

Universität der Künste Berlin
Fakultät Musik
Institut für Musikpädagogik
MA Musik Lehramt ISS/Gym
Wintersemester 2024/2025
Erstgutachter: Prof. Dr. Christian Harnischmacher
Zweitgutachterin: Dr. Viola Cäcilia Hofbauer

Masterarbeit

Das Schulmusikstudium der Grundschule erneut auf dem Prüfstand.

Eine Interviewstudie mit Absolvent*innen

Anischa Wehen

Inhaltsverzeichnis

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis.....	
1. Einleitung.....	1
Teil A: Theoretischer Teil.....	3
2. Ausbildung zum Lehramt im Fach Musik	3
2.1. Studium	3
2.1.1. Studienaufbau und Schwerpunkte	3
2.1.2. Spannungsfelder	5
2.1.3. Kohärenz in der Musiklehrer*innenbildung.....	8
2.1.4. Grundschullehramt an der Universität der Künste	9
2.2. Vorbereitungsdienst	13
3. Absolvent*innenstudien.....	14
3.1. Merkmale	14
3.2. Besonderheiten an Musikhochschulen	18
4. Aktueller Forschungsstand.....	21
4.1. Internationale Absolvent*innenstudien.....	21
4.1.1. Quantitative Studien	21
4.1.2. Qualitative Studien	23
4.2. Nationale Studien im Student Life Cycle.....	25
4.2.1. Studierendenbefragungen	25
4.2.2. Absolvent*innenbefragungen.....	26
4.2.3. Befragungen an der Universität der Künste	29
Teil B: Empirischer Teil	32
5. Forschungsfrage und Hypothesen.....	32
6. Methodik.....	34
6.1. Forschungsdesign & Stichprobe.....	34
6.2. Interviewleitfaden.....	35

6.3. Auswertung	37
7. Ergebnisse	39
7.1. Gesamtes Studium.....	40
7.1.1. Bandbreite.....	40
7.1.2. Wahlmöglichkeiten & Schwerpunktsetzungen	41
7.1.3. Persönliche Entwicklung	41
7.1.4. Zeit & Leistung.....	42
7.1.5. Ausbildung zum*zur Musiker*in	43
7.1.6. Besonderheiten in der Grundschule.....	44
7.1.7. Komplexität der Lehrer*innenausbildung	45
7.1.8. Studiengangsentwicklung.....	45
7.2. Einzelne Studieninhalte.....	46
7.2.1. Hauptfach.....	46
7.2.2. Gesang	48
7.2.3. Nebenfach.....	48
7.2.4. Schulpraktisches Instrumentalspiel	49
7.2.5. Musikalische Gruppenleitung.....	51
7.2.6. Musiktheorie.....	53
7.2.7. Musikwissenschaft.....	54
7.2.8. Musikpädagogik/ -didaktik.....	55
7.2.9. Praxiserfahrungen	56
7.3. Blumen am Wegesrand	59
7.4. Zwei Extremfälle.....	61
8. Diskussion.....	62
8.1. Fazit.....	62
8.2. Evaluation & Ausblick	67
9. Literaturverzeichnis	70
Anhang	77

1. Interviewleitfaden	77
2. Begleitfragebogen	82
3. Interviewtranskripte	84
4. Kategorienhandbuch	181

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Übersicht über die Verwendungsbereiche von Absolvent*innenstudien (Janson, 2014, S. 63)</i>	S. 16
<i>Tabelle 1: Kritik am Studium aus Lehrer*innensicht (Reusch, 1995, S. 73)</i>	S. 30
<i>Abbildung 2: Schwerpunktsetzung Institutionalisiertes Lernen (s. Anhang 1. Interviewleitfaden)</i>	S. 37
<i>Tabelle 2: Übersicht über die Hauptkategorien (s. Anhang 4. Kategorienhandbuch)</i>	S. 39

1. Einleitung

„Wer in der Grundschule Musikunterricht erteilt, hat meist nicht Musik studiert. [...] [Eine] Studie zur Situation des Musikunterrichts in Grundschulen [...] zeigt, dass es den Grundschulen in Deutschland an ausgebildeten Musiklehrer:innen fehlt. Deutlich weniger als die Hälfte des vorgeschriebenen Musikunterrichts (42,7 %) wurden [sic!] von Musiklehrkräften erteilt. Damit wird die Mehrheit der Musikstunden von Lehrkräften erteilt, die das Fach Musik nicht studiert haben.“ (s. hierzu Lehmann-Wermser et al., 2020; Schellberg, 2023, S. 37)

Der eklatante Musiklehrkräftemangel, der nicht nur die Grundschule betrifft, hat unter anderem zur Folge, dass in der Forschung vermehrt die Ausbildung der Lehrkräfte in den Blick genommen und evaluiert wird. Erst im letzten Jahr ist der Sammelband *Musiklehrer:innenbildung. Der Student Life Cycle im Blick musikpädagogischer Forschung* veröffentlicht worden (Clausen & Sammer, 2023). Bezüglich der Musiklehrkräftebildung wird vor allem die fehlende Kohärenz vielfach kritisiert, obwohl diese – vor allem die Kohärenz zwischen dem Studium und der Berufspraxis – von der Kultusministerkonferenz (im Folgenden KMK) gefordert und als besonders wichtig erachtet wird: „[D]ie fachwissenschaftliche und fachdidaktische Ausbildung im Studium [...] muss für die nachfolgenden Bildungsphasen nicht nur anschlussfähig sein, sondern auch auf den Kompetenzerwerb in diesen Phasen einschlägig vorbereiten.“ (Kultusministerkonferenz, 2019, S. 3)

Inwiefern die Kohärenz durch das Schulmusikstudium gewährleistet wird, wird in dieser Arbeit mithilfe einer qualitativen Interviewstudie mit Absolvent*innen untersucht. Die zugrundeliegende Forschungsfrage lautet:

Wie fühlen sich Absolvent*innen durch ihr Schulmusikstudium auf den Beruf als Musiklehrkraft vorbereitet?

Aufgrund des Forschungsdesiderats bezüglich qualitativer Studien zu diesem Thema und von Befragungen an der Universität der Künste Berlin (im Folgenden UdK) wurde im Rahmen der Forschungsstelle Empirische Musikpädagogik im Jahr 2023 eine qualitative Interviewstudie mit Absolvent*innen der UdK durchgeführt. Die vorliegende Arbeit knüpft an die Studie von Hofbauer & Wehen (2024) an und nimmt den Schulmusikstudiengang der Grundschule gesondert in den Blick.

Im theoretischen Teil dieser Arbeit wird zunächst das Schulmusikstudium thematisiert. Zum einen wird auf die Vorgaben der KMK bezüglich des Studiums eingegangen. Zum anderen werden der allgemeine Studienaufbau sowie die Schwerpunkte je nach Hochschule und Schulform aufgezeigt (s. Kap. 2.1.1.). Anschließend werden Spannungsfelder angesprochen, die das Schulmusikstudium prägen und strukturell verankert sind (s. Kap. 2.1.2.). Die schon angesprochene Kohärenz wird nachfolgend eingehender thematisiert, da sie für die Forschungsfrage dieser Arbeit zentral ist und mit den zuvor beschriebenen Spannungsfeldern im Zusammenhang

steht (s. Kap. 2.1.3.). Das Schulmusikstudium der Grundschule an der UdK wird gesondert in den Blick genommen, da die Absolvent*innenbefragungen und vor allem der Interviewleitfaden dieses als Ausgangspunkt nehmen (s. Kap. 2.1.4.). Der Vorbereitungsdienst für die Grundschule und damit zusammenhängend die Fachseminarleitung werden ebenfalls vorgestellt, da die Absolvent*innen sich aus Lehramtsanwärter*innen und Fachseminarleiter*innen zusammensetzen (s. Kap. 2.2.).

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit Absolvent*innenstudien. Im ersten Schritt wird der Begriff definiert und es werden Potentiale, Nachteile sowie Einsatzmöglichkeiten in der Hochschule benannt (s. Kap. 3.1.). Im zweiten Schritt wird auf Besonderheiten von Absolvent*innenbefragungen an Musikhochschulen eingegangen (s. Kap. 3.2.).

Anschließend wird der aktuelle Forschungsstand vorgestellt. Die internationalen Absolvent*innenstudien werden aufgrund ihres Umfangs unterteilt in quantitative (s. Kap. 4.1.1.) und qualitative Studien (s. Kap. 4.1.2.). Die nationalen Studien beziehen sich nicht nur auf Alumnistudien, sondern auch auf Studierendenbefragungen (s. Kap. 4.2.1.). Nachfolgend wird auf deutsche Absolvent*innenstudien eingegangen (s. Kap. 4.2.2.) und abschließend werden gesondert Befragungen an der UdK in den Blick genommen (s. Kap. 4.2.3.).

Im empirischen Teil dieser Arbeit wird zunächst die Forschungsfrage nochmal aufgegriffen und es werden aus der Theorie Hypothesen für die Studie abgeleitet. (s. Kap. 5.).

Des Weiteren werden das Forschungsdesign und die Stichprobe vorgestellt. Bezüglich der Stichprobe wird der Begleitfragebogen mit den demografischen Angaben der Befragten miteinbezogen (s. Kap. 6.1.; s. Anhang 2. Begleitfragebogen). Anschließend wird der Interviewleitfaden eingehender besprochen (s. Kap. 6.2.; s. Anhang 1. Interviewleitfaden) und die verschiedenen Phasen der Auswertung werden thematisiert (s. Kap. 6.3.).

Im siebten Kapitel werden die Ergebnisse der Studie anhand der gebildeten Haupt- und Subkategorien dargestellt. Diese gliedern sich in Erkenntnisse zum gesamten Studium (s. Kap. 7.1.) und zu einzelnen Studieninhalten (s. Kap. 7.2.). Nachstehend wird auf Kategorien eingegangen, die nur nachrangig mit der Forschungsfrage zusammenhängen. Diese werden in der Forschung als *Blumen am Wegesrand* bezeichnet (s. Kap. 7.3.). Am Ende dieses Kapitels werden zwei Extremfälle dargestellt, die bei der Auswertung herausgefiltert wurden (s. Kap. 7.4.).

Das letzte Kapitel umfasst zum einen das Fazit, in dem die Ergebnisse der Studie zusammengefasst, die aufgestellten Hypothesen überprüft werden und abschließend die Forschungsfrage beantwortet wird (s. Kap. 8.1.). Zum anderen wird diese Studie evaluiert, indem auf Forschungslücken und -limitationen eingegangen wird. Gleichzeitig wird ein Ausblick auf nicht behandelte Fragestellungen und mögliche anschließende Forschung gegeben (s. Kap. 8.2.).

Teil A: Theoretischer Teil

2. Ausbildung zum Lehramt im Fach Musik

2.1. Studium

2.1.1. Studienaufbau und Schwerpunkte

Die Grundlage für die Akkreditierung und Evaluierung von lehramtsbezogenen Studiengängen bilden die von der KMK festgelegten *Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung* (2019). „Die Länder und die Universitäten können innerhalb dieses Rahmens selbst Schwerpunkte und Differenzierungen, aber auch zusätzliche Anforderungen festlegen.“ (Kultusministerkonferenz, 2019, S. 2) Folglich werden aus diesen Anforderungen länderspezifische Lehramtsprüfungsordnungen abgeleitet, die wiederum jede Hochschule individuell in konkrete Studienordnungen überträgt (Schellberg, 2023, S. 39).

Die *Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen* für das Fach Musik sind in ein fachspezifisches Kompetenzprofil und Studieninhalte untergliedert. Das fachspezifische Kompetenzprofil umfasst allgemeine Aussagen zum Studium und beschreibt anschließend neun Kompetenzen. Laut der KMK bedürfe das Schulmusikstudium „neben fundierten künstlerisch-praktischen und wissenschaftlich-theoretischen Lehrangeboten einer deutlichen Orientierung an schulischen Aufgabenfeldern und schulrelevanten Themen.“ (Kultusministerkonferenz, 2019, S. 41). Die Studieninhalte, die im Nachfolgenden aufgelistet werden, betreffen nur das Lehramt der Sekundarstufe I und das gymnasiale Lehramt, Sekundarstufe II. Sie sind unterteilt in die Bereiche Musikpraxis, Musiktheorie, Musikwissenschaft, Musikpädagogik und Fachdidaktik (Kultusministerkonferenz, 2019, S. 42–43).

Das Fach Musik an Grundschulen wird an dieser Stelle ausgeklammert und ist Teil des Abschnitts zur Grundschulbildung. Ein Kompetenzprofil im Fach Musik wird in diesem Abschnitt nicht gesondert thematisiert, sondern es wird nur ein allgemeines primarstufenspezifisches Kompetenzprofil beschrieben. Auch die Studieninhalte für das Fach Musik werden nur im Studienbereich *Ästhetische Bildung: Kunst, Musik, Bewegung* aufgegriffen und kaum erläutert (Kultusministerkonferenz, 2019, S. 64–67).

Mithilfe der Analyse von Studiengangsarchitekturen in den Lehrämtern Musik von Clausen & Wolf aus dem Jahr 2023 lassen sich der Studienaufbau und die Schwerpunkte in Deutschland trotz starker Unterschiede an den verschiedenen Standorten beschreiben. Clausen & Wolf nutzen hierfür die *Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen* als Grundlage und entwickeln daraus ein Kategorienraster für die Analyse. Das Raster bezieht sich nur auf den Abschnitt zum

Lehramt der Sekundarstufe I und II, dieser bildet aber auch die Grundlage für die Lehramtsstudiengänge an Grundschulen (Clausen & Wolf, 2023, S. 138–140).

Das Studium im Lehramt Musik kann sowohl an einer Universität als auch an einer Musikhochschule je nach Standort absolviert werden. Die Analyse zeigt, dass es eine übergroße Differenz auf der organisatorischen Ebene der Curricula aufweist. Es wird sowohl mit Bachelor und Master als auch noch in vielen Bundesländern mit Staatsexamen abgeschlossen. Die geplante Regelstudienzeit liegt im Primarbereich zwischen sieben und zehn Semestern, im Gymnasialbereich zwischen neun und zwölf Semestern. Auch die musikalischen Anteile in Leistungspunkten im Studium variieren sehr stark je nach Musikhochschule bzw. Universität. Zwar sind bundesland- und schulformintern der Abschluss und die Semesterzahl identisch, aber in keinem Bundesland gibt es mehrere Standorte mit identisch vielen Leistungspunkten für den musikbezogenen Anteil des Studiums (Clausen & Wolf, 2023, S. 141–142).

Auch inhaltlich lassen sich weitere Differenzen erkennen. An den Musikhochschulen ist der Großteil an Leistungspunkten dem Studienbereich Musikpraxis zuzuordnen. Dadurch haben die wissenschaftlichen Disziplinen hier einen geringeren Anteil im Studium. An der Universität haben die Musikwissenschaft und -pädagogik einen deutlich höheren Anteil. Die Musikhochschulen haben folglich einen künstlerischen Schwerpunkt, die Universitäten einen wissenschaftlich-pädagogischen (Clausen & Wolf, 2023, S. 144).

Des Weiteren können Unterschiede in der individuellen Schwerpunktsetzung festgestellt werden. Je nach Musikhochschule bzw. Universität variieren die Wahlmöglichkeiten im Curriculum. Auch jeder Musikhochschule bzw. Universität lässt sich ein curricularer Schwerpunkt zuordnen (Clausen & Wolf, 2023, S. 144–147).

Aus der Analyse lassen sich außerdem Unterschiede zwischen Primarstufen- und Gymnasialstudiengängen feststellen. Die Musikpraxis hat im Studium im Lehramt Grundschule einen größeren Anteil als im Lehramt Gymnasium. Die Musiktheorie hat in den Gymnasialstudiengängen anteilig mehr Leistungspunkte (Clausen & Wolf, 2023, S. 147–148).

Abschließend wird auf das Grundschullehramtsstudium nochmal gesondert eingegangen, da dieses vorrangig das Thema dieser Arbeit sein wird.

Es gibt in Deutschland drei Wege zur Musiklehrkraft in der Grundschule. Dieses kann als Unterrichtsfach (mit Eignungsprüfung an einer Musikhochschule oder Universität) studiert werden, als Didaktikfach/ Drittelfach/ Klein- oder Ergänzungsfach (ohne Eignungsprüfung im Rahmen des Lehramtsstudiums einer Universität) und als Pflichtseminar (z.B. im bayrischen Grundschullehramtsstudium). Demnach kann nur ein kleiner Anteil von Grundschullehrkräften eine umfassende musikalische Bildung vorweisen (Schellberg, 2023, S. 38).

Die Studieninhalte entsprechen wie schon erwähnt den *Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen*, ergänzt durch Praktika oder Praxissemester. Die folgende Übersicht fasst die verschiedenen Inhalte zusammen (Schellberg, 2023, S. 39):

- Musikpraxis (künstlerisch-praktische Ausbildung im Einzelunterricht auf mindestens einem Instrument und im Gesang; schulpraktisches Musizieren und Ensembleleitung)
- Fachwissenschaft:
 - Musiktheorie (Gehörbildung, Harmonielehre, Arrangement)
 - Musikwissenschaft (Musikgeschichte, Problemstellungen und Forschungsmethoden der musikwissenschaftlichen Teildisziplinen)
- Musikpädagogik (Theorien und Modelle des Musiklernens; Bereiche und Methoden musikpädagogischer Forschung)
- Fachdidaktik/ Musikdidaktik (Konzeptionen, Handlungsfelder und Methoden des Unterrichts einschließlich der Berücksichtigung von Aspekten der Interkulturalität und Inklusion sowie des Einsatzes von Medien; Planung und Analyse von Musikunterricht)
- Praktika oder Praxissemester (je nach Studiengang unterschiedlicher Umfang)

2.1.2. Spannungsfelder

Sowohl im Studium als auch im späteren Beruf sind die (angehenden) Musiklehrkräfte diversen Spannungsfeldern ausgesetzt.

Im Studium befinden sich die Studierenden im Spannungsverhältnis zwischen schulpraktischer Orientierung und wissenschaftlicher Fundierung (Jank & Schilling-Sandvoß, 2018, S. 149). Dieses lässt sich wiederum in zwei Teilaspekte untergliedern. Der erste Aspekt umfasst das Spannungsfeld zwischen wissenschaftsbezogener Musikpädagogik und praxisorientierter Musikdidaktik. Jank & Schilling-Sandvoß halten eine Trennung dieses Spannungsfeldes in der Musiklehrer*innenbildung für problematisch und eine Verschränkung für unabdingbar (Jank & Schilling-Sandvoß, 2018, S. 152–153).

Der zweite Teilaspekt beinhaltet das Spannungsverhältnis zwischen dem Fachlichen und dem Berufsbezug im Studium. Das Fachliche umfasst im Fach Musik neben den Musikwissenschaften auch die künstlerische Praxis und die schulpraktisch orientierte musikalische Praxis (Jank & Schilling-Sandvoß, 2018, S. 154). Wie schon im vorherigen Kapitel beschrieben, ist die Schwerpunktsetzung abhängig von verschiedenen Faktoren wie Grundschule vs. Gymnasium oder Musikhochschule vs. Universität. Dennoch wird an vielen Stellen die Ausbildung zum*zur Musiker*in im Schulmusikstudium kritisiert. Auch Jank & Schilling-Sandvoß, die

sich in ihrer Darstellung auf eine Musikhochschule beziehen, beschreiben diesen Aspekt: „Wir bilden in erster Linie zur Musikerin bzw. zum Musiker aus, nicht zum Wissenschaftler oder Pädagogen, aber auch nicht in erster Linie zum schulpraktischen Musizieren.“ (Jank & Schilling-Sandvoß, 2018, S. 155) Das folgende Zitat spitzt dieses Spannungsverhältnis zu: „Das Studium bildet primär zum Musiker, aber kaum zum Lehrer aus.“ (Jank, 1994, S. 17)

Das eben beschriebene Spannungsfeld wird in der Forschung auch als Dilemma der Musiklehrer*innenausbildung bezeichnet und wird zurückgeführt auf den „Hybrid-Charakter der Ausbildungsprogramme, die eine jeweils mehr oder weniger geglückte Kreuzung zwischen der Vermittlung musikalischer Fertigkeiten, pädagogischdidaktischer Kompetenzen und musikwissenschaftlicher Kenntnisse darstellt“ (Mark, 1998, S. 4).

Dieses Dilemma gründet unter anderem in der Kestenberg-Reform und seinem Drei-Säulen-Modell des Schulmusikstudiums, das die Pädagogik, die Kunst und die Wissenschaft umfasst und somit immer ein Spannungsfeld zwischen den drei Disziplinen hervorruft (Cvetko, 2017, S. 69–71). Laut Kestenberg sei die Musiklehrkraft „sowohl Musiker (Künstler) als auch Lehrer“ (Cvetko, 2017, S. 74).¹

Das Spannungsfeld im Studium, vor allem die beschriebene Ausbildung zum*zur Musiker*in, wirkt sich sowohl auf die Übergangsphase zwischen Studium und Beruf als auch auf die spätere Berufspraxis aus.

Malmberg beschäftigt sich in ihrem Aufsatz *Transitions between Art and Pedagogy* mit der Übergangsphase zwischen Studium und Beruf in Österreich, die Erkenntnisse werden hier aber dennoch geschildert, da sie sich – wie im Folgenden gezeigt wird – auf Deutschland übertragen lassen und gleichzeitig der für diese Studie relevanten Stichprobe der Lehramtsanwärter*innen entsprechen. Sie spricht von einem Konflikt, der Lehramtsnoviz*innen zu Beginn ihres Berufs beschäftigt: „This clash derives from the fact that [...] two different practices are at stake: the practice of art that predominated their studies and the practice of education that dominates school life.“ (Malmberg, 2017, S. 41) Dieser Konflikt wird auch von Puffer thematisiert, die „den Übergang von ‚Musik machen / Musikerin oder Musiker sein‘ zu ‚Musik vermitteln‘ als eine berufsbiografische Entwicklungsaufgabe angehender Musiklehrkräfte“ (Puffer, 2021, S. 17) bezeichnet. Von den Lehramtsnoviz*innen wird dieser Übergang als große Herausforderung beschrieben und es wird von einem „insufficient transfer of the artistic into pedagogical everyday work“ (Malmberg, 2017, S. 41) gesprochen. Malmberg bezeichnet den Übergang bei Musiklehrkräften als *Multitrack Status Passage*, da diese mehrere verschiedene Übergangsdynamiken gleichzeitig erleben. Diese Dynamiken beziehen sich auf soziale Situationen und auf

¹ Von dem Autor wird dieses Zitat im Text durch Anführungszeichen hervorgehoben.

zwei Rollen, diejenige als Musiker*in und diejenige als Musiklehrkraft (Malmberg, 2017, S. 44). Diese Rollen stehen in Beziehung und Konflikt zueinander: „We can identify two different role attributions that stand in reverse: at music university (inside the practice of the arts) they are mainly seen as educators, at school (inside the practice of education) as musicians.“ (Malmberg, 2017, S. 46) Dieser Rollenkonflikt, der den Übergang vom Studium zum Beruf erschwert, ist auch im späteren Berufsleben für die Musiklehrkräfte weiterhin Thema.

Schon Abel-Struth spricht von der Unsicherheit der Rolle der Musiklehrkraft:

Der Musiklehrer ist verunsichert. Er wird hin und her gezerrt zwischen Erwartungen seiner Kollegen an der Schule, Erwartungen der Schüler, Erwartungen der Fachkollegen, Erwartungen seiner künstlerischen Lehrer an der Hochschule, die ihm während seines Studiums bestimmte Perspektiven mitgegeben haben. Ist er Künstler, ist er Lehrer, ist er musischer Erzieher? (Abel-Struth, 1982, S. 182–183)

Die Musiklehrkräfte seien in einem Dilemma bezüglich ihrer Berufsrolle, weil diese von einer Vielzahl „von Erwartungen zahlreicher und widersprüchlicher sozialer und beruflicher Bezugsgruppen, diese aus Kunst, Wissenschaft und pädagogischen Strömungen, bestimmt wird“ (Abel-Struth, 1985, S. 428). Die Erwartungen beziehen sich auf dieselben Spannungsfelder, die schon bezüglich des Studiums thematisiert wurden. Abel-Struth fasst das wie folgt zusammen: „Die spezifische Spannung zwischen Wissenschaft und Lehren, die die Lehrerrolle insgesamt kompliziert, verstärkt sich beim Lehrer der Musik durch die künstlerischen Ansprüche und die Vieldimensionalität der wissenschaftlichen Aspekte.“ (Abel-Struth, 1985, S. 428)

Das Dilemma der Berufsrolle führt zu Rollenkonflikten, die von Krause-Benz in Intra- (innerhalb der Schule) und Interrollenkonflikte (außerhalb der Schule) unterschieden werden (Krause-Benz, 2018, S. 26). Beide Konfliktformen beschäftigen sich vor allem mit der „Frage der Selbstverortung zwischen den Identitätspolen ‘Musikerin’ bzw. ‘Musiker’ und ‘Lehrperson’“ (Puffer, 2021, S. 8). Ein Intrarollenkonflikt bestünde beispielweise zwischen den Aufgaben der Leitung eines Ensembles und denjenigen für den regulären Musikunterricht. Ein Interrollenkonflikt könnte zwischen der Tätigkeit als Berufsmusiker*in und derjenigen als Lehrkraft entstehen (Scheib, 2003, S. 130–132).

In der Forschung wird meist dafür plädiert, dass die Rolle als Lehrkraft gegenüber derjenigen als Musiker*in dominieren sollte (Krause-Benz, 2018, S. 26; Malmberg, 2017, S. 40). Das folgende Zitat wird beispielhaft für diese Meinungen angeführt: „Der Musiklehrer sollte sich eher zum Lehrer als zum Musiker berufen fühlen, wenn er den schulischen Anforderungen gewachsen sein will. Beim Musiker als Lehrer wird vielfach ein zu hohes Maß an Idealismus vermutet.“ (Mark, 1998, S. 16)

2.1.3. Kohärenz in der Musiklehrer*innenbildung

Neben den zuvor beschriebenen Spannungsfeldern ist die Kohärenz der Musiklehrer*innenbildung ein zentrales und in der Forschung vieldiskutiertes Problemfeld: „Die Steigerung von Kohärenz in der Musiklehrerbildung ist seit der Einführung von Studienprogrammen in den 1920er-Jahren ein zentrales Anliegen und eine große Herausforderung.“ (Buchborn et al., 2019, S. 87)

Der Begriff *Kohärenz* wird in der musikpädagogischen Forschung folgendermaßen definiert: „Unter Kohärenz verstehen wir [...] die sinnhafte Verknüpfung von Strukturen, Inhalten und Phasen der Lehrer*innenbildung, mit dem Ziel diese zu optimieren“ (Brunner et al., 2021, S. 60). Es wird zwischen horizontaler und vertikaler Kohärenz unterschieden, wobei erstere die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Studienbereichen (Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Bildungswissenschaft, Schulpraktika) und zweitens diejenige zwischen den verschiedenen Phasen der Ausbildung (eigene Schulzeit, Studium, Vorbereitungsdienst, Beruf, Fort- und Weiterbildungen) umfasst (Buchborn, 2023, S. 250).

Es gibt zwei strukturelle Herausforderungen in der Musiklehrer*innenbildung, die die Kohärenz erschweren. Bezüglich der horizontalen Kohärenz gibt es das „Problem der Fragmentierung, welches die Zersplitterung des Studiums in die Domänen Fachwissen, fachdidaktisches Wissen und bildungswissenschaftliches Wissen beschreibt“ (Brunner et al., 2021, S. 61). Dieses ist im Musikstudium vor allem durch das schon beschriebene Drei-Säulen-Modell (Kunst, Wissenschaft, Pädagogik) von Kestenbergs, an dem sich viele Studienordnungen orientieren, besonders ausgeprägt (s. Kap. 2.1.2. Spannungsfelder). Auch die zusätzliche Unterteilung der Domäne Fachwissen in Wissenschaft und Kunst sowie die Konservatoriumstradition sorgen für ein breites unverbundenes Fächerspektrum. Die im vorherigen Kapitel beschriebenen Spannungsfelder stehen somit eng mit der horizontalen Kohärenz in Verbindung (Brunner et al., 2021, S. 61).

Bezüglich der vertikalen Kohärenz gibt es das Problem „der doppelten Diskontinuität, die beschreibt, dass im Studium nicht in angemessener Weise auf in der Schulzeit erworbenes Wissen aufgebaut wird und dass im Studium erworbenes Wissen in der Schulpraxis kaum zur Anwendung kommt.“ (Brunner et al., 2021, S. 61)

Zur Steigerung der horizontalen Kohärenz gibt es verschiedene Möglichkeiten wie mehr interdisziplinäre Lehre, die Neukonzeption von Studienprogrammen durch das Zusammenführen unterschiedlicher Studienbereiche im Rahmen der Modularisierung oder eine professionsorientiertere Ausrichtung im Studium, in der es Schnittstellenfächer zwischen Fachdidaktik, künstlerischer Praxis und Schulpraxis gibt wie Schulpraktisches Klavierspiel (Buchborn, 2023,

S. 253–254). Auch studiengangübergreifende oder schulformübergreifende Projekte können die horizontale Kohärenz steigern (Bäßler, 2023; Schilling-Sandvoß, 2023).

Die vertikale Kohärenz kann durch Phasenvernetzung gesteigert werden. Vor allem der Übergang vom Studium in die berufliche Praxis sollte besondere Beachtung erfahren (s. Kap. 2.1.2. Spannungsfelder zum Thema Übergangsphase). Beispielhaft sei hier ein phasenübergreifendes Projekt von Lutz zu nennen, bei dem Studierende, Lehramtsanwärter*innen und Lehrkräfte der Grundschule gemeinsam Unterrichtsbeispiele für das Fach Musik entwickeln und erproben (Buchborn, 2023, S. 254; Lutz, 2016, S. 92).

2.1.4. Grundschullehramt an der Universität der Künste

Die Grundlage für die Lehramtsausbildung in Berlin bildet das Lehrkräftebildungsgesetz (LBiG) vom Februar 2014 des Berliner Senats. Die Ausbildung gliedert sich in drei Phasen: „Die erste Phase umfasst ein wissenschaftliches oder wissenschaftlich-künstlerisches zweistufiges Studium (Bachelor of Arts und Master of Education) einschließlich schulpraktischer Studien an den staatlichen Universitäten des Landes Berlin.“ (Universität der Künste Berlin, 2024c) Die zweite Phase beinhaltet den Vorbereitungsdienst an Schulen und in Schulpraktischen Seminaren mit einer Staatsprüfung als Abschluss. Die Lehrkräftefort- und -weiterbildung sind Inhalt der dritten Phase (Universität der Künste Berlin, 2024c).

Auf die erste Phase, das Studium *Lehramt an Grundschulen mit dem vertieften Fach Musik*, wird im Folgenden genauer eingegangen (Universität der Künste Berlin, 2024b).

Das Ziel des Studiengangs wird wie folgt charakterisiert:

„Kinder und Jugendliche an die Musik heranzuführen, sie in ihrer eigenen künstlerischen Entwicklung zu unterstützen und zu fördern, ist eine grundlegende Aufgabe. [...] Der Studiengang für das Lehramt Musik an Grundschulen vermittelt die künstlerischen, pädagogischen und wissenschaftlichen Kenntnisse und Fähigkeiten, die für die Bewältigung dieser Aufgabe erforderlich sind.“ (Universität der Künste Berlin, 2024b)

Dieses Zitat zeigt, dass die drei Säulen der Kestenbergs-Reform noch immer die Grundlage des Studiengangs bilden (s. Kap. 2.1.2. Spannungsfelder und Kap. 2.1.3. Kohärenz in der Musiklehrer*innenbildung).

Die Voraussetzung, um Grundschullehramt an der UdK zu studieren, „ist ein Nachweis über [eine] [...] künstlerische Begabung, der Notendurchschnitt des Abiturs spielt für die Aufnahme keine Rolle.“ (Universität der Künste Berlin, 2024d) Hierfür muss ein Zulassungsverfahren einschließlich einer Zugangsprüfung absolviert werden (Universität der Künste Berlin, 2024d).

Das Art des Zulassungsverfahrens zeigt, dass es an der UdK wie an vielen Musikhochschulen (s. Kap. 2.1.1. Studienaufbau und Schwerpunkte) einen künstlerischen Schwerpunkt gibt.

Die Inhalte des Studiums werden wie folgt zusammengefasst:

„Das Studium umfasst Einzelunterricht im instrumentalen bzw. vokalen Hauptfach, in den künstlerischen Nebenfächern und im schulpraktischen Klavierspiel sowie vielfältige Angebote im Ensemblesbereich, in Musikwissenschaft und Musiktheorie sowie in Musikpädagogik und Ästhetischer Bildung.“ (Universität der Künste Berlin, 2024b)

Auch individuelle Schwerpunktbildungen sollen innerhalb des Studiums möglich sein. Hinzu kommen die obligatorischen Unterrichtsfächer Deutsch und Mathematik an der Zweituniversität, der Freien Universität Berlin (im Folgenden FU) (Universität der Künste Berlin, 2024b).

Praxisanteile finden sich im berufsfelderschließenden Praktikum im Bachelorstudium (sechs Wochen) in den Bildungs- und Erziehungswissenschaften an der Zweituniversität und im Praxissemester im Masterstudium (Universität der Künste Berlin, 2024c).

Der Studiengang umfasst fast alle von der KMK geforderten Inhalte, nur die Fachdidaktik/ Musikdidaktik findet keine explizite Erwähnung. Die Ästhetische Bildung, die explizit von der KMK bezüglich der Grundschule aufgelistet wird, ist auch Teil des Studiengangs an der UdK.

Im Folgenden wird zunächst auf das Bachelorstudium genauer eingegangen. Dieses hat zum Ziel, „die Studierenden in die Breite und Vielfalt des Faches Musik einzuführen und ihnen grundlegende musikpädagogische Kompetenzen als Basisstudium für den konsekutiven Masterstudiengang zu vermitteln.“ (Universität der Künste Berlin, 2023, S. 2)

Die Regelstudienzeit beträgt sechs Semester und der Studienumfang 180 Leistungspunkte, davon 60 Leistungspunkte im vertieften Fach Musik (Universität der Künste Berlin, 2023, S. 2). Der Studienaufbau lässt sich folgendermaßen darstellen (Universität der Künste Berlin, 2023, S. 3):

- erstes Fach Deutsch: 45 LP
- zweites Fach Mathematik: 45 LP
- vertieftes Fach Musik: 60 LP einschließlich Bachelorarbeit
- berufswissenschaftliche und schulpraktische Studien mit 30 LP: Grundschulpädagogik, Deutsch als Zweitsprache/ Sprachbildung, Erziehungswissenschaften einschließlich des berufsfelderschließenden Praktikums, Ergänzungsbereich Musisch-Ästhetische Erziehung

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass es im Jahr 2023 eine umfassende Überarbeitung der Studienordnung für den Bachelor gegeben hat. Die Studie der vorliegenden Arbeit wurde jedoch mit Lehramtsanwärter*innen durchgeführt, die das Studium nach der alten Studienordnung durchlaufen haben. Deshalb wird zunächst die alte Studienordnung beschrieben. Der Bereich Musik umfasste die folgenden Module (Universität der Künste Berlin, 2021, S. 4):

Modul 1: Künstlerisches Hauptfach (12 LP)

Modul 2: Nebenfächer (17 LP)

Modul 3: Musikalische Gruppenarbeit (5 LP)

Modul 4: Musikwissenschaft/ Musiktheorie (11 LP)

Modul 5: Musikpädagogik (5 LP)

Modul 6: Bachelorarbeit (10 LP)

Bei dem Künstlerischen Hauptfach konnte zwischen einem Instrument, Gesang und Schulpraktischem Klavierspiel gewählt werden. Kammermusik/ Combo/ Bands war Teil aller Künstlerischer Hauptfächer. Die Nebenfächer umfassten Klavier, Gesang, Schulpraktisches Klavierspiel, Schulpraktisches Gitarrenspiel und Instrumentalpraktische Kurse/ Bandarbeit (Universität der Künste Berlin, 2021, S. 4–6).

In der aktuellen Studienordnung wurde das Künstlerische Hauptfach in Künstlerisches Profil (A) bzw. Künstlerisch-pädagogisches Profil (B) umbenannt und umfasst weniger als die Hälfte an Leistungspunkten. Die Studierenden können zwischen diesen beiden Profilen wählen, wobei ersteres dem ehemals künstlerischen Hauptfach entspricht. Gesang als Künstlerisches Profil kann jedoch nur noch im Bereich Jazz/ populäre Musik gewählt werden. Das Künstlerisch-pädagogische Profil hat die Musikalische Gruppenarbeit als Schwerpunkt. Es umfasst die Inhalte Musizieren in der Grundschule, Elementare Komposition und Projekt (Universität der Künste Berlin, 2024d, 2023, 4–5, 7).

Die Nebenfächer wurden von einem Modul in drei – Gesang, Klavier und Gitarre/ Drumset/ Combo – unterteilt und um 6 Leistungspunkte erweitert. Musiktheorie/ Musikwissenschaft wurde ebenfalls in zwei Module untergliedert – Musiktheorie/ Musikwissenschaft (Basis) und Musikwissenschaft (Vertiefung) –, die Anzahl der Leistungspunkte ist jedoch identisch geblieben (Universität der Künste Berlin, 2023, S. 4–5).

Diese Änderungen zeigen, dass dem Künstlerischen Hauptfach nunmehr ein geringer Stellenwert zukommt. Stattdessen wurde den Nebenfächern, vor allem Gesang und Gitarre/ Drumset/ Combo, mehr Gewichtung gegeben.

Der Masterstudiengang wurde bisher nicht verändert. Als Ziel wird für diesen Folgendes formuliert:

„Für das Berufsziel „Lehramt Lehrer“ bzw. „Lehramt Lehrerin“ wird im Masterstudium die künstlerische Identität mit einem gewählten Hauptfach weiterentwickelt (in künstlerischer, wissenschaftlicher und pädagogischer Hinsicht) und die berufsqualifizierenden Kompetenzen so vertieft vermittelt, dass der Kompetenzerwerb im Referendariat erfolgreich weitergeführt und berufsqualifizierend abgeschlossen werden kann.“ (Universität der Künste Berlin, 2015, S. 57)

Hier scheint zumindest in der Zielsetzung das gewählte Hauptfach wieder im Vordergrund zu stehen. Die Regelstudienzeit beträgt für den Master 4 Semester und dieser umfasst 120 Leistungspunkte, im vertieften Fach Musik 45 Leistungspunkte (Universität der Künste Berlin, 2015, S. 57).

Der Studienaufbau lässt sich wie folgt darstellen (Universität der Künste Berlin, 2015, S. 57):

- erstes Fach Deutsch: 15 LP
- zweites Fach Mathematik: 15 LP
- vertieftes Fach Musik (einschließlich Wahlmodul und Masterarbeit): 45 LP
- Ergänzungsbereich Musisch-Ästhetische Erziehung: 15 LP
- Erziehungswissenschaften: 21 LP
- Grundschulpädagogik: 9 LP

Auch hier kommt der Musisch-Ästhetischen Erziehung wie von der KMK gefordert mit 15 Leistungspunkten eine gesonderte Stellung zu.

Die Studieninhalte im Master im vertieften Fach Musik lassen sich folgendermaßen untergliedern (Universität der Künste Berlin, 2015, S. 59):

Modul 1 Hauptfach: 6 LP

Modul 2 Musiktheorie/ Gruppenleitung: 8 LP

Modul 3 Musikpädagogik: 6 LP

Modul 4 Praxissemester: 5 LP

Modul 5 Wahlmodul: 5 LP

Modul 6 Masterarbeit: 15 LP

Das Modul 5 als Wahlmodul entspricht der oben genannten individuellen Schwerpunktsetzung. Als Hauptfach können sowohl ein Instrument bzw. Gesang (klassisch oder Jazz und Populärmusik) als auch Schulpraktisches Klavierspiel sowie Inhalte der Musikalischen Gruppenleitung gewählt werden (Universität der Künste Berlin, 2024d).

Abschließend soll folgendes betont werden: Die UdK „ist [...] Berlinweit die einzige und deutschlandweit eine der wenigen Hochschulen, an der alle Kunst- und Musiklehrerinnen und -lehrer ausgebildet werden, egal, ob sie später an Grund- oder weiterführenden Schulen arbeiten, oder aber [...] an Musikschulen tätig sein werden.“ (Assmann, 2013, S. 36–37)

2.2. Vorbereitungsdienst

Der Vorbereitungsdienst ist wie auch das Studium Thema der *Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen* (Kultusministerkonferenz, 2019). Dort werden die folgenden Kompetenzen formuliert, die mit dem Vorbereitungsdienst erreicht bzw. weiterentwickelt werden sollen (Kultusministerkonferenz, 2019, S. 4):

- fachliches bzw. fachrichtungsspezifisches Lernen planen und gestalten,
- Komplexität unterrichtlicher Situationen bewältigen,
- Nachhaltigkeit von Lernen fördern,
- fach- bzw. fachrichtungsspezifische Leistungsbeurteilung beherrschen,
- Unterricht in heterogenen Lerngruppen planen, durchführen und analysieren,
- die Fähigkeit in multiprofessionellen Teams zu kooperieren,
- Unterricht und Lernprozesse mithilfe digitaler Technologien zu unterstützen und den Schulalltag zu organisieren.

Der Vorbereitungsdienst in Berlin orientiert sich an diesen Kompetenzen und in der Verordnung über den Vorbereitungsdienst und die Staatsprüfung für Lehrämter werden zwei Ausbildungsziele für die Lehramtsanwärter*innen formuliert:

1. „die während des Hochschulstudiums erworbenen fachlichen, didaktischen und pädagogischen Kompetenzen, Erfahrungen und Fertigkeiten in engem Bezug zum erteilten Unterricht und zur geleisteten Erziehungsarbeit im Hinblick auf definierte Standards zu erweitern und zu vertiefen“ (VSLVO, 2014/05.08.2022, § 1, Absatz 1, Satz 2) und

2. „[d]urch die Ausbildung an Schulen und in Ausbildungsveranstaltungen [...] die Fähigkeit zu selbstständigem beruflichen Handeln in Schule, Unterricht und Erziehung [zu] erwerben und [dazu] befähigt werden, Entwicklungsprozesse der Schulen mit zu gestalten.“ (VSLVO, 2014/05.08.2022, § 1, Absatz 1, Satz 3)

Die Dauer der zweiten Phase der Lehramtsausbildung umfasst 18 Monate und wird mit einer Staatsprüfung abgeschlossen (VSLVO, 2014/05.08.2022, § 6, Absatz 2). Der Vorbereitungsdienst findet sowohl an öffentlichen Schulen in Form von Ausbildungsunterricht und der Mitwirkung an schulischen Veranstaltungen als auch in Schulpraktischen Seminaren (Allgemeine Seminare, Fachseminare) statt (VSLVO, 2014/05.08.2022, § 8, Absatz 1, Satz 1).

Der Ausbildungsunterricht umfasst selbstständig erteilten Unterricht, Unterricht unter Anleitung und Hospitationen, wobei der selbstständige Ausbildungsunterricht mindestens vier Wochenstunden betragen sollte (VSLVO, 2014/05.08.2022, § 9, Absatz 1-2).

Die Lehramtsanwärter*innen für die Grundschule müssen an einem Einführungsseminar, einem Allgemeinen Seminar und drei Fachseminaren teilnehmen (VSLVO, 2014/05.08.2022, § 9, Absatz 4).

Das Allgemeine Seminar beinhaltet die Module *Unterrichten* und *Erziehen und Innovieren*, besteht aus Pflicht- und Wahlbausteinen und wird mit einer Modulprüfung abgeschlossen. Die Fachseminare in der Grundschule beschäftigen sich mit dem Unterricht und der Erziehung in den Fächern Musik, Mathematik und Deutsch (VSLVO, 2014/05.08.2022, § 11, Absatz 1-2).

Abschließend wird noch kurz auf die Fachseminarleiter*innen eingegangen, da diese als Expert*innen im Fach Musik ebenfalls in der Studie interviewt wurden.

„Die für das Schulwesen zuständige Senatsverwaltung beauftragt fachlich geeignete Lehrkräfte, die in der Regel eine mindestens zweijährige Tätigkeit im Schuldienst abgeleistet und die Befähigung für das entsprechende Lehramt besitzen, mit der Funktion einer Fachseminarleiterin oder eines Fachseminarleiters.“ (VSLVO, 2014/05.08.2022, § 14, Absatz 1)

Ihre Aufgaben lassen sich folgendermaßen zusammenfassen (VSLVO, 2014/05.08.2022, § 14, Absatz 2):

- die Leitung der Sitzungen des Fachseminars,
- die Beratung und Beurteilung der Lehramtsanwärter*innen,
- die Einführung der Lehramtsanwärter*innen in die Unterrichtspraxis,
- das Halten von Unterrichtsstunden im Rahmen der Veranstaltungen des Fachseminars und
- Unterrichtsbesuche bei den Lehramtsanwärter*innen.

Das Verhältnis zwischen den Fachseminarleiter*innen und den Lehramtsanwärter*innen ist schon aufgrund der Beurteilungen ein hierarchisches. Die Fachseminarleiter*innen können als Expert*innen betrachtet werden, weil sie zum einen Berufserfahrung besitzen und zum anderen sowohl ihre eigenen Erfahrungen als auch die Erfahrungen der Lehramtsanwärter*innen in ihren Seminaren während ihrer Tätigkeit als Fachseminarleiter*innen einbringen können.

3. Absolvent*innenstudien

3.1. Merkmale

„Absolventenstudie ist der Oberbegriff für eine Befragung (schriftlich, mündlich) von Hochschulabsolventen (oder auch Exmatrikulierten) zu einem beliebigen Zeitpunkt nach ihrer Graduierung (1-3-5 Jahre). Inhalte der Befragungen können vielfältig sein. Typisch sind Fragen zum Studienverlauf, zum Berufsübergang, zum Berufseinstieg, Berufsverlauf, Nutzung von erworbenen Kompetenzen und aktueller Tätigkeit sowie zur Hochschulbindung.“ (Janson, 2008, S. 62)

Das Potential von Absolvent*innenbefragungen liegt zum einen darin, dass sowohl quantitativ als auch qualitativ Informationen zu einer großen Zahl von Themen gewonnen werden können.

Zum anderen können diese Informationen auch kausal miteinander verknüpft werden. Die unterschiedlichen Themen lassen sich in folgende Abschnitte untergliedern (Janson, 2008, S. 62):

- Individuelle Studienvoraussetzungen ("input"),
- Beschreibung der Ressourcen/ Studienbedingungen und der Prozesse von Lehre und Studium ("process"),
- Kompetenzentwicklung ("output") und
- Übergang von Hochschule zu Beruf und Berufserfolg ("outcome").

Ein weiteres Potential ist die besondere Rolle der Absolvent*innen als stakeholder der Hochschule (Janson, 2008, S. 64). Dadurch, dass sie das gesamte Studium durchlaufen haben, können sie es retrospektiv mit zeitlicher und situativer Distanz in seiner Gänze bewerten, auch im Hinblick auf den Aufbau und die Vorbereitung auf die Abschlussprüfung. Außerdem können sie das Studium kritischer und unabhängiger bewerten, weil sie nicht mehr von Änderungen und Maßnahmen betroffen sind. Auch ein selbstkritischerer Umgang in Bezug auf das eigene Studienverhalten ist dadurch möglich. Die Absolvent*innen können durch ihre gemachten Erfahrungen beim Berufseinstieg und Berufsstart Verbindungen zwischen Studium und Beruf herstellen und somit die Berufsrelevanz der erworbenen Kompetenzen bewerten (Jaeger & Kerst, 2010, S. 9; Janson, 2014, S. 41–42).

Nachteile und methodische Schwächen von Absolvent*innenstudien sind unter anderem die Langsamkeit des Instruments. Beim Vorliegen der Ergebnisse ist die Erhebung im Durchschnitt ein Jahr her, der Hochschulabschluss der Befragten ist etwa eineinhalb bis drei Jahre her. Die Studienbedingungen und -angebote aber auch die Berufssituationen können sich seitdem verändert haben (Janson, 2014, S. 39).

Die Überforderung der Absolvent*innen als Expert*innen wird häufig problematisiert:

„Fragen zur rückblickenden Bewertung des Studiums hinsichtlich des Kompetenzerwerbs während des Studiums im Abgleich mit den beruflichen Anforderungen (Qualifikationsthematik) haben zum einen methodische Schwächen (willkürliche Klassifikation von beruflichen Anforderungen, Kompetenzen, feingliedrige Splitterung), und zum anderen setzen sie voraus, dass die Absolventen die Expertise zum Durchschauen der Zusammenhänge zwischen Studienangebot, Kompetenzen und beruflichen Anforderungen besitzen.“ (Janson, 2008, S. 66)

Absolvent*innen können keine allgemeingültigen Aussagen über ihr Berufs- und Tätigkeitsfeld treffen, sondern es handelt sich immer um subjektive Einschätzungen (Janson, 2014, S. 39).

Trotz dieser geschilderten Probleme von Absolvent*innenstudien wird die Validität und Reliabilität hinsichtlich der Informationsfunktion über den Verbleib von Absolvent*innen als hoch bewertet. Hinsichtlich der rückblickenden Bewertung von Studienbedingungen muss der Retrospektivitätseffekt thematisiert werden. Dieser umfasst, „dass Absolventen insbesondere im

zeitlichen Abstand zum Hochschulabschluss, die Studienangebote und -bedingungen leicht besser bewerten als direkt nach dem Studienabschluss.“ (Janson, 2014, S. 40)

Die Nachteile und methodischen Schwächen müssen bei der Interpretation der Daten berücksichtigt werden. Auch Durchführungsfehler und mangelnde Kenntnisse über das Instrument sind häufige Probleme von Absolvent*innenbefragungen (Janson, 2008, S. 66).

Absolvent*innenstudien werden hinsichtlich ihrer Anlagen und Zielstellungen unterschieden. Es wird zum einen differenziert nach dem Durchführungslevel bzw. dem*der Auftraggeber*in der Studie. Es gibt international vergleichende und nationale Untersuchungen, die in der Regel von einem zentralen Forschungsinstitut durchgeführt werden, sowie dezentrale Studien an Hochschulen, die fächerübergreifend hochschulweit stattfinden oder sich nur auf einen oder mehrere Fachbereiche bzw. Studiengänge beziehen (Janson, 2014, S. 39–40).

Die Zielstellung ist abhängig von dieser Anlage. Zentrale Studien haben meist ein hochschulübergreifendes politisches, bildungsökonomisches und bzw. oder soziologisches Interesse, dezentrale Studien hingegen die eigene Hochschul- bzw. Fachbereichsentwicklung zum Ziel (Janson, 2014, S. 42).

Zum anderen gibt es methodische Unterscheidungen nach der Zielgruppe (Vollerhebung vs. Sample), dem Zeitpunkt der Befragung und der Art der Datenerhebung (schriftlich vs. mündlich), die ebenfalls Einfluss auf die Zielsetzung haben (Janson, 2008, S. 62–63).

Die Einsatzmöglichkeiten von Absolvent*innenbefragungen in der Hochschule sind vielfältig. Von Janson werden diese im *Blume-Modell* dargestellt:

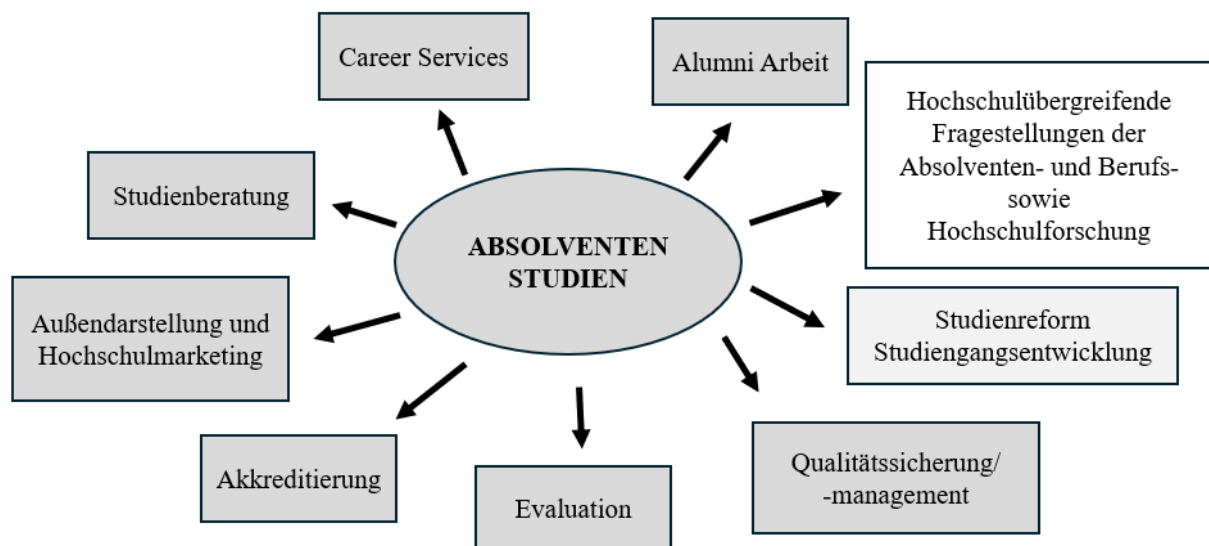


Abbildung 1: Übersicht über die Verwendungsbereiche von Absolvent*innenstudien (Janson, 2014, S. 63)

Die grau hinterlegten Felder betreffen die Hochschulebene und das weiße Feld die hochschulübergreifenden Aspekte. Studienreform/ Studiengangsentwicklung (hellgrau) ist ein

Zwitterbereich, da die Evaluationen von Studienreformen sowohl auf nationaler als auch auf Hochschulebene vorkommen (Janson, 2014, S. 63).

Aus diesen Verwendungsbereichen lassen sich vier Funktionen von Absolvent*innenbefragungen ableiten (Janson, 2014, S. 63–64):

1. Evaluationsfunktion,
2. Informationsfunktion,
3. Kontaktfunktion und
4. Akquise- und Marktforschungsfunktion.

In der vorliegenden Arbeit wird die Absolvent*innenstudie als Evaluationsinstrument genutzt, weshalb im Folgenden nur dieser Aspekt genauer beleuchtet wird.

Evaluationen an Hochschulen werden nach den Akteur*innen, der zeitlichen Positionierung, der Ebene und dem zu evaluierenden Bereich unterschieden. Nach den Akteur*innen differenziert gibt es die interne (Mitglieder der zu evaluierenden Einheit) und externe Evaluation (unabhängige Gutachter*innen). Hinsichtlich der zeitlichen Positionierung gibt es die Ex-ante-, parallele und Ex-post- bzw. summative Evaluation. Die verschiedenen Ebenen der Evaluation sind die Hochschule, einzelne Verwaltungs- und Dienstleitungseinheiten, ein Fachbereich oder ein Studiengang. Der zu evaluierende Bereich wird unterschieden in institutionelle Evaluation und Lehr- und Forschungsevaluation (Prozesse ihres Namensbestandteils) (Janson, 2014, S. 75–76).

Der Einsatz von Absolvent*innenstudien in der Evaluation beinhaltet lediglich eine Bestandsaufnahme, keine Umsetzung der Empfehlungen und keine systematischen Regeln. Diese Einsatzform ist somit in diesem Punkt abzugrenzen von derjenigen im Qualitätsmanagement oder in der Studienreform/ Studiengangsentwicklung. (Janson, 2014, S. 79).

Die Befragung von Lehramtsanwärter*innen ist laut der Definition zu Beginn des Kapitels ebenfalls eine Absolvent*innenbefragung. Dennoch sind die in dieser Definition genannten zeitlichen Abstände zum Studienabschluss nicht zwangsläufig gegeben, je nachdem wie lange sich die Lehramtsanwärter*innen schon im Referendariat befinden. Die Befragung von Lehramtsanwärter*innen wird in der Forschung nicht gesondert thematisiert.

3.2. Besonderheiten an Musikhochschulen

Befragungen entlang des Student-Life-Cycle sind an Fachhochschulen und Universitäten schon seit längerer Zeit etabliert, an Musikhochschulen erst seit etwa zehn Jahren (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 212; Neuß, 2017, S. 71).

Diese umfassen Bewerber*innenbefragungen, Studieneingangsbefragungen, Studierendenbefragungen während des Studiums, Studienabschlussbefragungen und Alumnibefragungen (Neuß, 2017, S. 72).

„Ziel dieser Befragungen ist es, Einschätzungen zu Aspekten von Studium und Lehre aus den verschiedenen Perspektiven zu erhalten, die z.B. zur Qualitätsentwicklung im Rahmen des hochschulweiten Qualitätsmanagements, in der Studiengangsentwicklung oder der Weiterentwicklung von Serviceeinrichtungen und des Hochschulmarketings genutzt werden können.“ (Neuß, 2017, S. 72)

Wenn alle oder mehrere dieser Befragungen eingesetzt werden, wird dies als Befragungssystem bezeichnet. Dadurch kann der gesamte Student-Life-Cycle abgedeckt werden und es kann ein umfassender Eindruck von der Studien- und Lehrqualität an einer Hochschule erlangt werden (Neuß, 2017, S. 72).

Musikhochschulen weisen einige Besonderheiten auf, die Einfluss auf das Qualitätsmanagement und die Durchführung von Befragungen haben. Franz-Özdemir & Neuß fassen diese folgendermaßen zusammen: „Dies sind neben Spezifika, die sich aus einem traditionellen und strukturkonservativen Institutionenverständnis ergeben, Besonderheiten des Studienangebots und der Lehrformen.“ (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 213)

An den Musikhochschulen werden vielfach traditionelle Qualitätssicherungsinstrumente eingesetzt wie die Zulassungsprüfung, Vortragsabende o.ä., die zwar den Ausbildungsstand und die Entwicklung von Studierenden dokumentieren, aber keine systematischen Bewertungen des Lehr-/Lernprozesses oder von Studien- und Hochschulstrukturen umfassen. Sie beziehen sich lediglich auf den Lehr-Lernprozess im Einzelunterricht, ohne weitere Curriculumsinhalte bzw. die Gesamtkonzeption einzelner Studiengänge zu berücksichtigen. Sie stellen somit kein Verfahren der Evaluation oder des systematischen Qualitätsmanagements dar (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 214; Neuß, 2017, S. 77–78).

Die moderne Form des Qualitätsmanagements umfasst das „Zusammenspiel organisatorischer Maßnahmen zur Bestimmung, Entwicklung und Bewertung von Qualität(en)“ (Neuß, 2017, S. 78). Sie beinhaltet sowohl Einzelmaßnahmen wie Leitfäden oder Evaluationen als auch großformatige Verfahren wie Akkreditierungen oder Audits. Musikhochschulen stehen dieser modernen Form aus verschiedenen Gründen skeptisch gegenüber und hemmen diese dadurch. Dennoch sind mittlerweile auch an Musikhochschulen die modernen Instrumente des

Qualitätsmanagements im Einsatz und werden sukzessive weiterentwickelt und etabliert (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 215; Neuß, 2017, S. 78).

Auch strukturelle Besonderheiten spielen bei der Durchführung von Befragungen eine Rolle. Diese lassen sich insbesondere auf der Ebene des Studienangebots bzw. der einzelnen Curricula verorten (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 215).

Die Ebene des Studienangebots meint vor allem die große Diversität. Musikhochschulen bieten häufig nicht nur eine musikalische Ausbildung an, sondern auch Studiengänge wie Tanz, Schauspiel oder Design. Auch die musikalische Ausbildung umfasst meist neben künstlerischen auch künstlerisch-pädagogische und wissenschaftliche Studiengänge (z.B. Musikwissenschaft) sowie das Lehramt Musik (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 215; Neuß, 2017, S. 75).

Auf der Ebene der einzelnen Curricula ist es an Musikhochschulen häufig so, dass wenige Studierende (zwischen ca. 350 und 3700 pro Hochschule) auf verhältnismäßig viele Studiengänge bzw. Studienschwerpunkte und Instrumente innerhalb eines Studiengangs aufgeteilt werden. Gleichzeitig zeichnet sich das Studium durch eine starke Individualisierung durch z.B. Einzelunterricht aus. Dadurch entsteht häufig ein enges, freundschaftlich-familiäres Verhältnis zwischen Studierenden und ihren Lehrenden (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 215–216).

Eine weitere Besonderheit an Musikhochschulen ist die strukturelle Zusammensetzung des Lehrkörpers. Ein hoher Anteil an Lehrenden stammt aus dem Ausland. Gleichzeitig kommen die Lehrkräfte meist aus der Praxis, aus bspw. bekannten Orchestern. Oft sind sie neben ihrer Lehrtätigkeit weiterhin künstlerisch aktiv. Durch ihre eingeschränkte Anwesenheit und ihre fehlenden Erfahrungen mit Qualitätsmanagement an Hochschulen wird ihre Mitwirkung in diesem Bereich erschwert (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 216).

Auch bei der Studierendenschaft gibt es einen hohen Anteil ausländischer Studierender. Die Deutsch- und Englischkenntnisse sind dadurch häufig nicht auf einem guten Niveau. Außerdem gibt es große kulturelle Unterschiede in Bezug auf die Feedback-Kultur, die z.B. in asiatischen Ländern keine große Rolle im Studium spielt (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 216).

Ebenfalls auf Organisationsebene bzw. in der Hochschulstruktur gibt es Spezifika an Musikhochschulen. Die Administration und Verwaltungs- und Service-Einrichtungen sind meist sehr klein, wodurch ein Feedback zu einzelnen Einrichtungen zum Teil auf Einzelpersonen zurückgeführt werden kann (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 216–217).

Die beschriebenen strukturellen Besonderheiten führen zu methodischen Schwierigkeiten bei der Durchführung von Befragungen entlang des Student-Life-Cycle. Die kleinen Fallzahlen an Musikhochschulen führen bei Befragungen oft zu einer sehr kleinen Grundgesamtheit, wodurch auch nach Gruppen differenzierte Auswertungen problematisch sind. Ob die Daten dann noch

repräsentativ sind, muss überprüft werden. Auch die Anonymität ist bei kleinen Fallzahlen schwierig zu gewährleisten. Eine Erhöhung der Fallzahlen kann durch die Durchführung der Befragungen im Verbund und bzw. oder den persönlichen Kontakt zu den Studierenden erzielt werden (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 217–218; Neuß, 2017, S. 75–76).

Mangelnde Sprachkenntnisse führen ebenfalls zu methodischen Problemen. Die Belastbarkeit der Antworten bei Befragungen ist dadurch zum Teil fraglich, da nicht sichergestellt werden kann, ob auch Studierende, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, bspw. sprachliche Feinheiten verstehen und Sinnverzerrungen nicht auszuschließen sind. Durch Übersetzungen der Befragungen in mehrere Sprachen könnte diese Problematik eventuell verringert werden (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 219; Neuß, 2017, S. 76).

Auch das Antwortverhalten an Musikhochschulen kann methodische Schwierigkeiten hervorrufen. Durch kulturelle Diversität bezüglich der Feedback-Kultur nehmen bestimmte Gruppen entweder gar nicht an Umfragen teil oder zeigen umgekehrt eher positives Antwortverhalten. Das enge Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden, was häufig auch mit Abhängigkeit verbunden ist, führt zum Teil ebenfalls zur Zurückhaltung bei der Teilnahme an Befragungen bzw. bei der Offenheit im Antwortverhalten. Anonymisierung ist zur Vermeidung dieser Probleme besonders wichtig (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 220; Neuß, 2017, S. 76).

Die große Diversität der Studienangebote hat große Unterschiede in Fach- und Unterrichtskulturen und damit unterschiedliche Anforderungen an die Organisation der Lehre und der Hochschule zur Folge (z.B. in Bezug auf Unterrichtsformen, Modularisierung und Individualisierung). Befragungen, die Qualitätseinschätzungen bezüglich des Studium und der Lehre bzw. der Hochschulorganisation allgemein umfassen, müssen diese Diversität berücksichtigen (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 220–221; Neuß, 2017, S. 75).

Zu den beschriebenen methodischen Schwierigkeiten kommen noch die für das Qualitätsmanagement problematischen organisatorischen Rahmenbedingungen, da an Musikhochschulen meist weder die Qualitätsmanagementstrukturen und -ressourcen noch die Qualitätsmanagement- bzw. Qualitätskultur etabliert ist (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 221–223).

Aufgrund der methodischen und strukturellen Herausforderungen, die vor allem in Bezug auf quantitative Befragungen eine große Rolle spielen, schlagen Franz-Özdemir & Neuß qualitative Verfahren ergänzend oder alternativ vor: „Hierdurch könnte auf die Spezifika kleiner Studiengänge zwar womöglich ebenfalls mit wenigen Beteiligten, zumindest aber tiefgehend eingegangen werden, was einer effektiven Qualitätsentwicklung auf Studiengangsebene zuträglich sein dürfte.“ (Franz-Özdemir & Neuß, 2020, S. 224)

4. Aktueller Forschungsstand

4.1. Internationale Absolvent*innenstudien

Im internationalen Raum gibt es eine Vielzahl von englischsprachigen Absolvent*innenstudien. Im Folgenden wird auf diejenige Forschungsliteratur genauer eingegangen, die sich mit der Evaluation von Ausbildungsprogrammen im Bereich der Musiklehrer*innenbildung beschäftigt.

4.1.1. Quantitative Studien

Die quantitative Studie von Brophy aus dem Jahr 2002 umfasst eine Umfrage mit 237 Befragten in 43 Bundesstaaten der USA (Brophy, 2002, S. 19–20). Die Musiklehrkräfte bewerteten ihre Kurse hinsichtlich der Vorbereitung auf den Beruf. Die beste Vorbereitung gewährleistete laut den Befragten das Unterrichten als Teil des Studiums und die schlechteste Vorbereitung die allgemeinen Pädagogikkurse. Die Lehrkräfte äußerten sich für ein ausgewogenes Verhältnis von Theorie und Praxis im Studium. Gleichzeitig wünschten sie sich mehr Unterrichtserfahrungen und ein verstärktes Studium der Pädagogik (Brophy, 2002, S. 21–22).

Die australische Studie von Ballantyne & Packer aus dem Jahr 2004 ist eine quantitative Erhebung in Form von Fragebögen, die mit 76 Musiklehrkräften der Sekundarstufe in Queensland durchgeführt wurde. Mithilfe einer *Importance-Performance Analysis* wurden die Daten ausgewertet (Ballantyne & Packer, 2004, S. 299). Insgesamt waren die Musiklehrkräfte mit ihrer Ausbildung sehr unzufrieden: „In general, early-career music teachers’ ratings regarding the relevance of coursework to their needs, and their overall satisfaction with their preservice preparation were relatively low.“ (Ballantyne & Packer, 2004, S. 303)

Musikpädagogische Fähigkeiten und nicht-pädagogische berufliche Fertigkeiten wie Koordination von außerunterrichtlichen musikalischen Aktivitäten oder die Verwaltung des Musikbudgets wurden von den Alumni in ihrer Wichtigkeit hoch eingestuft, aber die Vorbereitung in diesen Bereichen wurde kritisiert. Die allgemeine Pädagogik wurde von den Befragten als wichtig erachtet und gleichzeitig waren sie mit der Ausbildung in diesem Bereich zufrieden (Ballantyne & Packer, 2004, S. 304–309).

Legette führte im Jahr 2013 eine Online-Umfrage mit 101 Schulmusiklehrkräften des Bundesstaates Georgia durch (Legette, 2013, S. 12). Die Musiklehrkräfte sollten bewerten, in welchen Bereichen die Lehrkräftebildung mehr bzw. weniger tun müsse und wo sie alles richtig mache. Die Ergebnisse der Alumni lassen sich dahingehend zusammenfassen, dass sie sich zu einem

mehr Praxiserfahrungen bzw. Unterrichtsaktivitäten wünschen, zum anderen mehr allgemein- sowie musikpädagogische Inhalte wie Techniken der Klassenführung und Auswahl geeigneter Lehrmaterialien. Auch die bessere Verknüpfung von Theorie (Methodenkurse) und Praxis wird von den Absolvent*innen angesprochen. Zufrieden waren sie mit der Ausbildung im Hinblick auf Praxiserfahrungen ohne eigenen Unterricht und die Anleitung zur Unterrichtsplanung (Legette, 2013, S. 14).

Im Jahr 2015 veröffentlicht Groulx eine bundesweite Studie in den USA, in der 601 Teilnehmer*innen zu ihrer Ausbildung befragt wurden. Die Befragten sollten ihre Studieninhalte bezüglich der Berufsvorbereitung bewerten (Groulx, 2015, S. 13–16).

Die am höchsten bewerteten Inhalte waren Unterrichtserfahrungen bzw. -aktivitäten, Ensembles, musikpraktischer Unterricht, Dirigieren, frühe Praxiserfahrungen, Gehörbildung und Musiktheorie. Am schlechtesten bewertet wurden einführende Musikpädagogikkurse, Unterricht auf Streichinstrumenten und Kurse im Bildungsbereich bzw. -psychologie. Die folgenden Aspekte wünschten sich die Befragten für die Ausbildung: technische Fähigkeiten wie Instrumentenreparatur oder Aufnahmetechnik, effektives Unterrichten wie Klassenführung, administrative Fähigkeiten, mehr Unterrichtserfahrungen, Unterstützung bei einer sinnvollen berufsorientierten Spezialisierung und eine breitere Vorbereitung (Groulx, 2015, S. 17–20).

Die Studie von Blackwell aus dem Jahr 2018 vergleicht die Wahrnehmung von Lehrkräften an Musikschulen (n=622) mit Musiklehrkräften an allgemeinbildenden Schulen (n=976) in den USA unter anderem in Bezug auf die Vorbereitung der Ausbildung auf den Beruf. Im Folgenden wird jedoch nur auf die Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen eingegangen bzw. auf die Ergebnisse, die beide Gruppen betreffen.

Die Alumni kritisierten auch in dieser Studie am Studium die Vorbereitung im pädagogischen Bereich: „Virtually all [...] teachers said teaching skills were very important to their work; [...] substantially fewer said their institutions helped them very much to develop those skills“ (Blackwell, 2018, S. 200). Auch die Vorbereitung bezüglich technischer Inhalte wurde von den Musiklehrkräften schlecht bewertet, obwohl diese wichtig für die Berufspraxis seien. Die Absolvent*innen wünschten sich in folgenden Aspekten eine Verbesserung: „business or administrative skills, pedagogy training, networking, practical training, advising, teaching experiences, technology skills, and additional coursework.“ (Blackwell, 2018, S. 200). Diese Aspekte lassen sich zusammenfassen als nicht-pädagogische berufliche Fähigkeiten nach Ballantyne & Packer (2004), pädagogische, musikpraktische, technische Fähigkeiten sowie mehr Unterrichtserfahrungen.

4.1.2. Qualitative Studien

Auch qualitative Absolvent*innenstudien zur Evaluation der Musiklehrkräftebildung lassen sich in der englischsprachigen Literatur vielfach finden.

Krueger führte im Jahr 2001 Interviews mit 20 Musiklehrkräften aus Washington unter anderem bezüglich der Lehrkräfteausbildung und Curriculumsentwicklung durch (Krueger, 2001, S. 51).

Im Vergleich zu den bisher vorgestellten Studien wird die Ausbildung von den hier befragten Lehrkräften grundsätzlich positiv bewertet. Gleichzeitig wird aber darauf hingewiesen, dass eine vollständige Vorbereitung für die Berufspraxis nicht möglich sei: „There is really no way to be totally prepared for the first year of teaching; there is nothing like being in charge! My teacher education program helped me develop ideas to be successful, and I'm applying these daily.“ (Krueger, 2001, S. 54) Es werden von den Befragten verschiedenste Inhalte des Studiums genannt, die hilfreich für sie waren, wie Musiktheorie, Musikpädagogik und Praxiserfahrungen. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass Krueger lediglich die Ergebnisse durch Interviewzitate abbildet und keine systematische Auswertung der Erhebung stattfindet.

Conway führte im Jahr 2002 eine qualitative Studie mit 17 Musiklehrkräften an einer *Big Ten University* im Westen der USA durch, wobei in primäre Teilnehmer*innen, mit denen die eigentliche Erhebung stattfand (n=14), und sekundäre Teilnehmer*innen (n=11), die einen Fragebogen beantworteten, unterschieden wird. Neben Einzelinterviews und Fokusgruppeninterviews mit den primären Beteiligten fanden Klassenbeobachtungen statt, die Lehrkräfte führten Tagebücher und die Forscher*innen Notizbücher. Außerdem wurden Interviews mit Mentor*innen und Schulleiter*innen durchgeführt und es gab einen Fragebogen, der beantwortet werden sollte (Conway, 2002, S. 21–26). Als wertvollste Erfahrungen in der Ausbildung wurden von den Lehrkräften Unterrichtserfahrungen und -aktivitäten und die Entwicklung der Musikalität in Ensembles und musikpraktischem Unterricht genannt. Als am wenigsten wertvoll wurden allgemeinpädagogische Kurse, frühe Unterrichtsbeobachtungen ohne Kontext und einige Kurse zu Instrumentenmethoden genannt. Die Lehrkräfte wünschten sich eine breitere Ausbildung auch außerhalb der eigenen Spezialisierung, die Kombination von Instrumentenmethodenkursen und mehr Unterrichtserfahrungen bzw. -aktivitäten (Conway, 2002, S. 27).

Das Besondere bei der Studie von Conway ist, dass 10 und 20 Jahre später jeweils eine Folgestudie veröffentlicht wurde, wodurch hier von einer Längsschnittstudie gesprochen werden kann. Die Studie aus dem Jahr 2012 wurde jedoch nur noch mit 12 der ursprünglichen Teilnehmer*innen in Form von Interviews, E-Mail-Journalen und Klassenbeobachtungen durchgeführt. Bezüglich der besten und schlechtesten Aspekte der Lehrkräfteausbildung stimmten die

Daten mit denjenigen von 2002 weiterhin überein (Conway, 2012, S. 327–329). Als Verbesserungsvorschläge werden mehr Praxiserfahrungen in verschiedenen Settings, ein größerer Fokus im Studium auf die spätere Berufspraxis und eine breitere Ausbildung gegeben (Conway, 2012, S. 333–335).

In der Studie aus dem Jahr 2022 wurden 10 Musiklehrkräfte der Studie aus dem Jahr 2002 in Einzelinterviews und mithilfe von schriftlichen Reflexionen befragt (Conway, 2022, S. 10–13). Insgesamt stimmen die Aussagen der Teilnehmer*innen weiterhin mit denjenigen der vorhergegangenen Studien überein. Die Befragten äußerten, dass sich die Ausbildung in den letzten 20 Jahren trotz des Änderungsbedarfs in vielen Bereichen kaum verändert habe, mit Ausnahme einer breiteren, nicht mehr so spezialisierten Ausbildung (Conway, 2022, S. 14–20).

Im Jahr 2002 wurde in Wien von Bailer eine Mix-Methods-Studie veröffentlicht. Diese umfasst eine schriftliche Befragung mit 257 Musiklehrkräften und eine qualitative Erhebung mit 17 ausgewählten Absolvent*innen in Form von Interviews. Im Folgenden wird nur auf den qualitativen Teil der Studie eingegangen, da sich nur dieser mit der Evaluation des Studiums beschäftigt (Bailer, 2002, S. 9).

Positiv wurden von den Befragten das breite Fächerangebot im Studium und die Praxiserfahrungen als Teil der Pädagogikkurse bewertet. Weiterhin wurde das soziale Klima im Musiklehramtsstudium zwischen den Kommiliton*innen sowie zwischen Studierenden und Lehrenden als wertvoll angesehen. Einzelne Lehrpersonen vor allem im Einzelunterricht werden explizit als besonders hilfreich angesprochen. Kritisiert wird an einigen Stellen der fehlende Praxisbezug unter anderem in didaktischen Seminaren. Allgemeinpädagogische Kurse werden von den Befragten sogar als unnötig angesehen. Die Alumni wünschten sich vor allem in eher theoretischen Fächern wie Tonsatz oder Musikgeschichte einen größeren Praxisbezug, z.B. durch Lehrpersonen mit schulpraktischen Erfahrungen. Statt einem hohen künstlerischen Niveau auf einem Instrument halten die Lehrkräfte ein breites Spektrum an Basiskompetenzen für sinnvoll. Sowohl der Klavier- als auch der Gesangsunterricht sollten schulpraxisorientierter erfolgen (Bailer, 2002, S. 85–89).

Roulston et al. veröffentlichten im Jahr 2005 eine qualitative Interviewstudie, die mit neun Musiklehrkräften im Bundesstaat Georgia in den USA durchgeführt wurde (Roulston et al., 2005, S. 59–60). Grundsätzlich äußerten sich die Befragten positiv über ihr Ausbildungsprogramm. Vor allem Praxiserfahrungen wurden als besonders hilfreich angesehen. Kritisiert wird von den Teilnehmer*innen der fehlende Theorie-Praxis-Bezug im Studium z.B. im Hinblick auf Klassenführung (Roulston et al., 2005, S. 67–69).

Im Jahr 2012 wurde von Akuno eine Absolvent*innenstudie mit Musiklehrkräften zur Wahrnehmung und Reflexion der Musiklehrkräfteausbildung in Kenia veröffentlicht. Da sich das Ausbildungssystem sehr stark von dem Studium in Deutschland unterscheidet und somit auch die Evaluation der Ausbildung ganz andere inhaltliche Aspekte betrifft, wird auf diese Studie nicht genauer eingegangen (Akuno, 2012).

4.2. Nationale Studien im Student Life Cycle

4.2.1. Studierendenbefragungen

Im Folgenden werden nur Befragungen mit Schulmusikstudierenden vorgestellt, die sich mit der Evaluation des Studiengangs beschäftigen, da es in dieser Arbeit vorrangig um Absolvent*innenstudien geht.

Im Jahr 2012 veröffentlichten Ehninger et al. eine quantitative Studie, die mit 53 Studierenden mithilfe eines Fragebogens an der Musikhochschule Stuttgart durchgeführt wurde. Der zweite Teil dieser Studie beschäftigte sich mit der Einschätzung der Relevanz einzelner Studienfächer für die Berufspraxis und der Zufriedenheit mit den einzelnen Studienangeboten (Ehninger et al., 2012, S. 55).

Insgesamt waren die Studierenden sehr zufrieden mit ihrem Studiengang. Am wichtigsten ist laut den Studierenden das Schulpraktische Klavierspiel, welches eine größere Rolle im Studium spielen sollte. An zweiter Stelle steht das Praxissemester. Das künstlerische Hauptfach wurde zwar als am beliebtesten bewertet, steht jedoch bezüglich der Relevanz an zweitletzter Stelle. Die Studierenden wünschten sich mehr auf die spätere Berufspraxis bezogene Angebote. Sie hätten gerne mehr Angebote im Bereich Jazz/ Pop, eine stärker praxisorientierte Pädagogik und eine schulbezogene Ausrichtung der Fächer Sprecherziehung, Instrumentation und Instrumentenkunde (Ehninger et al., 2012, S. 56–57).

Sammer & Oebelsberger führten im Jahr 2009 eine Studie durch, die bisher unveröffentlicht geblieben ist, aber in einem Beitrag von Sammer aus dem Jahr 2021 vorgestellt wird. Sie beschäftigt sich mit der Leitfrage *How do music teaching students think about their music teacher training?* In der quantitativen Studie wurden 187 Schulmusikstudierende der Universität Bristol, der Universität Mozarteum Salzburg und der Hochschule für Musik Würzburg mithilfe eines Fragebogens befragt. An dieser Stelle wird nur auf die auf alle Hochschulen zutreffenden Ergebnisse eingegangen (Sammer, 2021, S. 144–145). Laut den Befragten spielte der Unterricht in den Instrumenten, Gehörbildung und Tonsatz eine wichtige Rolle im Studium, obwohl die Fächer Schulpraktisches Klavierspiel, Gesang, Ensembleleitung, Musikpädagogik und

Klassenmusizieren viel bedeutsamer für die Berufspraxis seien. Die Studierenden wünschten sich mehr Praxiserfahrungen, mehr Austausch mit erfahrenen Lehrenden und mehr Zeit für schulpraktisches Musizieren und Popmusik. Sie plädierten für eine Neustrukturierung des Curriculums, vor allem im Hinblick auf das zu überladene Studium (Sammer, 2021, S. 150–151). Sammer veröffentlichte im Jahr 2023 eine quantitative Studie, in der 161 Musikstudierende des gymnasialen Lehramts in München und Würzburg mittels eines Fragebogens unter anderem zur Relevanz von Studienangeboten befragt wurden. Die Ergebnisse dieser Studie entsprechen im Wesentlichen den Ergebnissen der zuvor beschriebenen Studie (Sammer, 2023, S. 217).

Sammer bezieht sich in seinem Beitrag auf zwei bisher unveröffentlichte Studien, die sich ebenfalls mit der Evaluation des Schulmusikstudiums beschäftigen.

Eine quantitative Studie von Baur aus dem Jahr 2013 wurde mit 93 Studierenden aus Belgien, Deutschland, Österreich, Slowenien und der Türkei durchgeführt. Insgesamt wurden die Unterrichtspraktische Kompetenz und das Schulpraktische Klavierspiel als am wichtigsten für den Beruf bewertet. Welche Rolle diese Fächer im Studium spielen, geht aus den bei Sammer unvollständig vorgestellten Ergebnissen nicht hervor. Alle Studierenden wünschten sich jedoch mehr pädagogische Inhalte (Baur, 2013, S. 159; zitiert nach Sammer, 2023, S. 246).

In den Jahren 2011 bis 2019 wurde über mehrere Jahre hinweg von Dicker eine quantitative Studie mit insgesamt 123 Gymnasialstudierenden an der Hochschule für Musik Würzburg durchgeführt. Die Studierenden wünschten sich in Bezug auf ihre Berufspraxis mehr Kompetenzen im Hinblick auf die Anwendung musiktheoretischen Wissens, Schulpraktisches Klavierspiel, Arrangieren, Instrumentenkunde & Analyse, Chor- und Ensemblepraxis, Sprecherziehung, Stimmbildung, Geduld, Gesprächsführung und Konfliktlösung, soziale Kompetenzen und viele Praktika im Studium. Bezüglich der musikalischen Kompetenzen – instrumental und vokal – hätten sie gerne gleichberechtigt zur Klassik auch den Bereich Jazz/ Rock/ Pop (Dicker, 2020, S. 63–64; zitiert nach Sammer, 2023, S. 247).

4.2.2. Absolvent*innenbefragungen

Absolvent*innenbefragungen, die sich mit der Evaluation des Musiklehramtsstudiengangs beschäftigen, gibt es bislang nicht viele. Häufig sind diese Befragungen nur Teil einer größeren Alumnistudie bzw. es werden in der Studie noch andere Personen wie z.B. Schüler*innen befragt. Lehramtsanwärter*innenbefragungen, die gesondert durchgeführt wurden, sind aktuell noch nicht publiziert worden.

Im Jahr 2008 veröffentlichte Brunner eine quantitative Studie, in der neben 66 Eltern und 134 Schüler*innen 20 Musiklehrkräfte verschiedener Schularten befragt wurden (Brunner, 2008, S. 7).

Diese beschäftigt sich nur implizit mit der Studiengangsevaluation. Die Lehrkräfte sollten den „Stellenwert einzelner Qualitätskriterien [bewerten,] [...] die aus Sicht der befragten Lehrer für guten Musikunterricht entscheidend sind“ (Brunner, 2008, S. 7). Als wichtigste Kompetenz wurden organisatorische Fähigkeiten eingeschätzt. An zweiter Stelle stehen fachliche (instrumentale) Fähigkeiten, vor allem schulpraktische Fähigkeiten wie Liedbegleitung und Bandpraxis (Brunner, 2008, S. 7–8):

„Als wichtig erachtet wird nicht die überwiegend künstlerische Ausbildung auf einem einzelnen Instrument, sondern der Erwerb von musikpraktischen Fertigkeiten, die auf die Schulsituation anwendbar sind, wie das Musizieren auf einem Akkordinstrument oder auf Instrumenten, die für das Gruppenmusizieren im Schulverband geeignet sind.“ (Brunner, 2008, S. 8)

Musiktheorie wird von den Befragten als weniger wichtig für die Schulpraxis beschrieben (Brunner, 2008, S. 8). Am Ende des Beitrags werden von Brunner Folgerungen für die Hochschulausbildung abgeleitet. Er hält eine stärkere Einbindung der Erziehungswissenschaften und der Fachdidaktik für sinnvoll und plädiert für eine schulpraktische Instrumentalbildung in verschiedenen Stilrichtungen statt einer zu einseitig künstlerisch ausgerichteten Ausbildung. Die Förderung der vertikalen Kohärenz, um einen stärkeren Praxisbezug im Studium zu erreichen, wird von ihm ebenfalls genannt (Brunner, 2008, S. 10).

Im Jahr 2017 wurde von Clausen & Wromblewsky eine quantitative Studie mit 187 Absolvent*innen an sechs Musikhochschulen, die Teil des Netzwerks Musikhochschulen für Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung sind, veröffentlicht. 33 der befragten Personen befanden sich zum Zeitpunkt der Erhebung im Referendariat, es wird in der Studie bei der Auswertung jedoch nicht dahingehend differenziert. In der Studie wurde die Kompetenzentwicklung im Studium und deren Wichtigkeit für die aktuelle Tätigkeit erfragt (Clausen & Wromblewsky, 2017).

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

„Kompetenzen der musikalisch künstlerischen Praxis, der Gehörbildung und der Musikwissenschaften werden in der Hochschule stärker entwickelt als ihre Wichtigkeit für die aktuelle(n) Tätigkeit(en) eingeschätzt werden. Kompetenzen in Ensembleleitung, im Schulpraktischen Klavierspiel sowie pädagogische und fachdidaktische Kompetenzen werden aus beruflicher Perspektive wichtiger eingeschätzt als diese im Studium entwickelt wurden.“ (Clausen & Wromblewsky, 2017)

Im Jahr 2018 wurde eine quantitative Absolvent*innenbefragung veröffentlicht, die mit 647 Teilnehmer*innen an fünf baden-württembergischen Musikhochschulen durchgeführt wurde (Kastendeich, 2018, S. 5). Lediglich 33 der Befragten hatten Schulmusik studiert, weshalb nur

auf den Teil der Studie eingegangen wird, der das Schulmusikstudium betrifft (Kastendeich, 2018, S. 17).

Insgesamt waren die Alumni des Schulmusikstudiums zufrieden mit ihrer Ausbildung und 94% der Befragten würden nochmal denselben Studiengang wählen (Kastendeich, 2018, 34-35, 42). Bezüglich des Verbesserungsbedarfs wurden von den Befragten die Arrangierkompetenz und schulpraktisches Klavierspiel sowie Medienkompetenz genannt (Kastendeich, 2018, S. 39).

Simon & Wromblewsky führten im Jahr 2018 eine quantitative Alumnistudie durch, in der 906 Teilnehmer*innen an elf verschiedenen Musikhochschulen befragt wurden. Ein Teil der Ergebnisse, der die Absolvent*innen mit Hauptfach Gesang betrifft, wurde im Jahr 2019 veröffentlicht, wobei lediglich 9% der Befragten ein Schulmusikstudium absolviert haben und dahingehend bei der Auswertung nicht differenziert wird (Simon & Wromblewsky, 2019, S. 1–2).

Insgesamt waren die Alumni mit Hauptfach Gesang mit ihrem Studium zufrieden und die Eignung der erworbenen Kompetenzen für den Beruf wurde positiv bewertet. Auch einzelne Aspekte des Studiums wurden fast durchgängig gut bewertet. Lediglich der Praxisbezug bzw. Praktika wurden mittelmäßig bewertet (Simon & Wromblewsky, 2019, 4-5, 10).

Eine aktuelle Studie aus dem Jahr 2022 wurde in Baden-Württemberg und Berlin bezüglich des Faches Musiktheorie publiziert und beschäftigt sich in einem kleinen Teil mit der Studiengangsevaluation. Diese besteht aus einer quantitativen Fragebogenerhebung mit Musiklehrer*innen und Schüler*innen sowie einer qualitativen Interviewstudie mit Lehrenden für Musiktheorie an Hochschulen. Lediglich die Befragung von Musiklehrkräften der Sekundarstufe I (n = 363) wurde schon vollständig durchgeführt und in diesem Beitrag thematisiert (Ickstadt et al., 2022, 7, 9-10).

Die Befragten fühlten sich durch das Studium nur unzureichend auf das Unterrichten von Musiktheorie in der Schule vorbereitet. Die musikdidaktische Ausbildung in Musiktheorie bzw. die Anbindung an Musikpädagogik bzw. -didaktik wird besonders kritisiert (Ickstadt et al., 2022, S. 20). Auch der fehlende Praxisbezug im Studium wird angesprochen: „Kaum thematisiert wurden im Kontext von Musiktheorie Arrangements schulrelevanter Stücke / Lieder, populäre Musik oder Musik anderer Kulturen. Digitaler [sic!] Musikproduktion kam im Studium im Zusammenhang mit Musiktheorie quasi gar nicht vor.“ (Ickstadt et al., 2022, S. 21)

Abschließend soll in diesem Kapitel noch eine unveröffentlichte Studie von Grafe Erwähnung finden, die von Sammer in seinem Beitrag aus dem Jahr 2023 zitiert wird und ausschließlich Lehramtsanwärter*innen (n = 69) in Bayern in den Blick nimmt. Erkenntnisse bezüglich der Studiengangsevaluation werden jedoch in dem Beitrag von Sammer nicht thematisiert (Grafe, 2009; zitiert nach Sammer, 2023, S. 244).

4.2.3. Befragungen an der Universität der Künste

„Die UdK Berlin führt bereits seit etlichen Jahren Befragungen ihrer Absolvent*innen durch. Die ersten sechs Studien wurden in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Zentrum für Hochschulforschung (INCHER) Kassel erstellt. Seit 2015 erfolgt die Koordination und Durchführung der Befragung an der UdK Berlin in Eigenregie. Auf der Grundlage von Rückmeldungen ehemaliger Teilnehmer haben wir den Fragebogen angepasst und insgesamt verkürzt.“ (Universität der Künste Berlin, 2024a)

Die Befragungen sind quantitative Online-Befragungen und umfassen jeweils Absolvent*innen aus zwei Semestern. Es wird zwar nach Fakultäten und Abschlüssen differenziert – das heißt, bspw. der Anteil der Teilnehmer*innen der Fakultät Musik im Verhältnis zur gesamten Stichprobe wird dargestellt –, aber bei der Auswertung wird die gesamte Stichprobe betrachtet. Bei der Befragung geht es um die Attraktivität des Studiums, um im Studium erworbene und erweiterte Kompetenzen sowie die berufliche Situation nach dem Studium (Stieler, 2022a, 2022b).

Auf die aktuellste Befragung wird im Folgenden genauer eingegangen. In der 14. Absolvent*innenbefragung wurden 207 Absolvent*innen der UdK Berlin mit Studienabschluss im Wintersemester 2019/2020 oder Sommersemester 2020 befragt, davon entstammten 45 Alumni der Fakultät Musik (Stieler, 2022b, S. 2–3). Insgesamt sind ca. 65 % mit dem Studium zufrieden und über 70 % würden denselben Studiengang nochmal wählen (Stieler, 2022b, S. 8–9). Bezüglich der im Studium erworbenen und erweiterten Kompetenzen wurden folgende Ergebnisse festgestellt:

„Künstlerische Ausdrucksfähigkeit, die Beherrschung der künstlerischen Mittel der eigenen Disziplin, die Entwicklung einer künstlerischen Persönlichkeit und die künstlerische Ausdrucksfähigkeit wurden im Studium besonders erweitert. Weniger stark ausgeprägt wurde die Kompetenz, Drittmittel einzuwerben oder Projektanträge zu stellen.“ (Stieler, 2022b, S. 10)

Im Jahr 1995 wurden zwei Absolvent*innenbefragungen veröffentlicht, die an der UdK durchgeführt wurden und nur das Schulmusikstudium betreffen.

Meißner führte eine qualitative Untersuchung in Form von Gesprächen mit mehreren Musiklehrkräften (Studienräten) seines eigenen Jahrgangs durch. Diese beurteilten die verschiedenen Fächer im Rahmen der Ausbildung. Die künstlerische Ausbildung auf dem Instrument wird von den Befragten als sehr bedeutend angesehen, jedoch nicht die technische Virtuosität sondern die Arbeit an Musikstücken. Vor allem das Schulpraktische Klavierspiel wird als besonders wichtig hervorgehoben, wobei dieses laut den Absolvent*innen die meisten Defizite aufweise. Auch der fachwissenschaftlichen Ausbildung (Musikwissenschaft) sowie der Musiktheorie und Analyse wird unter der Bedingung einer „Relativierung allzu eingengter Blickrichtungen“ (Meißner, 1995, S. 66) eine hohe Bedeutung beigemessen. Die didaktisch-methodische

Ausbildung wurde während des Studiums weniger geschätzt, in der Berufspraxis im Nachhinein wird sie aber als wichtig angesehen. Auch die stimmliche Ausbildung und die Ensembleleitung (vor allem Chorleitung und Laienstimmführung) werden von den Befragten durchweg als essenziell betrachtet. Grundsätzlich werden also alle Aspekte des Schulmusikstudiums als bedeutsam angesehen. Als Wünsche für weitere Inhalte im Studium äußerten die Befragten Themen wie Schüler*innenbeteiligung, Binnendifferenzierung, Gruppenmusizieren, Tanz und Bewegung, szenisches Arbeiten sowie Improvisation (Meißner, 1995, S. 65–68).

Reusch bezieht sich in seinem Beitrag über das Schulmusikstudium und den Beruf als Musiklehrkraft zuerst an der Pädagogischen Hochschule Berlin und nach dessen Auflösung an der Hochschule der Künste auf qualitative Daten in Form von Gesprächen mit Studierenden, Lehramtsanwärter*innen, Mentor*innen und Musiklehrkräften sowie auf quantitative Daten in Form von Fragebögen. Im Gegensatz zu Meißner betrachtet er die Ausbildung zur Lehrkraft in der Grundschule und der Sekundarstufe I (Reusch, 1995, S. 71).

Es gibt von Reusch eine Auflistung zur Kritik am Studium, die im Folgenden dargestellt wird:

Was kam zu kurz?	Was wäre weniger wichtig?
<ul style="list-style-type: none"> - Schulpraktika - Didaktisch-methodische Ausbildung - Schulpraktisches Klavierspiel - Auf Schule bezogene Stimmführung - Sprecherziehung, die eigene Stimme betreffend - Therapeutische Praxis 	<ul style="list-style-type: none"> - Musiktheorie - Künstlerische Ausbildung im Hauptfach - Künstlerische Ausbildung im Nebenfach

Tabelle 1: Kritik am Studium aus Lehrer*innensicht (Reusch, 1995, S. 73)

Im Jahr 1999 veröffentlichten Meißner & Schwarz eine quantitative Studie, in der 89 Absolvent*innen des Studiengangs Schulmusik (Studienrat) der Jahrgänge 1976 bis 1996 der Hochschule der Künste Berlin befragt wurden (Meißner & Schwarz, 1999, S. 196).

Insgesamt wurde die Ausbildung von den Befragten positiv und als essenziell für den Beruf eingeschätzt. Die Teilnehmer*innen wünschten sich eine noch breitere Ausbildung der musikalischen Fähigkeiten. Außerdem gab es im Studium laut den Absolvent*innen zu wenig Erfahrung im Erstellen von Arrangements für unübliche Besetzungen und bei der Arbeit mit Großgruppen zu wenig schulorientierte Chor- und Orchesterleitung sowie zu wenig Praxiserfahrungen (Meißner & Schwarz, 1999, S. 201).

Im Jahr 2023 wurde eine Masterarbeit im Rahmen der Forschungsstelle Empirische Musikpädagogik der UdK veröffentlicht, in der sechs Studierende zu ihrem Quereinstiegsmaster mit dem Fach Musik an der UdK mithilfe eines Leitfadens interviewt wurden (qualitative Studie)

(Eitzen, 2023, S. 12–13). Obwohl es sich hierbei nicht um eine Alumnibefragung handelt und der Quereinstiegsmaster nur bedingt mit dem regulären Schulmusikstudium vergleichbar ist, lassen sich Parallelen bei den Ergebnissen erkennen. Insgesamt sind die Studierenden mit der Vorbereitung auf den Beruf unzufrieden. Kritisiert wird am Studium unter anderem die fehlende Kohärenz, der nicht vorhandene Praxisbezug, die pädagogisch-didaktischen und psychologischen Inhalte sowie die fehlende Vermittlung von schulrelevanten Planungskompetenzen. Das Praxissemester sowie andere Erfahrungen in der Schule werden von den Befragten positiv bewertet und als besonders wichtig betrachtet. Dennoch wird von den Alumni der Wunsch nach mehr Praxiserfahrungen genannt. Auch das Schulpraktische Klavierspiel wird wieder als positiv und bedeutend angesehen (Eitzen, 2023, S. 29–33).

Abschließend wird auf eine aktuelle, noch unveröffentlichte qualitative Studie von Hofbauer & Wehen eingegangen, die im Jahr 2023 mit 20 Absolvent*innen der Musiklehramtsstudiengänge der UdK im Rahmen der Forschungsstelle Empirische Musikpädagogik durchgeführt wurde. In dieser leitfadengestützten Interviewstudie wurden zehn Alumni der Grundschule und zehn der Sekundarstufe befragt. Da die vorliegende Arbeit eine Folgestudie zu der Untersuchung von Hofbauer & Wehen darstellt und sich auf fast denselben Leitfaden bezieht, wird an dieser Stelle genauer auf die Ergebnisse eingegangen (Hofbauer & Wehen, 2024).

Insgesamt wurden in der Auswertung acht Kategorien gebildet, die sich zwischen den Polen Hochschule und Schule befinden: Künstlerische Identität, Herausforderung & Chance, Praxiserfahrungen, Schulpraktisches Musizieren, Didaktische Reduktion, Wünsche & Kritik, Schulform und Lehrperson (Hofbauer & Wehen, 2024).

Der Fokus im Studium auf der Ausbildung zum*zur Musiker*in und auf der Entwicklung einer künstlerischen Identität wird von den Befragten als sehr wichtig für den Beruf angesehen. Gleichzeitig liege dadurch aber der Schwerpunkt weniger auf der Ausbildung als Musiklehrkraft. Gelobt wird am Studium insbesondere die Vielseitigkeit. Das Schulpraktische Musizieren, vor allem die Musikalische Gruppenleitung und das Schulpraktische Klavierspiel, sowie frühe und viele Praxiserfahrungen werden von den Befragten als sehr wichtig für den späteren Beruf angesehen und könnten laut den Alumni noch umfangreicher im Studium vorkommen. Kritisiert werden vor allem die pädagogischen Inhalte, aber auch die fehlende Ausbildung im digitalen Bereich. Die Absolvent*innen wünschen sich mehr Inhalte zu Class-Room-Management im Musikunterricht, zum Umgang mit psychosozial belasteten Kindern, zur Musiklehrer*innengesundheit und zur didaktischen Reduktion sowie eine größere Auswahl an Musikgenre. Einzelne Lehrpersonen werden von den Alumni als besonders prägend für die spätere Berufspraxis genannt (Hofbauer & Wehen, 2024).

Teil B: Empirischer Teil

5. Forschungsfrage und Hypothesen

Wie im theoretischen Teil dieser Arbeit dargestellt, wird die fehlende vertikale Kohärenz im Schulmusikstudium – vor allem zwischen dem Studium und der späteren Berufspraxis – vielfach kritisiert (s. Kap. 1. Einleitung, Kap. 2.1.2. Spannungsfelder und Kap. 2.1.3. Kohärenz in der Musiklehrer*innenbildung). Absolvent*innenbefragungen bieten ein großes Potential für Studiengangsevaluationen, die auch in die Curriculumsentwicklung einbezogen werden können (s. Kap. 3.1. Merkmale).

Dieser Studie wurde daher die folgende Fragestellung zugrunde gelegt:

Wie fühlen sich Absolvent*innen durch ihr Schulmusikstudium auf den Beruf als Musiklehrkraft vorbereitet?

Aufgrund der strukturellen und methodischen Besonderheiten von Musikhochschulen wurde – wie von Franz-Özdemir & Neuß (2020) empfohlen – eine qualitative Interviewstudie durchgeführt (s. Kap. 3.2. Besonderheiten an Musikhochschulen).

Der Überblick über den aktuellen Forschungsstand hat gezeigt, dass es bislang nur wenig qualitative Studien zu Absolvent*innenbefragungen im Bereich Schulmusik in der Forschung gibt, vor allem in Deutschland. An der UdK wurde zuletzt 1999 von Meißner & Schwarz eine Studie ausschließlich mit Schulmusikabsolvent*innen durchgeführt (s. Kap. 4. Aktueller Forschungsstand).

Aufgrund dieses Forschungsdesiderats wurde im Rahmen der Forschungsstelle Empirische Musikpädagogik im Jahr 2023 eine qualitative Interviewstudie mit Absolvent*innen der UdK durchgeführt. Die vorliegende Arbeit knüpft an die Studie von Hofbauer & Wehen (2024) an und nimmt als erste Studie den Schulmusikstudiengang der Grundschule gesondert in den Blick. Zur Vermeidung des Retrospektivitätseffekts (s. Kap. 3.1. Merkmale) wurden Lehramtsanwärter*innen befragt, die an der UdK studiert haben und für die das Studium und der Berufseinstieg noch sehr präsent waren. Als Expert*innen wurden Musikfachseminarleiter*innen befragt, die zum einen aus ihrer eigenen Perspektive das Schulmusikstudium reflektieren sollten und zum anderen mit mehr Distanz aus der Sicht der Lehramtsanwärter*innen ihrer Seminare (s. Kap. 2.2. Vorbereitungsdienst).

Aus dem theoretischen Teil – vor allem aus dem dargestellten Forschungsstand – ergeben sich die folgenden Hypothesen für diese Studie:

Gesamtes Studium:

1. Die Absolvent*innen empfinden das Studienangebot als vielseitig und heben besonders positiv das soziale Klima im Studiengang und einzelne Lehrende hervor (Bailer, 2002; Hofbauer & Wehen, 2024).
2. Die Befragten wünschen sich trotz der Vielseitigkeit eine noch breitere Ausbildung, bspw. bezüglich der Musikgenre (Bailer, 2002; Conway, 2002, 2012; Dicker, 2020; Ehninger et al., 2012; Groulx, 2015; Hofbauer & Wehen, 2024; Meißner & Schwarz, 1999; Sammer, 2021, 2023).
3. Die Absolvent*innen kritisieren die fehlende horizontale Kohärenz des Schulmusikstudiums (unverbundenes Nebeneinander der Studieninhalte) (Brunner et al., 2021; Eitzen, 2023).
4. Die Alumni wünschen sich eine bessere Verknüpfung von Theorie und Praxis und mehr Praxisbezug im Studium (Bailer, 2002; Brophy, 2002; Conway, 2012; Ehninger et al., 2012; Eitzen, 2023; Jank & Schilling-Sandvoß, 2018; Legette, 2013; Meißner & Schwarz, 1999; Roulston et al., 2005; Simon & Wromblewsky, 2019).
5. Das Schulmusikstudium bildet primär zum*zur Musiker*in aus, wodurch für die Absolvent*innen Rollenkonflikte vor allem im Vorbereitungsdienst entstehen (Hofbauer & Wehen, 2024; Jank & Schilling-Sandvoß, 2018; Malmberg, 2017).

Einzelne Studieninhalte:

6. Praxiserfahrungen werden von den Alumni als wichtig eingeschätzt und sollten im Studium stärker vertreten sein (Bailer, 2002; Baur, 2013; Blackwell, 2018; Brophy, 2002; Conway, 2002, 2012; Dicker, 2020; Ehninger et al., 2012; Eitzen, 2023; Groulx, 2015; Hofbauer & Wehen, 2024; Krueger, 2001; Legette, 2013; Meißner & Schwarz, 1999; Reusch, 1995; Roulston et al., 2005; Sammer, 2021; Simon & Wromblewsky, 2019).
7. Schulpraktisches Musizieren, vor allem Gruppenleitung und Schulpraktisches Klavierspiel, werden von den Befragten als wichtig wahrgenommen und sollten einen größeren Teil im Studium einnehmen (Baur, 2013; Blackwell, 2018; Brunner, 2008; Clausen & Wromblewsky, 2017; Conway, 2002, 2012; Dicker, 2020; Ehninger et al., 2012; Eitzen, 2023; Groulx, 2015; Hofbauer & Wehen, 2024; Kastendeich, 2018; Meißner, 1995; Meißner & Schwarz, 1999; Reusch, 1995; Sammer, 2021, 2023).
8. Die pädagogischen Inhalte werden von den Alumni zwar als bedeutend eingeschätzt, die Befragten sind aber unzufrieden mit deren Umsetzung im Studium (Bailer, 2002; Ballantyne & Packer, 2004; Baur, 2013; Blackwell, 2018; Brophy, 2002; Brunner, 2008; Clausen

& Wromblewsky, 2017; Conway, 2002, 2012; Eitzen, 2023; Groulx, 2015; Hofbauer & Wehen, 2024; Legette, 2013; Reusch, 1995; Sammer, 2021, 2023).

9. Nicht-pädagogische berufliche Fähigkeiten z.B. im digitalen Bereich oder in der Organisation werden von den Befragten als wichtig eingeschätzt, im Studium jedoch nicht thematisiert (Ballantyne & Packer, 2004; Blackwell, 2018; Brunner, 2008; Groulx, 2015; Hofbauer & Wehen, 2024; Kastendeich, 2018).
10. Das künstlerische Hauptfach ist bei den Alumni zwar beliebt, aber nicht wichtig für die Schulpraxis (Brunner, 2008; Ehninger et al., 2012; Reusch, 1995).

6. Methodik

6.1. Forschungsdesign & Stichprobe

In leitfadengestützten Interviews wurden Absolvent*innen des Grundschulmusikstudiums der UdK (n=10) zu ihrer rückblickenden Wahrnehmung des Studiums in Bezug auf die Berufsvorbereitung befragt. Die Stichprobe setzt sich aus Lehramtsanwärter*innen, die sich in Berlin im Vorbereitungsdienst befanden (n=5), und Fachseminarleiter*innen für die Grundschule in Berlin (n=5) zusammen.

Für den Zugang zum Feld dienten zwei Gatekeeper, die selbst Teil der Stichprobe waren (Misoch, 2015, S. 187). Eine ehemalige Kommilitonin der Verfasserin dieser Arbeit, die sich zum Zeitpunkt des Erhebungsbeginns im Vorbereitungsdienst befand, und der Verantwortliche der Musikfachseminarleiter*innen für die Grundschule gaben die Kontaktdaten an die zugehörigen Gruppen weiter, woraufhin sich Freiwillige meldeten.

Die weiteren Interviewpartner*innen wurden mithilfe des Schneeballverfahrens ausgewählt (Misoch, 2015, S. 193–194). Dieses Samplingverfahren wurde genutzt, weil es nur eine sehr begrenzte Zahl an Lehramtsanwärter*innen gibt, die ein reguläres Schulmusikstudium abgeschlossen haben, und diese zusätzlich zu ihrer Belastung im Vorbereitungsdienst nur auf persönliche Empfehlung hin bereit waren, an einem Interview teilzunehmen. Auch der Zugang zu den Musikfachseminarleiter*innen war nur über einen Gatekeeper möglich.

Die Stichprobe der Lehramtsanwärter*innen setzt sich aus Frauen im Alter von 23 bis 34 Jahren zusammen. Die Befragten befanden sich zum Zeitpunkt der Erhebung unterschiedlich lange im Vorbereitungsdienst (Beginn des Vorbereitungsdienstes zwischen August 2021 und August 2022). Zwei der Befragten haben schon vorher an einer Schule als Lehrkraft gearbeitet. Die Teilnehmerinnen waren zum Zeitpunkt der Erhebung zwischen 10 und 13 Stunden pro Woche an der Schule tätig, davon zwischen 4 und 7 Stunden im Fach Musik.

Die Fachseminarleiter*innen sind eine deutlich heterogenere Stichprobe. Zwei Männer und drei Frauen im Alter von 40 bis 64 Jahren wurden befragt. Vier der Teilnehmer*innen haben regulär Grundschullehramt studiert und eine der Befragten absolvierte nach einem abgeschlossenen Studium zur Diplom-Musikerin einen Quereinstieg für die Grundschule mit Staatsexamen. Zwei der Befragten studierten an der UdK (ehemals Hochschule der Künste), zwei an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und eine an der Universität Potsdam. Die Berufserfahrung im Schuldienst variierte bei den Fachseminarleiter*innen stark (Beginn des Schuldienstes zwischen 1983 und 2018). Die Tätigkeit als Fachseminarleitung übten die Befragten ebenfalls unterschiedlich lang aus (Beginn der Fachseminarleitung zwischen 1993 und 2019). Auch die Anzahl an Stunden, die die Fachseminarleiter*innen zum Zeitpunkt der Erhebung pro Woche an der Schule und davon im Fach Musik ausübten, weist große Differenzen auf (zwischen 4 und 23 Stunden pro Woche an der Schule, davon zwischen 4 und 14 Stunden im Fach Musik).

Die Interviews fanden im Zeitraum Oktober 2022 bis Januar 2023 sowohl in Präsenz (im öffentlichen Raum) als auch digital über die Plattform Zoom statt und wurden mithilfe einer Audioaufnahme festgehalten. Die Transkription der Interviews wurde mithilfe der Software MAXQDA 2024 händisch vorgenommen. Sie orientiert sich an den für die Anwendung der qualitativen Inhaltsanalyse empfohlenen Transkriptionsregeln von Kuckartz & Rädiker (2022, S. 200–201). Die Transkripte wurden anonymisiert, wobei den Lehramtsanwärter*innen eine Nummer und den Fachseminarleiter*innen ein Buchstabe in Reihenfolge der Durchführung der Interviews zugewiesen wurde (z.B. IP1² oder IPc).

Die Auswertung der Interviews erfolgte mithilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz & Rädiker (2022), da eine starke Systematik und methodische Kontrolle bei der Auswertung von leitfadengestützten Interviews sowie bezüglich dieser Forschungsfrage und Hypothesen am geeignetsten erschien (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 42).

6.2. Interviewleitfaden

Da diese qualitative Studie eine Folgestudie zu dem Forschungsprojekt von Hofbauer & Wehen (2024) darstellt, das von der Forschungsstelle Empirische Musikpädagogik der UdK durchgeführt wurde, wurde der Interviewleitfaden (s. Anhang 1. Interviewleitfaden) von der Forschungsstelle (bestehend aus 4 Personen inkl. der Verfasserin dieser Arbeit) entwickelt. Für

² Die Bezeichnung *IP* steht für Interviewpartner*in.

diese Studie musste er jedoch – in Absprache mit der Forschungsstelle – an einigen Stellen an die Stichprobe angepasst werden.

Der Interviewleitfaden bezieht sich passend zu der Forschungsfrage und den Hypothesen sowohl auf das Schulmusikstudium im Gesamten als auch auf einzelne Studieninhalte. Die folgenden Inhalte stehen im Fokus:

- Vorbereitung des Schulmusikstudiums auf den Beruf
- Wichtigkeit der einzelnen Studieninhalte für den Beruf
- Reflexion des Studiums aus professioneller Sicht
- Nutzen des Schulmusikstudiums für den Beruf

Bezüglich des Nutzens werden vergleichend andere Bildungsangebote und Hochschulen, außerschulische musikalische Aktivitäten sowie das Zweitfach an der FU einbezogen. Außerdem wird nach einem konkreten Beispiel aus dem Musikunterricht gefragt.

Der Interviewleitfaden beginnt mit dem folgenden Statement als Gesprächseinstieg: *Das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vor.* Dieses soll von den Befragten aus unterschiedlichen Perspektiven kommentiert werden (allgemein, von Fachkolleg*innen, von anderen Lehramtsanwärter*innen, eigene).

Ansonsten besteht der Leitfaden aus offen gestellten Fragen und zwei interaktiven Aufgaben, die die Befragten zur intensiveren Auseinandersetzung mit der Thematik anregen sollen.

Es gibt eine Zuordnungsaufgabe, in der die Teilnehmer*innen eine Rangfolge der folgenden Studieninhalte des Schulmusikstudiums bezüglich ihrer Wichtigkeit für den Beruf als Musiklehrer*in erstellen und diese kommentieren sollen:

- Künstlerisches Hauptfach
- Künstlerisches Nebenfach
- Musikalische Gruppenleitung
- Schulpraktisches Klavierspiel
- Musikwissenschaft
- Musiktheorie
- Musikpädagogik/ -didaktik
- Praxissemester

Die für die Rangfolge gewählten Inhalte beziehen sich auf die Module in den Studienordnungen für das Grundschullehramt an der UdK (s. Kap. 2.1.4. Grundschullehramt an der Universität der Künste). Sie werden den Teilnehmer*innen bewusst in einer anderen Reihenfolge dargestellt als hier beschrieben, um die Befragten nicht in ihrer Entscheidung zu beeinflussen. Das

Schulpraktische Klavierspiel wird gesondert aufgelistet, da dieses in der Forschung ebenfalls eine besondere Stellung einnimmt (s. Kap. 5. Forschungsfragen und Hypothesen).

In einer weiteren interaktiven Aufgabe sollen die Befragten dort einen Punkt positionieren, wo sie ihrer Einschätzung nach den größten Nutzen für ihren Beruf gezogen haben, und ihre Entscheidung kommentieren.

Die folgende Abbildung zeigt, zwischen welchen Bildungsangeboten dieser Punkt gesetzt werden kann:

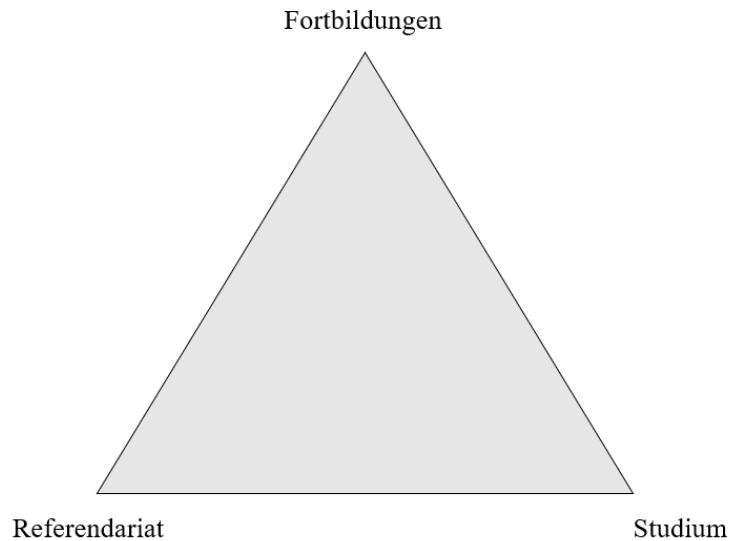


Abbildung 2: Schwerpunktsetzung Institutionalisiertes Lernen (s. Anhang 1. Interviewleitfaden)

Der Interviewleitfaden wurde vor Beginn der Studie von Hofbauer & Wehen (2024) in einem Interview digital über die Onlineplattform Zoom erprobt und anschließend überarbeitet. Auf diese Weise wurde zusätzlich auch getestet, ob der Leitfaden eine Online-Befragung zulässt. Auch im Rahmen der Befragungen zur Ausgangsstudie bewährte sich der Leitfaden, da es bspw. keine Verständnisschwierigkeiten bzw. -rückfragen gab.

6.3. Auswertung

Die Auswertung der Interviews erfolgte wie schon beschrieben vorrangig mithilfe der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz & Rädiker (2022). Es wurden aber auch Aspekte der fokussierten Interviewanalyse miteinbezogen, da dort die Anwendung mit der Software MAXQDA eingehender beschrieben wird (Kuckartz & Rädiker, 2024).

In der ersten Phase *Initiierende Textarbeit* wurden die Transkripte zuallererst mithilfe der Wortwolke bei MAXQDA datengeleitet analysiert (Kuckartz & Rädiker, 2024, S. 18). Der Begriff *Hauptfach* war nach vorherigem Herausfiltern von wenig hilfreichen Wörtern das am

häufigsten verwendete Wort. Diese Erkenntnis wurde bei der späteren Kategorienbildung berücksichtigt. Außerdem wurden alle Transkripte gelesen, um zentrale Abschnitte zu markieren, Textstellen zu paraphrasieren und erste inhaltliche Fallzusammenfassungen zu schreiben (Kuckartz & Rädiker, 2024, 16-17, 20-22). Hierdurch konnten zwei Extremfälle auf inhaltlicher Ebene (s. Anhang 3. Interviewtranskripte: Transkripte IP1 und IPb) erfasst werden, auf die im Ergebnisteil genauer eingegangen wird.

In der zweiten Phase *Hauptkategorien entwickeln* wurden zuerst aus dem Interviewleitfaden deduktiv Kategorien gebildet. Diese wurden ergänzt durch Kategorien, die aus den Hypothesen ebenfalls deduktiv entwickelt wurden. Mithilfe der paraphrasierten Segmente und der markierten Textstellen wurden induktiv gebildete Kategorien ebenfalls hinzugefügt. Die allgemeinen Kategorien *Sonstiges*, *Blumen am Wegesrand* und *Zitierfähige Stellen* wurden ergänzt (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 133–134, 2024, 32-39, 42).

In der Phase 3 *Daten mit Hauptkategorien codieren* zeigte sich, dass vier der deduktiv gebildeten Kategorien keine Textstellen zugeordnet werden konnten bzw. andere Kategorien diese Kategorien überflüssig machten. Daher wurden die Kategorien *Horizontale Kohärenz*, *Soziales Klima & Lehrpersonen*, *Nicht-pädagogische berufliche Tätigkeiten* und *Fehlende Inhalte* aus dem Kategoriensystem entfernt. Gleichzeitig wurde das Kategoriensystem an verschiedenen Stellen durch Umformulierung von Kategorien angepasst und durch zusätzlich relevante induktiv gebildete Kategorien erweitert (Kuckartz & Rädiker, 2024, S. 48–55).

Die Phase 4 *Induktiv Subkategorien bilden* zeigte, dass die Kategorie *Theorie-Praxis-Bezug* eng mit der Kategorie *Praxiserfahrungen* zusammenhängt und dadurch nicht trennscharf ist. Erstere wurde daher der Kategorie *Praxiserfahrungen* als Subkategorie hinzugefügt. Als Abschluss dieser Phase wurde ein Kategorienhandbuch erstellt (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 138–142; s. Anhang 4. Kategorienhandbuch).

Anschließend folgte die fünfte Phase *Daten mit Subkategorien codieren*. Mehrfachcodierungen ließen sich nicht vermeiden, da viele Kategorien in enger Beziehung zueinander stehen und häufig unterschiedliche relevante Aspekte in einem Satz codiert werden mussten. Bei den jeweiligen Subkategorien einer Oberkategorie wurde jedoch darauf geachtet, dass es keine Mehrfachcodierungen gibt. Als letzter Schritt der fünften Phase wurde die Kategorie *Sonstiges* genauer betrachtet. Die dieser Kategorie zugeordneten Textstellen konnten entweder mithilfe des fertiggestellten Kategorienhandbuchs codiert werden oder unberücksichtigt bleiben, weil sie für die Forschungsfrage und Hypothesen nicht relevant sind (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 142–143).

In der Phase 6 *Einfache und komplexe Analysen* und Phase 7 *Ergebnisse verschriftlichen und Vorgehen dokumentieren* war für diese Arbeit vor allem die kategorienbasierte Analyse entlang der Hauptkategorien relevant. Aufgrund der identifizierten Extremfälle in der ersten Phase wurde auch ein Vergleich dieser Fälle gemacht (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 147–156).

7. Ergebnisse

Die folgende Tabelle stellt eine Übersicht über die Hauptkategorien dar, die anschließend genauer und unter Einbeziehung ihrer Subkategorien beschrieben werden:

Gesamtes Studium	Einzelne Studieninhalte
Bandbreite	Hauptfach
Wahlmöglichkeiten	Gesang
Persönliche Entwicklung	Nebenfach
Zeit & Leistung	Schulpraktisches Instrumentalspiel
Ausbildung zum*zur Musiker*in	Musikalische Gruppenleitung
Besonderheiten in der Grundschule	Musiktheorie
Komplexität der Lehrer*innenausbildung	Musikwissenschaft
Studiengangsentwicklung	Musikpädagogik/ -didaktik
	Praxiserfahrungen

Tabelle 2: Übersicht über die Hauptkategorien (s. Anhang 4. Kategorienhandbuch)

Aufgrund der Übersichtlichkeit werden bei der Darstellung der Ergebnisse wieder die Oberbegriffe *Gesamtes Studium* und *Einzelne Studieninhalte* zugrunde gelegt. Welche Studieninhalte deduktiv anhand des Leitfadens oder der Hypothesen und welche induktiv anhand des Materials gebildet wurden, ist dem Kategorienhandbuch zu entnehmen (s. Anhang 4. Kategorienhandbuch).

Mithilfe des Code-Matrix-Browsers konnte festgestellt werden, dass die Kategorien, die das gesamte Studium betreffen, nicht von allen Befragten angesprochen werden. Eine Ausnahme bildet die Kategorie *Ausbildung zum*zur Musiker*in*. Diese scheint für alle Befragten relevant zu sein. Die Kategorien, die einzelne Studieninhalte betreffen, werden überwiegend von allen Befragten thematisiert. Dies gründet jedoch auch in der Kategorienbildung, da die Kategorien zu einzelnen Studieninhalten deduktiv aus dem Leitfaden gebildet wurden und die Kategorien zum gesamten Studium sowohl deduktiv aus den Hypothesen als auch induktiv aus dem Material. Die einzelnen Studieninhalte werden also explizit im Leitfaden angesprochen.

7.1. Gesamtes Studium

7.1.1. Bandbreite

Bezüglich der Bandbreite äußern sich die meisten Befragten positiv. Sie sind mit der Vielfältigkeit des Studiums und der großen Auswahl an sowohl praktischen als auch theoretischen Studieninhalten sehr zufrieden: „Aus dem Studium habe ich [...] (.) eine Bandbreite von allem bekommen, was ich jetzt brauche (.), um in der Praxis quasi (.) gut handeln zu können.“ (IP4, Pos. 104)

Diese Bandbreite wird von den Interviewten als Fundament bezeichnet, um in der Praxis flexibel auf jede Situation reagieren zu können: „Ähm ich glaube, das (.) Wichtigste ist eigentlich, [...] also was ich gelernt habe, ist (4), aus jeder Situation etwas machen zu können bzw. aus allem, was da ist, etwas machen zu können.“ (IP4, Pos. 24) Diese Flexibilität bezieht sich sowohl auf institutionelle Rahmenbedingungen wie die Ausstattung an Instrumenten als auch auf die Voraussetzungen der Schüler*innen.

Als besonders wichtig wird von den Befragten die große Bandbreite an Instrumenten im Studium genannt: „Also an sich finde ich es total positiv, dass man so eine große Fülle an Instrumenten zum Beispiel lernt, also auch Begleitinstrumente (.) ähm oder Bandinstrumente.“ (IP5, Pos. 19) Hier würden laut den Absolvent*innen jedoch die grundlegenden Fähigkeiten reichen, da diese für das Heranführen der Schüler*innen an die Instrumente genügen würden.

Kritisiert wird die Bandbreite lediglich von einer befragten Person. Es wird bemängelt, dass jede Lehrveranstaltung ein Semester lang nur einen speziellen Themenbereich abdeckt, statt mehrere Inhalte, die für die Schule relevant sind, wie Musikhören oder Komponieren zu behandeln:

„[W]as ich so ein bisschen vermisst habe, ist so wirklich die Bandbreite, also dass man die Möglichkeit hat, wirklich ganz viele verschiedene Sachen für den Musikunterricht auszuprobieren[...] [...] [W]eil es war dann immer so punktuell quasi ein Semester, okay, dann hat man irgendwas gehabt zu (.) dem und dem Thema, [...] aber dann ging das ein halbes Jahr lang und dann hat man damit irgendwie nie wieder Berührung gehabt und dadurch ist dann auch viel so ein bisschen dann gar nicht thematisiert worden.“ (IP1, Pos. 26)

Bezüglich der Musikgenre wird die Bandbreite von mehreren Fachseminarleiter*innen kritisiert. Das Studium sei sehr klassisch orientiert gewesen und die Pop- und Rockmusik habe nur eine nebensächliche Rolle gespielt. Da die Musikgenre von den Lehramtsanwärter*innen nicht thematisiert werden, ist davon auszugehen, dass sich das Studium dahingehend schon verändert hat.

Das folgende Zitat bezieht sich auf einen neuen Aspekt bezüglich der Bandbreite: „[I]ch denke, Musik, unser Fach, ist auch wirklich so breit gefächert und hat eine unheimliche Bandbreite, dass man sowieso nicht alles wissen kann.“ (IPd, Pos. 55)

7.1.2. Wahlmöglichkeiten & Schwerpunktsetzungen

„Wahlmöglichkeit ist super wichtig.“ (IPb, Pos. 226) Dieses Zitat zeigt, dass die Befragten die Wahlmöglichkeiten im Studium als bedeutend und positiv bewerten. Diese Kategorie hängt eng mit der Kategorie *Bandbreite* (s. Kap. 7.1.1. Bandbreite) zusammen, da für Wahlmöglichkeiten eine große Bandbreite nötig ist. Dennoch äußern sich die Alumni dahingehend, dass es eine Grundausbildung geben sollte, die nicht zur Wahl steht.

Durch die Entscheidungsspielräume bei der Wahl der Studieninhalte können laut den Befragten eigene Schwerpunkte gesetzt werden und es kann selbst gewählt werden, welche Inhalte nach eigenen Vorlieben vertieft werden. Dies wird von den Interviewten als wichtig erachtet und ermöglicht gleichzeitig Individualität. Gerade diese Unterschiedlichkeit der Musiklehrkräfte sorgt laut den Befragten für eine gute Qualität des Musikunterrichts:

„Wir brauchen unbedingt diese Vielfalt, diese verschiedenen Schwerpunkte. Ich will nicht, dass alle das Gleiche können. Ich will, dass es Spezialisten gibt. Natürlich muss es, Grundanforderungen müssen erfüllt sein in der Schule, das ist ganz klar. [...] Aber [...] die Qualität von gutem Musikunterricht macht sich in der Breite bemerkbar. Dass es diese vielen Leute gibt, die unterschiedliche Leidenschaften haben. Das ist wichtig.“ (IPb, Pos. 80)

Die Wahlmöglichkeiten und Schwerpunktsetzungen entscheiden gleichzeitig darüber, wie praxisbezogen die Studieninhalte sind, bspw. die inhaltliche Mitbestimmung im Schulpraktischen Klavierspielunterricht oder die Wahl eines künstlerisch-pädagogischen Hauptfaches: „Aber dadurch, dass ich mich halt schon für ein [...] praxisbezogeneres Hauptfach entschieden habe, fand ich das so ganz gut und konnte auch die Sachen, die ich da gemacht habe auch teilweise in der Schule jetzt umsetzen.“ (IP2, Pos. 21)

7.1.3. Persönliche Entwicklung

Die Befragten äußern, dass das Studium bei der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit maßgeblich beteiligt sei. Vor allem diejenigen Inhalte, die nicht primär auf die Schulpraxis vorbereiten, werden dennoch als bedeutend für die Persönlichkeitsbildung betrachtet. Der folgende Auszug aus einem Interview zeigt die persönliche Entwicklung zur selbstbewussten Lehrkraft: „[Beim] Studium quasi (..) zählt bei mir viel rein Persönlichkeit, also ich, ich weiß, was ich

kann, ich weiß, wer ich bin, und es ist so hmm, ich bringe etwas mit und ich kann den Kindern etwas vermitteln“ (IP1, Pos. 78).

Die Förderung der Persönlichkeitsbildung im Studium liege laut den Interviewten unter anderem an dem Einzel- und Kleingruppenunterricht und der damit einhergehenden individuellen Betreuung durch die Lehrenden. Das Hauptfach wird von den Befragten für die persönliche Entwicklung als besonders wichtig betrachtet.

Diese Kategorie hängt eng mit der Kategorie *Wahlmöglichkeiten & Schwerpunktsetzungen* (s. Kap. 7.1.2. Wahlmöglichkeiten & Schwerpunktsetzungen) zusammen, weil die Studierenden durch diese Entscheidungsspielräume als Individuum im Vordergrund stehen.

7.1.4. Zeit & Leistung

Insgesamt wird das Studium von den Absolvent*innen als sehr zeitintensiv empfunden und in der Regelstudienzeit kaum schaffbar. Aufgrund der großen Arbeitsbelastung hätten bestimmte Studieninhalte, die für die Schulpraxis wichtig gewesen wären, von den Befragten nicht wahrgenommen werden können. Andere Interviewte äußerten, dass sie zusätzliche Lehrveranstaltungen über die benötigten Leistungspunkte hinaus belegt hätten, um bestimmte Inhalte abzudecken. Das folgende Zitat thematisiert die zeitliche Problematik im Schulmusikstudium: „[N]atürlich kann man sagen, ich hätte immer noch mehr machen (.) müssen, können, sollen, aber zeitlich gesehen wäre das absolut utopisch gewesen.“ (IP4, Pos. 56)

Vor allem bezüglich des Hauptfachs und der Nebenfächer wird die zeitliche Belastung von den Befragten kritisiert. Für den Aufwand, der in diesen Fächern nötig ist, gebe es zu wenig Leistungspunkte. Vor allem die Übezeit entspreche nicht dem Umfang, der durch die Leistungspunkte vorgegeben ist. Diese sehr aufwendigen Studieninhalte würden laut den Alumni wiederum dazu führen, dass keine Zeit für praxisbezogenere Inhalte und vor allem Instrumente bleibt. Auch die Leistung beeinflusst laut den Interviewten die Wahl der Studieninhalte. Die Absolvent*innen schilderten, dass sie bestimmte Studieninhalte nicht belegt hätten, um schlechte Leistungen zu vermeiden, obwohl diese für die Schulpraxis relevant gewesen wären: „Also wenn es auf so ein Modul eine Note gab, dann bin ich leider ein Mensch, der dann nicht das Modul nimmt, wo er noch weiß, er hat total die Probleme ((lacht)), sondern nimmt dann lieber das, wo er weiß, okay, da kriege ich halt meine Eins, mal so ganz platt gesagt.“ (IP1, Pos. 32)

7.1.5. Ausbildung zum*zur Musiker*in

Die Befragten beschreiben, dass das Studium einen starken musikalischen Schwerpunkt habe und das künstlerische Können im Vordergrund stehe. Dies wird von den Interviewten zum Teil positiv bewertet, weil diese umfangreiche musikalische Ausbildung Spaß gemacht habe und als Privileg erachtet wird. Für einige Absolvent*innen wäre dieser künstlerische Fokus die hauptsächliche Motivation für das Studium gewesen. Auch die Entwicklung einer Künstler*innen- bzw. Musiker*innenpersönlichkeit wird von einem Teil der Alumni als positiv bewertet: „[I]ch glaube, dass es auch (.) gut ist, sich selbst so als Künstler da noch äh zu bilden.“ (IP5, Pos. 9) Diese sei zum einen wichtig, um die Schüler*innen durch die eigene Leidenschaft für das Fach zu begeistern. Zum anderen sei diese hilfreich, um selbstsicher vor einer Gruppe zu stehen, da dies z.B. durch Auftritte regelmäßig geübt werde.

Es gibt aber auch Absolvent*innen, die die Ausbildung zum*zur Musiker*in kritisch sehen, weil dadurch die pädagogische Ausbildung zu kurz komme:

„Also ähm ich habe nach dem Studium so das Gefühl gehabt, dass die Unizeit gut war, um so meine Musikerpersönlichkeit und so für mich das irgendwie so ein bisschen abzusichern, aber was das Pädagogische und tatsächliche Unterrichtsinhalte, die dann quasi ja auch wichtig sind im Referendariat und später ähm, haben sie mich eigentlich im Studium quasi, kamen nicht vor oder nur sehr, sehr wenig.“ (IP1, Pos. 8)

Das Studium wird von einigen Befragten nur als notwendiger Zwischenschritt gesehen, um später als Musiklehrkraft an der Schule arbeiten zu können. Es bereite nicht hinreichend auf den Beruf vor, weshalb bspw. auch ein anderes Studium und ein Quereinstieg möglich wären. Dadurch, dass das Studium zum*zur Musiker*in ausbilde, gebe es laut den Interviewten viele Studierende, die ihr Studium nicht beenden und stattdessen eine Musiker*innenlaufbahn einschlagen. Außerdem gebe es Studierende, für die der Beruf als Musiklehrkraft nur eine Notlösung darstellt, weil sie als Musiker*in erfolglos waren.

Die Absolvent*innen sprechen auch von Rollenkonflikten zwischen Lehrkraft und Musiker*in in der Schule. Deshalb gebe es viele Musiklehrkräfte, die eigenen außerschulischen musikalischen Aktivitäten nachgehen, um auch ihre Musiker*innenpersönlichkeit auszuleben:

„Na, ich glaube, was [außerschulische musikalische Aktivitäten] auf jeden Fall ja noch für einen Nutzen ha[ben], ist einfach, dass man sich selber als Künstlerin nicht (.) vergisst, verliert, also weil man ja schon sehr, also vor allen Dingen in den unteren Klassen, ja sehr an ein bestimmtes Niveau gebunden ist.“ (IP4, Pos. 112)

7.1.6. Besonderheiten in der Grundschule

Von den Befragten werden vielfach Studieninhalte angesprochen, die für die Grundschule besonders relevant oder zu vernachlässigen seien. Da sich diese Studie als Folgestudie explizit mit der Grundschule beschäftigt, wurden die Textstellen, in denen die Besonderheiten der Grundschule von den Teilnehmer*innen explizit angesprochen werden, doppelt codiert.

Laut den Absolvent*innen sei Musik als wissenschaftliches Fach in der Grundschule von geringer Bedeutung, stattdessen wird die Musizierpraxis als besonders wichtig angesehen:

„Musik als wissenschaftliches Fach ist in der Grundschule eigentlich völlig zu vernachlässigen, weil die Schüler so eine kurze Aufmerksamkeitsspanne haben und weil es so (.) ähm (.) naja, so lebensfremd für die allermeisten ist, dass ganz, ganz viel praktisch gearbeitet werden muss, weil man sie sonst verliert, die Schüler.“ (IPc, Pos. 30)

Für die Musizierpraxis wird die Musikalische Gruppenleitung von den Befragten als besonders wichtig angesehen. Hierbei würden laut den Interviewten in der Grundschule vor allem Kompetenzen des Klassenmanagements eine große Rolle spielen: „Und (.) das [die Musikalische Gruppenleitung; Anm. d. Verf.] (.) muss man schon auch können, ohne dass die Kinder einem über Tische und Bänke gehen, vor allem in der Grundschule (.), ne?“ (IPe, Pos. 28)

Der Gesang wird von den Befragten als besonders relevant bezeichnet, weil in der Grundschule laut den Absolvent*innen viel gesungen werde. Auch dem Schulpraktischen Klavierspiel und Begleitinstrumenten wie Gitarre, Ukulele und Akkordeon wird eine hohe Bedeutung für die Grundschule beigemessen. Letztere werden von den Teilnehmer*innen als besonders praktisch für die Primarstufe benannt:

„Deshalb finde ich persönlich Instrumente, die im Gehen gespielt werden können (.), also in der Bewegung wie eben Gitarre, Akkordeon oder Ukulele beispielsweise als Begleitinstrumente, die auch an den meisten Schulen vorhanden sind, finde ich persönlich viel praktischer, weil man sich auch noch im Raum bewegen kann und zu Schülern hingehen kann oder sich auch drehen kann, wenn man im Kreis musiziert, und Sachen sehen kann.“ (IPd, Pos. 67)

Auch Tanzen sowie die Kombination von Musik und Darstellendem Spiel empfinden die Befragten als besonders gut einsetzbar in der Grundschule.

Das Hauptfach und die Musikwissenschaft werden von den Interviewten auf dem hohen Niveau, auf dem diese Inhalte im Studium gelehrt werden, als kaum bedeutend für die Grundschule eingeschätzt. Auch die Musikpädagogik/ -didaktik wird von den Befragten kritisiert, da diese nicht grundschulrelevant gelehrt werde.

7.1.7. Komplexität der Lehrer*innenausbildung

Die Absolvent*innen bezeichnen die Lehrer*innenausbildung als besonders komplex, weil sie verschiedenste Bereiche umfasse und von unterschiedlichsten Faktoren abhängt. Das Studium könne daher laut den Befragten nicht alles abdecken, somit wird die eigene Evaluation bzw. Kritik in gewisser Weise relativiert.

Bestimmte Inhalte bzw. Kompetenzen müssten laut den Interviewten nicht im Studium gelernt werden, sondern könnten auch durch Unterrichtserfahrungen in der Schule angeeignet werden: „Also ich brauche das nicht unbedingt alles haben (.), weil ich durch Erfahrung (.) das auch alles lernen kann.“ (IP4, Pos. 12) Vor allem das Ausprobieren im Unterricht wird als besonders wichtig angesehen. Gleichzeitig gebe es Aspekte, die nicht im Studium sondern nur durch Schulpraxis gelernt werden können wie z.B. der Umgang mit Kindern. Die Lehrer*innenausbildung ende laut den Alumni auch nicht mit dem Studium und Vorbereitungsdienst, stattdessen finde lebenslanges Lernen statt.

Die Absolvent*innen äußern sich dahingehend, dass das Studium keine Erfolgsgarantie für den Beruf darstellen könne, da die Persönlichkeit der Musiklehrkraft hierfür eine entscheidende Rolle spiele. Beispielhaft sei im Folgenden das Elternsein als Vorbereitung für den Beruf beschrieben:

„Also ich glaube, am meisten hilft den Lehramtsanwärterinnen (.), dass sie Mutter sind. (.) Mütter müssen total gut organisieren können. Mütter kommen (.) zu Rande, wenn drei Kinder gleichzeitig schreien. (.) Das ist das wichtige. Das kann jetzt schlecht simuliert werden im Schulmusikstudium.“ (IPc, Pos. 154)

Der wahrgenommene Nutzen der Studieninhalte hänge laut den Interviewten auch stark von der Transferleistung der Musiklehrkräfte ab. Die Evaluation des Schulmusikstudiums sei stark abhängig vom Erfolg der Lehrkräfte. Je zufriedener die Lehrpersonen mit sich seien, desto besser sollen sie laut den Befragten das Studium bewerten. Auch hier wird die eigene Evaluation von den Interviewten kritisch reflektiert.

7.1.8. Studiengangsentwicklung

Vor allem von den Fachseminarleiter*innen wird die Entwicklung des Studiengangs an verschiedenen Stellen thematisiert.

Die Qualität des Studiums habe sich laut den Befragten gesteigert, vor allem hinsichtlich des Praxisbezugs: „[M]an kann schon äh, äh davon sprechen, dass die [...] Studentinnen und

Studenten ähm deutlich praxisnäher ähm ausgebildet werden als noch vor vielleicht [...] zehn oder 15 Jahren.“ (IPa, Pos. 9)

Außerdem hätte sich das Studium laut den Interviewten hinsichtlich des Umfangs verändert. Es sei deutlich abgespeckter, wodurch das Studieren in Regelstudienzeit möglich erscheint. Gleichzeitig wird jedoch die Sorge geäußert, dass eine noch größere Reduzierung des Umfangs zu einer fehlenden Bandbreite führen könne: „[A]lso ich habe das Gefühl, dass das aktuelle Schulmusikstudium ja viel, viel abgespeckter ist. (.) Dass da viel weniger drin ist. (.) Und ich glaube, wenn [...] das noch weniger werden würde (.), dann wäre es irgendwie problematisch, glaube ich.“ (IP4, Pos. 128)

Vor allem die Sorge davor, dass der Einzel- und Kleingruppenunterricht gekürzt wird, weil er besonders kostenintensiv sei, wird von den Befragten thematisiert: „Ich denke ganz viel darüber nach, dass ich Angst habe, dass das Studium gekürzt wird.“ (IPb, Pos. 260)

7.2. Einzelne Studieninhalte

7.2.1. Hauptfach

Nutzen

Die Absolvent*innen beschreiben, dass das Hauptfach für sie kaum einen Nutzen für den Beruf als Musiklehrkraft habe und sie es fast nie in der Schule einsetzen würden: „Und wenn ich jetzt wieder bei mir schaue, mein Hauptfach wie gesagt, ja, also, hätte, hätte ich auch nicht studieren müssen, wenn man ehrlich ist.“ (IP3, Pos. 86)

Lediglich zur Instrumentenkunde werde das Hauptfach genutzt:

„Also letztes Jahr habe ich sie [das Hauptfach; Anm. d. Verf.], als wir uns über Instrumente geh-, ge-, unterhalten haben oder das als Thema hatten, habe ich sie natürlich mitgebracht und auch kurz gespielt (.), aber das ist tatsächlich auch der einzige Einsatz (.), der dafür infrage kommt.“ (IP4, Pos. 120)

Sehr gute Fähigkeiten auf dem Hauptfach werden von den Interviewten als positiver, aber nicht nötiger Zusatz bezeichnet, um als Vorbild für die Schüler*innen zu fungieren und diese zu inspirieren.

Unterschiede zwischen Hauptfächern

Laut den Befragten sei der Nutzen für die Schulpraxis abhängig vom Hauptfach: „Künstlerisches Hauptfach (.), kommt darauf an, was man hat, also meine Oboe konnte ich niemals verwenden.“ (IPc, Pos. 42)

Die Instrumente Klavier und Gitarre werden von den Alumni als sinnvoll für den Beruf angesehen. Im Kapitel 7.1.6. Besonderheiten in der Grundschule wurde schon die Wichtigkeit von Gesang als Studieninhalt hervorgehoben. Gesang wird daher auch als Hauptfach als besonders nützlich von den Interviewten angesehen.

Auch die künstlerisch-pädagogischen Hauptfächer werden als deutlich praxisbezogener als die künstlerischen Hauptfächer angesehen. Das folgende Zitat bezieht sich beispielhaft auf das Hauptfach Elementare Ensembleleitung: „[I]ch hatte Ensembleleitung als Hauptfach gewählt und zwar genau auch aus diesem Grund, weil ich nämlich wollte, dass mein Master äh dahingehend praxisbezogener ist und ich halt weg von dem künstlerischen Hauptfach wollte dann.“ (IP2, Pos. 23)

Niveau

Laut den Befragten genüge ein deutlich geringeres Niveau im Hauptfach für die Berufspraxis und dieses sei häufig schon vor dem Studium vorhanden: „[F]ür die Schulpraxis [...] hätte auch der Stand gereicht, den ich vorher gehabt hätte, sagen wir es mal so.“ (IP3, Pos. 86)

Folglich reiche laut den Interviewten auch das Niveau im Nebenfach bzw. im Schulpraktischen Instrumentalspiel, um den Schüler*innen grundlegende Fähigkeiten auf dem Instrument nahe-zubringen oder diese zu begleiten:

„[I]m Kern geht es ja dann darum, den Kindern das eben zu zeigen, wie sie am Instrument (.) spielen (.) und wie sie mit Instrumenten umgehen. Und da reicht es, dass ich selber in der Lage bin, die Basics am Instrument zu können und den Kindern wiederum von diesen Basics, die ich ganz gut beherrsche, noch einen kleinen Teil dann weiterzugeben.“ (IPd, Pos. 89)

Bühnenpräsenz & Sicherheit

Obwohl die Relevanz des Hauptfachs für den Beruf als Musiklehrkraft von den Alumni infrage gestellt wird, werden dennoch Kompetenzen von den Befragten beschrieben, für die das Hauptfach von Nutzen ist. Durch die Bühnenpräsenz bzw. -erfahrung im Hauptfachunterricht sowie bei Auftritten oder Klassenvorspielen hätten die Absolvent*innen gelernt, präsent und selbstsicher vor einer Gruppe zu stehen und diese anzuleiten: „Und künstlerisches Hauptfach (..) naja (.), es ist super, dass man weiß, wie man sich auf der Bühne fühlt, und in der Schule (.) ähm steht man jeden Tag auf der Bühne. Und das Publikum ist viel ehrlicher als die im Saal.“ (IPc, Pos. 50)

Auch für den Umgang mit Nervosität sei das Hauptfach relevant. Selbstsicherheit werde laut den Befragten nicht nur durch Bühnenpräsenz gefördert, sondern auch dadurch, dass die Alumni ihr Hauptfach auf einem sehr hohen Niveau beherrschen.

Motivation/ Spaß

Der Nutzen des Hauptfachs sei laut den Befragten vor allem auf persönlicher Ebene zu verorten. Diese Kategorie hängt daher eng mit der Kategorie *Persönliche Entwicklung* zusammen. Der Unterricht im Hauptfach hätte den Absolvent*innen großen Spaß gemacht sowie sei motivierend und ein Privileg gewesen. Für eine interviewte Person wäre das Hauptfach sogar der Hauptgrund gewesen, Schulmusik zu studieren: „Ich sage das nochmal ganz deutlich, das ist ein Geschenk, ähm das hat mich motiviert. Wenn es das nicht gegeben hätte, hätte ich wahrscheinlich ein anderes Studium gewählt.“ (IPb, Pos. 276)

7.2.2. Gesang

Wie schon im Kapitel 7.1.6. Besonderheiten in der Grundschule und 7.2.1. Hauptfach beschrieben, wird dem Gesang von den Alumni eine besondere Bedeutung für die Schulpraxis beigemessen. Es sei sowohl wichtig, selbst technisch korrekt singen bzw. vorsingen zu können als auch mit den Schüler*innen gemeinsam singen zu können. Für den AG-Bereich z.B. für die Leitung eines Chores wird Gesang ebenfalls als relevant angesehen.

Auch die Ausbildung einer gesunden Sprechstimme wird von den Absolvent*innen als besonders wichtig betrachtet: „Ich hatte ja Gesang als Hauptfach und das finde ich irgendwie schon extrem wichtig auch für die (.), also dass man so eine fitte Stimme hat für (.) den Unterricht.“ (IP5, Pos. 73)

Die Absolvent*innen wünschen sich mehr Gesangsunterricht im Studium, da viele der Befragten vor dem Studium keinerlei Vorerfahrungen gehabt hätten: „Gesang war für mich auch viel zu wenig, hätte ich viel mehr gebraucht einfach für mich, um sicher zu sein.“ (IP1, Pos. 66)

7.2.3. Nebenfach

Klavier

Bezüglich dieser Kategorie war auffällig, dass vor allem Klavier als Nebenfach thematisiert wurde und kaum Gesang. Eine befragte Person zieht den direkten Vergleich und betrachtet Gesang als wichtiger. Die Entscheidung, *Gesang* als gesonderte Kategorie aufzuführen, wird hierdurch nochmal bestätigt.

Die Relevanz des Nebenfachs Klavier wird von den Interviewten unterschiedlich bewertet. Einige Befragte sehen das Klavier als wichtig für den Beruf an und bezeichnen den Einzelunterricht in diesem Fach als Privileg. Auch für andere nötige Kompetenzen in der Schule sei das

Nebenfach hilfreich: „[Z]um Arrangieren, zum Musik erfinden und zum alles, ist Klavier einfach total toll. Ich bin froh, dass ich das lernen durfte.“ (IPb, Pos. 102)

Gerade für Personen mit wenig Vorerfahrungen sei der Klavierunterricht besonders wichtig:

„[I]ch kenne einige, die im Studium erst Klavier oder kurz vor der Aufnahmeprüfung erst angefangen haben, Klavier zu lernen, und für die ist das, glaube ich, total sinnvoll, da nochmal so an die Hand genommen zu werden und nochmal die Möglichkeit haben, Dinge zu lernen.“ (IP4, Pos. 82)

Um Sicherheit auf dem Instrument zu gewinnen, könne der Unterricht laut den Interviewten einen noch größeren Umfang haben.

Auf der anderen Seite gibt es einige Alumni, für die das Nebenfach keine Relevanz für die Schulpraxis hat. Es erfülle lediglich die technischen Voraussetzungen für das Schulpraktische Klavierspiel. Das Niveau sei – wie schon beim Hauptfach kritisiert – zu hoch: „Klavier hatte ich [...] nur als künstlerisches Nebenfach. Hat mich quasi gar nicht weiterbracht, außer mir noch zusätzlich Angst zu machen, dass ich das alles gar nicht kann, was ich da machen soll.“ (IP1, Pos. 66)

Bandinstrumente

Die Grundausbildung auf den Bandinstrumenten Gitarre, Schlagzeug und E-Bass wird von den Befragten für den späteren Beruf als Musiklehrkraft als besonders wichtig angesehen, auch um später Bands z.B. im AG-Bereich in der Schule anleiten zu können.

Die Interviewten hätten Angebote in diesem Bereich im Nachhinein gerne mehr wahrgenommen bzw. vertieft, um an Sicherheit zu gewinnen.

Vor allem Gitarre wird von den Alumni als besonders wichtig angesehen, auch um leichter Ukulele lernen zu können. Die Befragten hätten im Rückblick gerne mehr Zeit hierfür investiert: „Und gerade Gitarre, da blutet mir gerade total das Herz, dass ich es einfach nicht gut genug kann. Also da hätte ich gerne auch einfach die Zeit in der Uni investiert, um das zu können.“ (IP1, Pos. 24)

7.2.4. Schulpraktisches Instrumentalspiel

Begleitinstrumente

Ein oder mehrere Instrumente im Studium zu lernen, mit denen die Schüler*innen beim Musizieren oder Singen begleitet werden können, wird von den Alumni als sehr wichtig betrachtet: „[I]ch finde es auch voll wichtig ((lacht)), [...] dass man irgendein Begleitinstrument kann. (.) Also dass man mit den Kindern auch musizieren kann.“ (IPd, Pos. 25) Die Musiklehrkräfte

sollten laut den Interviewten in der Lage sein, bspw. ohne langes Üben spontan begleiten oder transponieren zu können.

Beispielhaft werden von den Befragten Gitarre, Ukulele, Akkordeon und Keyboard als mögliche Begleitinstrumente genannt.

Genügend Sicherheit beim Spielen der Begleitinstrumente sollte laut den Absolvent*innen vorhanden sein, um sich auf die Lerngruppe konzentrieren zu können:

„Und da [beim Begleiten; Anm. d. Verf.] auch sicher ist und dabei auch noch genug Kapazitäten hat, die Kinder zu beobachten. (.) Es geht ja nicht nur darum, das Instrument spielen zu können, sondern ich muss ja derweil noch wahrnehmen im Raum, was die Kinder alles dabei veranstalten ((lacht)) und noch in der Lage sein auch noch neben dem Musizieren, manche zu ermahnen oder zu sehen, was gerade jemand mit jemand anderes da treibt ((lacht)), während ich eigentlich singen möchte mit den Kindern, ja?“ (IPd, Pos. 67)

Das Klavier als Begleitinstrument wird von den Befragten im Vergleich zu den oben genannten Instrumenten kritisch gesehen, da es nicht transportabel und häufig nur in Musikräumen und nicht in Klassenräumen vorhanden sei. Außerdem sei das Klavier sehr statisch und die Musiklehrkraft könne sich nicht frei mit dem Instrument im Raum bewegen. Aufgrund seiner Größe Sorge es für eine Distanz zwischen Schüler*innen und Lehrkraft und sei somit störungsanfälliger. Außerdem könne die Lehrkraft die Schüler*innen häufig nicht anschauen, um z.B. Einsätze zu geben oder mit den Schüler*innen zu interagieren. Das Klavier sei im Vergleich zu anderen Begleitinstrumenten sehr laut und übertöne häufig die Schüler*innen.

Die Alumni schlagen daher vor, dass alternativ zum Schulpraktischen Klavierspiel auch ein anderes Begleitinstrument im Studium gelernt werden kann.

Schulpraktisches Klavierspiel

Das Schulpraktische Klavierspiel wird von den Befragten als essenziell für die Schulpraxis angesehen:

„Also Schulpraktisches Klavierspiel finde ich enorm wichtig, weil (.) einfach (.) das hat mir quasi [...] auf einer ganz anderen Weise Klavier spielen nochmal beigebracht und somit Sicherheit gegeben, dass ich einfach in der Lage bin, mich bei einer Schulklasse ans Klavier zu setzen und ad hoc vielleicht nicht die krasseste Begleitung zu spielen, aber eine sehr sinnvolle (.) Begleitung zu spielen, um mit den Kindern gemeinsam zu musizieren. (.) Das, finde ich, ist ein [...] wahnsinniger Zuwachs gewesen im Studium.“ (IP4, Pos. 78)

Der Vorteil im Vergleich zu den anderen Begleitinstrumenten sei laut den Absolvent*innen, dass die Melodie zusätzlich zur Begleitung mitgespielt werden könne, z.B. zur Förderung der Intonation beim Singen.

Zum einen wünschen sich die Interviewten einen größeren Umfang des Schulpraktischen Klavierspiels. Zum anderen hätten sie im Nachhinein gerne mehr Zeit hierfür investiert: „[A]lso

jetzt im Nachhinein [...] finde ich es ein bisschen schade, dass ich nicht so viel äh Zeit in das Schulpraktische Klavier gesteckt habe“ (IP3, Pos. 42).

Diejenigen Befragten, die das Schulpraktische Klavierspiel kritisieren bzw. keinen Nutzen darin erkennen, beziehen sich in ihren Aussagen vor allem auf einzelne Lehrpersonen: „Schulpraktisches Klavierspiel hätte ich gut gefunden, wenn es denn funktioniert hätte. (.) Ähm (.) ich hatte bei einer, die überhaupt nichts mit der Schule zu tun hatte, und die konnte es deshalb auch nicht gut vermitteln.“ (IPc, Pos. 50)

7.2.5. Musikalische Gruppenleitung

Gruppenleitung

Die Musikalische Gruppenleitung wird von den Befragten als besonders wichtig für die Schulpraxis angesehen:

„[I]n der Schule geht es halt darum (..), ähm dass man ähm Gruppen musikalisch leitet, ne? Also das heißt, man hat keinen Einzelunterricht, sondern das sind 25 Kinder. Und im Idealfall muss man den Unterricht so ähm hinbekommen, dass alle Kinder musizieren. Aber da muss ich total fit sein in diesem Bereich hier, Gruppenleitung, also Musikalische Gruppenleitung.“ (IPa, Pos. 37)

Die Kompetenzen in diesem Bereich umfassen laut den Befragten unter anderem die Fähigkeiten, Einsätze zu geben und Einzählen zu können, alle Schüler*innen im Blick zu haben und allen eine Aufgabe beim Musizieren zu geben sowie Klassenmanagement.

Vor allem Chorleitung bzw. Kinderchorleitung wird von den Interviewten als besonders relevant für die Tätigkeit als Lehrkraft empfunden.

Die Mehrheit der Interviewten fühlt sich durch das Studium hinreichend auf Gruppenleitungstätigkeiten vorbereitet und die Studieninhalte in diesem Bereich hätten den Alumni Spaß gemacht.

Da in diesem Bereich zu Beginn des Studiums meist keinerlei Vorerfahrungen vorhanden und Gruppenleitungskompetenzen nach dem Studium nur schwierig erlernbar seien, wünschen sich die Befragten noch mehr Anteile der Musikalischen Gruppenleitung im Studium: „Und man kann es sich nicht alleine beibringen, also es ist nicht möglich, jemandem zu sagen, dann gehst du mal nach Hause und dann machst du mal bitte Gruppenleitung.“ (IPb, Pos. 126)

Kritisiert wird an der Musikalischen Gruppenleitung, dass sie zum Teil realitätsfern sei. Gruppenleitungstätigkeiten mit Kommiliton*innen bspw. seien nicht vergleichbar mit denjenigen in einer Schulklasse.

Praxis

Die Ensemblepraxis im Studium wird von den Befragten als wichtig für die spätere Tätigkeit in der Schule betrachtet. Dies deckt sich mit den Ergebnissen im Kapitel 7.1.6. Besonderheiten in der Grundschule, dass die Musizierpraxis im Musikunterricht in der Grundschule einen besonderen Stellenwert einnimmt. Laut den Interviewten sollte der Umfang an Ensemblepraxis im Studium noch größer sein: „[D]er Anteil von (.) musikpraktischen Kursen könnte noch höher sein[.] [...] Ähm (.) nicht nur, weil sie mir selber viel Spaß machen ((lacht)), sondern auch, weil sie einfach für die Schule später total sinnvoll sind.“ (IP5, Pos. 165)

Als besonders relevante Inhalte werden z.B. Bodypercussion, Orff-Instrumente, Rhythmik/Musik/ Bewegung und Tanzen genannt. Letzteres sollte laut den Befragten einen größeren Stellenwert einnehmen und verpflichtend für alle Studierenden sein, da es auch im Rahmenlehrplan für die Schule als obligatorischer Inhalt aufgeführt werde.

Die Ensemblepraxis fördere laut den Alumni auch noch weitere Kompetenzen wie die Teamfähigkeit:

„Naja, Ensemblespiel finde ich schon auch wichtig, ne? Dass man auch mit anderen zusammen im Ensemble spielt. [...] Auch der, die Musiklehrer selber, die haben ja immer meistens so ein eigenständiges Standing an den Schulen. ((lacht)) (.) Dass man auch im Team spielt, ne?“ (IPe, Pos. 68)

Auch um die Perspektive der Schüler*innen besser nachvollziehen zu können, helfe es laut den Absolvent*innen, selbst Teil eines Ensembles wie eines Orchesters oder Chores zu sein.

Bezüglich der Ensemblepraxis wird von den Befragten kritisiert, dass diese zum Teil realitätsfern sei, weil die Ausstattung an Instrumenten in der Schule deutlich schlechter sei als im Studium. Es wird vorgeschlagen, auch schon im Studium unter schulischen Bedingungen zu musizieren: „[V]iel mehr Lernen mit den Instrumenten, mit denen man dann später zu tun hat. (.) Und viel mehr machen so mit Müllzeug und ähm Besen und (.) sowas.“ (IPc, Pos. 146)

Didaktik & Repertoire

Bezüglich der Musikalischen Gruppenleitung äußern die Befragten, dass sie vor allem das voraussetzungslose Musizieren mit einer Gruppe gelernt hätten:

„[A]lso ich würde sagen, das Wichtigste für mich (.) sind die Erfahrungen aus den (.) Ensemblepraxisseminaren, weil dort einfach ganz niedragschwellige Zugänge gelernt wurden. Wie man quasi auch ohne (.) musiktheoretische Vorkenntnisse quasi die breite Masse an Schülern erreichen kann und auch vor allem (.) ähm (.) musikpraktisch tätig werden kann.“ (IP5, Pos. 29)

Außerdem wäre ihnen beigebracht worden, wie Musikstücke aufbauend in mehreren Schritten mit Schüler*innen erarbeitet werden können.

Die Musikalische Gruppenleitung wird von den Alumni als besonders praxisbezogen bezeichnet, weil sie konkretes Repertoire für die Schule erarbeite:

„[E]s ist schon irgendwie hilfreich, wenn man da schon so eine gewisse Art von Repertoire hat und sich nicht selbst so von Null alles selber raussuchen muss, sondern da haben wir halt auch Handwerkszeug an die Hand gekriegt, wie man das dann auch konkret umsetzen kann.“ (IP2, Pos. 59)

Obwohl auch in diesem Bereich laut den Interviewten nicht alle Themenbereiche hinreichend abgedeckt werden könnten, wüssten die Befragten, wo sie nachschlagen können: „[N]atürlich hat man die Themenbereiche da ja auch irgendwie immer nur anschneiden können, aber man weiß einfach ganz genau, [...] wo kann ich nochmal nachgucken. (.) Oder irgendein Name, der einem immer einfällt, den man einfach dann schnell nachgucken kann.“ (IP4, Pos. 78)

Kritisiert wird von den Alumni, dass ihnen zum Teil didaktische Grundlagen fehlen würden. Da im Studium häufig intuitiv in einer Gruppe mit den anderen Kommiliton*innen musiziert bzw. gearbeitet werde, seien die Lehrveranstaltungen im Bereich der Musikalischen Gruppenleitung häufig nicht problemorientiert genug bezogen auf die Umsetzung in der Schule.

Außerdem solle auch schon im Studium thematisiert werden, wie die Voraussetzungen der Lerngruppe sowie die institutionelle Ausstattung in der Schule bei der Musizierpraxis berücksichtigt werden können.

7.2.6. Musiktheorie

Die Musiktheorie habe laut den Befragten kaum Nutzen für die Schulpraxis. Vor allem das Niveau sei zu hoch angesetzt: „Musiktheorie (.) finde ich (.) ähm (.) kaum relevant (.) für die Grundschule (.), zumindest nicht in diesem Ausmaß.“ (IP5, Pos. 93)

Musiktheoretische Inhalte könnten laut den Interviewten auch nach dem Studium angelesen bzw. angeeignet werden.

Die Alumni kritisierten, dass das Niveau schon bei der Aufnahmeprüfung so hoch sei, dass im Studium fast keine neuen Inhalte hinzugekommen seien:

„[I]n der Aufnahmeprüfung musste man über Musiktheorie schon so viel wissen (.), dass es im Grunde eigentlich gefühlt immer nur noch Wiederholung war (.) von den Dingen (.), die man eigentlich zu Beginn des Studiums schon wissen musste, um überhaupt aufgenommen zu werden.“ (IP4, Pos. 94)

Der geringe Praxisbezug von Musiktheorie liege unter anderem an der unzureichenden Verknüpfung von Musiktheorie und Musikdidaktik bspw. beim Thema Notenlehre.

Als sinnvoll für die Schule wird die Musiktheorie von den Befragten für das Arrangieren bzw. Umarrangieren von Musikstücken angesehen, da häufig entweder keine Arrangements

vorhanden seien oder die schon existierenden Arrangements zu komplex für die Schule bzw. Lerngruppe seien: „Theorie finde ich tatsächlich total wichtig, weil man ständig für irgendwelche ganz komischen Kombinationen Sätze schreiben muss.“ (IPc, Pos. 40)

Auch bei der Auswahl von geeigneten Materialien sei die Musiktheorie hilfreich, um bspw. im Hinblick auf die Komplexität für die jeweilige Lerngruppe passende Inhalte auszuwählen.

7.2.7. Musikwissenschaft

Die Musikwissenschaft habe laut den Befragten ebenfalls kaum Relevanz für die Tätigkeit als Musiklehrkraft: „Musikwissenschaft (.) ähm fand ich auch eher lästig ((lacht)) (.), weil ich (.), weil es halt nichts mit dem Lehrerberuf zu tun hat.“ (IP5, Pos. 93)

Auch hinsichtlich dieses Studieninhaltes wird kritisiert, dass das Niveau zu hoch sei und viel mehr Wissen vermittelt werde, als es für die Schulpraxis nötig sei. Wie auch Musiktheorie könnten laut den Befragten die Inhalte nachgeschlagen bzw. selbst angeeignet werden: „Musikwissenschaft, das kann man nachschlagen.“ (IPe, Pos. 36)

Grundlagenwissen wie z.B. über Fachtermini und Musikgeschichte sollte laut den Alumni dennoch vorhanden sein, da die Musiklehrkräfte über mehr Wissen als die Schüler*innen verfügen sollten: „Musikwissenschaft ist natürlich auch deshalb wichtig, weil man einfach einen Wissensvorsprung vor, vor den Schülern haben muss. Und (.) ich empfinde es als total beruhigend, dass ich eigentlich auf fast jede Frage meiner Schüler antworten kann.“ (IPc, Pos. 46)

Kritisiert wird an der Musikwissenschaft, dass die Lehrveranstaltungen immer nur einzelne spezifische Themen intensiv behandeln würden statt überblickshafteres Wissen zu bspw. Epochen oder Komponist*innen zu vermitteln.

Auch bezüglich der Musikwissenschaft wird die unzureichende Verknüpfung mit der Musikdidaktik kritisiert.

Die Musikwissenschaft vermittele vor allem Fähigkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens. Diese seien jedoch für die Schulpraxis irrelevant. Dass die Bachelorarbeit in Musikwissenschaft geschrieben werden muss, wird aufgrund des fehlenden Praxisbezugs von den Befragten stark kritisiert: „Musikwissenschaft fand ich ganz schlimm, vor allem, dass wir da die Bachelorarbeit schreiben mussten.“ (IP5, Pos. 73)

7.2.8. Musikpädagogik/ -didaktik

Fachspezifische Aspekte

Die Musikpädagogik/ -didaktik wird von den Befragten als sehr wichtig für die spätere Berufspraxis angesehen. Theoretische Grundlagen seien wichtig, um praktisches Handeln in fachliche Kontexte einordnen zu können.

Vor allem im Nachhinein hätten die Interviewten die musikpädagogischen Inhalte als besonders relevant wahrgenommen, wohingegen sie während des Studiums als nicht so wichtig angesehen worden seien. Deshalb sollten laut den Absolvent*innen die musikpädagogischen Inhalte vor allem am Ende des Studiums angesiedelt sein, wenn sich der Beruf als Musiklehrkraft in naher Zukunft befinde.

Obwohl theoretische Inhalte als Grundlage als wichtig angesehen werden, wird die Musikpädagogik/ -didaktik im Studium von den Befragten als zu theoretisch und wissenschaftlich beschrieben, wodurch sie so, wie sie gelehrt wird, für die Praxis kaum relevant sei:

„[D]ie Musikpädagogik kommt leider relativ weit unten einfach, weil das, was ich an Musikpädagogik hatte, nicht das abgedeckt hat, wo ich denke, was mir jetzt was gebracht hätte. Also wirklich äh Methoden und wirklich die Basics habe ich ein bisschen vermisst, war mir alles immer ein bisschen theoretisch, ein bisschen (...) unstrukturiert, wenn man es so sagen möchte.“ (IP 1, Pos. 64)

Dementsprechend wurden Lehrveranstaltungen der Musikpädagogik/ -didaktik, die in Kooperation mit Schulen stattfanden, von den Befragten als sehr sinnvoll betrachtet:

„Also mir haben so Kurse Spaß gemacht früher, wo ich ähm (..) in projekthafter Form mit Schule konfrontiert war. [...] Das hatte für mich Sinn gemacht. Da habe ich nicht viel musikdidaktisch gelesen, sondern ich habe einfach gemerkt, ich kann etwas, was Kinder begeistert, also bin ich da richtig. Das hat mir so eine Art Sicherheit gegeben, wie arbeite ich selber mit Kindern, was macht mir daran Spaß. Erfahrungsräume anbieten, um sich selber auszuprobieren, das ist toll.“ (IPb, Pos. 90)

An der Musikpädagogik wird außerdem kritisiert, dass das Niveau – wie auch schon bezüglich der Musiktheorie und Musikwissenschaft beschrieben – zu hoch sei bzw. die Inhalte zu anspruchsvoll seien. Außerdem lehre die Musikpädagogik manche Inhalte wie z.B. Phasenbezeichnungen anders, als sie später im Referendariat behandelt werden würden.

Die Befragten wünschen sich, dass mehr Inhalte, die im Rahmenlehrplan für den Musikunterricht gefordert werden, Teil der Musikpädagogik/ -didaktik seien:

„Und sowas hätte ich mir jetzt bei Musikpädagogik oder Musikdidaktik mehr gewünscht, dass es diese anderen Bereiche, die man im Musikunterricht abdecken soll (..), ähm mehr behandelt und dass man da auch quasi so ein bisschen Handwerkszeug mitkriegt, was man dann am Ende umsetzen kann (..), Richtung Musik und Malen zum Beispiel oder ähm wie gesagt so Aktives Musikhören (..), vielleicht auch Szenische Interpretation.“ (IP2, Pos. 65)

Auch die didaktische Reduktion sollte in der Musikpädagogik stärker thematisiert werden.

Erziehungswissenschaftliche Aspekte

Die Alumni sprechen vereinzelt von erziehungswissenschaftlichen Inhalten im Studium wie Inklusion und Partizipation im Unterricht. Dennoch wünschen sie sich mehr Inhalte in diesem Bereich: „Es müsste vielleicht viel mehr Inklusion auch noch mit reinkommen. (.) Was mache ich mit einer Klasse, die völlig ausflippt? Das kam niemals vor im Musikstudium.“ (IPc, Pos. 152)

Der Umgang mit Unterrichtsstörungen und Konflikten sowie die Einführung von Regeln und Disziplin fehle im Schulmusikstudium laut den Befragten gänzlich. Gerade im Musikunterricht seien diese Inhalte aber besonders wichtig, weil soziales Lernen – vor allem bei der Musizierpraxis – besonders im Vordergrund stehe: „[I]ch sehe auf jeden Fall genau in den ganzen sozialen Lern-Konfliktmanagementbewältigung im Musikunterricht so die Lücke.“ (IP3, Pos. 40)

7.2.9. Praxiserfahrungen

Theorie-Praxis-Bezug

Der fehlende Theorie-Praxis-Bezug wird von fast allen Absolvent*innen stark kritisiert. Dadurch hätte es laut den Befragten einen Praxisschock beim Berufseinstieg gegeben: „[V]ielleicht liegt es jetzt aber auch an meiner, an meiner subjektiven Wahrnehmung, weil ich das Gefühl hatte nach dem Studium erstmal so, okay, ich werde jetzt hier reingeschmissen und ich kann fast gar nichts.“ (IP3, Pos. 102)

Es wird kritisiert, dass dem Studium die Handlungsorientierung fehle. Dies falle vor allem im Vergleich zu den Fachseminaren auf. Vor allem die Musikpädagogik/ -didaktik und die Musikalische Gruppenleitung werden dahingehend kritisiert.

Um einen Theorie-Praxis-Bezug herstellen zu können, sei laut den Alumni die Verbindung von theoretischen Inhalten und konkreten Unterrichtserfahrungen z.B. in Form eines Dualen Studiums nötig:

„[A]ber wenn man jetzt so auf diesen (..) Schulaspekt mehr hingehen würde, glaube ich, fände ich halt wirklich konkret noch mehr von diesen Kursen, wo man (..) ja quasi dual irgendwie ähm studiert, ganz spannend. Also mehr man (..) macht irgendwas in der Universität in der Gruppe, überlegt sich, wie könnte man das jetzt umsetzen mit Kindern und macht das dann auch. Also das wäre, glaube ich, toll gewesen, wenn es davon noch mehr Kurse gegeben hätte, wo man genau das umgesetzt hätte.“ (IP2, Pos. 35)

Auch wäre es förderlich, Lehrpersonen mit viel Berufserfahrung als Musiklehrkraft im Studium zu haben:

„Also das einzige, was mir in den Kopf kommt, dass ich wirklich eine tolle (..) also eine von vielen ((lacht)) tollen Dozentinnen hatte, die wirklich viel, viel Praxis mit in das Seminar gebracht hat. Auch ihre persönliche Praxis quasi. Die hat viel erlebt, die hat sich viel selbst überlegt und die hat quasi immer wieder den Bogen geschafft von der Unisache quasi zurück zur Schule und wie ist es da.“ (IP1, Pos. 106)

Der Theorie-Praxis-Bezug hätte sich aber laut den Befragten schon im Laufe der letzten Jahre unter anderem durch das Praxissemester verbessert.

Praxissemester

Das Praxissemester wird von den Absolvent*innen als sehr wichtig für die spätere Berufspraxis wahrgenommen, vor allem um herauszufinden, ob der Beruf als Musiklehrkraft infrage kommt: „Ich bin mir auf jeden Fall sicher, dass (..) das Praxissemester eine ganz elementare Rolle spielt, um erstmal zu wissen, [...] ob man das machen will, weil man halt vor den Kindern steht.“ (IPe, Pos. 26)

Als besonders positiv wird von den Befragten empfunden, dass das Praxissemester einen längeren Zeitraum (ein Semester) umfasse, in dem viele Erfahrungen durch Hospitationen und eigenes Unterrichten gesammelt werden könnten. Durch das Praxissemester könne auch festgestellt werden, welche Inhalte im Studium noch behandelt bzw. vertieft werden müssten.

Das Praxissemester biete laut den Interviewten ebenfalls eine gute Vorbereitung auf das Referendariat, da Unterrichtserfahrungen unter weniger Druck als im Vorbereitungsdienst gesammelt werden könnten:

„Ähm, da habe ich auch wirklich viele wertvolle Grundlagen (..) erlernt, die, auf die ich jetzt wirklich zurückgreifen kann. Also das fand ich wirklich, ich habe mich wirklich gut vorbereitet gefühlt für das Referendariat. (..) Und ähm (..) ja, habe das äh auch sehr gewissenhaft ((lacht)) irgendwie gemacht alles im Praxissemester und habe da zwar noch nicht so ganz diesen Stress gehabt, den ich jetzt habe, weil es da halt (..) noch so eine gewisse Narrenfreiheit gab. Also das fand ich (..) total gut.“ (IP5, Pos. 81)

Bezüglich des Zeitpunktes des Praxissemesters im Studium gibt es unter den Befragten geteilte Meinungen. Die meisten Befragten äußern sich dahingehend, dass das Praxissemester zu spät im Studium angesetzt sei: „[I]ch denke, dass diese Erfahrung, mit Schülerinnen und Schülern schon zu arbeiten in der Schule, [...] aus meiner Sicht viel früher passieren sollte. Also ich denke, dass das Praxissemester zu spät (..) durchgeführt wird, also zu einem zu späten Zeitpunkt im Studium.“ (IPd, Pos. 57)

Ein Alumni findet, dass der Zeitpunkt des Praxissemesters so spät im Studium erhalten bleiben sollte, um erstmal persönlich zu reifen: „Ähm, das Praxissemester ist eine wichtige Sache, ähm ich finde es aber auch toll, dass es so spät kommt, dass es nicht so früh kommt, weil ich nicht finde, dass man den Leuten so früh klar machen muss, dass sie in der Schule vielleicht unpassend sind.“ (IPb, Pos. 92)

Die Befragten schildern, dass sie sich in Bezug auf erzieherische Inhalte schlecht auf das Praxissemester vorbereitet fühlen. Dies entspricht den Aussagen zur Subkategorie *Erziehungswissenschaftliche Aspekte* im Kapitel 7.2.8. Musikpädagogik/ -didaktik.

Auch die Begleitseminare während des Praxissemesters werden von den Absolvent*innen kritisiert, da diese inhaltlich nicht im Zusammenhang mit dem Praxissemester stehen würden: „Und ähm (..) [ich] hatte auch im Praxissemester nicht so das Gefühl, also bei diesen Seminaren nicht das Gefühl, dass es mich wirklich begleitet hat, sondern dass es irgendwie noch so on top war.“ (IP1, Pos. 72)

Praxisanteile/ Praktika

Die Alumni betonen die Wichtigkeit von Praxisanteilen z.B. durch Projekte mit Schulen und Praktika im Studium für die spätere Berufspraxis. Dies sei relevant, um bei erfahrenen Lehrkräften hospitieren zu können, aber auch um selbst Unterrichtserfahrungen zu sammeln und sich auszuprobieren. Außerdem könne – wie auch durch das Praxissemester – festgestellt werden, ob der Beruf als Musiklehrkraft infrage kommt und in welchen Bereichen noch der Bedarf besteht, Inhalte im Studium zu behandeln bzw. zu intensivieren.

Durch viele Praxisanteile/ Praktika werde laut den Befragten auch ein Praxisschock zum Berufseinstieg vermieden (s. Subkategorie *Praxissemester*).

Die Alumni sind zwar mit den verschiedenen Praxisanteilen/ Praktika – vor allem im Vergleich zum Fach Grundschulpädagogik an der FU – zufrieden, diese könnten aber laut den Befragten aufgrund ihrer Wichtigkeit einen noch größeren Umfang haben: „Ähm wobei ich ähm (..) insgesamt die Praxisanteile viel zu wenig finde, wie es ja auch generell immer so kritisiert wird. Also (..) es könnten ruhig noch mehr Praxisanteile einfach vorkommen.“ (IP5, Pos. 9)

Die Absolvent*innen wünschen sich noch ein zusätzliches längeres Praktikum im Studium: „Äh (..) oder eine zusätzliche praxissemesterähnliche Situation, also nochmal wie ein längeres Unterrichtspraktikum (..), was man da schon machen muss. (..) Also so vier Wochen oder sowas mindestens. Ich weiß nicht, ob es das gibt an der UdK.“ (IPd, Pos. 61)

Außerdem wird vorgeschlagen, das Schulmusikstudium als duale Ausbildung anzubieten, um generell die Praxisanteile zu erhöhen (s. Subkategorie *Theorie-Praxis-Bezug*).

Auch ein Praktikum vor dem Studium wird von den Befragten empfohlen: „[I]ch würde auch jedem sagen, macht nochmal ein Praktikum schon vor dem Studium in der Schule. Guckt euch das nochmal an. (..) Wollt ihr da vorne stehen? Wollt ihr das machen?“ (IPd, Pos. 165)

7.3. Blumen am Wegesrand

Die Kategorie *Blumen am Wegesrand* umfasst Inhalte der Transkripte, die für die Forschungsfrage und Hypothesen nicht explizit relevant sind. Dennoch hängt diese Kategorie eng mit der Thematik dieser Studie zusammen und liefert hierfür implizit wichtige Ergebnisse.

Evaluation der Methodik

Die Befragten evaluieren in den Interviews verschiedene Aspekte der Methodik dieser Studie. Diese beziehen sich zum einen auf das Antwortverhalten der Befragten. Ein*e Fachseminarleiter*in äußert, dass die Evaluation der Ausbildung durch die Lehramtsanwärter*innen immer abhängig von deren eigener Leistung sei. Eigene Defizite, die auch durch fehlende Inhalte im Studium vorhanden sein könnten, würden die Lehramtsanwärter*innen selten zugeben.

Das schon beschriebene hierarchische Verhältnis zwischen den Fachseminarleiter*innen und den Lehramtsanwärter*innen (s. Kap. 2.2. Vorbereitungsdienst) wird von den Befragten ebenfalls thematisiert und könne das Antwortverhalten beeinflussen.

Zum anderen wird von den Interviewten der Interviewleitfaden kritisiert. Die interaktive Aufgabe, bei der die Studieninhalte in eine Rangfolge gebracht werden sollen (s. Kap. 6.2. Interviewleitfaden), sei problematisch, da viele Inhalte des Studiums wichtig oder sogar gleichwertig seien und eine Rangfolge zu einer Abwertung von bestimmten Inhalten führe, obwohl diese nur weniger wichtig, nicht unwichtig seien. Von einer*einem Fachseminarleiter*in wird die erste Aufgabe kritisiert, in der die Befragten das Statement kommentieren sollen (s. Kap. 6.2. Interviewleitfaden). Dies als Fachseminarleiter*in zu beurteilen, wäre laut der befragten Person nicht möglich, da die Fachseminarleiter*innen nicht wüssten, ob die Fähigkeiten der Lehramtsanwärter*innen durch das Studium oder schon vor dem Studium bzw. durch Tätigkeiten neben dem Studium angeeignet wurden.

Beruf als Musiklehrkraft

Der Beruf als Musiklehrkraft wird von den Befragten als anstrengend und herausfordernd beschrieben. Dieser sei zum einen fachlich anstrengend, weil die Lehrkraft omnipräsent sein und mit einem dauerhaft hohen Energielevel unterrichten müsse. Zum anderen sei dieser im Hinblick auf Klassenmanagement herausfordernd, da der Musikunterricht besonders störanfällig und laut sei. Häufig hätten Musiklehrer*innen viele verschiedene Lerngruppen mit nur wenig Stunden, wodurch ein gutes Klassenmanagement in diesen Klassen noch schwieriger umzusetzen sei. Auch zeitlich sei die Arbeitsbelastung sehr hoch, wodurch eine geregelte Work-Life-

Balance nicht möglich erscheint. Die Absolvent*innen empfehlen werdenden Musiklehrkräften, nicht Vollzeit und nicht nur Musik zu unterrichten. Viele Musiklehrkräfte würden laut den Befragten eine Tätigkeit als Klassenlehrer*in anstreben, da dadurch auch im Musikunterricht ein gutes Klassenmanagement durch eine stärkere Bindung zu den Schüler*innen leichter umsetzbar wäre.

Gleichzeitig werden aber auch positive Aspekte des Berufs von den Interviewten beschrieben. Häufig sei für die Lehrkräfte Musik das Herzensfach, weshalb das Unterrichten ihnen besonders viel Spaß machen würde. Eine Chance des Berufs wäre, die Schüler*innen für Musik zu begeistern und ihnen für sie neue bzw. fremde Musik nahezubringen. Außerdem sei der Beruf als Musiklehrkraft abwechslungsreich und der Unterricht könne nach eigenen Interessen gestaltet werden.

Vergleich Quereinstieg

Die Absolvent*innen thematisieren in ihren Aussagen sehr häufig Lehramtsanwärter*innen, die einen Quereinstieg machen. Vor allem ziehen sie immer wieder Vergleiche zwischen der Schulmusikausbildung und der Ausbildung der Quereinsteigenden. Laut den Befragten bereite das Schulmusikstudium hinsichtlich pädagogischer Inhalte, der Bandbreite an Instrumenten – vor allem Begleitinstrumenten – und der Musikalischen Gruppenleitung für das Klassenmusizieren besser auf die Schulpraxis vor. Vor allem Quereinsteigende, die vorher Musikwissenschaften studiert haben, hätten besonders starke Ausbildungsdefizite.

Dennoch seien Quereinsteigende nicht per se schlechtere Musiklehrkräfte, da alle Lehramtsanwärter*innen Defizite aufweisen würden, die sie nachholen bzw. ausgleichen müssten. Vor allem eine hohe Motivation sei entscheidend für den Beruf als Musiklehrkraft. Die Befragten äußerten weiterhin, dass Quereinsteigende durch ihre Ausbildung andere Qualitäten aufweisen würden, die ebenfalls wichtig für den Beruf seien.

Gesundheit im Beruf

Diese Kategorie hängt eng mit der Subkategorie *Beruf als Musiklehrkraft* zusammen, da die Herausforderungen und die großen Anstrengungen des Berufs die Gesundheit der Musiklehrkräfte maßgeblich beeinflussen können. Außerschulische musikalische Aktivitäten werden von den Befragten als Katalysator, Ausgleich und Gegenpol zum Beruf bezeichnet und würden eine geregelte Work-Life-Balance fördern. Gleichzeitig würden diese Aktivitäten die Begeisterung für das Fach Musik erhalten.

Auch das Referendariat thematisiert laut den Interviewten die Musiklehrer*innengesundheit, indem es z.B. für die Lehrkraft vereinfachende Methoden für den Musikunterricht vermittele. Auch die schon erwähnte Empfehlung der Alumni, nicht Vollzeit zu arbeiten, trage zur Gesundheit der Musiklehrkräfte bei.

7.4. Zwei Extremfälle

Wie schon im Kapitel 6.3. Auswertung beschrieben, konnten auf inhaltlicher Ebene zwei Extremfälle identifiziert werden.

IP1 beschreibt, dass das Schulmusikstudium sie sehr schlecht auf den Beruf als Musiklehrkraft vorbereitet habe: „Gar nichts, würde ich sagen, verdanke ich dem Studium. [...] Also wirklich von dem, was ich in der Uni gelernt habe, kann ich wie gesagt ganz, ganz, ganz wenig anwenden.“ (IP1, Pos. 20) Die interviewte Person geht sogar noch einen Schritt weiter. Für sie wäre das Studium nur ein notwendiger Zwischenschritt gewesen, um als Musiklehrkraft arbeiten zu können. Das Schulmusikstudium unterscheide sich bezüglich der Berufsvorbereitung nicht von anderen Musikstudiengängen.

Demgegenüber steht die Aussage von IPb, der*dir alle Studieninhalte als relevant für den Beruf als Musiklehrkraft betrachtet: „Alles, was ich gelernt habe in früheren Jahren, verwende ich für meinen Beruf. Natürlich nicht in der Form, wie mein Professor mir das damals ge-, gesagt hat oder gedacht hat, aber ich nutze davon, dass ich dieses Fundament habe.“ (IPb, Pos. 16)

Die Gründe für die unterschiedliche Bewertung des Schulmusikstudiums liegt in der Grundauffassung der beiden Befragten.

IP1 hätte das Schulmusikstudium begonnen mit dem klaren Ziel vor Augen, Musiklehrkraft zu werden. Gleichzeitig hätte sich die interviewte Person an die Regelstudienzeit halten müssen bzw. wollen und die Leistung wäre für IP1 besonders wichtig gewesen. Der musikalische Schwerpunkt im Studium und dass das Studium vor allem zum*zur Musiker*in ausbilde, wird von der*dem Befragten folglich kritisiert. IP1 wünscht sich stattdessen Studieninhalte, die konkret auf die Berufspraxis vorbereiten. Für sie*ihn ist die Musikpädagogik/- didaktik besonders wichtig und es werden Studieninhalte kritisiert, denen der Praxisbezug fehle wie z.B. das Hauptfach, Musikwissenschaft und Musiktheorie. Frühe Praxiserfahrungen sind für die*den Befragte*n besonders relevant, folglich sei das Praxissemester zu spät angesetzt. Aufgrund der Orientierung an der Regelstudienzeit und der Leistung hätte die interviewte Person bestimmte Studieninhalte, die für die Praxis wichtig gewesen wären, nicht belegt.

Einen Gegensatz stellt IPb dar. Er*sie hätte sich für das Schulmusikstudium gerade wegen des musikalischen Schwerpunktes entschieden und schätzt die umfassende Ausbildung zum*zur Musiker*in. Das Hauptfach und Musiktheorie seien für den Alumni persönlich von besonderer Bedeutung gewesen. Die individuelle Entwicklung sei dem*der Interviewten besonders wichtig für die Schulpraxis, um den Schüler*innen die Begeisterung für das Fach Musik nahezubringen. Die Regelstudienzeit und Leistung scheinen für die befragte Person weniger relevant, denn er*sie hätte laut eigenen Aussagen Studieninhalte nach persönlichen Interessen belegt. Eine große Auswahl an Studieninhalten sowie Wahlmöglichkeiten und Schwerpunktsetzungen im Studium schätzt IPb folglich besonders. Er*sie äußert die Sorge vor der Kürzung bzw. Reduzierung des Studiums.

Für die Schulpraxis sei auch ein großes Fachwissen relevant. Musikwissenschaft sollte daher laut IPb einen großen Stellenwert im Studium haben. Die Musikpädagogik sei im Nachhinein für den*die Befragte*n in der Schule bedeutend, während des Studiums hätte für IPb jedoch die musikalische Ausbildung im Vordergrund gestanden. Die Praxiserfahrungen seien ebenfalls wichtig, jedoch erst später im Studium – wie es beim Praxissemester der Fall ist – anzusiedeln. Das Schulmusikstudium könne und müsse laut IPb keine hinreichende Vorbereitung auf den Beruf leisten, denn lebenslanges Lernen sei für die Musiklehrkraft essenziell.

8. Diskussion

8.1. Fazit

Im Folgenden werden auf Grundlage der Ergebnisse zuerst die aufgestellten Hypothesen ausgewertet. Hierbei wird auch auf den theoretischen Teil dieser Arbeit Bezug genommen. Anschließend wird die Forschungsfrage beantwortet.

Gesamtes Studium:

1. *Die Absolvent*innen empfinden das Studienangebot als vielseitig und heben besonders positiv das soziale Klima im Studiengang und einzelne Lehrende hervor.*

Der erste Teil der Hypothese kann durch die Ergebnisse bestätigt werden. Diese Vielseitigkeit führe laut den Befragten zu einer umfassenden Vorbereitung auf den Beruf. Sie werde durch Wahlmöglichkeiten & Schwerpunktsetzungen ermöglicht. Der zweite Aspekt der Hypothese wird von den Befragten in den Interviews nicht angesprochen.

2. *Die Befragten wünschen sich trotz der Vielseitigkeit eine noch breitere Ausbildung, bspw. bezüglich der Musikgenre.*

Auch diese Hypothese wird in den Ergebnissen aufgegriffen, kann jedoch nicht bestätigt werden. Lediglich die Fachseminarleiter*innen kritisieren die fehlende Bandbreite der Musikgenre, weshalb diesbezüglich schon von einer Anpassung des Studiums ausgegangen werden kann.

3. *Die Absolvent*innen kritisieren die fehlende horizontale Kohärenz des Schulmusikstudiums (unverbundenes Nebeneinander der Studieninhalte).*

Diese Hypothese wird von den Interviewten lediglich bezüglich der Inhalte Musiktheorie und Musikwissenschaft bestätigt. Die Befragten wünschen sich eine bessere Verknüpfung dieser Inhalte mit der Musikpädagogik/ -didaktik.

4. *Die Alumni wünschen sich eine bessere Verknüpfung von Theorie und Praxis und mehr Praxisbezug im Studium.*

Diese Hypothese wird von den Befragten vielfach thematisiert und bestätigt. Vor allem die Musikpädagogik/ -didaktik und die Musikalische Gruppenleitung wird aufgrund des fehlenden Theorie-Praxis-Bezugs kritisiert. Zeit- und Leistungsdruck seien laut den Alumni Faktoren, die den Praxisbezug bei Wahlmöglichkeiten und Schwerpunktsetzungen häufig negativ beeinflussen. Lehrpersonen im Studium mit Berufserfahrung in der Schule sowie mehr Praxisanteile im Studium bzw. eine Form des Dualen Studiums würden laut den Befragten eine bessere Verknüpfung von Theorie und Praxis ermöglichen.

Diese Thematik hängt eng mit den im theoretischen Teil beschriebenen Spannungsfeldern zusammen (s. Kap. 2.1.2. Spannungsfelder).

5. *Das Schulmusikstudium bildet primär zum*zur Musiker*in aus, wodurch für die Absolvent*innen Rollenkonflikte vor allem im Vorbereitungsdienst entstehen.*

Der im theoretischen Teil beschriebene musikpraktische Schwerpunkt, den es häufig an Musikhochschulen und im Schulmusikstudium der Grundschule gibt (s. Kap. 2.1.1. Studienaufbau und Schwerpunkte), vor allem an der UdK (s. Kap. 2.1.4. Grundschullehramt an der Universität der Künste), wird von den Alumni bestätigt. Die Ausbildung zum*zur Musiker*in als Folge dessen wird jedoch nicht nur kritisch gesehen, da sie laut den Befragten für die persönliche Entwicklung wichtig sei.

Der dadurch entstehende Rollenkonflikt zwischen Musiker*in und Lehrkraft – vor allem im Vorbereitungsdienst – wird von den Interviewten ebenfalls thematisiert. Dieser nimmt Bezug auf das Spannungsfeld Fachliches vs. Berufsbezug im Studium (s. Kap. 2.1.2. Spannungsfelder).

Einzelne Studieninhalte:

6. *Praxiserfahrungen werden von den Alumni als wichtig eingeschätzt und sollten im Studium stärker vertreten sein.*

Auch diese Hypothese kann durch die Ergebnisse bestätigt werden. Vor allem das Praxissemester wird von den Befragten als besonders wichtig eingeschätzt. Die Absolvent*innen wünschen sich noch mehr Praxisanteile und Praktika im Studium. Auch hier wird das Spannungsfeld Fachliches vs. Berufsbezug angesprochen (s. Kap. 2.1.2. Spannungsfelder).

7. *Schulpraktisches Musizieren, vor allem Gruppenleitung und Schulpraktisches Klavierspiel, werden von den Befragten als wichtig wahrgenommen und sollten einen größeren Teil im Studium einnehmen.*

Auch dies kann durch die Interviews bestätigt werden. Das Schulpraktische Klavierspiel wird von den Interviewten zwar als sehr wichtig wahrgenommen, sie wünschen sich aber alternative Begleitinstrumente wie z.B. Gitarre, da das Klavier gewisse Problematiken im Unterricht mit sich bringe.

8. *Die pädagogischen Inhalte werden von den Alumni zwar als bedeutend eingeschätzt, die Befragten sind aber unzufrieden mit deren Umsetzung im Studium.*

Auch diese These kann bestätigt werden. Der fehlende Theorie-Praxis-Bezug wurde hinsichtlich der Musikpädagogik/ -didaktik schon angesprochen. Dieser thematisiert das im theoretischen Teil beschriebene Spannungsverhältnis zwischen wissenschaftlicher Musikpädagogik und schulpraktischer Musikdidaktik (s. Kap. 2.1.2. Spannungsfelder).

Außerdem kritisieren die Befragten, dass erziehungswissenschaftliche Inhalte im Studium wie Klassenmanagement fehlen würden. Diese sind zwar Teil des Vorbereitungsdienstes (s. Kap. 2.2. Vorbereitungsdienst), sollten laut den Alumni aber auch im Schulmusikstudium verankert sein.

9. *Nicht-pädagogische berufliche Fähigkeiten z.B. im digitalen Bereich oder in der Organisation werden von den Befragten als wichtig eingeschätzt, im Studium jedoch nicht thematisiert.*

Diese Hypothese wird von den Absolvent*innen nicht thematisiert, scheint also nicht von großer Relevanz für sie zu sein.

10. *Das künstlerische Hauptfach ist bei den Alumni zwar beliebt, aber nicht wichtig für die Schulpraxis.*

Die Aussage kann durch die Ergebnisse bestätigt werden. Lediglich für die persönliche Entwicklung sei das Hauptfach relevant. Gleichzeitig wird kritisiert, dass das Niveau für die Schulpraxis zu hoch sei. Eine Ausnahme gilt für die Hauptfächer Gesang, Klavier,

Bandinstrumente wie Gitarre sowie die künstlerisch-pädagogischen Hauptfächer. Diese werden – auch als Nebenfächer – als bedeutend für die Schulpraxis angesehen und sollten noch mehr Anteil im Studium haben.

Ein Aspekt, der bislang nicht thematisiert wurde, ist die Musiklehrer*innengesundheit. Der Beruf als Musiklehrkraft wird von den Befragten als herausfordernd und anstrengend beschrieben, wodurch die Gesundheit der Lehrkräfte gefährdet sei. Unter anderem durch außerschulische musikalische Aktivitäten würden die Alumni versuchen, dem entgegenzuwirken. Dieses Thema wird bislang nur im Vorbereitungsdienst und nicht im Studium berücksichtigt, obwohl es für die Berufsvorbereitung von großer Bedeutung ist und mit dem großen Lehrkräftemangel in Beziehung stehen kann.

Die zugrundeliegende Forschungsfrage dieser Studie lautet:

Wie fühlen sich Absolvent*innen durch ihr Schulmusikstudium auf den Beruf als Musiklehrkraft vorbereitet?

Da diese Forschungsarbeit als Folgestudie vor allem das Schulmusikstudium der Grundschule in den Blick nimmt, wird im Folgenden vor allem auf die Ergebnisse eingegangen, die speziell und in besonderem Maße die Grundschule betreffen.

Insgesamt fühlen sich die Befragten – mit Ausnahme der Extremfälle (s. Kap. 7.4. Zwei Extremfälle) – bedingt auf die Berufspraxis vorbereitet. Die vertikale Kohärenz scheint somit nur zum Teil erfüllt zu sein.

Die Alumni fühlen sich vor allem bezüglich der Musikalischen Gruppenleitung, die in der Grundschule aufgrund des hohen Stellenwerts der Musizierpraxis besonders wichtig ist, gut auf die Schulpraxis vorbereitet. Auch mit den Praxiserfahrungen – vor allem dem Praxissemester – sind sie zufrieden. Dennoch könnten beide Aspekte laut den Befragten einen noch größeren Anteil im Studium haben.

Der Gesang und das Schulpraktische Instrumentalspiel seien besonders relevant für die Grundschule. Laut den Interviewten bereite das Studium nicht ausreichend auf diese Inhalte vor.

Das Hauptfach und die Musikwissenschaft seien für die Grundschule von geringer Bedeutung, hätten aber dennoch einen großen Anteil im Studium. Dadurch bleibe weniger Zeit für Studieninhalte, die grundschulrelevant seien.

Die Musikpädagogik/ -didaktik wird von den Befragten aufgrund des fehlenden Theorie-Praxis-Bezugs kritisiert und bereite, so wie sie aktuell gelehrt wird, nicht auf die Schulpraxis vor.

Der Vergleich zu den Quereinsteigenden zeigt jedoch, dass das Studium vor allem im pädagogischen Bereich dennoch hilfreich für die Berufspraxis ist (s. Subkategorie *Vergleich Quereinstieg* in Kap. 7.3. Blumen am Wegesrand).

Grundsätzlich stellt sich die Frage, was ein Studium bezüglich der Berufsvorbereitung leisten kann bzw. soll. Die Befragten thematisieren dies ebenfalls und relativieren ihre Kritik zum Teil (s. Kap. 7.1.7. Komplexität der Lehrer*innenausbildung).

Diese Frage hängt auch mit den Spannungsfeldern zusammen, denen das Schulmusikstudium ausgesetzt ist (s. Kap. 2.1.2. Spannungsfelder). Ohne die wissenschaftliche Fundierung und das Fachliche wäre das Studium nicht möglich und die Vorbereitung auf die Schulpraxis ebenfalls unzureichend. Gleichzeitig wurde an der UdK bewusst ein musikalischer Schwerpunkt gesetzt, indem das Schulmusikstudium einen Bachelor of Arts umfasst.

Dennoch zeigen die Ergebnisse dieser Studie einen Änderungsbedarf auf. Bezüglich der 1995 und 1999 durchgeführten Befragungen an der UdK zeigen sich erschreckende Parallelen bei der Studiengangsevaluation (s. Kap. 4.2.3. Befragungen an der Universität der Künste). Das bedeutet, seit fast 30 Jahren haben kaum Veränderungen des Schulmusikstudiums stattgefunden, obwohl schon in diesen Befragungen von den Alumni Defizite und Problematiken des Studiums aufgezeigt wurden.

Die neue Studienordnung aus dem Jahr 2023 für den Bachelor in Schulmusik an der Grundschule zeigt, dass dieser Änderungsbedarf hinsichtlich einer größeren Praxisorientierung bei den Verantwortlichen ebenfalls erkannt wurde.

Die von den Befragten thematisierte große Relevanz von Gesang und Schulpraktischem Instrumentalspiel für die Grundschule wurde in der neuen Studienordnung berücksichtigt, indem diesen Inhalten – zumindest Gesang und Gitarre/ Combo – ein größerer Anteil im Studium gegeben wurde. Außerdem umfasst das Hauptfach in der Studienordnung weniger Leistungspunkte. Dies entspricht ebenfalls den Aussagen der Interviewten zur Relevanz für die Berufspraxis. Gleichzeitig wurde das Hauptfach durch das künstlerisch-pädagogische Profil mit Musikalischer Gruppenleitung als Schwerpunkt erweitert. Dieses bezieht sich explizit auf Inhalte der Grundschule. Auch dies entspricht den Wünschen der Absolvent*innen.

Dennoch gibt es Aspekte, die von den Befragten hinsichtlich des Studiums kritisiert wurden, die in der neuen Studienordnung nicht geändert wurden. Musiktheorie und Musikwissenschaft haben trotz ihrer geringen Relevanz für die Schulpraxis weiterhin den gleichen Umfang im Studium. Die Praxiserfahrungen wurden nicht erweitert und der fehlende Theorie-Praxis-Bezug in Musikpädagogik/ -didaktik wurde ebenfalls nicht berücksichtigt.

Dies zeigt, dass es sinnvoll sein kann, Absolvent*innenstudien, die einzelne Studiengänge evaluieren, in die Studiengangsentwicklung miteinzubeziehen. Vor allem die Befragung von Lehramtsanwärter*innen kann hierfür sinnvoll sein, da bei ihnen das Studium und der Übergang in den Beruf noch sehr präsent sind und der Retrospektivitätseffekt ausgeschlossen werden kann.

Alternativ könnte die UdK die schon jährlich stattfindenden Alumnibefragungen bei der Studiengangsentwicklung berücksichtigen. Hierfür müssten jedoch die Studiengänge gesondert evaluiert werden, da diese eine zu große Diversität aufweisen. Aufgrund der Besonderheiten an Musikhochschulen sollten auch qualitative und/ oder hochschulübergreifende quantitative Studien in Betracht gezogen werden.

8.2. Evaluation & Ausblick

Bei der Überprüfung der Gütekriterien orientiert sich diese Arbeit ebenfalls an Kuckartz & Rädiker (2022), da hier die Gütekriterien speziell für die qualitative Inhaltsanalyse betrachtet werden. Es wird nach interner und externer Studiengüte unterschieden, wobei bezüglich der qualitativen Inhaltsanalyse vor allem die interne Studiengüte relevant ist (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 234–236).

In Bezug auf die Datenerfassung und Transkription lässt sich die interne Studiengüte anhand der Checkliste von Kuckartz & Rädiker bestätigen, lediglich ein Postskriptum wurde nicht ausführlich erstellt. Die Interviewsituation wurde zwar festgehalten, aber Besonderheiten wurden nicht explizit verschriftlicht. Hinsichtlich der Durchführung der qualitativen Inhaltsanalyse im engeren Sinn wird die interne Studiengüte ebenfalls überwiegend erfüllt. Ein Aspekt ist diesbezüglich jedoch zu kritisieren. Das Material wurde nicht durch mehrere Codierende unabhängig voneinander bearbeitet und folglich wurde auch keine Intercoder-Übereinstimmung ermittelt. Da diese Studie im Rahmen einer Masterarbeit durchgeführt wurde, die selbstständig und ohne externe Hilfe verfasst werden soll, wurde das Datenmaterial nur von der Verfasserin dieser Arbeit codiert (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 237–238).

Die externe Studiengüte, die Verallgemeinerung bzw. Übertragbarkeit von Ergebnissen, lässt sich bei qualitativer Forschung nur bedingt gewährleisten, sollte aber dennoch diskutiert werden (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 251–254).

In dieser Studie ist die gewählte Stichprobe bezüglich der Lehramtsanwärter*innen auf eine Hochschule (UdK) und bezüglich der gesamten Stichprobe auf einen Schulmusikstudiengang (Grundschule) begrenzt. Diese Entscheidung gründete zum einen darin, den Umfang einer Masterarbeit nicht zu überschreiten. Zum anderen wurde die Stichprobe nach Rücksprache mit den Gutachter*innen dieser Arbeit angepasst. Ursprünglich sollten fünf Lehramtsanwärter*innen der Grundschule und fünf der Sekundarstufe befragt werden. Die Fallzahlen der Lehramtsanwärter*innen, die an der UdK Schulmusik studiert haben, war jedoch so gering, dass die Stichprobe nicht umsetzbar erschien. Folglich wurde die Befragung auf das Schulmusikstudium der

Grundschule begrenzt und die Stichprobe wurde durch Fachseminarleiter*innen erweitert, da diese größere Fallzahlen und eine größere Bereitschaft aufwiesen.

Aufgrund der großen Diversität der Schulmusikstudiengänge an den verschiedenen Hochschulen z.B. bei der individuellen Schwerpunktsetzung und bezüglich verschiedener Schulformen (s. Kap. 2.1.1. Studienaufbau und Schwerpunkte) lassen sich die Ergebnisse dieser Arbeit nur bedingt auf das gesamte Schulmusikstudium übertragen. Dennoch zeigte sich bei der Überprüfung der Hypothesen, dass die Ergebnisse dieser Arbeit den Erkenntnissen anderer Studien größtenteils entsprechen. Eine gewisse Übertragbarkeit ist demnach möglich.

Das Samplingverfahren (Schneeballverfahren) ist ebenfalls kritikwürdig, da vermutlich aufgrund einer weiblichen Gatekeeperin bei den Lehramtsanwärter*innen nur Frauen befragt wurden. Auch das Sampling der Fachseminarleiter*innen ist problematisch, da diese nicht alle an der UdK studiert haben und somit die Stichprobe im Vergleich zu den Lehramtsanwärter*innen sehr heterogen ist. Eine homogene Stichprobe zu gewährleisten, wäre vermutlich nicht möglich, da kaum Fachseminarleiter*innen der Grundschule an der UdK studiert haben. Die Auswertung der Transkripte zeigte jedoch, dass die Fachseminarleiter*innen das Studium kaum aus der Perspektive der Lehramtsanwärter*innen ihrer Seminare evaluierten, sondern größtenteils aus ihrer eigenen Perspektive als Absolvent*innen. Dadurch spielt ihre eigene Schulmusikausbildung bei der Evaluation eine große Rolle.

Des Weiteren wird der Leitfaden von den Befragten kritisiert (s. Subkategorie *Evaluation der Methodik* in Kap. 7.3. Blumen am Wegesrand). Die Fachseminarleiter*innen äußern sich dahingehend, dass sie das Schulmusikstudium nicht aus der Perspektive der Lehramtsanwärter*innen evaluieren könnten. Dies entspricht den eben beschriebenen Beobachtungen bei der Auswertung der Transkripte. Die Einbeziehung von Fachseminarleiter*innen als Expert*innen muss daher infrage gestellt werden.

Außerdem kritisieren die Interviewten die interaktive Aufgabe, in der eine Rangfolge der Studieninhalte erstellt werden sollte. Diese Aufgabe, die Gesprächsanlässe bieten soll, scheint somit für Folgestudien überarbeitungsbedürftig.

Insgesamt müssen die im theoretischen Teil beschriebenen Nachteile von Absolvent*innenstudien berücksichtigt werden (s. Kap. 3.1. Merkmale). Die Langsamkeit des Instruments zeigt sich bei dieser Studie dahingehend, dass sich die Studienordnung für das Schulmusikstudium der Grundschule zwischen der Datenerhebung und -auswertung geändert hat. Die Überforderung der Absolvent*innen als Expert*innen wird unter anderem bei den Fachseminarleiter*innen bezüglich der eben beschriebenen Perspektivenübernahme deutlich. Dass es sich bei den

Aussagen der Befragten um subjektive Einschätzungen handelt, die keine allgemeingültigen Aussagen zulassen, muss ebenfalls berücksichtigt werden.

Auch die methodischen Probleme, die sich durch die Spezifika von Musikhochschulen ergeben, werden im Folgenden reflektiert (s. Kap. 3.2. Besonderheiten an Musikhochschulen): Bezüglich dieser Studie sind vor allem die Sorge vor fehlender Anonymität durch den vergleichsweise kleinen Studiengang und das freundschaftlich-familiäre Verhältnis zu Lehrpersonen relevant, da diese das Antwortverhalten der Interviewten bei der Evaluation einzelner Studieninhalte beeinflussen haben könnten.

Bei der Subkategorie *Evaluation der Methodik* in Kapitel 7.3. Blumen am Wegesrand wurden von den Befragten weitere Aspekte genannt, die das Antwortverhalten beeinflussen haben könnten wie die Leistung der Interviewten im Vorbereitungsdienst.

In einer weiterführenden Forschungsarbeit könnte die Übertragbarkeit der Ergebnisse erhöht werden, indem hochschul- bzw. bundeslandübergreifend sowie schulformengemischt Lehramtsanwärter*innen befragt werden.

Sowohl die Studie von Hofbauer & Wehen (2024) als auch die vorliegende Studie zeigen Schulfornspezifika auf, die in weiteren Forschungsprojekten gesondert in den Blick genommen werden könnten, indem das Schulmusikstudium der Grundschule dem der Sekundarstufe vergleichend gegenübergestellt wird. Auch ein Vergleich von verschiedenen Hochschulen bezüglich der wahrgenommenen Vorbereitung auf den Beruf könnte aufschlussreiche Ergebnisse liefern. Die große Anzahl an Quereinsteigenden im Vorbereitungsdienst könnte zum Anlass genommen werden, in einer weiterführenden Studie die wahrgenommene Vorbereitung auf den Beruf von Absolvent*innen des Schulmusikstudium mit Quereinsteigenden zu vergleichen (s. Subkategorie *Vergleich Quereinstieg* in Kap. 7.3. Blumen am Wegesrand).

In einem weiteren Forschungsprojekt könnten Lehramtsanwärter*innen befragt werden, die nach der neuen Studienordnung studiert haben.

Die hier durchgeführte Absolvent*innenbefragung bezieht sich nur auf einen Abschnitt des Student-Life-Cycle. Für eine umfassende Studiengangsevaluation könnten bspw. noch Studierendenbefragungen ergänzend durchgeführt werden. Um auch die Hochschulperspektive einzubeziehen, könnten ebenfalls Befragungen mit Lehrpersonen der Hochschule oder z.B. der Studiengangsleitung durchgeführt werden.

9. Literaturverzeichnis

- Abel-Struth, S. (1982). Musiklernen und Musiklehren - Schlüsselbegriffe einer wissenschaftlichen Musikpädagogik. In H. J. Kaiser & S. Abel-Struth (Hrsg.), *Beiträge zur Musikpädagogik: Bd. 1. Musik in der Schule? Gespräche über Musik und Erziehung mit Sigrid Abel-Struth* (S. 169–199). Schöningh.
- Abel-Struth, S. (1985). *Grundriß der Musikpädagogik*. B. Schott's Söhne.
- Akuno, E. A. (2012). Perceptions and reflections of music teacher education in Kenya. *International Journal of Music Education*, 30(3), 272–291. <https://doi.org/10.1177/0255761412437818>
- Assmann, C. (2013). Aus dem Vollen schöpfen: Universität der Künste Berlin. In Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.), *Bühne frei! Musik und Darstellende Künste an deutschen Hochschulen* (S. 36–38).
- Bailer, N. (2002). *Musik lernen und vermitteln: Das Studium der Musikerziehung und seine Absolventen. Empirische Untersuchungen an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien*. Universal Edition.
- Ballantyne, J. & Packer, J. (2004). Effectiveness of preservice music teacher education programs: Perceptions of early-career music teachers. *Music Education Research*, 6(3), 299–312. <https://doi.org/10.1080/1461380042000281749>
- Bäßler, H. (2023). Vom Ende her denken: Musikpädagogik als Perspektive? Ein Essay. In B. Clausen & G. Sammer (Hrsg.), *Musiklehrer:innenbildung: Der Student Life Cycle im Blick musikpädagogischer Forschung* (S. 11–20). Waxmann.
- Baur, K. (2013). *Kompetenzbereiche und Ausbildungsprofile von Studierenden im Lehramt Musik - eine internationale Vergleichsstudie*. Unveröffentlichte Zulassungsarbeit.
- Blackwell, J. (2018). Music Program Alumni's Perceptions of Professional Skills, Abilities, and Job Satisfaction: A Secondary Analysis of the 2011, 2012, and 2013 Strategic National Arts Alumni Project (SNAAP) Survey. *Journal of Research in Music Education*, 66(2), 190–209. <https://doi.org/10.1177/002242941877253>
- Brophy, T. S. (2002). Teacher Reflections on Undergraduate Music Education. *Journal of Music Teacher Education*, 12(1), 19–25. <https://doi.org/10.1177/10570837020120010501>
- Brunner, G. (2008). Was ist guter Musikunterricht? Aus der Sicht von Lehrern, Schülern und Eltern. *mip journal*, 23, 6–11. <https://www.researchgate.net/publication/331743067>
- Brunner, G., Buchborn, T., Clausen, B., Jank, W. & Schmid, S. (2021). Change Management im Lehramtsstudium - Kohärenz und Professionsorientierung. In J. Hasselhorn, O.

- Kautny & F. Platz (Hrsg.), *Musikpädagogische Forschung: Bd. 41. Musikpädagogik im Spannungsfeld von Reflexion und Intervention* (S. 53–72). Waxmann.
<https://doi.org/10.25656/01:24332>
- Buchborn, T. (2023). Kohärenz in der Musiklehrer:innenbildung: Zusammenhänge zwischen Bereichen und Phasen der Professionalisierung stärken. In B. Clausen & G. Sammer (Hrsg.), *Musiklehrer:innenbildung: Der Student Life Cycle im Blick musikpädagogischer Forschung* (S. 249–261). Waxmann.
- Buchborn, T., Brunner, G., Fiedler, D. & Balzer, G. (2019). Kunst, Wissenschaft, Pädagogik: Kohärenz zwischen den Säulen der Musiklehrerbildung. In K. Hellmann, J. Kreutz, M. Schwichow & K. Zaki (Hrsg.), *Kohärenz in der Lehrerbildung: Theorien, Modelle und empirische Befunde* (S. 87–100). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-23940-4_1
- Clausen, B. & Sammer, G. (Hrsg.). (2023). *Musiklehrer:innenbildung: Der Student Life Cycle im Blick musikpädagogischer Forschung*. Waxmann.
- Clausen, B. & Wolf, J. (2023). Musiklehrkräftebildung modelliert: Studiengänge und ihre Architekturen. In B. Clausen & G. Sammer (Hrsg.), *Musiklehrer:innenbildung: Der Student Life Cycle im Blick musikpädagogischer Forschung* (S. 127–151). Waxmann.
- Clausen, B. & Wromblewsky, G. (2017). Vom Schulmusikstudium in den Beruf: Eine Untersuchung des Netzwerks Musikhochschulen. *nmz - neue musikzeitung*, 66(6).
<https://www.nmz.de/artikel/vom-schulmusikstudium-in-den-beruf>
- Conway, C. M. (2002). Perceptions of beginning teachers, their mentors, and administrators regarding preservice music teacher preparation. *Journal of Research in Music Education*, 50(1), 20–36. <https://doi.org/10.2307/3345690>
- Conway, C. M. (2012). Ten Years Later: Teachers Reflect on “Perceptions of Beginning Teachers, Their Mentors, and Administrator Regarding Preservice Music Teacher Preparation”. *Journal of Research in Music Education*, 60(3), 324–338.
<https://doi.org/10.1177/0022429412453601>
- Conway, C. M. (2022). Preservice Music Teacher Education: The View From 20 Years Later. *Journal of Music Teacher Education*, 31(3), 10–23.
<https://doi.org/10.1177/10570837221075676>
- Cvetko, A. J. (2017). Schulmusiker als Künstler und Pädagogen im Denken und Wirken Leo Kestenbergs. In J.-P. Koch & K. Schilling-Sandvoß (Hrsg.), *Musikpädagogik im Diskurs: Bd. 2. Lehrer als Künstler* (1. Aufl., S. 64–79). Shaker Verlag.

- Dicker, J. (2020). *Das Lehramtsstudium Musik zwischen Anforderung und Selbsteinschätzung*. Unveröffentlichte Zulassungsarbeit.
- Ehninger, J., Knigge, J. & Müller, G. (2012). Vorurteil oder Realität? Im Notfall kann ich ja immer noch Lehrer werden... *spektrum. Magazin der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart*, 19, 55–57. https://issuu.com/hmdkstuttgart/docs/spektrum_19_bose2012t
- von Eitzen, S. (2023). *Chancen und Herausforderungen des Quereinstiegstudiums am Beispiel des Fachs Schulmusik an der Universität der Künste Berlin: Eine empirische Studie* [Masterarbeit]. Universität der Künste Berlin. https://www.fem-berlin.de/app/download/8170864462/Masterarbeit_Quereinstiegsmaster_Sebastian+von+Eitzen.pdf?t=1691598076
- Franz-Özdemir, M. & Neuß, F. (2020). Herausforderungen beim Einsatz von Befragungen entlang des Student Life Cycle an Musikhochschulen. In P. Pohlenz, L. Mitterauer & S. Harris-Hümmert (Hrsg.), *Qualitätssicherung im Student Life Cycle* (S. 211–226). Waxmann.
- Grafe, R. (2009). *Die zweite Phase der gymnasialen Musiklehrerbildung in Bayern - Eine Fragebogenuntersuchung mit Referendaren und Junglehrern*. Unveröffentlichte Zulassungsarbeit.
- Groulx, T. J. (2015). Perceptions of Course Value and Issues of Specialization in Undergraduate Music Teacher Education Curricula. *National Association for Music Education*, 25(2), 13–24. <https://doi.org/10.1177/1057083714564874>
- Hofbauer, V. C. & Wehen, A. (2024). *Das Schulmusikstudium auf dem Prüfstand: Eine Interviewstudie mit Musikhochschulabsolvent*innen*. in Vorbereitung.
- Ickstadt, A., Imort-Viertel, C. & Lang, R. (2022). Wie Musiktheorie in der Schule unterrichtet wird: Eine empirische Studie in Berlin und Baden-Württemberg. In T. Fesefeldt, A. Ickstadt, A. Jeßulat, K. Sprau, K. Steinhäuser, B. Tuercke, L. Ushakova & E. Vlitakis (Hrsg.), *Kombinatorik und Spiel: Wege musikalischen Denkens. Festschrift für Stefan Prey* (S. 1–31). Universität der Künste Berlin. <https://doi.org/10.25624/kuenste-1822>
- Jaeger, M. & Kerst, C. (2010). Potentiale und Nutzen von Absolventenbefragungen für das Hochschulmanagement. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 32(4), 8–23. <https://www.bzh.bayern.de/uploads/media/4-2010-jaeger-kerst.pdf>
- Jank, W. (1994). Aus dem Takt geraten: Schulmusik-Studium an Musikhochschulen: verändertes Berufsbild - unveränderte Ausbildungsstrukturen? *Musik & Bildung*, 26(4), 16–19. <https://doi.org/10.25656/01:18943>

- Jank, W. & Schilling-Sandvoß, K. (2018). Spannungsfelder: Musiklehrer*innenbildung zwischen schulpraktischer Orientierung und wissenschaftlicher Fundierung. In T. Krettenauer, H.-U. Schäfer-Lembeck & S. Zöllner-Dressler (Hrsg.), *Musikpädagogische Schriften der Hochschule für Musik und Theater: Bd. 6. Musiklehrer*innenbildung: Veränderungen und Kontexte: Beiträge der Kooperativen Tagung 2018* (S. 149–160). Allitera.
- Janson, K. (2008). Absolventenstudien als Instrument der Qualitätsentwicklung an Hochschulen. *Qualität in der Wissenschaft*, 2(3), 62–67. https://www.universitaetsverlagwebler.de/_files/ugd/7bac3c_7b33bc7008254209901eea75554a2148.pdf
- Janson, K. (2014). *Absolventenstudien: Ihre Bedeutung für die Hochschulentwicklung. Eine empirische Betrachtung. Internationale Hochschulschriften: Bd. 607*. Waxmann.
- Kastendeich, M. (2018). *Ergebnisse der Absolventenbefragung 2015 und 2016 an den Musikhochschulen in Baden-Württemberg: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2009 bis 2014*. <https://www.statistik-bw.de/Service/Veroeff/Querschnittsver!F6ffentlichungen/806118004.pdf>
- Krause-Benz, M. (2018). Musiklehrer als Künstler? *Diskussion Musikpädagogik*, 77(18), 26–30.
- Krueger, P. J. (2001). Reflections of Beginning Music Teachers: The concerns of new teachers frequently overlap, and being aware of these issues may benefit veteran teachers who want to help. *Music Educators Journal*, 88(3), 51–54. <https://doi.org/10.2307/3399759>
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5. Aufl.). Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2024). *Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA: Schritt für Schritt*. Lehrbuch (2. Aufl.). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-40212-9>
- Kultusministerkonferenz. (2019). *Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung: Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.10.2008 i. d. F. vom 08.02.2024*. https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2008/2008_10_16-Fachprofile-Lehrerbildung.pdf
- Verordnung über den Vorbereitungsdienst und die Staatsprüfung für Lehrämter (VSLVO), GVBl. 2014, 228 (2014 & i.d.F.v. 05.08.2022). <https://gesetze.berlin.de/bsbe/document/jlr-LehrVorbDStPrVBEV5P1>

- Legette, R. M. (2013). Perceptions of Early-career School Music Teachers Regarding Their Preservice Preparation. *National Association for Music Education*, 32(1), 12–17. <https://doi.org/10.1177/8755123313502342>
- Lehmann-Wermser, A., Weishaupt, H. & Konrad, U. (2020). *Musikunterricht in der Grundschule: Aktuelle Situation und Perspektive*. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/2020-03-09--BST-19-020_Studie_Musikalische_Bildung_GESAMT_final.pdf
- Lutz, J. (2016). Vernetzt und lebenslang lernen und lehren: Lehrerbildung für den Musikunterricht an Grundschulen am Beispiel eines phasenübergreifenden Ansatzes. In J. Knigge & A. Niessen (Hrsg.), *Musikpädagogische Forschung: Bd. 37. Musikpädagogik und Erziehungswissenschaft* (S. 89–105). Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:15240>
- Malmberg, I. (2017). Transitions between Art and Pedagogy: Mentoring Music Teacher Novices in Austria. *Global Education Review*, 4(4), 39–53. <https://ger.mercy.edu/index.php/ger/article/view/294>
- Mark, D. (1998). Das Dilemma des Musiklehrers - Musiker oder Lehrer? *International Journal of Music Education*, 32(1), 3–23. <https://doi.org/10.1177/025576149803200102>
- Meißner, R. (1995). Blick zurück ohne Zorn - aber mit Stirnrunzeln: Musikstudienräte reflektieren ihre Ausbildung (Bericht 2). In N. Knolle & T. Ott (Hrsg.), *Gegenwartsfragen der Musikpädagogik. Schriftenreihe der Bundesfachgruppe Musikpädagogik. Zur Professionalisierung von Musiklehrern: Ausbildungsprobleme in den alten und neuen Bundesländern* (S. 65–70). Schott.
- Meißner, R. & Schwarz, H. (1999). Ausbildungsgang Schulmusik: Anforderungen, Probleme, Erfahrungen - und ein Spiel mit Worten und Zahlen. In F. Niermann (Hrsg.), *Forum Musikpädagogik: Bd. 37. Erlebnis und Erfahrung im Prozess des Musiklernens: (Fest-)Schrift für Christoph Richter* (S. 185–206). Wißner.
- Misoch, S. (2015). *Qualitative Interviews*. De Gruyter Oldenbourg. <https://doi.org/10.1515/9783110354614>
- Neuß, F. (2017). Von der Zwischenbilanz über die Studienabschlussbefragung zur Alumnibefragung: Zum Einsatz von Befragungen entlang des Student-Life-Cycle an Musikhochschulen. In B. Clausen & H. Geuen (Hrsg.), *Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung an Musikhochschulen: Konzepte - Projekte - Perspektiven* (S. 71–89). Waxmann.
- Puffer, G. (2021). Professionelle Kompetenzen von Musiklehrkräften: Grundzüge einer Modellierung. *Beiträge empirischer Musikpädagogik*(12), 1–71. <https://www.researchgate.net/publication/357419471>

- Reusch, A. (1995). Studium und Lehrerberuf: Das Fach Musik in Grundschule und Sekundarstufe 1 / Berlin (Bericht 3). In N. Knolle & T. Ott (Hrsg.), *Gegenwartsfragen der Musikpädagogik. Schriftenreihe der Bundesfachgruppe Musikpädagogik. Zur Professionalisierung von Musiklehrern: Ausbildungsprobleme in den alten und neuen Bundesländern* (S. 71–73). Schott.
- Roulston, K., Legette, R. & Womack, S. T. (2005). Beginning music teachers' perceptions of the transition from university to teaching in schools. *Music Education Research*, 7(1), 59–82. <https://doi.org/10.1080/14613800500042141>
- Sammer, G. (2021). Kompetenzen und Visionen von Lehramtsstudierenden im Fach Musik. In A. Bernhofer, M. Losert & H. Schaumberger (Hrsg.), *Salzburger Texte zu Musik - Kunst - Pädagogik. Einwürfe. Kooperation, Kollaboration und Netzwerke: Zusammenarbeit in musikpädagogischen Kontexten* (S. 139–153). LIT. <https://repository.moz.ac.at/obvumshs/download/pdf/7306539?originalFilename=true>
- Sammer, G. (2023). Zwei Studienmodelle im Vergleich: Lehramtsstudium Musik mit oder ohne Fächerverbindung. In B. Clausen & G. Sammer (Hrsg.), *Musiklehrer:innenbildung: Der Student Life Cycle im Blick musikpädagogischer Forschung* (S. 203–218). Waxmann.
- Scheib, J. W. (2003). Role Stress in the Professional Life of the School Music Teacher: A Collective Case Study. *Journal of Research in Music Education*, 51(2), 124–136. <https://doi.org/10.2307/3345846>
- Schellberg, G. (2023). Musiklehrer:innenbildung in der Grundschule. In B. Clausen & G. Sammer (Hrsg.), *Musiklehrer:innenbildung: Der Student Life Cycle im Blick musikpädagogischer Forschung* (S. 37–49). Waxmann.
- Schilling-Sandvoß, K. (2023). Musiklehrer:innenbildung und Musikunterricht schulformübergreifend denken. In B. Clausen & G. Sammer (Hrsg.), *Musiklehrer:innenbildung: Der Student Life Cycle im Blick musikpädagogischer Forschung* (S. 51–60). Waxmann.
- Simon, S. & Wromblewsky, G. (2019). *Sänger*innen und ihr Übergang vom Studium in den Beruf: Ergebnisse der Alumnistudie des Netzwerk Musikhochschulen*. Hochschule für Musik Detmold. <https://hfm-detmold.sciebo.de/s/aI0HSILeCFYAAD4#pdfviewer>
- Stieler, S. (2022a). 13. Absolvent*innenbefragung der UdK Berlin: Kurzauswertung: Ergebnisse der Jahrgänge WiSe 2018/19 und SoSe 2019. Universität der Künste Berlin. https://www.udk-berlin.de/fileadmin/2_dezentral/Referat_Studienangelegenheiten/Qualitaetsentwicklung/Kurzauswertung_AbsolventInnenbefragung_2021.pdf

- Stieler, S. (2022b). *14. Absolvent* innenbefragung der UdK Berlin: Kurzauswertung: Ergebnisse der Jahrgänge WiSe 2019/2020 und SoSe 2020*. Universität der Künste Berlin. https://www.udk-berlin.de/fileadmin/2_dezentral/Referat_Studienangelegenheiten/Qualitaetsentwicklung/Gesamtauswertung_AbsolventInnenbefragung_2022_Kurzauswertung.pdf
- Universität der Künste Berlin. (2024a). *Absolvent*innenbefragung*. <https://www.udk-berlin.de/universitaet/qualitaetsentwicklung/absolventinnenbefragung/>
- Universität der Künste Berlin. (2024b). *Aufbau und Ziele des Studiengangs*. <https://www.udk-berlin.de/studium/lehramt-musik/lehramt-musik-an-grundschulen/ueber-den-studiengang/>
- Universität der Künste Berlin. (2024c). *Aufbau, Inhalt und Struktur eines Lehramtsstudiums an der UdK Berlin*. <https://www.udk-berlin.de/universitaet/zentrum-fuer-kuenstlerische-lehrkraeftebildung/aufbau-des-lehramtsstudium/>
- Universität der Künste Berlin. (2024d). *Bewerbung und Zulassung*. <https://www.udk-berlin.de/studium/lehramt-musik/lehramt-musik-an-grundschulen/bewerbung-und-zulassung/>
- Universität der Künste Berlin (2015). Studienordnung für den Masterstudiengang „Lehramt an Grundschulen mit dem vertieften Fach Musik“ an der Fakultät 03 – Musik – der Universität der Künste Berlin. *Anzeiger der Universität der Künste Berlin*, 8, 57–78. https://www.udk-berlin.de/fileadmin/2_dezentral/Referat_Studienangelegenheiten/zfkl/Download-Dokumente/01_ordnungen/01_studienordnungen/mu/mu_ma_gs_so.pdf
- Universität der Künste Berlin (2021). Studienordnung für den Bachelorstudiengang „Lehramt an Grundschulen mit dem vertieften Fach Musik“ an der Fakultät 03 – Musik – der Universität der Künste Berlin. *Anzeiger der Universität der Künste Berlin*, 11, 2–11.
- Universität der Künste Berlin (2023). Studienordnung für den Bachelorstudiengang „Lehramt an Grundschulen mit dem vertieften Fach Musik“ an der Fakultät 03 – Musik – der Universität der Künste Berlin. *Anzeiger der Universität der Künste Berlin*, 9, 2–15. https://www.udk-berlin.de/fileadmin/2_dezentral/Referat_Studienangelegenheiten/zfkl/Download-Dokumente/01_ordnungen/01_studienordnungen/mu/mu_ba_gs_so.pdf

Anhang

1. Interviewleitfaden

Fassung für Lehramtsanwärter*innen

Medien

- Anfang: Recorder/Handy/Aufnahmefunktion bei Zoom/Webex etc.
- Im Verlauf: Karte mit These, Liste mit Studieninhalten, Dreieck (digital: Powerpointdatei)
- Zum Schluss: Begleitfragebogen zur Selbstauskunft

Präambel

(Recorder/Handy an)

Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Das Interview dauert ca. 30 Minuten. Die Aussagen werden anonym behandelt und unterliegen dem Datenschutz. Sind Sie mit einer Aufnahme einverstanden?

Thema A) (Vom Allgemeinen über den Sozialen Vergleich zum Persönlichen)

1. Kommentieren Sie bitte folgende Aussage (Karte mit These hinlegen/digital: In den Chat tippen):
*Das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vor.*
 - u. U. nachfragen zu Begründungen (Warum?)
2. Wie würden Ihre Fachkolleg*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren?
3. Wie würden die anderen Lehramtsanwärter*innen nach Ihrer Einschätzung diese These kommentieren?
4. Was ist das Wichtigste, was Sie durch das Studium für Ihren jetzigen Beruf als Schulmusiker*in gelernt haben? (Grenzen Sie bitte möglichst auf einen Begriff ein)
 - u. U. nachfragen zu Begründungen (Warum?)

Thema B) (konkretes Beispiel)

5. Wie viel Musik unterrichten Sie aktuell?

6. Nun kommen wir zu einem konkreten Beispiel: Erinnern Sie sich bitte an Ihre letzte Musikstunde.

Was davon verdanken Sie Ihrem Schulmusikstudium und was nicht?

Thema C) (Evaluation aus Berufsperspektive)

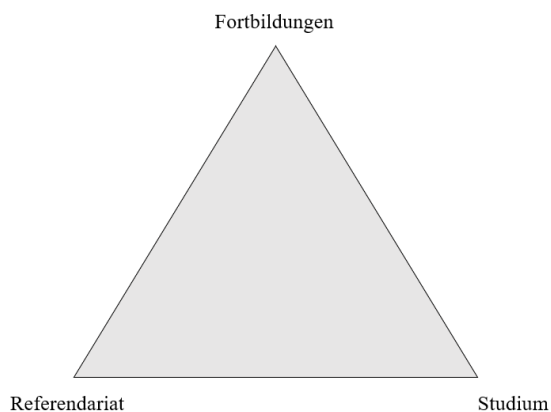
7. Wenn Sie aus heutiger professioneller Sicht Ihr Schulmusikstudium resümieren, haben Sie dann bestimmte Angebote vermisst?
- Wenn ja, warum wären diese wichtig?
8. Hätten Sie bestehende Angebote besser wahrnehmen und nutzen sollen?
- Wenn ja, warum haben Sie die nicht genutzt?

Thema D) (Rangfolge Studieninhalte)

9. Welche Studieninhalte sind für Ihren Beruf als Musiklehrer*in wichtig? Erstellen Sie bitte eine Rangfolge und kommentieren diese.
- Schulpraktisches Klavierspiel
 - Musiktheorie
 - Praxissemester
 - Musikwissenschaft
 - Künstlerisches Hauptfach
 - Musikalische Gruppenleitung
 - Künstlerisches Nebenfach
 - Musikpädagogik/ -didaktik

Thema E) (Institutionalisiertes Lernen)

10. Aus welchen Bildungsangeboten ziehen Sie den größten Nutzen für Ihren Beruf? Bitte positionieren Sie den Punkt auf dem Dreieck und kommentieren Sie.



Thema F) (Lernen durch außerschulische musikalische Aktivitäten)

11. Sind Sie noch außerhalb der Schule musikalisch aktiv?
12. Welchen Nutzen hat das für Ihren Beruf?

Thema G) (Entwicklung Instrumentalspiel)

13. Wie hat sich Ihr Instrumentalspiel im Hauptfach im Verlauf des Studiums entwickelt?
14. Welche Bedeutung hat diese Entwicklung in Ihrem Hauptfach für Ihren jetzigen Beruf?

Thema H) (Vergleich Zweites Fach)

15. Wurden Sie in Ihrem zweiten Fach anders - besser oder schlechter - auf die spätere Tätigkeit an der Schule vorbereitet?

Thema I) (Ausblick)

16. Können Sie das Studium der Schulmusik und den Beruf als Musiklehrer*in zukünftigen Studienanfänger*innen empfehlen?

Danke für das interessante Interview.

Bitte beantworten Sie uns noch einige Fragen zu Ihrer Person. Vielen Dank!

Fassung für Fachseminarleiter*innen**Medien**

- Anfang: Recorder/Handy/Aufnahmefunktion bei Zoom/Webex etc.
- Im Verlauf: Karte mit These, Liste mit Studieninhalten, Dreieck (digital: Powerpointdatei)
- Zum Schluss: Begleitfragebogen zur Selbstauskunft

Präambel

(Recorder/Handy an)

Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Das Interview dauert ca. 30 Minuten. Die Aussagen werden anonym behandelt und unterliegen dem Datenschutz. Sind Sie mit einer Aufnahme einverstanden?

Thema A) (Vom Allgemeinen über den Sozialen Vergleich zum Persönlichen)

1. Kommentieren Sie bitte folgende Aussage (Karte mit These hinlegen/digital: In den Chat tippen):
*Das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vor.*
 - u. U. nachfragen zu Begründungen (Warum?)
2. Wie würden Ihre Fachkolleg*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren?
3. Wie würden die Lehramtsanwärter*innen nach Ihrer Einschätzung diese These kommentieren?
4. Was ist Ihrer Einschätzung nach das Wichtigste, was die Lehramtsanwärter*innen durch das Studium für ihren jetzigen Beruf als Schulmusiker*innen gelernt haben? (Grenzen Sie bitte möglichst auf einen Begriff ein)
 - u. U. nachfragen zu Begründungen (Warum?)

Thema B) (Rangfolge Studieninhalte)

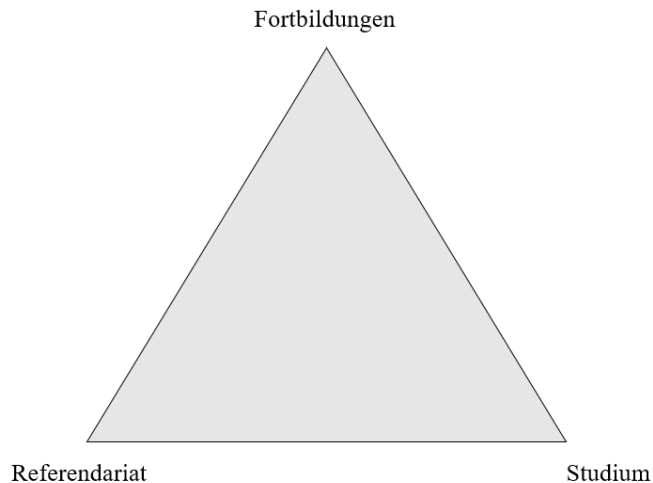
5. Welche Studieninhalte sind Ihrer Einschätzung nach für den Beruf als Musiklehrer*in wichtig? Erstellen Sie bitte eine Rangfolge und kommentieren diese.
 - Schulpraktisches Klavierspiel
 - Musiktheorie
 - Praxissemester
 - Musikwissenschaft
 - Künstlerisches Hauptfach
 - Musikalische Gruppenleitung
 - Künstlerisches Nebenfach
 - Musikpädagogik/ -didaktik

Thema C) (Fehlende Inhalte)

6. Fehlen aus Ihrer Sicht bestimmte Angebote im Schulmusikstudium?
 - Wenn ja, warum wären diese wichtig?

Thema D) (Institutionalisiertes Lernen)

7. Aus welchen Bildungsangeboten ziehen die Lehramtsanwärter*innen Ihrer Einschätzung nach den größten Nutzen für ihren Beruf? Bitte positionieren Sie den Punkt auf dem Dreieck und kommentieren Sie.

**Thema E) (Lernen durch außerschulische musikalische Aktivitäten)**

8. Welchen Nutzen haben Ihrer Einschätzung nach außerschulische musikalische Aktivitäten für den Beruf als Musiklehrer*in?

Thema F) (Instrumentalspiel)

9. Welche Bedeutung hat Ihrer Einschätzung nach das instrumentale Hauptfach im Studium für den Beruf als Musiklehrer*in?

Thema G) (Vergleich Zweites Fach)

10. Wurden die Lehramtsanwärter*innen Ihrer Einschätzung nach in ihrem zweiten Fach anders - besser oder schlechter - auf die spätere Tätigkeit an der Schule vorbereitet?

Thema H) (Vergleich Hochschulen)

11. Nehmen Sie Unterschiede bei Ihren Lehramtsanwärter*innen bezüglich der Ausbildung an verschiedenen Hochschulen wahr?
- Wenn ja, welche?

Thema I) (Ausblick)

1. Können Sie das Studium der Schulmusik und den Beruf als Musiklehrer*in zukünftigen Studienanfänger*innen empfehlen?

Danke für das interessante Interview.

Bitte beantworten Sie uns noch einige Fragen zu Ihrer Person. Vielen Dank!

2. Begleitfragebogen**Fassung für Lehramtsanwärter*innen:**

Alter: _____

weiblich männlich divers

Schulmusikstudium:

Grundschule ISS/Gym

Künstlerisches Hauptfach: _____ Zweitfach: _____

Referendariat seit __ . __ . ____ (Datum)

Schuldienst seit __ . __ . ____ (Datum)

Ich bin _____ Stunden (pro Woche) an der Schule tätig.

Ich bin _____ Stunden (pro Woche) an der Schule im Fach Musik tätig.

Ich bin _____ Stunden (pro Woche) an der Schule anderweitig musikalisch tätig.

(AGs, Instrumentalunterricht etc.).

Ich bin _____ Stunden (pro Woche) außerhalb der Schule musikalisch tätig.

(Instrumentalunterricht, Ensembleleitung, Konzerttätigkeit etc.).

Fassung für Fachseminarleiter*innen:

Alter: _____

weiblich männlich divers

Studium:

Schulmusik Grundschule Schulmusik ISS/Gym

Künstlerisches Hauptfach: _____ Zweitfach: _____

- Sonstiges Studium: _____
- Studienort (Hochschule): _____
- Referendariat von __ . __ . ____ (Datum) bis __ . __ . ____ (Datum)
- Schuldienst seit __ . __ . ____ (Datum)
- Fachseminarleitung seit __ . __ . ____ (Datum)

Ich bin _____ Stunden (pro Woche) an der Schule tätig.

Ich bin _____ Stunden (pro Woche) an der Schule im Fach Musik tätig.

Ich bin _____ Stunden (pro Woche) an der Schule anderweitig musikalisch tätig.
(AGs, Instrumentalunterricht etc.).

Ich bin _____ Stunden (pro Woche) außerhalb der Schule musikalisch tätig.
(Instrumentalunterricht, Ensembleleitung, Konzerttätigkeit etc.).

3. Interviewtranskripte

Transkript IP1

- 1 **Transkript IP1**
-
- 2 I: So (..) genau. ((räuspert sich)) Zuerst ähm schicke ich dir eine ähm Aussage in den Chat. Kannst du dir einmal angucken. (...)
-
- 3 **Das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vor.**
-
- 4 IP1: Mmh.
-
- 5 I: Genau und äh die erste Frage ist oder bzw. genau, die erste Aufgabe ist: **Kommentieren Sie bitte diese Aussage.** (...)
-
- 6 IP1: Hmm, sehe ich schwierig. Also meiner Meinung nach nur ganz gering. Also wirklich ganz minimal und wirklich auf die Schule bezogen wenig. ((lacht))
-
- 7 I: Okay. ((lacht)) Und kannst du das noch ausführen? Also warum würdest du das so?
-
- 8 IP1: Mmh. Also ähm ich habe nach dem Studium so das Gefühl gehabt, dass die Unizeit gut war, um so meine Musikerpersönlichkeit und so für mich das irgendwie so ein bisschen abzusichern, aber was das Pädagogische und tatsächliche Unterrichtsinhalte, die dann quasi ja auch wichtig sind im Referendariat und später ähm, haben sie mich eigentlich im Studium quasi, kamen nicht vor oder nur sehr, sehr wenig. Und wenn sie vorkamen, dann waren sie auch eher so aufbereitet inhaltlich und methodisch auch, dass es noch ganz viel Arbeit braucht, bis ich es jetzt auch mit den Schülern machen könnte, äh die ich jetzt vor mir habe. Also ähm, die waren meistens viel zu anspruchsvoll oder zu hoch angesiedelt und, was dann Methoden angeht, wie ich das herunterbrechen kann, war auch wenig. ((lacht))
-
- 9 I: Okay. ((lacht)) Genau. Und die zweite Frage ist ähm: **Wie würden Ihre Fachkolleg*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren?** (6)
-
- 10 IP1: Ähnlich, vielleicht nicht ganz so kritisch. ((lacht)) Wobei ich auch sagen muss, dass ich wirklich, also die meisten Fachkollegen, die ich an der Schule direkt habe, also die jetzt schon lange als Lehrer arbeiten, die haben es meistens auch nicht studiert, vor allem nicht Grundschulpädagogik, ähm sondern wenn dann eher für ISS/Gym und sind dann runter gewechselt oder so. Ähm (..) aber die würden auch eher sagen, naja, so richtig gelernt habe ich es erst beim Machen in der Schule.
-
- 11 I: Okay. Ähm und ähm: **Wie würden die anderen Lehramtsanwärter*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren?** Also die, zu denen Kontakt besteht?
-
- 12 IP1: Ja, also ähm ich glaube, da sind die Meinungen wirklich vielfältig, also ich kenne viele auch, jetzt auch unter denen, die noch studieren, aber auch Referendariat auf jeden Fall machen wollen dann, die der Meinung sind, dass davon wirklich viele Sachen richtig, richtig gut sind, und die da auch wirklich äh total drin aufgehen und da auch viel für ihre Schüler sehen. Ähm (..) wenn ich jetzt aber erlebe, wie praktisch quasi die Fachseminare im Referendariat veranlagt sind, dann kommt bei mir noch so ein bisschen mehr Frust auf, dass das in der Studienzeit quasi nicht stattgefunden hat. Ähm (..) da hätte ich mir einfach davon mehr gewünscht. Und ich glaube, so geht es dann allen, die dann in den Fachseminaren sitzen, auch. Die denken sich so, boah, das ist ja genau das, was ich jetzt brauche, warum habe ich das nicht die Jahre vorher schon (unv.)?
-
- 13 I: Ja. Okay. Und ähm: **Was ist das Wichtigste, was Sie durch das Studium für Ihren jetzigen Beruf als Schulmusiker*in gelernt haben?** Genau, gerne auf einen Begriff eingrenzen. ((lacht)) Oder auf eine Aussage.
-
- 14 IP1: Ich überlege mal kurz. ((lacht)) (6) Okay, wenn es wirklich ein ganz knapper Begriff sein soll, dann wäre es wahrscheinlich sowas wie Bodypercussion oder Orff-Instrumente. Ähm (..), ja.
-
- 15 I: Okay. ((lacht)) Gut.
-
- 16 IP1: Soll ich das noch erklären oder reicht das so?
-

- 17 I: Äh ich glaube, für das Erste reicht das so. Ähm genau, dann kommen wir ähm zu einem konkreten Beispiel. Ähm also erstmal allgemein: **Wie viel Musik unterrichten Sie aktuell?** Von den, von den Stunden?
-
- 18 IP1: Jetzt gerade sind es vier die Woche.
-
- 19 I: Okay. Und ähm (..) **jetzt**, genau, **wollen wir ein konkretes Beispiel haben: Erinnern Sie sich bitte an Ihre letzte Musikstunde. Was davon verdanken Sie Ihrem Schulmusikstudium und was nicht?** (5)
-
- 20 IP1: Gar nichts, würde ich sagen, verdanke ich dem Studium. ((lacht)) Ähm (...) Also wirklich von dem, was ich in der Uni gelernt habe, kann ich wie gesagt ganz, ganz, ganz wenig anwenden. Ähm (..) und ganz viel ist einfach Ausprobieren auch. Was funktioniert sowohl inhaltlich als auch methodisch? Also was kann ich mit den Kindern machen? Ähm ja.
-
- 21 I: Ähm können Sie vielleicht nochmal auf die Stunde konkret eingehen? Also wenn, wenn es jetzt, genau, die letzte Stunde wäre, was, was haben Sie da gemacht und, genau, kann man das irgendwie mit dem Studium verbinden?
-
- 22 IP1: Also wir haben, ich habe eine Vierte in Musik, die habe ich ganz alleine in Musik und wir bereiten uns quasi gerade auf den Unterrichtsbesuch am Donnerstag vor. ((lacht)) Ähm da waren wir ja jetzt, letzte Stunde habe ich ähm drei verschiedene klassische Stücke angemacht nacheinander. Wir beschäftigen uns gerade mit Musikhören, so ein bisschen Aktives Musikhören. Ähm und ich wollte gerne, dass sie quasi (..) die Musik sich erstmal nur anhören und dann sich einem Bild zuordnen, wo sie der Meinung sind, das könnte dazu passen. Ich habe das relativ kontrastreich gemacht halt. Ich glaube, es war der Hummelflug, Mondscheinsonate und (..) äh die Planeten von Holst und dazu quasi drei Bilder halt, eins mit einer Hummel, eins mit so einem Universum und äh das dritte war auch wirklich so ein Mondschein über dem See, also so richtig plakativ, damit sie überhaupt erstmal ähm so quasi die Kontraste hören und sich da zuordnen. Ähm (..) jetzt auf das Studium würde ich sagen, dass sowas, also so an so eine Thematik ranzugehen wie Musikhören und so, wirklich relativ wenig ähm überhaupt vorkam. Also wenn ich an meine Unizeit denke, haben wir viel bei Dozent*in A äh getrommelt und Orff-Instrumente, äh also die Sachen, gemacht. Aber das ist ja nicht nur Musikunterricht und für mich fällt es mir momentan dann einfach schwer, auch so diese klassischen Sachen wie halt Musikhören und so an die Kinder zu bringen. Und gerade da gab es wenig Input. Da profitiere ich jetzt gerade sehr von dem Fachseminar, wo sie dann auch so ein bisschen methodisch das ähm erklären, wie man das macht und so weiter. Genau.
-
- 23 I: Okay. Ähm: **Wenn Sie aus heutiger professioneller Sicht Ihr Schulmusikstudium resümieren, haben Sie dann bestimmte Angebote vermisst?** Und wenn ja, äh, warum wären diese wichtig?
-
- 24 IP1: Okay, ähm also erstmal würde ich sagen, dass es viele Angebote auch gab, die ich nicht wahrgenommen habe, die ich im Rückblick gerne wahrgenommen hätte. Also ich habe zum, also mir war für die Uni wichtig, dass ich in der Regelstudienzeit das schaffe, weil ich wollte gerne fertig werden und musste meine Unizeit auch irgendwie ein bisschen finanzieren und so, konnte nicht so (..) rumtrödeln, plakativ gesagt. ((lacht)) Manche machen ja dann noch da Extrakurse und so, das war, wollte ich auch nicht. Und deswegen hatte ich zum Beispiel, man kann ja Gitarre irgendwie zusätzlich machen oder Schlagzeug oder sowas, das ist also was, was ich gar nicht wahrgenommen habe. Ich habe quasi ganz klassisch geradeaus studiert und ein bisschen Kurse bei Dozent*in A gemacht. Ähm (..) wäre da gerne zum Beispiel auch bei Nyela Afrika mitgefahren, hat sich auch nie ergeben, weil die Zeiträume nie gepasst haben, und dann war es schon voll und ach, keine Ahnung. Ähm (..) das waren alles so Sachen, die hätte ich gerne gemacht. Und gerade Gitarre, da blutet mir gerade total das Herz, dass ich es einfach nicht gut genug kann. Also da hätte ich gerne auch einfach die Zeit in der Uni investiert, um das zu können.
-
- 25 I: Mmh.
-
- 26 IP1: Ähm darüber hinaus, was ich so ein bisschen vermisst habe, ist so wirklich die Bandbreite, also dass man die Möglichkeit hat, wirklich ganz viele verschiedene Sachen für den Musikunterricht auszuprobieren, also sei es irgendwie Musizieren mit verschiedenen Instrumenten oder Musikhören oder mit Kindern komponieren oder so. Also wirklich so dieses ganze Spektrum einmal abzudecken in der Unizeit. Ähm (..) das hat mir so ein bisschen gefehlt, weil es war dann immer so punktuell quasi ein Semester, okay, dann hat man irgendwas gehabt zu (..) dem und dem Thema, irgendwie Improvisieren oder was auch immer, aber dann ging das ein halbes Jahr lang und dann hat man damit irgendwie nie wieder Berührung gehabt und dadurch ist dann auch viel so ein bisschen dann gar nicht thematisiert worden.
-

- 27 I: Mmh. Also eher einfach eine größere Bandbreite ähm an Sachen, die man dann in der Schule auch umsetzt. Okay.
-
- 28 IP1: Vielleicht nicht, also vielleicht auch nicht in diesem Modell, dass es immer quasi ein halbes Jahr gehen muss, weil das ist einfach viel Zeit auch, die dann man, also natürlich beschäftigt man sich dann tiefergehend damit, aber es wäre irgendwie auch cool gewesen, man hätte einen Kurs gehabt, der einfach mal alles so, so (Laptopgeräusch) anreißt. Und dann weiß man irgendwie, wo möchte man selber noch weitergehen.
-
- 29 I: Mmh. Okay, genau und die andere Frage hatten Sie jetzt, glaube ich, schon beantwortet: **Hätten Sie bestehende Angebote besser wahrnehmen und nutzen sollen?** War ja quasi, also Gitarre und ähm (...) und
-
- 30 IP1: Genau, Schlagzeug hätte ich gerne irgendwelche Grundlagen und äh ans Singen mit Kindern habe ich mich tatsächlich auch nie rangetraut, weil ich von Haus aus kein Sänger bin und in der Uni immer Angst hatte, dass das total irgendwie auf mich zurückfällt irgendwie, was so leistungsmäßig angeht und dass ich mich da einfach, habe ich mich nicht wohlgefühlt mit und wollte das dann nicht. Jetzt rückblickend denke ich mir, (unv.), aber
-
- 31 I: Und der Grund war vor allem für die Angebote dann also der Zeitfaktor? Oder ähm waren noch andere Gründe, dass
-
- 32 IP1: Ja, es war der Zeitfaktor und auch Leistungsfaktor. Also wenn es auf so ein Modul eine Note gab, dann bin ich leider ein Mensch, der dann nicht das Modul nimmt, wo er noch weiß, er hat total die Probleme ((lacht)), sondern nimmt dann lieber das, wo er weiß, okay, da kriege ich halt meine Eins, mal so ganz platt gesagt.
-
- 33 I: Ja. Okay. Gut, ähm genau dann würden wir jetzt zu dem ähm (..) zu der Powerpoint kommen. (...) Kannst ja einfach mal versuchen, ob du die öffnen kannst und ähm (...) ob du die, (...) ob du die auch mit mir teilen kannst.
-
- 34 IP1: (unv.) Ah ja, du musst mir noch die Freigabe freigeben. ((lacht)) Also bei mir steht, der Host hat die Freigabe des Teilnehmerbildschirms deaktiviert.
-
- 35 I: Ah, warte mal. (..) Äh. (..) Ist es jetzt, geht es jetzt? (..)
-
- 36 IP1: Ja.
-
- 37 I: Ah, okay. (12)
-
- 38 IP1: So, jetzt müsstest du das sehen können.
-
- 39 I: Genau, perfekt. Und ich glaube, du müsstest dann die Bearbeitung noch aktivieren, weil du dann gleich ((lacht)) eine Aufgabe kriegst.
-
- 40 IP1: Das kriege ich hin.
-
- 41 I: Genau. ((lacht)) Ähm, genau.
-
- 42 IP1: (unv.) Ja.
-
- 43 I: Super. Genau, das Thema ist äh: **Welche Studieninhalte sind für Ihren Beruf als Musiklehrer*in wichtig? Erstellen Sie bitte eine Rangfolge und kommentieren diese.** Genau und rechts sind da diese Kästchen, wo du die quasi
-
- 44 IP1: Mmh.
-
- 45 I: Kannst dir ganz viel Zeit lassen.
-
- 46 IP1: Gib mir erstmal eine Minute. ((lacht)) (21) Okay, ich würde jetzt erstmal anfangen. Wenn ich dann zwischendurch feststelle, ich muss nochmal was verschieben, dann muss ich noch was verschieben. ((lacht)) Ist das okay für dich?
-
- 47 I: Das ist kein Problem, ja.
-
- 48 IP1: Okay, also ich würde erstmal starten und äh die Musiktheorie ganz unten. Oh, jetzt ist sie verschwunden, warte.
-

- 49 I: Ah, jetzt geht das. Ah, das muss man so. Das ist natürlich doof, ja. ((lacht)) Okay.
-
- 50 IP1: Zack, guck mal, gerettet.
-
- 51 I: Ja, perfekt. ((lacht))
-
- 52 IP1: ((lacht)) Ich würde die Musiktheorie ganz unten ansiedeln, einfach aus dem Grund, dass ich das Gefühl habe, das ist. Das, was ich in der Uni dazu gelernt habe, brauche ich für meine Schule quasi nie wieder im Leben. Und hatte auch ein bisschen das Gefühl, ich musste zur Aufnahmeprüfung mehr wissen, als ich dann später wusste. Also wir haben da wirklich nochmal die absoluten Basics im Seminar gemacht, wo ich mich da gefragt habe, okay, das musste ich ja alles schon machen. Ähm (..), genau. Dann würde ich sagen (..), ja, muss ich leider das künstlerische Hauptfach darüber schieben.
-
- 53 I: ((lacht))
-
- 54 IP1: Ähm (..), also mein Hauptfach war Querflöte und das war für mich als Person gut, dass ich das nochmal hatte, und es hat mir Freude gemacht und so weiter und so fort, aber (..) ähm für die Schule okay. Also kann ich weder verwenden noch bringt es mir irgendwas. Hätte man einsparen können. ((lacht)) Muss ich aber ehrlich auch zugeben, ich habe es für den Master nicht geändert. Also ich habe tatsächlich im Master auch Querflöte Hauptfach gemacht und nicht Gruppenleitung oder so, das hätte man ja ändern können.
-
- 55 I: Okay. Und welche Gründe hatte das oder ist das gar nicht ähm (..)
-
- 56 IP1: Die Note.
-
- 57 I: Okay.
-
- 58 IP1: Ich wollte gerne eine gute Masternote haben und da war ich mir sicher, dass ich die auch kriege.
-
- 59 I: Okay. ((lacht)) (...)
-
- 60 IP1: Hmm. (8) Ich packe mal Musikwissenschaft darüber. Da kommt es aber natürlich auch sehr darauf an, was man da gemacht hat. Also ich hatte zum Beispiel ein ganz, ganz tolles Seminar zur Filmmusik. Ähm, davon profitiere ich wirklich auch jetzt, weil das ist wirklich was, das kann ich mit meinen Kindern auch im Unterricht machen. Der Rest, wenn man jetzt wirklich an klassische Musikwissenschaft denkt, braucht man halt eher weniger. ((lacht)) Ähm (..) ja. (..)
-
- 61 I: Okay.
-
- 62 IP1: Hmm. (9) Ja. Jetzt muss ich leider, das darfst du Dozent*in B bitte nicht
-
- 63 I: ((lacht)) (..) Bist ja anonymisiert.
-
- 64 IP1: Genau, äh also die Musikpädagogik kommt leider relativ weit unten einfach, weil das, was ich an Musikpädagogik hatte, nicht das abgedeckt hat, wo ich denke, was mir jetzt was gebracht hätte. Also wirklich äh Methoden und wirklich die Basics habe ich ein bisschen vermisst, war mir alles immer ein bisschen theoretisch, ein bisschen (...) unstrukturiert, wenn man es so sagen möchte. Ähm, genau.
-
- 65 I: Mmh.
-
- 66 IP1: Dann. (..) Ja, jetzt wird es schwierig. ((lacht)) Ähm (10) Also ich schiebe die mal, die sind aber alle für mich relativ nahe beieinander. Also künstlerisches Nebenfach und äh Schulpraktisches Klavierspiel (...) ähm finde ich wichtig, ist aber im Grundschulstudium einfach zu wenig. Also ich hatte ja dann Gesang und Klavier. Klavier hatte ich, also war nur künstlerisch, also jetzt abgesehen von Schupra, nur als künstlerisches Nebenfach. Hat mich quasi gar nicht weiterbracht, außer mir noch zusätzlich Angst zu machen, dass ich das alles gar nicht kann, was ich da machen soll. Ähm, Gesang war für mich auch viel zu wenig, hätte ich viel mehr gebraucht einfach für mich, um sicher zu sein. Schulpraktisches Klavierspiel war (..) der Horror meines Studiums, wirklich. Ich muss sagen, also (..) ich kann das eigentlich, ich kann einfach nicht gut Klavier spielen und dann noch etwas so nebenher machen, ähm, ist einfach nicht mein Ding, hätte ich viel mehr Übung gebraucht, aber auch viel mehr Ruhe, nicht so ein Druck oben drauf, das irgendwie gut performen und so weiter. Das war für mich einfach alles viel zu viel.
-
- 67 I: Mmh.
-
- 68 IP1: Ähm (..) genau, dann kommt da für mich, Praxissemester packe ich mal ganz nach oben.
-

69 I: Mmh.

70 IP1: Aber nicht aus dem Grund, weil ich sage, das Praxissemester hat mir für mein Studium am allerweitesten geholfen, sondern eher aus dem Grund, dass ich sage, im Praxissemester habe ich erstmal gemerkt, dass es wirklich das ist, was ich machen möchte. Und ähm hat auch so ein bisschen aufgezeigt, wo jetzt noch Bedarf ist bei mir. Also was ich jetzt noch nicht abgedeckt habe. Äh, finde da aber auch immer, das kommt einfach viel zu spät in der Uni. Also ich verstehe nicht, warum das erst im Master hinten raus kommt, damit dann erst ein paar Leute feststellen, ähm ich will vielleicht doch nicht Lehrer werden oder so. ((lacht)) Also ähm und dann bräuchte es auch irgendwie ein bisschen mehr Input zu der Zeit, also ein bisschen praktischer sollte es sein, vielleicht dann auch ein bisschen irgendwie mehr, was man anwenden kann. Genau. Und dann ist noch die Musikalische Gruppenleitung übrig. Ähm.

71 I: Achso, kannst du beim Praxissemester noch was zu den Begleitseminaren sagen? ((lacht))

72 IP1: Ähm. Ja. ((lacht)) Also ich fand, ich finde es gut, dass es die gibt. Ich finde aber, ähm und ich muss, also ich muss dazu sagen, ich habe mein Praxissemester gemacht (...), ich glaube da hatten wir schon Corona. (..) Weil wir relativ viel online, ich bin mir gerade nicht mehr sicher, aber wir hatten relativ viel auch online und es war alles irgendwie mit der Organisation schon kompliziert, das irgendwie alles hinzukriegen. Das war einfach so viel Stress schonmal und dann kann man sich sowieso auf nichts konzentrieren, hatte ich so das Gefühl. Und ähm (..) hatte auch im Praxissemester nicht so das Gefühl, also bei diesen Seminaren nicht das Gefühl, dass es mich wirklich begleitet hat, sondern dass es irgendwie noch so on top war. Also ähm dass nicht so die Inhalte und das, was mir irgendwie Sorgen gemacht hat, wirklich irgendwie aufgearbeitet wird und mir was an die Hand gegeben wird, damit ich besser klar komme. Also selbst jetzt irgendwie didaktisch oder methodisch oder ähm (..) so, sondern wirklich das war irgendwie, war wie zwei verschiedene Welten, auch wenn ich jetzt rückblickend sagen würde, naja, also da haben wir halt trotzdem schon Unterrichtsplanungen besprochen und so weiter und so fort. Das gehört ja auch alles irgendwie dazu, aber es war für mich in dem Moment irgendwie so viel, dass ich das gar nicht aufnehmen konnte. Ähm und auch überhaupt nicht verarbeiten konnte. Also wenn ich jetzt über meinen Praxissemesterbericht auch zum Beispiel nachdenke. Ähm ich glaube, da hat sich das auch so gezeigt, dass ich irgendwie total zerrissen irgendwie war zwischen okay, Schule läuft so und Uni will jetzt das von mir, aber eigentlich greift es ja ineinander. Das hat mir ja eigentlich so da gefehlt. Genau und (..)

73 I: Und ähm die Musikalische Gruppenleitung ähm steht an zweiter Stelle.

74 IP1: Genau, also das ist wirklich das, das, würde ich sagen, was in der Schule, wenn man wirklich mit Kindern musizieren will und irgendwie musikpraktisch machen will, ist es das Handwerkszeug, was man braucht. Ähm und auch da (..) fehlen mir oder musste ich mir dann hinterher quasi so ein bisschen die Basics selber aneignen. Also da haben mir einfach auch ein bisschen Grundlagen gefehlt, äh die ich dann auch, also man lernt es ja quasi intuitiv auch bei Dozent*in A, wie das gemacht wird und so weiter, aber mir hat dann gefehlt, was passiert denn, wenn meine Schüler nicht darauf reagieren, was ich jetzt hier intuitiv von ihnen möchte quasi. Also mir haben diese ähm, ja, wie baue ich sowas auf, wie gehe ich da mit Schülern um, was mache ich dann, wenn es nicht funktioniert und also so welche Sachen, halt irgendwie so ein bisschen äh (..) problemorientierter, als jetzt okay, alle machen sowieso das mit, wenn ich sage, macht mir nach zum Beispiel.

75 I: Mmh. (...) Okay. Gut. Vielen Dank. Genau, kannst es gerne noch ähm offen lassen, weil beim, bei der nächsten, beim nächsten Thema geht es direkt um die nächste Folie. Und zwar ähm (..) ist die Frage: **Aus welchen Bildungsangeboten ziehen Sie den größten Nutzen für Ihren Beruf?** Und die Aufgabe ist es quasi ähm, genau, auf der nächsten Folie diesen Punkt, der da ist ((lacht)), irgendwo ähm in dem Dreieck zu positionieren. Also muss nicht irgendwie an einer Kante sein, sondern kann komplett frei gewählt werden. Und das gerne dann auch kommentieren. (23)

76 IP1: Hmm. Ich würde ihn jetzt mal so platzieren.

77 I: Mmh.

78 IP1: Ähm also Referendariat, gerade was Musik angeht, ist genau das, was ich brauchte, um mich zu strukturieren, meinen Musikunterricht zu strukturieren und irgendwie zu, zu wissen, was soll denn passieren, ist es wirklich genau das. Ähm Studium quasi (..) zählt bei mir viel rein Persönlichkeit, also ich, ich weiß, was ich kann, ich weiß, wer ich bin, und es ist so hmm, ich bringe etwas mit und ich kann den Kindern etwas vermitteln, ich bin, was auch so die ganzen musiktheoretischen und so Sachen, bin ich wirklich sattelfest. Da kann nichts passieren, so. Mir fehlt es quasi nur nach dem Studium an den praktischen und didaktischen, methodischen Sachen. Und Fortbildungen sehe ich so als (..) Ergänzung zu dem, was quasi im Referendariat nur angerissen wird. Also ich ähm mache da oder versuche, relativ viel

mitzumachen auch so von Onlinefortbildungen und alles mögliche. Ähm auch was immer so schön betitelt wird für Quereinsteiger und Gar-nicht-Musiklehrkräfte, wo ich immer denke, Mensch, im Studium hätte ich gedacht, das kann ich ja ((lacht)) das irgendwie so aus dem Hut zaubern, aber hat man dann ja auch nicht die, die Zeit und so dafür. Und das mag ich wirklich gerne und das ergänzt sich dann häufig mit den Sachen, die mir Spaß machen, die den Kindern Spaß machen und die dann so ein bisschen (..) Freude einfach in den Musikunterricht bringen. Genau.

-
- 79 I: Okay. (..) Gut ähm, ich weiß nicht, ob du auch die Meldung bekommen hast. ((lacht)) Dass, dass ich keinen Proaccount habe, werde ich quasi nach 10 min. rausgeschmissen, aber ich denke, mal, also wir haben jetzt auch nicht mehr so viele Fragen, vielleicht schaffen wir das auch noch. Wenn nicht, würde ich dich einfach nochmal neu einfügen. Genau.
-
- 80 IP1: Ja klar.
-
- 81 I: Genau. Also dann wären wir mit dem Part quasi fertig. Da wäre es auch super, wenn du mir das danach zuschicken könntest. Ähm (..) genau. Und die nächste Frage ist: **Sind Sie noch außerhalb der Schule musikalisch aktiv?** (4)
-
- 82 IP1: Nein. ((lacht)). Gar nicht.
-
- 83 I: Gar nicht. Okay und ähm (..) genau, können Sie das noch begründen? ((lacht))
-
- 84 IP1: Genau, also ich habe vorher in einem Orchester gespielt. Ich hatte vorher äh Querflötenschüler selber eine Klasse äh an einer Schule. Ähm die Querflötenschüler musste ich aufgeben, weil ich ganz regulär mit dem Referendariat angefangen habe. Da wird man ja verbeamtet auf Widerruf (..) und darf keine Nebentätigkeiten mehr ausführen bzw. muss sich die genehmigen lassen. Da hatte ich keine Lust drauf. Das heißt, die habe ich alle abgegeben. Und das Orchester wurde dann aus Zeitgründen eingespart. ((lacht)) (..) Ich muss ehrlich sagen, ich komme auch nicht zum üben. Also ich komme gerade dazu ((lacht)), meinen Unterricht vorzubereiten. Vielleicht noch eben das kurz am Klavier zu üben, wenn wir irgendwie was da brauchen. Ähm (..) mein Hauptfachinstrument liegt im Schrank und schläft seit einem Jahr. ((lacht)) Das ist traurig, aber ähm später gerne wieder, also nach dem Referendariat, wenn der Stress ein bisschen abnimmt, gerne wieder irgendwie Orchester oder irgendwas.
-
- 85 I: Ja. Okay. Und äh genau die zweite Frage hat sich dann eigentlich erledigt, also welchen Nutzen das für Ihren Beruf hat, ist dann, weil gerade kein, genau, ähm (..) außerhalb der Schule nichts stattfindet. Ähm genau, die nächste Frage wäre: **Wie hat sich Ihr Instrumentalspiel**, also sind Sie auch schon drauf eingegangen, **im Hauptfach im Verlauf des Studiums entwickelt?** (...)
-
- 86 IP1: Hmm, also ich würde sagen, ich bin relativ hoch eingestiegen im Niveau, was für Grundschullehramt quasi auf dem Hauptinstrument von Nöten ist, um einzusteigen. Und dadurch war (..) also im Bachelor habe ich noch sehr, sehr viel dazu gelernt, dann im Master war es (...) nicht mehr so viel. ((lacht))
-
- 87 I: Okay. ((lacht)) Ähm und ähm: **Welche Bedeutung hat diese Entwicklung in Ihrem Hauptfach für Ihren jetzigen Beruf?** (4)
-
- 88 IP1: Fast nichts.
-
- 89 I: Okay. ((lacht))
-
- 90 IP1: Also wie schon gesagt, nur für mich als Person und ansonsten für meinen Unterricht, würde ich sagen, (...) quasi nichts.
-
- 91 I: Okay, das heißt, also das Niveau schon vor der, vor dem Studium hätte gereicht bzw. hätte auch nichts gebracht, oder? Ähm
-
- 92 IP1: Ich denke, das Niveau hätte gereicht, es hätte auch deutlich weniger gereicht.
-
- 93 I: Okay.
-
- 94 IP1: Also.
-
- 95 I: Ja.
-
- 96 IP1: Ja.
-
- 97 I: Gut. Ähm genau. Die nächste Frage ist: **Wurden Sie in Ihrem zweiten Fach anders - besser oder schlechter - auf die spätere Tätigkeit an der Schule vorbereitet?** Also genau an der

- 98 IP1: Du meinst jetzt Deutsch oder Mathe?
-
- 99 I: Achso, stimmt. Also genau, Grundschulpädagogik ist ja das Zweifach, ne? (..)
-
- 100 IP1: Ah, ja. Okay.
-
- 101 I: Oder
-
- 102 IP1: Also FU, Grundschulpädagogik.
-
- 103 I: Genau, genau. Das, was an der FU studiert wurde.
-
- 104 IP1: Ähm (5) ja. Aber auch sehr, wie soll ich sagen, sehr universitär quasi, sehr ähm wenig praktisch, wenig (..) das Handwerkszeug, was man jetzt quasi braucht, aber zumindest irgendwie so die Basics und auch mehr so orientierend, also was gibt es alles, wo (..) was passiert so in Grundschulen überhaupt ähm, würde ich schon sagen, ein bisschen besser. Aber nicht viel. ((lacht))
-
- 105 I: Okay. Ähm (..) genau und also gibt es da noch irgendwas, quasi so was besonderes hervorzuheben, was da besser war? Oder ähm oder was (..) ja genau. Gibt es da irgend-, ja, irgendwas, was besonders wichtig war? (4)
-
- 106 IP1: Also das einzige, was mir in den Kopf kommt, dass ich wirklich eine tolle (..) also eine von vielen ((lacht)) tollen Dozentinnen hatte, die wirklich viel, viel Praxis mit in das Seminar gebracht hat. Auch ihre persönliche Praxis quasi. Die hat viel erlebt, die hat sich viel selbst überlegt und die hat quasi immer wieder den Bogen geschafft von der Unisache quasi zurück zur Schule und wie ist es da. Ähm ich hatte auch ein ganz, ganz tolles Projekt, wo wir dann auch wirklich in der Schule waren, auch für ein bisschen länger und das ein bisschen begleitet wurde und so. Das sind so wichtige Sachen, die hängengeblieben sind.
-
- 107 I: Okay.
-
- 108 IP1: Ja.
-
- 109 I: Ja. Gut. Genau und dann kommen wir schon zur letzten Frage: **Können Sie das Studium der Schulmusik und den Beruf als Musiklehrer*in zukünftigen Studienanfänger*innen empfehlen? (...)**
-
- 110 IP1: Du meinst jetzt das Studium, also quasi den Weg Studium - Beruf oder den Beruf selbst oder nur das Studium oder wie
-
- 111 I: Alles. ((lacht)) Genau.
-
- 112 IP1: Beides?
-
- 113 I: Also sowohl, sowohl ähm ob, ob das Studium quasi empfehlenswert ist ähm (..) als auch der Beruf selber. ((lacht))
-
- 114 IP1: Okay, also das Studium finde ich empfehlenswert, wenn man Lust hat, sich ein bisschen auszuprobieren, wenn man ein bisschen musikalisch viel machen will. Gerade an der UdK, wenn man da Bock irgendwie drauf hat (..), dann ist das super. Den Beruf empfehle ich nur Leuten, die (unv.) sagen, ich bin bereit, mir den Arsch aufzureißen auf gut Deutsch, wirklich für mehrere Jahre und äh (..) da zu arbeiten, wo es quasi ganz schwer läuft. Und es ist wirklich anstrengend. Also wenn darüber dann irgendwie sagt, das ist es mir nicht wert, oder äh nur sagt, ich möchte irgendwie das Geld auf dem Konto haben, naja, der kann das gleich mal lassen. ((lacht)) Ähm und wenn man jetzt quasi sagt, Studium ähm und dann Lehrer sein, also das beides quasi hintereinander und so zusammen ähm (...), würde ich sagen, ist es quasi eine Typfrage. Also wenn man, wenn das beides quasi für einen passt, also man möchte Lehrer werden und sich an der UdK künstlerisch austoben und viel da machen, dann ist das gut, wenn man das für sich so machen kann. Ähm (..) wenn man aber (..) so also ein bisschen mehr praktisch veranlagt ist und wirklich das mit der Schule quasi das Ziel ist, dann finde ich, dann könnte man auch schon fast was anderes irgendwie studieren und dann quereinsteigen oder es irgendwie mit mehr Praktika, also weißt du was ich meine?
-
- 115 I: Mmh.
-
- 116 IP1: Es ist so ähm (..) für mich steht die Uni so ein bisschen dazwischen. Ich wusste von Anfang an, ich möchte als, also ich möchte Lehrer werden und musste diese Uni quasi überstehen, um Lehrer werden zu können und (..) der Nutzen quasi war nicht so ganz da in der Zeit auch, in der Unizeit. Ähm (..) das, also
-

ich würde sagen, man kann auch was anderes studieren und dann trotzdem Lehrer werden oder ähm (...) genau.

117 I: Okay. ((lacht)). Gut.

118 IP1: Bisschen schwer zu formulieren, aber ich glaube, du hast, hast so ungefähr verstanden, wie ich es meine.

119 I: Ja. Ne, das ist, ja. Sehr spannend. Okay. Gut, ja vielen Dank ((lacht)) erstmal. Ich mache hier mal ähm, ich stoppe einmal die Aufnahme.

Transkript IP2

1 **Transkript IP2**

2 I: Ist das jetzt an? Ja, doch, es reagiert. (..) Genau. ((räuspert sich)) Also ich, ich sieze dich jetzt in dem Interview, weil es (..), weil es leichter ist quasi.

3 IP2: Okay. Mmh.

4 I: Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Das Interview dauert ca. 30 min. Die Aussagen werden anonym behandelt und unterliegen dem Datenschutz. Sind Sie mit einer Aufnahme einverstanden?

5 IP2: Ja. (..)

6 I: Gut. Dann kommen wir zur ersten Frage: **Kommentieren Sie bitte folgende Aussage: Das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vor. (...)**

7 IP2: Hmm. (..) Ja, auf jeden Fall, aber in, in Teilen mehr und in Teilen weniger.

8 I: Mmh.

9 IP2: Also, ja.

10 I: Im Gesamten ja.

11 IP2: Mmh.

12 I: **Wie würden Ihre Fachkolleg*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren?**

13 IP2: Andere Lehrkräfte an meiner Schule, oder?

14 I: Genau.

15 IP2: Ähm. (..) Wenn ich sage, dass ich an der UdK studiert habe, oder?

16 I: Ne, bezogen auf diese Aussage. Also dass das Studium der Schulmusik an einer Hochschule auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vorbereitet?

17 IP2: Ich denke, die würden das auch äh bestätigen.

18 I: Okay. Und ähm: **Wie würden die anderen Lehramtsanwärter*innen nach Ihrer Einschätzung diese These kommentieren?**

19 IP2: ((seufzt)) Ja, also ich, ich würde es generell insgesamt alles so ein bisschen durchmischt sehen. Ich würde nicht eindeutig sagen, ja, in allen Bereichen, aber es ist schon viel praxisbezogener als die ähm Seminare, die wir an der FU zum Beispiel hatten. Und (..) es ist jetzt alles insgesamt nicht so praxisbezogen gewesen, dass wir so oft in die Schule gegangen wären und da mit den Kindern direkt äh schon interagiert hätten, aber ich habe an der UdK auf jeden Fall viel mehr Seminare gemacht, wo das möglich war. Also wo wir auch in Schulen gegangen sind, aber halt auch nur, weil wir ja viel kleinere Gruppen waren. Mit 30 Studierenden an der FU kann man ja nicht in eine Schulklasse gehen, aber an der UdK haben wir das gemacht. Mit den kleinen Kursen konnte man dann auch mal in eine Schule und mit den Kindern gemeinsam musizieren und das hat einen dann natürlich total äh weitergebracht so in der Entwicklung

auch ähm für das spätere Lehrerdasein. Aber im Bachelor kam das ja auch noch nicht vor. Das war ja dann erst im Master und (...) genau insgesamt, würde ich sagen, war das dann dadurch eher so eine, so eine Entwicklung vom Bachelor zum Master. Also wenn ich jetzt das so für mich reflektiere, würde ich sagen, war der Master da auf jeden Fall eindeutiger praxisbezogen auch ähm an der UdK und in dem Teil, würde ich sagen, habe ich dann auch mehr für mich für die Schule auch mitgenommen, aber auch durch die Auswahl an Kursen, die ich gewählt habe. Ich denke, wenn man andere Kurse gewählt hätte, so als Hauptfach zum Beispiel, wenn man sich eher für (...) klass-, also für, für, für Gesang oder, wie nennt sich das?

-
- 20 I: Instrument.
-
- 21 IP2: Instrumental, genau. Wenn man sich dafür entschieden hätte, also wenn ich mich dafür entschieden hätte, so rum, würde ich die Aussage, glaube ich, auch nochmal anders sehen. Aber dadurch, dass ich mich halt schon für einen praxisbezogeneren (...) ähm, praxisbezogeneres Hauptfach entschieden habe, fand ich das so ganz gut und konnte auch die Sachen, die ich da gemacht habe auch teilweise in der Schule jetzt umsetzen. (...)
-
- 22 I: Genau, vielleicht nochmal. Welches Hauptfach haben Sie?
-
- 23 IP2: Genau, ich hatte Ensembleleitung als Hauptfach gewählt und zwar genau auch aus diesem Grund, weil ich nämlich wollte, dass mein Master äh dahingehend praxisbezogener ist und ich halt weg von dem künstlerischen Hauptfach wollte dann. Also ich hätte es auch gerne gemacht, aber ich dachte, für die Schule ist es sinnvoller, es anders zu wählen. ((lacht))
-
- 24 I: Mmh. **Was ist das Wichtigste, was Sie durch das Studium für Ihren jetzigen Beruf als Schulmusiker*in gelernt haben?** Genau und am besten auf einen Begriff erstmal eingrenzen.
-
- 25 IP2: Das Wichtigste. (9) Ich glaube, dieses ähm Präsent sein (...) lernt man als Musiker einfach ähm (...) ja viel (...), viel eher, als ähm als normaler Student an der (...), an der FU oder so, sondern (...) wir haben das ja schon von Anfang an irgendwie, dass man ((seufzt)) mit seinem Instrument auftritt und singt und, oder eine Gruppe anleitet, auch wenn es nur, "nur Studierende" sind. Und alleine das, finde ich, bereitet einen schon viel mehr darauf vor, später auch vor (...) einer Gruppe von (...) ja Kindern zu stehen, auch wenn das natürlich am Ende etwas ganz anderes ist, was man mit denen macht, aber dieses (...) Präsent sein vor einer anderen Gruppe, ich glaube, das (...) wäre jetzt so das, was ich, was mir da am ehesten einfallen würde.
-
- 26 I: Mmh. (...) Gut, äh genau. Jetzt kommen wir zu einem konkreten Beispiel. Äh erstmal die Frage: **Wie viel Musik unterrichten Sie aktuell?**
-
- 27 IP2: Ähm, also in diesem Halbjahr mache ich nicht so viel Musik, da habe ich nur vier Stunden alleine. Letztes Halbjahr hatte ich (...) sechs oder acht. Ähm, das ist jetzt verschoben wegen der Prüfungsvorbereitung und so. Genau.
-
- 28 I: Mmh. Ähm genau, jetzt zum konkreten Beispiel: **Erinnern Sie sich bitte an Ihre letzte Musikstunde. Was davon verdanken Sie Ihrem Schulmusikstudium und was nicht?** (4)
-
- 29 IP2: Hmm. (...)
-
- 30 I: Genau, kannst gerne auch einmal sagen, was du da gemacht hast.
-
- 31 IP2: Also in meiner letzten Stunde ähm habe ich mit den Kindern zunächst mit (...) ja so einen, so einen Mitspielsatz vorbereitet zu einem Stück und habe das zuerst mit Bodypercussion angeleitet und ähm (...) wollte danach auf Instrumente gehen, aber das haben wir in der Stunde noch nicht geschafft. Das war eine erste, zweite Klasse und äh wir waren dann doch noch länger mit der Bodypercussion beschäftigt. Ähm, also den konkreten Umgang mit diesen kleinen Kindern, sage ich jetzt mal, das habe ich nicht so in der Uni gelernt. Ähm das ist was, was jetzt in der Praxis irgendwie kam. Also wo man dann, ja durch, durch das Praktizieren und das Umgehen mit den Kindern einfach reinkommt. Aber ähm den Aufbau, wie ich sowas mache, also wie ich, wie ich einsteige, wenn ich mit den Kindern ähm so ein Stück machen will, das habe ich in der Uni auf jeden Fall gelernt. Also (...) genau, wie man, wie man die Kinder da irgendwie (...) irgendwie mitnimmt. Dass man nicht äh komplett gleich alles irgendwie macht, was man am Ende haben will, sondern dass man das beispielsweise alles irgendwie so ein bisschen (...) stückelt.
-
- 32 I: Und konkret irgendwo? Oder (...) also hast du das konkret in einem Fach gelernt, oder?
-
- 33 IP2: Das wäre alles in diesem Ensemblepraxisbereich. Also was ich da jetzt äh einsortieren würde. Ich glaube, das ist generell so die Praxis, an die ich denke, ist einfach, sind einfach diese Ensembleleitungskurse, die ich hatte. Ähm (...) das ist zumindest dieses praktische Musizieren (...) mit Gruppen, was wir da

gelernt und wo ich halt auch viel irgendwie ähm (..) auch jetzt noch mit rausnehme. Auch konkrete Stücke, die wir da gemacht haben, die ich äh auch so oder so ähnlich dann mit den Kindern umgesetzt habe. Also einfach, ja so ein bisschen Handwerkszeug, was ich da mitgenommen habe, was ich auch umsetzen kann. (..) Und das würde mir halt bei anderen Kursen müsste ich da ein bisschen mehr nachdenken, glaube ich, bis mir da was einfallen würde. ((lacht))

-
- 34 I: Ja. (..) Okay. **Wenn Sie aus heutiger professioneller Sicht Ihr Schulmusikstudium resümieren, haben Sie dann bestimmte Angebote vermisst?** Und wenn ja, warum wären diese wichtig? (...)
-
- 35 IP2: Hmm. (..) Also ich fand, wir hatten schon eine sehr große Auswahl (..) an Kursen und man konnte natürlich auch ähm (..) viel frei wählen, das fand ich ganz cool. Ich habe natürlich auch nicht immer geschaut nach, was bringt mich jetzt in (..) für die Schule weiter, sondern auch, was interessiert mich. Ich fand da die Mischung irgendwie (..) ganz nett, aber wenn man jetzt so auf diesen (..) Schulaspekt mehr hingehen würde, glaube ich, fände ich halt wirklich konkret noch mehr von diesen Kursen, wo man (..) ja quasi dual irgendwie ähm studiert, ganz spannend. Also mehr man (..) macht irgendwas in der Universität in der Gruppe, überlegt sich, wie könnte man das jetzt umsetzen mit Kindern und macht das dann auch. Also das wäre, glaube ich, toll gewesen, wenn es davon noch mehr Kurse gegeben hätte, wo man genau das umgesetzt hätte. Vielleicht auch schon ähm (..) ((seufzt)) so kleine Sachen wie, wie Schupra oder so. Wenn man da was eingeübt hat, dass man das dann gleich mit Kindern umsetzen kann. Ich hatte das Glück, dass ich zu der Zeit, wo ich Schupra hatte, auch einen Chor gemacht habe und meine Schupralehrerin so lieb war und mit mir diese Chorstücke, die ich mit den Kindern gemacht habe, dann zusammen eingeübt hatte. Und es (..) für mich war einfach dieser, dieser Praxisbezug immer total wichtig, ähm (..) der mir natürlich in der Uni nicht immer gegeben wurde, sondern den habe ich mir dann halt außerhalb von der Universität so ein bisschen geschaffen und dadurch dann auch die Sachen, die ich (..) wie gesagt beispielsweise bei Schupra gemacht habe, dann ähm anwenden konnte. Und da ist natürlich super, wenn die Lehrenden und der Rahmen so flexibel ist, dass man das auch machen kann. (..) So also dadurch, dass ich da keine Prüfung machen musste, musste ich jetzt nicht auf äh (..) irgendwas Höheres quasi vorbereitet werden, sondern sie konnte in dem Fall halt genau darauf eingehen, was ich dann gebraucht habe für meine Kindergruppe.
-
- 36 I: Mmh. Und **hätten Sie bestehende Angebote besser wahrnehmen und nutzen sollen?** Und wenn ja, warum haben Sie diese nicht genutzt? (2)
-
- 37 IP2: Also ich wäre (..) sehr gerne noch mehr oder nochmal in den Chor gegangen. Einfach, weil ich das persönlich finde, dass mich das weiterbringt, jetzt nicht in meinem schulischen Dasein, aber ich wäre, hätte gerne nochmal so einen Chorkurs gemacht (..) ähm (..) für mich. Und auch noch mehr von diesen schönen äh Kursen (..), aber (..) zeitlich war das dann irgendwie alles nicht so möglich. Ich musste ja auch nicht so viele Kurse machen für so viele Leistungspunkte. Ich habe sowieso mehr Kurse, glaube ich, belegt, als es hätte sein müssen, aber alles halt auch nur aus Eigeninteresse.
-
- 38 I: Mmh. (..) Genau, jetzt kommen wir zum etwas praktischeren Teil. ((lacht))
-
- 39 IP2: Mmh.
-
- 40 I: **Welche Studieninhalte sind für Ihren Beruf als Musiklehrer*in wichtig? Erstellen Sie bitte eine Rangfolge und kommentieren diese.** Genau und da habe ich ähm (..) eine (..) genau Powerpoint und da genau kannst du die quasi da so
-
- 41 IP2: Da darf ich die jetzt einfach nur rüberschieben.
-
- 42 I: So rechts rüberziehen und genau gerne sagen, was du wie angeordnet hast und warum. (..) Genau. Kannst auch später nochmal tauschen, wenn dir was auffällt.
-
- 43 IP2: Wie schiebe ich das so?
-
- 44 I: Genau.
-
- 45 IP2: Ah, okay. (..) Also (..) für die (..) Praxis jetzt am Ende.
-
- 46 I: Genau.
-
- 47 IP2: Wo ich hinkomme. Ja, okay. (..) Da, glaube ich (6)
-
- 48 I: Also für die Berufspraxis, genau.
-
- 49 IP2: Genau, so wie ich mir das wünsche, gewünscht hätte, oder? ((lacht)) Wie es für mich ist, ne?
-

- 50 I: Genau.
-
- 51 IP2: Ähm. (17) Ähm. (4) Äh, vielleicht würde ich das sogar. ((lacht)) Weiß ich nicht. (..) Okay, ich glaube, so ungefähr würde ich das machen.
-
- 52 I: Mmh. (..) Genau.
-
- 53 IP2: Ja, über das Praxissemester hatte ich jetzt noch gar nicht gesprochen. Also das wäre jetzt wirklich das, was mich am meisten weitergebracht hat. Ähm, das (..) ja einfach (..) wirklich das erste Mal vor einer Klasse zu stehen und zu unterrichten. (..) Und ich sehe es auch jetzt, ich habe auch Praxissemester bei mir in meinen Stunden drin, die mich beobachten ((lacht)) oder bei mir mit drin sind und zugucken. Und äh ich habe die auch schon unterrichten gesehen und (..) ich finde das total krass zu sehen, so jetzt nach nur einem Jahr Referendariat, wie viele Sachen die so machen, wo ich so denken würde, ne, das kann man so auf gar keinen Fall in der Schule machen. Aber die wissen das nicht (..) "besser", weil sie es in der Uni nicht gelernt haben. Finde ich ganz spannend, aber die sind wiederum halt nur von der HU und ich würde behaupten (..), weiß ich nicht, dass wir wie gesagt durch diese Musikalische Gruppenleitung da schon so ein bisschen mehr Erfahrungen (..) haben oder (..) weiß ich nicht, vielleicht ist das auch nur eine individuelle (...) Perspektive, die ich da habe.
-
- 54 I: Aber das hat am meisten gebracht?
-
- 55 IP2: Das hat auf jeden Fall am meisten gebracht für (..) ja (..) für mich jetzt.
-
- 56 I: Mmh.
-
- 57 IP2: Danach, soll ich einfach einmal durchgehen?
-
- 58 I: Genau, gerne.
-
- 59 IP2: Okay. Habe ich Musikalische Gruppenleitung äh (..) hingesch-, hinge- hingepackt. (..) Ähm, genau, aus den Gründen, die ich ja vorher schon benannt habe. Weil (..) das äh (..) für mich noch am praxisbezogensten (..) war. (..) Genau und mir das einfach auch jetzt noch (..) total viel bringt. Also ich schaue wirklich manchmal noch so bei den Materialien durch, was, was kenne ich, was habe ich gemacht, was kann ich mit der Gruppe, die ich jetzt habe, umsetzen. Weil wir da so viele Stücke mitbekommen haben, die man einfach anwenden kann (..) direkt (..) und (..) ja, es ist schon irgendwie hilfreich, wenn man da schon so eine gewisse Art von Repertoire hat und sich nicht selbst so von Null alles selber raussuchen muss, sondern da haben wir halt auch Handwerkszeug an die Hand gekriegt, wie man das dann auch konkret umsetzen kann. Ja.
-
- 60 I: Mmh.
-
- 61 IP2: Als nächste würde ich auf jeden Fall Musikpädagogik, glaube ich, setzen. (...) Ähm, wobei ich mir da, glaube ich, im Studium auch ein bisschen (..) mehr noch (..) gewünscht hätte. (...) Aber ich kann jetzt auch nicht ganz so sagen, was ich mir da äh runter noch (..) noch mehr so vorstelle. Ich
-
- 62 I: Mehr, mehr Musikpädagogik oder andere Musikpädagogik?
-
- 63 IP2: Ja, genau das ist nämlich jetzt die Frage. ((lacht))
-
- 64 I: ((lacht))
-
- 65 IP2: Ähm wo ich gerade selber so ein bisschen unsicher bin. (...) ((seufzt)) Ich denke mir manchmal, es ist so diese Kombination (..) aus (..) also in, in Gruppenleitung haben wir ja wirklich nur gelernt (..), wie man praktisch musiziert mit Kindern, aber das ist ja nicht der einzige Inhalt, den man im Musikunterricht macht, sondern man kann ja noch viel mehr mit den Kindern machen als ähm nur praktisches Musizieren, sondern auch Musikhören zum Beispiel, was zwar mit der Praxis verknüpft sein kann, aber nicht muss. Und sowas hätte ich mir jetzt bei Musikpädagogik oder Musikdidaktik mehr gewünscht, dass es diese anderen Bereiche, die man im Musikunterricht abdecken soll (..), ähm mehr behandelt und dass man da auch quasi so ein bisschen Handwerkszeug mitkriegt, was man dann am Ende umsetzen kann (..), Richtung Musik und Malen zum Beispiel oder ähm wie gesagt so Aktives Musikhören (..), vielleicht auch Szenische Interpretation. Das habe ich aber gemacht. Ich glaube, das war sogar Teil von Musikpädagogik, was mir da angerechnet wurde. Das fand ich auch super, weil das genau das war. Einfach etwas, was man genau so nehmen kann und dann auf die eigene Lerngruppe später übertragen kann. Und das, glaube ich, in Musikpädagogik in noch mehr Bereichen, die wir im Musikunterricht später sowieso abdecken sollen.
-
- 66 I: Mmh.
-

- 67 IP2: Weil da merke ich, da fehlt mir manchmal nämlich jetzt in der Praxis noch die Idee, was kann ich mit den Kindern machen.
-
- 68 I: Mmh.
-
- 69 IP2: In dem und dem Bereich.
-
- 70 I: Mmh.
-
- 71 IP2: Ähm dann habe ich mein künstlerisches Hauptfach gesetzt, dadurch dass ich Gesang hatte, ja, finde ich das einfach total wichtig in der Schule. Also ich singe total gerne und sehr viel mit den Kindern. (..) Ähm (..) und (..) das Singen hat mich da in der Uni zumindest in (..) dem Auftreten auch weitergebracht.
-
- 72 I: Mmh.
-
- 73 IP2: Also ich würde es halt da wie gesagt auf Gesang (..) beziehen. (..)
-
- 74 I: Mmh. Aber ist dann abhängig vom Hauptfach?
-
- 75 IP2: Ja.
-
- 76 I: Okay.
-
- 77 IP2: Ja, genau. Also ich würde es jetzt wie gesagt wirklich nur auf äh (..) mein Gesangshauptfach beziehen. Wenn ich jetzt ein anderes Instrument hätte, aber klar, hängt halt auch davon ab, wie man seinen Musikunterricht gestaltet. Man kann ja auch (..) eine Geige mitbringen und (..) ähm mit den Kindern da irgendwie etwas zeigen und machen. Man müsste dann halt nur den Musikunterricht, also (..) anders gestalten. Aber ich zum Beispiel singe halt sehr gerne mit den Kindern.
-
- 78 I: Mmh.
-
- 79 IP2: Ähm, dann habe ich Schulpraktisches Klavierspiel genommen, wobei ich ehrlich sagen muss, ich habe noch nicht einmal Klavier gespielt. ((lacht))
-
- 80 I: Und woran, würdest du sagen, lag das?
-
- 81 IP2: Ähm (..) ich habe meine Ukulele und die finde ich viel praktischer. Die kann ich auch in die Klassen mitnehmen, weil in den Klassen gibt es kein Klavier. Ich komme nicht oft in den Musikraum und ähm ich bin bei der Ukulele kann, also viel näher an den Kindern dran. Wenn ich so ein Klavier habe, dann ist das so ein riesen Ding, was irgendwie zwischen mir und der Lerngruppe steht, und ich habe das Gefühl, dass da dann ähm, dass alles viel störungsanfälliger ist. Zumindest so, wie ich jetzt aktuell noch ähm vom Typ drauf bin. Vielleicht oder das wird sich hoffentlich ändern, ähm wenn man halt ein bisschen mehr Erfahrung hat, ne? Aber aktuell bin ich mit der Ukulele viel näher an der Lerngruppe und das finde ich viel besser, um dann da irgendwie noch interagieren zu können. Und ich bin sicherer. Also Klavier, muss ich sagen, dadurch dass ich das auch wirklich so lange nicht mehr gespielt habe, (...) ((seufzt)) müsste ich da selber, glaube ich, erst ein bisschen üben ((lacht)), bis ich da eine Gruppe so äh gut begleiten kann, dass äh ich selber nicht rauskomme. Da bin ich auf der Ukulele sicherer.
-
- 82 I: Mmh.
-
- 83 IP2: Ähm dann habe ich jetzt Musiktheorie gesetzt. (..) Ähm (..) einfach, weil ich das, glaube ich, zumindest sinnvoll finde, dass man selber Stücke arrangieren kann. Weil es gibt dann doch viele Sachen, die man gerne mit den Kindern umsetzen will, wo es aber noch keine, kein richtiges Arrangement gibt oder man kann auf bestehende Arrangements zurückgreifen, aber die sind trotzdem noch zu komplex, um sie mit der Lerngruppe, die man hat, umzusetzen. Und (..) dafür ist es, glaube ich, schon wichtig, dass man so eine gewisse (..) ja, da so ein paar Voraussetzungen mitbringt, dass man das machen kann, einfach.
-
- 84 I: Mmh.
-
- 85 IP2: Gehörbildung weiß ich jetzt nicht, inwieweit äh mich das so (..) äh ((lacht)) weiterbringt, aber wie gesagt also Musiktheorie hingehend darauf, dass man da halt dann selber Stücke arrangieren kann. Dann das künstlerische Nebenfach. (..) Ähm (..) hat für mich jetzt gar keine Relevanz ((lacht)) in der Schule. Wie gesagt äh nicht mal Schulpraktisches Klavierspiel verwende ich ja gerade, deshalb (..) ja. Aber es ist natürlich schon, finde ich, Voraussetzung für Schulpraktisches Klavierspiel so zum Teil zumindest. Ich glaube, weil das für das Lernen schon ganz sinnvoll sein kann. Aber vielleicht kann man das auch mit Melodiespiel ersetzen bei Schulpraktischem Klavierspiel, weiß nicht.
-

- 86 I: Ja. Zählt da denn für dich auch ähm (..), zählen da die IPK-Kurse für dich auch mit rein?
-
- 87 IP2: IPK?
-
- 88 I: Hattest du instrumentalpraktische Kurse? Ne, hattest du nicht, ne?
-
- 89 IP2: Äh meinst du Combo?
-
- 90 I: Ja?
-
- 91 IP2: Ah, das habe ich da zum Beispiel jetzt gar nicht mit drin gehabt. Ne. Also das äh Combo war cool, also das würde ich
-
- 92 I: Also auch Gitarre und sowas.
-
- 93 IP2: Ja, wenn, wenn es, also wenn, wenn du das darunter verstehst, dann würde ich das viel weiter nach oben packen. Also dann wäre das für mich (..), weiß ich nicht, mindestens hier. (..) Wahrscheinlich. Weil Gitarre fand ich sehr wichtig, das konnte ich vorher nicht spielen. Da hatte ich ein paar Kurse belegt und alleine dadurch konnte ich mir dann auch die Ukulele viel leichter aneignen, also selbständig. Ähm (...) genau und auch Combo fand ich super. Einmal äh die Möglichkeit auch zu haben, am Schlagzeug zu sitzen. Schlagzeug zu lernen. Also ich finde es einfach auch wichtig, dass wir als Musiklehrkräfte in verschiedenen Instrumenten schon so grundausbildet sind, dass man den Kindern ähm an-, die Kinder auch anleiten kann darin, das selber zu spielen. Und das Schlagzeug, Klavier, Gitarre, Bass, das fand ich da schon ganz cool.
-
- 94 I: Mmh.
-
- 95 IP2: So in diesem Combo-Ding. Ich habe jetzt bei künstlerisches Nebenfach halt wirklich nur an meinen Klavierunterricht gedacht. ((lacht))
-
- 96 I: Ja. Okay.
-
- 97 IP2: Soll ich das sonst hochschieben, oder?
-
- 98 I: Also die Frage ist, ob es etwas ändern würde. Also wir hatten das, glaube ich, bei der Auswahl hatten wir das da miteinbezogen, weil es offiziell quasi Nebenfach ist.
-
- 99 IP2: Ah, okay.
-
- 100 I: Genau.
-
- 101 IP2: Ja, das, ne, habe ich, hätte ich jetzt so nicht äh gedacht. ((lacht))
-
- 102 I: Okay. ((lacht))
-
- 103 IP2: Deshalb gut, dass du gefragt hast.
-
- 104 I: Wo würdest du es denn hinsetzen? Reicht auch, wenn du es sagst.
-
- 105 IP2: Also ich würde es wie gesagt hier zwischen Musikpädagogik und künstlerisches Hauptfach setzen.
-
- 106 I: Also an vierte Stelle dann.
-
- 107 IP2: Ja.
-
- 108 I: Okay.
-
- 109 IP2: Ja, mindestens. Also, das, das wäre dann schon ziemlich weit (..) oben mit auch.
-
- 110 I: Mmh. Mache ich doch mal. Genau.
-
- 111 IP2: Und dann hatte ich Musikwissenschaften genommen. (..) Weil ich sagen muss, dass das jetzt für mich gerade gar keine (..) Relevanz hat in dem, wie ich unterrichte. (..) Also das (..) ja.
-
- 112 I: Kannst du das noch (..) ausführen?
-
- 113 IP2: ((seufzt)) (..) Also die Kurse waren halt auch schon immer sehr speziell, ne? Da war ja, also ich habe zumindest nichts belegt, was so allgemein epochenmäßig war, sondern halt wirklich nur so (...) sehr spezielle Kurse auf einen Künstler und auf eine Musik oder auf eine Musikrichtung und (..) ich hatte ja auch
-

nur sehr wenig Kurse. Ich glaube, ich habe zwei Kurse belegt. (..) Ähm und hatte einen allgemeinen Musikwissenschaftskurs (..) ja. Und meine Bachelorarbeit musste ich halt in Musikwissenschaften schreiben. ((lacht)) (..) Ähm aber puh, für die Schule. Ich weiß nicht, ich denke, so Grundlagen sind schon wichtig halt für (..) Musikgeschichte, wenn man mit Kindern einzelne Epochen und Komponisten durchnimmt, dass man halt schon grundlegende Ahnung hat. Also das sollte auf jeden Fall (..) drin sein, aber ich würde nicht sagen, dass ich das in Musikwissenschaften an der Uni gelernt habe oder mitbekommen habe.

-
- 114 I: Okay. (..) Ah, jetzt muss ich mal gucken. (...) Genau, es gibt noch einen ((lacht)), noch eine praktische Aufgabe. Und zwar
-
- 115 IP2: Cool. ((lacht))
-
- 116 I: **Aus welchen Bildungsangeboten ziehen Sie den größten Nutzen für Ihren Beruf? Bitte positionieren Sie den Punkt auf dem Dreieck und kommentieren Sie.** Genau, jetzt kommen wir wieder (..) genau. (..) Den kannst du quasi ganz frei in dem ganzen Dreieck positionieren. Also muss nicht auf irgendeiner Linie sein. (...)
-
- 117 IP2: Also in diesem Dreieck?
-
- 118 I: Genau.
-
- 119 IP2: Ja gut, also wenn man das mit dem Referendariat und den Fortbildungen nimmt äh. (..) Mitte wäre dann alles so gleich, ne?
-
- 120 I: Mmh. (7)
-
- 121 IP2: Gute Frage. (..) Finde ich gerade relativ schwierig. (6) Würde ich mich, glaube ich, doch eher so (..) positionieren.
-
- 122 I: Mmh, genau. Kannst du einmal beschreiben, wo es quasi positioniert ist und (..) und warum?
-
- 123 IP2: Also ich habe es jetzt so (..) für mich näher am Referen- oder am nächsten am Referendariat positioniert, dadurch dass ich halt da einfach (...) ja in der Praxis bin. Mir geht es jetzt gar nicht unbedingt um die Kurse, die ich da mache. (..) Ähm, die sind (..) auch, also durch-, durch-, durchwachsen. Manche besser ((lacht)), manche weniger, ne? Vorbereitend auch auf oder auf die Praxis. Ähm aber einfach dieses in der Schule sein ist, glaube ich das, was ich, weshalb ich das da so hingepackt habe. Einfach (..) ja in der Schule sein und unterrichten. Das ist so das, glaube ich, was mich selber (..) also am meisten ähm voranbringt als, als Lehrkraft. Oder auch das Hospitieren bei (..) Kolleginnen, die halt super Unterricht machen. Das bringt mir total viel für, für mich und meinen Unterricht selbst.
-
- 124 I: Mmh.
-
- 125 IP2: Ähm (..) Fortbildungen fand ich bisher auch eigentlich immer ganz cool. (..) Weil die halt auch immer schon sehr (..) praxisbezogen (..) sind. Ähm (..)
-
- 126 I: Auf Musik oder allgemein?
-
- 127 IP2: Auf Musik. Also ich glaube, allgemein habe ich noch gar keine Fortbildungen belegt, aber auf Musik. Das waren dann meistens Sachen, die ich da gemacht habe, die also wie zum Beispiel Szenische Interpretation habe ich über diesen Musikpädagogikkurs, den ich mir da anrechnen lassen konnte, auch noch diese komplette Ausbildung gemacht. Oder
-
- 128 I: Worüber war die?
-
- 129 IP2: Ähm, über die Staatsoper. Oder auch die BMU-Tage (..) habe ich auch schon ein paar Mal dran teilgenommen online und auch vor Ort. Und das fand ich schon immer ganz gut. Das war ähm dann schon immer mehr (...) ja es war so praxisbezogen wie so gute praxisbezogene Kurse an der UdK. ((lacht)) Weshalb ich das so ein, das Studium am weitesten entfernt habe, ist, weil ich da nicht sagen würde, dass mich dann alles so gut drauf vorbereitet hat, sondern nur so (..) spezielle Kurse.
-
- 130 I: Mmh.
-
- 131 IP2: Ja.
-
- 132 I: Okay. Genau, dann (..) ähm. (4) **Sind Sie noch außerhalb der Schule musikalisch aktiv?**
-

- 133 IP2: ((lacht)) Ja, ich singe in einem Chor. Ähm aber sonst habe ich alles andere komplett äh eingestampft. Also neben dem Referendariat ist für mich zeitlich gerade nichts mehr anderes möglich. Aber sobald ich fertig bin, nehme ich mir vor, wieder ein bisschen mehr zu machen. Ich würde gerne wieder Gesangsunterricht nehmen, ich hätte auch Lust, irgendwie Instrumentalunterricht für mich zu machen beziehungsweise irgendwie sowas wie Ukulele oder Gitarre nochmal so ein bisschen ähm (..) ja professioneller zu machen. Dass ich dann in der Schule damit noch irgendwie besser umgehen kann und mit den Kindern dann noch mehr machen kann.
-
- 134 I: Mmh.
-
- 135 IP2: Ja.
-
- 136 I: **Welchen Nutzen hat das für Ihren Beruf?** Also hast du jetzt schon ein bisschen gesagt, aber genau. Also die Instrumente vor allem?
-
- 137 IP2: Genau, also die Instrumente vor allem, aber das Singen ist halt das, was mir am meisten Spaß macht. Und das würde ich auch auf jeden Fall äh (...) also Chor weitermachen. Ich würde mir auch sehr gerne sogar nochmal äh einen Chor suchen, einfach weil mir das gemeinsame Singen (..) total Spaß macht. (..) Und jetzt, was war die Frage für
-
- 138 I: Genau, für den Beruf.
-
- 139 IP2: Für den Beruf.
-
- 140 I: Also diese (..) Aktivitäten, die du gerade machst oder die du noch machen willst?
-
- 141 IP2: Naja, also ich glaube, für mich ist das vor allem auch so ein bisschen Entspannung. (..) Also wenn, wenn das auch Teil ((lacht)) des, des Jobs ist sozusagen, dass ich so die Möglichkeit habe, auch da-, daneben irgendwie mich selbst ähm (..) ja runterzukommen und so, auch so einen Gegenpol zu haben zu der beruflichen Arbeit. (..) Ich würde das gar nicht so betrachten, dass das unbedingt, also dass, dass ich das für die Schule brauche, sondern (..) halt mehr (..) ja für mich (..) persönlich neben der Schule. ((lacht))
-
- 142 I: Okay.
-
- 143 IP2: So würde ich das, glaube ich, beschreiben.
-
- 144 I: Ja. Ähm **wie hat sich Ihr Instrumentalspiel im Hauptfach im Verlauf des Studiums entwickelt?** (4)
-
- 145 IP2: ((seufzt)) Also ich hatte ja Gesang nur im Bachelor als Hauptfach, ne?
-
- 146 I: Mmh.
-
- 147 IP2: Ähm (9) Also ich glaube, ich habe mich immer (..) wohler (..) damit gefühlt. (..) Und (..) was ich auch ganz gut fand, also ich hatte vorher immer nur Lehrkräfte, die auch nicht ähm Klavier spielen konnten. Und das war so das, was mich irgendwie (..) total bereichert hat. Dieses äh (..) genau, dass, dass man halt, als dass einen jemand begleitet und man dazu singt. Und dadurch ging das irgendwie viel schneller mit dem Lernen von den Stücken und es hat irgendwie noch mehr Spaß gemacht, aber es war halt wie gesagt so bezogen auf die, auf die Lehrkraft, die ich dann hatte und die, die ich davor hatte. Und so insgesamt, glaube ich, einfach dieses Auftreten und dieses Sicherer (..) ähm (..) Sicherer werden im, im, im Singen und äh sich damit wohlfühlen. Würde ich schon sagen, dass mir das was (..) äh gebracht hat. Ich meine, es waren drei (..) Jahre, ne?
-
- 148 I: Mmh.
-
- 149 IP2: Das hat schon eine Auswirkung gehabt.
-
- 150 I: Und **welche Bedeutung hat diese Entwicklung in Ihrem Hauptfach für Ihren jetzigen Beruf?** (...)
-
- 151 IP2: Naja, wie gesagt dieses, also würde ich sagen, dieses Präsent sein und dieses Vorne (..) vor einer Gruppe stehen, wobei ich ((räuspert sich)) auch sagen muss, dass ich beim Gesang da viel unsicherer bin als vor einer (..) Schülergruppe zu stehen. Das fällt mir (..) jetzt viel leichter. ((lacht)) Aber ich würde schon denken, dass mich das dahingehend irgendwie beeinflusst hat auch.
-
- 152 I: Mmh.
-
- 153 IP2: Sich da schneller in diese Position auch einzufinden, dass man vorne steht und jetzt irgendwie (..) die anderen (..) ja anleitet oder was auch immer. ((lacht))
-

- 154 I: Okay. Ähm **wurden Sie in Ihrem zweiten Fach anders - besser oder schlechter - auf die spätere Tätigkeit an der Schule vorbereitet?** Also Grundschulpädagogik?
-
- 155 IP2: Ah, Grundschulpädagogik. Okay, ich dachte gerade Klavier. ((lacht))
-
- 156 I: Ne. ((lacht))
-
- 157 IP2: Ähm (..) besser oder schlechter, Grundschulpädagogik. (4) Jetzt nur auf das Hauptfach bezogen, ja? Gesang Hauptfach im Vergleich zu gesamt Grundschulpädagogik?
-
- 158 I: Ne.
-
- 159 IP2: Oder Musik.
-
- 160 I: Musik im Vergleich zum, zum Nebenfach.
-
- 161 IP2: Ja. Ähm (..) also (..) an der FU muss ich ehrlich sagen, ist mir (..) jetzt so für die Praxis gar nichts hängengeblieben. Also das merke ich immer wieder. ((lacht)) Dass ich schon ganz schön darüber nachdenken muss irgendwie, so in Deutschdidaktik, Mathedidaktik, habe ich da irgendwas, was ich so anwenden kann in der Schule? Maximal irgendwie so einen Bilderbuchkurs oder so. (..) Aber sonst ähm eher dann doch diese allgemeinpädagogischen Kurse, die schon sinnvoll waren. Oder auch Diagnostik oder so. Dass man da so ein Grundverständnis für bekommt. Aber diese Fachdidaktiken muss ich ganz ehrlich sagen, gar nicht. (..) ((lacht))
-
- 162 I: Mmh. Okay. ((lacht)) Ähm genau und jetzt kommen wir schon zur letzten Frage: **Können Sie das Studium der Schulmusik und den Beruf als Musiklehrer*in - also beide Sachen - zukünftigen Studienanfänger*innen empfehlen?**
-
- 163 IP2: Ja, würde ich immer machen.
-
- 164 I: Also jetzt bezogen auf ähm (..) den Beruf oder die, ähm das Studium?
-
- 165 IP2: Beides.
-
- 166 I: Als Vorbereitung auf den Beruf?
-
- 167 IP2: Also ich finde, das Studium hat mir total viel Spaß gemacht. Ich habe total gerne studiert an der UdK. (..) Ähm (..) die, einfach weil man diese Auswahl von Kursen hatte, die vielleicht wie gesagt nicht alle unbedingt für den Beruf später einen vorbereiten ((lacht)), aber einen persönlich, finde ich, irgendwie bereichern auch. (..) Viel mehr, als die an der UdK, äh an der FU, ne? ((lacht)) (..) Ähm und Musiklehrerin sein (..) finde ich, ist ein total schöner Job. Also ich liebe das, den Kindern ähm ja Musik zu zeigen, zu denen, zu der sie vorher noch gar keinen Bezug hatten. Ähm und vor allem so die Kleinen, die kriegt man total schnell (..) begeistert für Sachen. Auch für Opern oder ähnliches, mit dem sie halt sonst gar nicht vertraut sind. Das finde ich total schön und auch einfach dieses, diese Praxis im Alltag. Ich meine, die Kinder sitzen so oft (..) äh und müssen irgendwie in ihren Heften arbeiten und haben, machen praktisch nichts außer halt schreiben oder so. Und Musik, finde ich, bildet als Fach da einen totalen Gegenpol im ganzen Schulalltag. Ähm und den finde ich wichtig für die Kinder, aber ich muss sagen, der ist mir persönlich auch wichtig. Also (..) wenn ich, ich würde auf gar keinen Fall nur Mathe, Deutsch, Sachunterricht unterrichten wollen, sondern ich will sehr gerne auch, nicht zu viel Musik haben ((lacht)), ich glaube, das ist auch sehr, sehr anstrengend, weil es schon ein viel fordernderes Fach ist als äh Mathe, wo man auch mal sagen kann, hey, wir schlagen jetzt ein Buch auf. Weil man ja schon omnipräsent irgendwie sein muss und die Kinder viele Sachen auch alleine nicht, nicht machen können. Aber ähm (..) für mich im Alltag ist das auf jeden Fall wichtig, dass ich auch Musikunterricht habe und den mit den Kindern praktizieren kann.
-
- 168 I: Mmh. Gut, ja vielen Dank. ((lacht))
-
- 169 IP2: Gerne.
-
- 170 I: Ich stoppe mal einmal kurz.

Transkript IP3

- 1 **Transkript IP3**
-
- 2 I: Genau. ((lacht))
-
- 3 IP3: Okay. ((lacht)) (..)
-
- 4 I: Gut. (.) **Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Das Interview dauert ca. 30 Minuten. Die Aussagen werden anonym behandelt und unterliegen dem Datenschutz. Sind Sie mit einer Aufnahme einverstanden?**
-
- 5 IP3: Ja.
-
- 6 I: Gut. ((lacht)) Genau, dann beginnen wir direkt mal. (.) Und die erste Aufgabe ist: Kommentieren Sie bitte folgende Aussage. Und (.) die Aussage schreibe ich einmal in den oder kopiere ich einmal in den Chat. (.)
-
- 7 **Das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vor.**
-
- 8 IP3: Mmh. (12) Okay, äh meinst du damit als ähm Lehrerin an der Schule?
-
- 9 I: Genau, ja.
-
- 10 IP3: Mmh. (..) Ähm, ich würde sagen, zum Großteil schon (.), ähm da es doch, also bei uns auf jeden Fall, ich spreche jetzt einfach, ne, von unserem Studium, genau, da es bei uns auf jeden Fall viel Praxis äh gab. Also wir haben ja alle ähm, keine Ahnung, ein Begleitinstrument gelernt, um Lieder zu begleiten, Gitarre oder Klavier zum Beispiel, was ja total wichtig ist in der Schule. Ähm (.), dann haben wir auch ähm viele praktische Sachen gehabt so wie Tanz oder Orff. Äh, das fand ich auch gut und kann das auch äh übernehmen. Also auch gerade so, wie man mit Gruppen arbeitet oder so, fand ich, dass es halt schon viel gab in der Uni. Äh, genau. (.) Was man äh jetzt benutzen kann und ähm (.) jetzt verglichen zum Beispiel auch mit ähm meinem Deutsch- oder Mathestudium fand ich ähm (.), ist schon praxisnaher, da es auch mehr Praktika gab als ähm an der FU zum Beispiel. Das heißt, wir hatten, glaube ich, damals schon gleich nach dem ersten Halbjahr eine ähm einwöchige ähm Praxisphase (.), ähm in der wir auch gleich schon unterrichtet haben. Das war halt dann gleich, gleich am Anfang schon, dass man mal in der Praxis reingeschnuppert hat. (..) Ähm (.), genau. Soll ich jetzt noch was dazu sagen, auf was es jetzt nicht vorbereitet unabhängig von Musik auch?
-
- 11 I: Äh, ne, das können wir auch später noch machen. Genau, ich glaube, erstmal für den Anfang reicht es. Ähm, genau die nächste Frage wäre: **Wie würden Ihre Fachkolleg*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren? (...)**
-
- 12 IP3: Ähm, die auch an einer Uni studiert haben? Oder
-
- 13 I: Ähm, ne, generell. Also wirklich ähm an der Schule selbst, die Kolleg*innen, die da sind.
-
- 14 IP3: Ähm, ja, bei uns gibt es zwei Kolleginnen, die auch Musik studiert haben. Ansonsten sind alle anderen fachfremd. Ähm und wir haben ehrlich gesagt gar nicht darüber geredet ((lacht)), ob das jetzt irgendwie einen vorbereitet äh oder nicht. Was ich halt merke, ist einfach im Vergleich zu den anderen, die halt fachfremd sind, dass halt, wie ich meinte, so allgemein einfach Gitarre oder Klavier einfach als Begleitinstrument zu spielen oder auch irgendwie die Sicherheit, habe ich das Gefühl, denn ich habe auch mal hospitiert ähm, habe ich das Gefühl, ist da halt größer da. Aber jetzt genau den gleich ähm, mit denen habe ich nicht drüber gesprochen, eher mit den Fachfremden, die dann eher sagen, naja, ich bin ja auch fachfremd, ähm ich habe da ja nicht so viel Erfahrung. Die sich dann manchmal auch ähm von mir so Ratschläge holen, ähm jetzt zum Beispiel zu einer Einheit, was machst denn du da, und ich schicke denen das dann. Ähm genau, da habe ich halt das Gefühl, dass es vor allem von Fachfremden eher (.) ähm ja als noch als äh kritisch angesehen wird. Aber wie gesagt, ich weiß nicht genau, wie das bei den anderen ist, die wirklich studiert haben.
-
- 15 I: Okay. Und ähm **wie würden die anderen Lehramtsanwärter*innen nach Ihrer Einschätzung diese These kommentieren? (...)**
-
- 16 IP3: Hmm, ich würde sagen, also auch die, die Musik studiert haben? Wahrscheinlich, ne? Ja.
-

- 17 I: Ja, oder die, die sonst im Fachseminar in Musik sind. (..)
-
- 18 IP3: Was nochmal?
-
- 19 I: Zumindest die, die im Fach, also im Fachseminar Musik sind.
-
- 20 IP3: Ja, mmh.
-
- 21 I: Es müssen jetzt nicht, es müssen jetzt nicht die sein, die Musik studiert haben, aber wie die über dieses Studium Schulmusik denken. (..)
-
- 22 IP3: Hmm. Also (.) hmm (.) weiß ich jetzt, also wir haben da gar nicht so wirklich drüber geredet. Also das einzige, ich habe immer das Gefühl, wir sitzen trotzdem alle im gleichen Boot (.) und ähm (.) ja, jetzt gerade bei Musik habe ich irgendwie nicht so das Gefühl, dass es da ähm (.) jetzt total groß darauf ankam. Was, was halt schon war, war, dass man manchmal am Anfang mitbekommen hat, ah, da kommt ja wieder mal eine Echte vorbei, so eine, also quasi jemand, der halt richtig studiert hat. (.) Ähm (.) ja genau. Aber also ich könnte mir vorstellen, dass sie natürlich sich auch denken könnten ((lacht)), ist jetzt nur eine Vermutung, dass es natürlich gut wäre, das halt schon mit etwas Pädagogischem zu verknüpfen, weil viele es auch nachstudiert, also nachstudieren mussten. Und ähm ich mir auch vorstellen kann, dass es gerade im Quereinstieg auch ansonsten ganz schön überfordernd wird, gerade wenn man halt vielleicht vorher nur Musiker war und dann halt auf einmal kommt noch mehr dazu. Aber ich habe zum Beispiel auch eine bei mir mit drin, die hat ähm vorher auch schon lange an einer Musikschule gearbeitet und ich glaube, dass es dann vielleicht auch einfacher ist. Genau. (..)
-
- 23 I: Okay. Ähm **was ist das Wichtigste, was Sie durch das Studium für Ihren jetzigen Beruf als Schulmusiker*in gelernt haben?** Genau, gerne auf einen Begriff eingrenzen und dann äh erläutern. (..) Also ein Schlagwort oder
-
- 24 IP3: Mmh. (.) Die musikalische Arbeit mit Gruppen. (..) Würde ich sagen. Ja. ((lacht))
-
- 25 I: Genau, können Sie das noch ein bisschen erläutern? (..)
-
- 26 IP3: Ähm, ja. Weil ich das Gefühl hatte, dass es das war, was ich erst durch das Studium richtig gelernt habe, weil ich es vorher nie gemacht habe. Da war ich immer eher auf der anderen Seite und war Teil der Gruppe, die angeleitet wurde. (.) Aber ähm (.) genau. Ich habe das Gefühl, das ist letztendlich das, was man eigentlich fast die ganze Zeit macht jetzt im Musikunterricht. Klar, man hat viel auch Phasen in Partner- und Gruppenarbeit, aber man hat auch wirklich viele Stunden gerade mit den Kleineren, wo man halt einfach anleitet die ganze Zeit. Und das ist schon (.) total wichtig, da mit den Gruppen umzugehen und das einschätzen zu können. Und da habe ich das Gefühl, dass das bei mir im Studium doch recht häufig der Fall war, dass man mit Gruppen gearbeitet hat. (..)
-
- 27 I: Ähm. **Wie viel Musik unterrichten Sie aktuell?** (..)
-
- 28 IP3: Hmm, momentan sind es sechs Stunden in der Woche.
-
- 29 I: Sechs Stunden.
-
- 30 IP3: Ne, quatsch. Warte mal. Sieben sogar. Sieben Stunden. ((lacht)) Entschuldige.
-
- 31 I: Ähm genau. **Nun kommen wir zu einem konkreten Beispiel: Erinnern Sie sich bitte an Ihre letzte Musikstunde. Was davon verdanken Sie Ihrem Schulmusikstudium und was nicht?** (.) Also, Sie können gerne quasi vorher einmal erläutern, was Sie da gemacht haben und, ja. (..)
-
- 32 IP3: Mmh. (.) Ich habe in der letzten Stunde, an die ich mich erinnere, habe ich äh mit Glockenspielen gespielt. ((lacht)) Ähm und mit Maracas zu einem äh Stück aus der Zauberflöte, weil wir da auch morgen in die Oper gehen. Und ähm genau, ich habe halt, das zwar eine jahrgangsübergreifende Klasse erst 1-3 und wir haben zuerst quasi, also hmm quasi ein Spiel mit Satz gespielt ohne Musik und dann quasi zu diesem Stück. Und es war halt recht einfach gehalten, halt einfach immer nur auf die Halben ein Ton. Es gab auch nur eine Glockenspielstimme, weil die Kinder das so noch nie gemacht hatten. (.) Und ähm (.) genau, das habe ich gemacht und ähm ich denke, dass ich da allgemein die ganze Stabspielpraxis ((lacht)) ähm her hatte auf jeden Fall aus der Uni. Weil wir erst am Anfang erstmal geguckt haben, wir hatten ja so kleine Spielchen damals auch in der Uni. Ähm ja, wie ist die Schlägelhaltung, wie muss ich das machen und die genau. Ich habe das Gefühl, gerade, was so Stabspiele anbetrifft, hatte ich persönlich recht viel Input. ((lacht)) Das lag vielleicht aber auch daran, dass ich, mein Master, mein Master war ja auch Ensemblepraxis. Und da haben wir auch Marimba- und Vibraphon gespielt. (.) Aber genau, auch nochmal
-

auf diese Ensembleleitungssache. Genau ähm ja. Fand ich total gut, dass ich jetzt da quasi anknüpfen konnte so mit kleinen Spielchen in der Schlägelhaltung und wie man jetzt einfach ein Glockenspiel spielt. Und auch so Differenzierungsmaßnahmen, zum Beispiel (.) kleine äh Klebpunkte, also, also Post-its, bunte raufkleben auf die Töne, die man braucht. Zum Beispiel sowas hatten wir auch in der Uni. Ähm genau. Und nicht jedem Kind ein Glockenspiel geben, das habe ich auch gelernt. ((lacht)) Ja.

-
- 33 I: Und auch, was die Vorbereitung anging? Also ähm können Sie da auch sagen, dass, da habe ich jetzt vor allem aus dem Fach ähm oder ist das vor allem ähm Elementare Ensembleleitung gewesen? (..)
-
- 34 IP3: Hmm, meinst du jetzt ähm aus, aus welchen Fächern in der Uni? Oder
-
- 35 I: Genau.
-
- 36 IP3: Genau, also naja, also es war halt vorher auf jeden Fall äh Praxis des Orffinstrumentariums. Ähm wo wir das halt, ich glaube, ich hatte da insgesamt drei Kurse oder so. Und halt auch das Elementare Musiktheater, da haben wir auch mit Schlag-, ähm mit ähm Schlägel und Glockenspielen und sowas alles gearbeitet. Also ich würde sogar sagen, mehr da als nachher in der (.) äh Elemen-, also quasi in der Master- (.) äh -prüfung, weil da ging es ja eher um das ähm ja künstlerische Können von uns und nicht so in dem Anleiten. Deswegen würde ich sagen, es sind vor allem eher die Orffsachen und EMT-Sachen, -kurse, die da geholfen haben. (..)
-
- 37 I: Okay. (.) Äh, **wenn Sie aus heutiger professioneller Sicht Ihr Schulmusikstudium resümieren, haben Sie dann bestimmte Angebote vermisst?** Wenn ja, warum wären diese wichtig? (..)
-
- 38 IP3: Ähm, also für mich ist, glaube ich, das, ähm der zentralste Knackpunkt gerade äh, wie gehe ich mit Unterrichtsstörungen um. Also das habe ich so das Ding, ich glaube, ich weiß gar nicht, ob ich überhaupt mal einen Kurs hatte. Ich glaube, irgendwann wurde es mal, ich glaube, es gab mal so einen Musikpädagogikkurs, ich weiß nicht, ob ich den hatte. Aber ich habe das Gefühl, dass gerade das (.) ähm genau, wie gehe ich mit Konflikten um, ähm total wichtig ist, egal jetzt auch in welchem Fach. Aber ich habe das Gefühl, dass es ähm (.) auf jeden Fall im Musikstudium noch eine kleine Lücke darstellt, gerade weil Musik da ja auch nochmal ein, ein spezielleres Fach ist. Es ist ja nicht so, dass man im, wie in Deutsch (.) äh viel ähm Einzelarbeit im Heft macht, sondern halt man muss ja miteinander klarkommen. Und gerade dieses miteinander Klarkommen (.) in der Gruppe finde ich momentan einfach als anstrengendste und auch herausforderndste, also ähm genau, wie man halt irgendwie soziales Lernen ist ja letzt-, äh integrieren kann. Ist ja letztendlich alles Musik, klar, aber ich hatte das Gefühl, dass viele Dinge, die wir in der Uni, jetzt zum Beispiel auch so Praxisbeispiele, die wir so durchgespielt haben, ähm gar nicht umsetzbar sind in der Schule. Also weil es einfach ähm (.) ja, also einfach zum Teil zu anspruchsvoll ist für die Kinder und man kommt halt einfach auch gar nicht dazu, das so intensiv die ganze Zeit weiter zu üben, weil ähm man viel damit beschäftigt ist, irgendwie erstmal Regeln, Disziplin und alles mögliche reinzubringen, um halt überhaupt miteinander spielen oder Musikmachen ermöglichen zu können. (..) Und ähm da, ich glaube, ich hatte mal am Anfang ein einziges Seminar, als (.) äh erziehungswissenschaftlicher Bereich noch an der UdK war, zum Thema Konflikte in und um Schule, das war eine Frau, die irgendwie, war auch Mediatorin für Mobb-, Mobb-, für Mobbing- irgendwie -prävention und so. Und da weiß ich noch, das hat total viel geholfen, aber ist natürlich gleich im ersten Semester, naja, nach ein paar Jahren dann auch irgendwie wieder weg. (..) Und ich würde mir wünschen, dass da irgendwie mehr gemacht wird, weil das ist jetzt letztendlich der Schulalltag und auch das erste, was man so im Ref auch hört, ist, du musst halt erstmal ähm quasi also Disziplin oder Unterrichtsstörungen ähm gehen halt vor, vor dem Inhalt. Und wenn das halt nicht läuft, dann musst du halt erstmal das machen. (..) Ja.
-
- 39 I: Mmh. (.) Okay und noch, noch andere Sachen? Also noch andere Angebote (..), die vielleicht gefehlt haben? (...)
-
- 40 IP3: Oah, also so vom Praktischen her muss ich sagen, fand ich es alles sehr vielfältig, also (.) klar, wir haben halt, wir haben halt, also das ganze Klassenmusizieren, Tanz und, was es auch immer gab, wurde ja letztendlich abgedeckt. Auch ich denke auch, dass halt einfach das Künstlerische von uns jetzt gut ausgebildet ist, sei es jetzt irgendwie Gesang oder, ne, Klavier, Gitarre irgendwie schon. Ich glaube schon, dass das war. Ähm genau, also ich sehe auf jeden Fall genau in den ganzen sozialen Lern-Konfliktmanagementbewältigung im Musikunterricht so die Lücke. (.) Ähm (.) ja, ansonsten (..) hmm (..) weiß ich nicht. ((lacht)) Also man könnte natürlich immer noch mehr Praxis reinmachen. Vielleicht könnte es dadurch halt dann ein bisschen, ein bisschen ähm entzerrt werden. Also ich meine, es gab wirklich auch genug Prati-, also was heißt genug, es gab Praktika auf jeden Fall, mehr als an der FU. (.) Ähm und aber genau, vielleicht wäre es einfach gut, jetzt auch irgendwie Unterrichts- ähm (.), ja also einfach das Unterrichten, dass es halt Teil wird des ganzen Studiums, so fortlaufend. (.) Weil ich weiß jetzt auch gar nicht

genau, ob es wirklich, wenn ich jetzt mal drüber nachdenke, so viel gebracht hätte, nochmal theoretisch zu erfahren, was kann ich bei Unterrichtsstörung XY machen. ((lacht)) Vielleicht wäre es halt einfach wirklich besser, es dann schonmal zu überprüfen und dann also quasi, so wie wir es jetzt auch im Ref machen, aber ich habe das Gefühl, im Ref gibt es halt einfach viel weniger Zeit in den Fachseminaren oder irgendwie so zum Reflektieren davon, weil man da ja irgendwie mit seinem fachlichen Stoff irgendwie durchkommen muss. Auf jeden Fall ist das bei den meisten Seminarleitern so, dass man da nicht so viel Zeit bekommt. Und wenn das halt irgendwie schon durchgängig wäre im Studium, dass man immer zwischendrin in die Schulen geht und dann irgendwie danach reflektiert und nicht (.) so eine, so ich sage mal super toll aufgestellten Situationen wie bei EMT hat, wo man dann mit irgendwie zehn, zwölf Studierenden da in einer Klasse ist und sich jeder da irgendwie drei, vier Kindern annehmen kann. Das ist ja einfach keine Realität und das ist das, was ich vorhin meinte. Ich habe da zwar viel gelernt, wie ich mit Gruppen umgehe (.), aber äh vieles war jetzt (..) doch ähm, also gerade wenn es in der Praxis war (..), auch ein bisschen realitätsfern. Ja. ((lacht))

-
- 41 I: Okay. Ähm **hätten Sie bestehende Angebote besser wahrnehmen und nutzen sollen?** Und wenn ja, warum haben Sie die nicht genutzt? (...)
-
- 42 IP3: Ähm also jetzt im Nachhinein habe ich ein bisschen, finde ich es ein bisschen schade, dass ich nicht so viel äh Zeit in das Schulpraktische Klavier gesteckt habe, auch wenn ich vorwiegend mit der Gitarre begleite und das ist ja auch mein Hauptfach gewesen, das heißt, da (.) äh muss ich jetzt auch für die Liedbegleitung nicht so viel üben. (.) Aber ähm ich könnte mir halt schon vorstellen, dass sich das auch schön, also dass es einfach schön ist, mal zu (.) äh variieren, jetzt vielleicht nicht irgendwie nur in einer Klasse, aber dass man vielleicht einen Chor hat oder so mit größ-, also mit mehr Kindern, dass es auch irgendwie schön ist. Und ich muss ehrlich sagen, ich hatte einfach keine Zeit zum Üben. Und das war einfach das Problem an der Geschichte. (.) Ähm, ich glaube, das war damals, ich weiß nicht mehr, wie viele Leistungspunkte es gab für dieses Schulpraktische Klavier, ich erinnere mich nur an das normale Klavier am Anfang, dass es da ja, glaube ich, nur einen Leistungspunkt gab pro Semester, und dann hatte ich mir mal so vorgestellt, wie, was ist denn, wenn ich meiner Lehrerin sage, naja, gucke mal, ich muss hier nur eine Stunde üben pro Woche und sonst äh, die hätte mir ja wahrscheinlich, ne, also gesagt, so schaffst du die Prüfung nie. Und es war ja auch so, man musste ja auch mehr üben. (.) Und ähm deswegen, glaube ich, so im Nachhinein finde ich, dass es echt zu wenig Leistungspunkte gab für die ähm (.), für die äh praktischen Sachen, also für, also quasi unser Hauptfach, unser musikalisches Hauptfach und ähm auch die Nebenfächer wie nachher Schulpraktisches Klavier, weil, ja, wann soll man das noch machen, wenn man halt wirklich auch noch die ganzen anderen Sachen zu tun hat. (.) Und ich glaube, das hätte ich gerne gemacht, da weiß ich nur, dass ich immer nur so halbherzig geübt habe und irgendwie froh war, dass ich da irgendwie dann durch war durch den Unterricht. (.) ((lacht)) Ja.
-
- 43 I: Okay. Ähm als nächstes, genau, brauchen wir diese ähm Powerpointdatei, die ich dir geschickt habe.
-
- 44 IP3: Mmh, warte. (7) So. (11)
-
- 45 I: Weiß ich nicht, ob du da noch irgendeine (..) Freigabe von mir brauchst. (..)
-
- 46 IP3: Mmh. Ich muss kurz mal gucken. (.) Irgendwie (...) öffnet er es jetzt gerade mit irgendeinem anderen Programm. (...) Äh (...) komisch. In meinem, ich finde, ich öffne es noch einmal mit einem anderen (...)
-
- 47 I: Mmh. (..)
-
- 48 IP3: Warte mal. (9) So, ich habe nämlich so ein anderes Programm drauf, aber das ist eigentlich gar nicht für diese (.) Dokumente. (11) So, jetzt müsste es gehen. (18) So, jetzt habe ich es. (.)
-
- 49 I: Super. (5) Achso genau, ähm (4) kannst du das mit mir freigeben? (..)
-
- 50 IP3: Warte mal. (8) Kann ich machen. (.)
-
- 51 I: So kann ich nämlich (.) sehen, was (.), was du da machst. ((lacht)) Super, perfekt. Ähm (.) genau, die Aufgabe bzw. Frage dazu ist: **Welche Studieninhalte sind für Ihren Beruf als Musiklehrer*in wichtig? Erstellen Sie bitte eine Rangfolge und kommentieren diese.** (.) Genau und (.)
-
- 52 IP3: Mmh.
-
- 53 I: Die kannst du dann immer da rechts in die Kästchen ziehen. (.)
-
- 54 IP3: Mmh. (..) Okay. (..) Was war am wichtigsten, jetzt lese ich es mir erstmal durch. (.)
-

- 55 I: Ja, genau. Lass dir Zeit. (...)
-
- 56 IP3: Hmm.
-
- 57 I: Kann auch im Nachhinein dann noch getauscht werden, wenn du merkst (.)
-
- 58 IP3: Mmh. (4) So. (5) Also was, die Frage war jetzt, was für meine Tätigkeit jetzt am wichtigsten ist, ne? (.)
-
- 59 I: Genau.
-
- 60 IP3: Mmh.
-
- 61 I: Quasi genau, eine Rangfolge. (...)
-
- 62 IP3: Okay. Dann würde ich sagen, es ist vor allem erstmal Musikalische Gruppenarbeit, Gruppenleitung, was ich ja vorhin schon gesagt hatte. (.) Ähm (.) weil es da einfach um das ging, okay, wie mache ich überhaupt mit einer Gruppe Musik, wie leite ich das an. Weil das für mich halt vorher (.) noch Neuland war, ist es eigentlich das, was ich auf jeden Fall im Studium gelernt habe und was ich jetzt immer noch anwende. (.) Ähm (.) dann muss ich sagen, ich glaube, es waren
-
- 63 I: Also hast du jetzt schon etwas rübergezogen oder noch nicht?
-
- 64 IP3: Doch, ich habe schon Musikalische Gruppenleitung rübergezogen. Geht das
-
- 65 I: Äh ne, weil bei mir ist es noch, ist noch nichts zu sehen. ((lacht)) Bei mir steht noch ähm (.) oben auch "Bearbeitung aktivieren". (..)
-
- 66 IP3: Also das habe ich schon gemacht. (.) Warte mal, ich beende nochmal kurz. (7) Ich mache nochmal. (9) Hmm. (6) So, siehst du jetzt was? (..)
-
- 67 I: Ja, jetzt sehe ich es. Genau. ((lacht)) (.)
-
- 68 IP3: Okay. Genau. (.) Soll ich das jetzt nochmal sagen oder ist es egal?
-
- 69 I: Ne, das ist okay. Nur dass ich dann jetzt sehe, wie die, wie die weitere Reihenfolge ist. (..)
-
- 70 IP3: Äh, genau. Also ich hoffe, dass es jetzt geht. (.) Äh, genau. Ansonsten (.) würde ich sagen wirklich, dass sogar das Praxissemester sehr sinnvoll war. (.) Würde ich sogar an zweite Stelle setzen, weil es einfach dann diesen Praxisbezug hatte (.), obwohl man ja da schon das äh mitbekommen hat, dass man jetzt nicht ähm (.) so viele Sachen eins zu eins über- äh, über-, ja, übernehmen kann aus der Uni. Und ähm (..) ja, weil es halt einfach mal auch ein längerer Praxisbezug war und ähm genau, deswegen würde ich das an die zweite Stelle packen, weil ähm (..) Genau, dann (..) würde ich (..) ähm, was ist noch so wichtig gewesen (..), vielleicht wirklich jetzt Musikpädagogik an dritte Stelle setzen. (...) Ähm (..) weil wir da auch (.) doch schon so diesen Grundstein gelegt haben für diese ganze pädagogische Sache, die man ja auch an der FU hatte. Ähm, weil es schon wichtig ist, darüber zu sprechen. Und da gab es ja auch so viele Sachen, die da irgendwie mit reingespielt hatten, auch unterschiedlichste Seminare. Ich glaube, ich hatte auch mal eins äh zum Thema Inklusion und so und ähm (.) genau, also es gab da ein sehr vielfältiges Angebot und ähm (..) ich glaube, das ist, ähm ja, deswegen auch gut an dritter Stelle, weil man ja auch irgendwie so ein bisschen Background braucht. (..) So. (...) Dann würde ich jetzt wirklich sagen Schulpraktisches Klavierspiel (.), auch wenn ich es nicht so toll gemacht habe. ((lacht)) Ähm, aber reintheoretisch (..) würde ich sagen, das ist sehr wichtig. Ich würde das auch noch ergänzen ehrlich gesagt, es muss nicht nur Schulpraktisches Klavierspielen sein, ich würde da sogar auch halt ähm die Schulpraktischen Gitarrenkurse mitreinnehmen. Und (.) hatte, hätte mich jetzt auch, also es würde mich mal interessieren, weil für mich gäbe es äh, war die Sache ja eh klar äh, Schulpraktisches Klavier, weil ich konnte Gitarre ja schon. Ich weiß halt, dass diese Gitarrenkurse ja ähm, die waren ja nur ähm freiwillig. Man konnte ja auch irgendetwas anderes machen. Und da, weiß ich nicht, ich merke es nur kurz an, vielleicht kann es ja irgendwo mit rein, ähm (.) dass man vielleicht auch ähm sich entscheiden kann, ob ich jetzt Schulpraktisches Klavier oder Schulpraktische Gitarre mache. Weil letztendlich jetzt gerade in meinem ganzen Alltag spiele ich eigentlich fast nur Gitarre und Ukulele, einfach auch, weil es halt die, jetzt nicht nur, weil ich Klavier, weil es länger dauern würde, bis ich die Lieder mir draufgezogen habe, sondern auch, weil man die meisten Kinderstimmen übertönen würde. Und man, man, man sitzt so weg von denen, man kann gar nicht richtig agieren, man ist auch, ja, man hat auch nicht immer irgendwie Platz im Musikraum und muss dann irgendwie im Klassenraum etwas machen. Und deswegen würde ich sogar sagen, ich finde Schulpraktisches
-

Gitarrenspiel sogar viel wichtiger oder Ukulele oder beides, was auch immer. Aber irgendwie, dass man da flexibel ist. Ähm (.) genau, muss man sich mal () (...)

-
- 71 I: Oh, jetzt gerade kann ich dich nicht mehr hören. (...) Ne. (5) Hmm. (9) Ne, ich kann gar nichts hören. ((lacht)) Ähm (..) ich weiß nicht, ob sonst nochmal ähm (...), ich beende mal nochmal deine Freigabe, vielleicht ist es deshalb da auch (..) Kannst du jetzt nochmal etwas sagen? (...) Ne. ((lacht)) Ne, ich kann gar nichts hören. (..) Ähm (5) und wenn du sonst nochmal versuchst, nochmal raus aus dem Meeting und nochmal rein? (..) Ich weiß nicht, ob (58)
-
- 72 IP3: Hörst du mich jetzt wieder?
-
- 73 I: Ja. (.)
-
- 74 IP3: Sehr gut.
-
- 75 I: ((lacht)) Ich weiß auch nicht, es wird mir sogar angezeigt, dass du ganz gutes Internet hast.
-
- 76 IP3: Ja, äh ich habe dich auch äh super gehört. (.)
-
- 77 I: Hmm, okay. ((lacht)) So, nächster Versuch. Mal gucken, ob die (.), vielleicht liegt das auch an der Teilung. Das ist ja Gott sei Dank jetzt nicht so lange. ((lacht))
-
- 78 IP3: Aber du hast den, also den Rest noch verstanden gehabt, oder?
-
- 79 I: Genau, nur den letzten Satz nicht. Also ähm (.) du hattest ja gesagt, ähm genau, also dass man Schulpraktisches ähm Gitarrenspiel, dass das auch eine Option wäre.
-
- 80 IP3: Mmh, genau, weil ich einfach das sogar wichtiger finde. Also gerade in der Grundschule. Ich weiß nicht, wie es nachher an den weiterführenden Schulen ist (.), weil man halt (.), genau, flexibel ist, das mitbringen kann und ähm (.) auch einfach die Kinder nicht zu sehr übertönt damit. Und (.) genau, dass das vielleicht noch als Option angeboten wird und dass man nicht nur eins, also nicht nur das machen muss, weil jetzt, ja, wie gesagt, ich habe das Gefühl, dass das eigentlich sehr wichtig ist. (.)
-
- 81 I: Okay. (.)
-
- 82 IP3: So. Dann mache ich mal weiter. (.)
-
- 83 I: Mmh. (..)
-
- 84 IP3: Ähm, was war noch wichtig. Ich würde sagen (...) ähm mein künstlerisches Nebenfach. (..) Vor allem (.) Gesang dabei. Weil ich das wichtig fand, dass man da auf jeden Fall nochmal weiterarbeitet, weil ich vorher auch noch nie so viel gesungen habe (.) und das ja auch irgendwie zentral gerade ist für, für die Grundschule einfach. Man singt halt total viel mit den Kindern. (.) Ähm genau. Klavier würde ich da auch mit reinsetzen, dass es wichtig ist, aber ähm (.) ich finde, für mich persönlich ist Gesang einfach nachhaltiger gewesen, weil ich es jetzt einfach auch genau (.) immer benutze. (.)
-
- 85 I: Ja.
-
- 86 IP3: Dann (.), genau dann würde ich sagen, kommt dann das künstlerische Hauptfach. (.) Weil (.) es letztendlich (..) ja, man hat sich selber noch ein bisschen weiterentwickelt (..), aber (.) für die Schulpraxis ist es eigentlich, hätte auch der Stand gereicht, den ich vorher gehabt hätte, sagen wir es mal so. (.) Ich glaube, das wird bei vielen anderen auch so sein. (.) Also und ich habe ja, weiß ich nicht, ich habe ja letztendlich das Instrument, was ich eigentlich fast die ganze Zeit benutze in der Schule auch dann im Hauptfach gehabt. (..) Wenn ich jetzt an die Gitarre denke. (.) Ähm, ja. Und da denke ich mir, ja, es, ich hätte das Studium jetzt nicht unbedingt benötigt. (.) Und auch für die Mastersache im künstlerischen Hauptfach dann Ensemblepraxis, würde ich sagen, ja, es hat viel Spaß gemacht auf jeden Fall ((lacht)), aber es ist jetzt auch nichts, was ich, wo ich sage, ich brauche das irgendwie im Lehreralltag. (..) Ähm (..) ja. (.) Genau, irgendwie so ähnlich ist es irgendwie auch mit ((lacht)), obwohl ich würde sogar, glaube ich, vielleicht doch noch anders, da freuen sich bestimmt alle der Musiktheorie, die Musiktheorie dazwischen noch packen, weil äh ich mir vorstellen könnte, dass man das halt doch eher benötigt. (..) Also ich bis jetzt noch nicht, weil ich nicht so viel Musiktheorie, auf jeden Fall nicht auf diesem Level, mache, das wir in der Uni hatten, aber ich kann mir schon vorstellen, dass man da echt ein paar Sachen, jetzt vielleicht nicht die ganzen krassen Analysen, doch benötigen kann. Und wenn ich jetzt wieder bei mir schaue, mein Hauptfach wie gesagt, ja, also, hätte, hätte ich auch nicht studieren müssen, wenn man ehrlich ist. (.) So und das gleiche, muss ich ehrlich sagen, ist bei Musikwissenschaft. (.) Ähm (.) würde ich auch gleichsetzen mit dem künstlerischen Hauptfach zum Teil, weil (.) äh es einfach in der Grundschule überhaupt nicht
-

groß benutzt wird, auf jeden Fall nicht auf dem Level, was wir da hatten. Ich meine, es gab ja, ich weiß gar nicht, es gab, glaube ich, noch nicht mal irgendwie so ein Epochenseminar oder so, wo man mal so ein bisschen reingeschnuppert hat, was ist jetzt für jede Epoche sinnvoll, hat sich nicht irgendwie Komponistenporträts angeguckt irgendwie ähm für Kinder quasi aufbereitet. Es war ja immer schon richtig krass wissenschaftlich (.) und das benutze ich überhaupt nicht. Also wenn es halt wirklich zu Musikwissenschaft ist, dann (.) ja, hätte man es mit Didaktik vielleicht verknüpfen können zum Thema genau Epochen irgendwie und ähm Komponistenporträts (.), ähm vielleicht verschiedene ähm Musikgenres nochmal betrachten, ich weiß nicht, Pop, Rap, irgendwie sowas auch. Weil das ist das, was ich mir zum Beispiel noch jetzt angelesen habe, irgendwie wie definiert man eigentlich Hip-Hop, was ist das und ähm (.) ja, das ist ja dann, wäre ja dann wieder verknüpft gewesen wahrscheinlich mit der Musik- ähm -pädagogik, -didaktik. (.) Aber (.) so an sich muss ich ehrlich sagen, war Musikwissenschaft das erste, was ich aussortiert habe. ((lacht))

-
- 87 I: ((lacht)) Ja.
-
- 88 IP3: ((lacht)) Ja.
-
- 89 I: Ähm genau, äh dann kommen wir auch zu der nächsten Folie, also vielleicht machen wir es wirklich ähm, nicht, dass, dass ich dich wieder nicht hören kann ((lacht)), so, dass du mir einfach beschreibst, wo du den Punkt setzt, und dann wäre es super, wenn du mir einfach die Datei mit den, mit den demografischen Angaben zusammen schicken könntest. Dann habe ich quasi, kann ich die ähm mit den anderen vergleichen.
-
- 90 IP3: Okay.
-
- 91 I: Genau, ähm und die Frage dazu ist, also zu der zweiten Folie: **Aus welchen Bildungsangeboten ziehen Sie den größten Nutzen für Ihren Beruf? Bitte positionieren Sie den Punkt auf dem Dreieck und kommentieren Sie.** Und das kann quasi ganz frei in dem Dreieck, also muss nicht an der Kante oder so sein.
-
- 92 IP3: Mmh. (...) Hmm (.), ist gar nicht so einfach. ((lacht)) Ähm, weil alles ja irgendwie letztendlich etwas dazu beiträgt. (...) Ähm, soll ich trotzdem mal versuchen, einen Punkt zu setzen?
-
- 93 I: Ja.
-
- 94 IP3: Ich versuche es einfach mal. (...) Vielleicht geht es ja. (...) Ich glaube, ich würde ihn tsch-tsch-tsch (...) ungefähr (...) hier (...) ah (...) wo setze ich ihn. ((lacht)) (...) Ja, ungefähr (...) hier, würde ich sagen, (...) hinsetzen. (...)
-
- 95 I: Okay, genau, kannst du das einmal beschreiben, wo, wo du ihn hingesezt hast? ((lacht))
-
- 96 IP3: Ah, du siehst das nicht, ne? ((lacht))
-
- 97 I: Ne.
-
- 98 IP3: Äh, genau. Mein Punkt ist ähm eher im linken Drei-, also im linken Bereich des Dreiecks. (.) Ähm es steht näher an Referendariat als an Fortbildungen und Studium. Ähm ich hatte aber jetzt versucht, dass es ungefähr so die Waage-, sich die Waage hält zwischen (.) ähm Fortbildungen und Studium, weil ich sagen muss, ich habe echt coole Fortbildungen bis jetzt auch schon gemacht, was ja vielleicht auch für viele nicht (.), also viele haben es vielleicht auch nicht gemacht. (.) Ich zähle da jetzt zum Beispiel jetzt auch noch so eine Ausbildung an der Staatsoper mit dazu, auf die ich halt ja durch diese Szenischen Interpretationsseminare gekommen bin, oder von der BMU-Tagung irgendwie Sachen. (.) Ähm genau, das ist ja was, was, was, was man auch erstmal noch irgendwie zeitlich irgendwo unterbringen muss. (.)
-
- 99 I: Ja, was war das für eine Ausbildung? (.)
-
- 100 IP3: Äh, das war hier diese Ausbildung zur Spielleitung für Szenische Interpretation an der Staatsoper. (.)
-
- 101 I: Mmh. (.)
-
- 102 IP3: Genau und die hat mir jetzt, was so also allgemein so Theaterspielen ähm anbetrifft, viel geholfen. Also was es da für Methoden gibt, wie man das aufbereiten kann (.), ähm (.) genau. Oder jetzt halt bei der BMU-Ta-, bei den BMU-Tagen, da gab es ja auch immer viele Fortbildungen in musikpraktischen Bereichen. (.) Ähm (...) ansonsten würde ich es wirklich (.) mehr in Richtung Referendariat schieben, weil ich denke, dass man ähm, also ich meine, wir machen im Referendariat, jetzt zwar in der Schnellvariante (.), aber wirklich so alle Inhalte durch, die man halt machen kann (.) ähm (.) in der Schule. Und die wir
-

natürlich auch zum Teil ausführlicher hatten im Studium (.) ähm (..), genau, vielleicht liegt es jetzt aber auch an meiner, an meiner subjektiven Wahrnehmung, weil ich das Gefühl hatte nach dem Studium erstmal so, okay, ich werde jetzt hier reingeschmissen und ich kann fast gar nichts. ((lacht)) Ähm und dass man dann halt irgendwie im Ref ähm mehr halt diese Verknüpfung hat und dann ähm ja einem, einem, jemand gesagt wird, okay, so musst du deine Stunden aufbauen und das und das ist wichtig. Und ich finde es halt auch total interessant, dass es einfach auch abweicht von dem, was wir in der äh Uni gelernt haben in Musikpädagogik, und dass man sich einfach nochmal umorientieren muss und ähm da frage ich mich, ob da nicht einfach die Musikpädagogik sich gleich mal an genau das halten kann, was später halt in der Schule passieren soll im, im Referendariat. Weil, klar, es sind vielleicht auch nur Kleinigkeiten und ich glaube, so im Sinnzusammenhang ist es halt auch alles ähnlich gewesen, aber einfach irgendwie (.) die Phasenbezeichnungen und all sowas könnte man ja irgendwie schon einfach mal angleichen im Referendariat. Und ähm (.) ja, ich kann es natürlich jetzt nicht vergleichen, wie es ähm gewesen wäre, wenn ich nicht studiert hätte, ne? Also was jetzt so die ganzen, wie ich schon gesagt habe, Gruppenleiterkompetenzen und das alles anbetrifft (.), ähm genau, das weiß ich halt nicht. Aber ich habe irgendwie das Gefühl, so richtig Reinkommen und so richtig Nachdenken über Unterricht mache ich halt jetzt erst im Ref. (.) Ja. (.)

-
- 103 I: Okay. (.) Ähm **sind Sie noch außerhalb der Schule musikalisch aktiv?** (...)
-
- 104 IP3: Mh, mh. Keine Zeit ((lacht))
-
- 105 I: Okay. ((lacht)) Dann hat sich die zweite Frage auch erledigt. **Welchen Nutzen hat das für Ihren Beruf?** (.) Ähm genau, weil es jetzt einfach im Referendariat ähm zeitlich nicht machbar ist.
-
- 106 IP3: Mmh. (.)
-
- 107 I: Ähm, ist das quasi der einzige Grund oder ähm also ist so grundsätzlich das Interesse schon da? (..)
-
- 108 IP3: Grundsätzlich schon. Also wir hatten auch schonmal ähm, wir hatten auch mal so einen Chor bei uns an der Schule, aber der war dann direkt an dem Tag, an dem ich äh Referen-, also an dem ich Seminare habe. Das heißt, da konnte ich dann auch nicht teilnehmen. Und ich bin auch schonmal auf die Suche wieder gegangen, aber ja, es ist halt wirklich so, ne? Also wann macht man es noch? (..) Und ähm ja. Ich habe mich jetzt eher für einen Töpferkurs entschieden. ((lacht)) Weil man mal eine Sachen macht.
-
- 109 I: Ja.
-
- 110 IP3: Aber ansonsten ist es wirklich die Zeit, ne? Und auch einfach, wenn man Musik macht oder wenn ich Musik mache, dann lerne ich die Sachen für die Schule, ich stelle mich hier zum Tanzen her oder ich übe die Gitarrensachen doch nochmal durch und singe es. Es ist halt eher dafür. (..)
-
- 111 I: Okay. Ähm **wie hat sich Ihr Instrumentalspiel im Hauptfach im Verlauf des Studiums entwickelt?** Also (..) da haben Sie ja schon ein bisschen was gesagt. (...)
-
- 112 IP3: Hat sich verbessert ((lacht)) während des Studiums, auf jeden Fall, weil ich halt auch, genau also weil man ja auch viel ge-, also ich habe auch viel geübt dafür. Und das wurde ja auch erwartet. (.) Ähm genau, deswegen würde ich sagen, ja, es hat sich verbessert (.), ähm ich würde jetzt aber auch sagen, durch die letzten Jahre hat es sich auch wieder verschlechtert. (.) Weil einfach dieses hohe, bei mir war es halt wie gesagt so, ich hatte dann auch ein anderes Hauptfach im Master und habe ganz andere Sachen geübt dann. (.) Ähm und genau, bei mir ist es einfach jetzt auch gerade so, ich schaffe es, schaffe es einfach nicht mehr, irgendwelche anderen Sachen zu spielen außer Liedbegleitung, Sachen jetzt auf der Gitarre zum Beispiel. (.) Und deswegen kann ich gar nicht sagen, also ich würde jetzt mal vermuten, wenn man jetzt schon längere Zeit nicht mehr so exzessiv geübt hat, dass es sich einfach auch wieder verschlechtert hat. (.)
-
- 113 I: Mmh. (.) Ähm **welche Bedeutung hat diese Entwicklung in Ihrem Hauptfach für Ihren jetzigen Beruf?** (...)
-
- 114 IP3: Ja, hatte ich ja vorhin schon gesagt. Ähm (.) für mich persönlich nicht so viel, weil ich wie gesagt vorher die Liedbegleitung auch schon konnte und es mir auch ähm jetzt nicht Teil der Klassischen Gitarrenausbildung war. (.) Hmm und von daher würde ich sagen, es hatte jetzt keinen großen Einfluss. (.)
-
- 115 I: Okay. Ähm **wurden Sie in Ihrem zweiten Fach anders - besser oder schlechter - auf die spätere Tätigkeit an der Schule vorbereitet?** (.) Genau, hattest du ja auch schon ein bisschen was zu gesagt, aber (.)
-

- 116 IP3: An der FU meinst du, ne? (.) Ähm (.) jein. Also es kam halt, kommt, ich würde sagen, komplett auf das Fach drauf an. (.) Ähm Deutsch und Mathe definitiv nicht, eher schlechter. Sachunterricht, was ich im Bachelor noch machen durfte, danach nicht mehr, auf jeden Fall auch gleichwertig. Weil es da auch viel Praxisbezug gab. Wir haben viel selber ausprobiert. Es gab auch irgendwie dann so Tage, wo halt auch Kinder schon in der Uni waren, wir mit denen etwas gemacht haben. Und in Deutsch und Mathe gab es das halt gar nicht. Also da waren es halt wirklich nur Seminare oder, ich glaube, mal ein Forschungsprojekt, aber na gut. Ähm (.) deswegen würde ich schon sagen, ähm wenn ich es jetzt im Allgemeinen vergleiche, hat mich das Studium an der UdK mehr, besser vorbereitet als an der FU.
-
- 117 I: Mmh.
-
- 118 IP3: Ja. (.)
-
- 119 I: Und genau, dann kommen wir schon zur letzten Frage. Ähm **können Sie das Studium der Schulmusik und den Beruf als Musiklehrer*in zukünftigen Studienanfänger*innen empfehlen?** (..)
-
- 120 IP3: ((lacht)) Ähm, ja, kann ich wirklich. ((lacht)) Äh, weil es ist herausfordernd auf jeden Fall, aber es macht total viel Spaß auch, ähm weil man einfach jeden Tag mit irgendwie neuen Sachen konfrontiert ist und mit irgendwie, weiß ich nicht, man muss es, glaube ich, mögen, dass man halt einfach ähm sich immer neuen Herausforderungen stellt jeden Tag, es wird halt nie langweilig, weil immer irgendetwas anderes sein kann, irgendetwas ist, fällt aus, irgendwie ist dies und jenes, das heißt, es ist immer aufregend. Und man lernt halt, also was ich, jetzt halt gerade auch viel über sich selbst und auch über soziales Lernen bei Kindern, also das ist halt was, wo ich mir denke, man kann sich total gut da auch weiter, selber weiter ent-, entfalten und ähm (.), genau, ausleben auch irgendwie letztendlich. (..) Und ähm, ich glaube, ich würde einfach nur noch sagen (.), fange das Studium nicht an, wenn du dir nicht (.) recht schnell sicher bist, dass du auch irgendwann später an der Schule sein möchtest. (.) Weil ich glaube, dass das halt wirklich viele gemacht haben und ich weiß nicht, wie es immer noch ist, aber ähm ich weiß, es klingt vielleicht unfair, aber du nimmst halt letztendlich dann den Menschen die Plätze weg, die wir halt an den Schulen brauchen, und wir sind halt einfach so wenig ausgebildete Musiklehrer und klar, jeder darf, hat ja das Recht, sich umzuentcheiden oder irgendwas, aber ähm (.) ja, vielleicht kann man das ein bisschen schneller gestalten. (.) Und natürlich wäre es besser, wenn die Politik mehr Plätze hätte für alle, dann könnten natürlich alle äh es machen, wie sie wollen, aber wenn man sich es mal überlegt, dass ähm, ja, mit wie vielen ich angefangen habe und wie viele davon jetzt wirklich an der Schule sind, ist das wirklich ein mini Bruchteil. (.) Weil viele halt danach etwas anderes studiert haben und ähm (.) ja. Genau, deswegen also (.) ich bin von Vornherein reingegangen mit Ich-will-das-machen, war mir halt auch dessen bewusst, was das wird. ((lacht)) Letztendlich. Ähm (.) ja und deswegen, also ich mag meinen Beruf und ich würde es wieder studieren, es war das richtige. ((lacht))
-
- 121 I: Ja. Okay, gut. Ja, dann vielen Dank für das Interview. Äh ich stoppe mal erstmal (.) die Aufzeichnung.

Transkript IP4

- 1 **Transkript IP4**
-
- 2 I: Gut. (..) Gut. (.) Ähm (.) die erste Frage oder Aussage wäre: **Kommentieren Sie bitte folgende Aussage.** (.) Und diese Aussage, die ähm (.) schicke ich einmal in den Chat. (..) ((räuspert sich)) (7)
-
- 3 **Das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vor.**
-
- 4 IP4: Ja. ((lacht)) (.)
-
- 5 I: Ja? ((lacht)) (..)
-
- 6 IP4: Dem würde ich grundsätzlich erstmal zustimmen, weil, weil das, was man oder bzw. was ich in meinem Schulmusikstudium gelernt habe, hilft mir jetzt (.) in der Schule (.) einfach sehr, um (.) quasi eine große Bandbreite von Möglichkeiten für Musikunterricht zu haben. (...)
-
- 7 I: Okay. Ähm (..) gibt es noch, also gibt es da noch etwas zu er-, erläutern, so ein bisschen zumindest? Also muss jetzt noch nicht, ist ja quasi (.) erst der Beginn äh des Interviews, aber (...)

- 8 IP4: Ähm, naja, ich sage mal, ich habe ja in meinem Studium (.) Klavier als Nebenfach gehabt, Gesang als Nebenfach, Querflöte als Hauptfach, durch Querflöte ja auch Kammermusik. (..) Ähm (.) und (.) dann einfach diese ganzen Musik- (.), puh, was ist das dann (.), nicht pädagogisch sondern hier bei Enno Granas, diese ganzen ()
-
- 9 I: Musikalische Gruppenleitung. (.)
-
- 10 IP4: Genau, Musikalische Gruppenleitung. Genau. In dem Bereich Musikalische Gruppenleitung hatte ich ja auch einfach Chor, Kinderchor, dann Orff (..), all sowas und das sind ja einfach alles Dinge, also musikpraktisches Klavierspiel und Singen und eben auch (..) mit Kindern gemeinsam Musik machen, sind ja Dinge, die ich in der Schulpraxis brauche (.) und ja auch nutze. (.)
-
- 11 I: Mmh. (.) Okay. (.) Ähm **wie würden Ihre Fachkolleg*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren?** (.) Also jetzt ähm (.) genau in der Schule selbst? (.)
-
- 12 IP4: An meiner Schule selbst ähm nehmen alle meine Ausbildung, die ich habe, quasi als sehr (.) wertvoll wahr, aber genauso wertvoll würden sie (.) ohne eben diese Ausbildung ihre Erfahrung einschätzen. (.) Also ich brauche das nicht unbedingt alles haben (.), weil ich durch Erfahrung (.) das auch alles lernen kann. (.) Denke ich, ist eine sehr (..), sehr wahrscheinliche Aussage. ((lacht))
-
- 13 I: Und ähm sind die anderen Fachkolleg*innen, sind das ähm (.), sind das Quereinsteigende oder sind das ähm, sind das alles welche, die, die Musik an der UdK oder an einer anderen Hochschule studiert habe?
-
- 14 IP4: Also an einer Musikhochschule hat niemand von den drei Kolleg*innen, die noch da sind, studiert. Eine ist sogar komplett fachfremd. Sie sagt immer gerne, dass sie das Fach einfach nicht mehr loswird (.) ähm und hat damit überhaupt nichts am Hut eigentlich. (.) Sie musste halt damals Stunden machen und da war halt Musik gerade (.) übrig. (.) Dann eine hat diese DDR- (.), Musik als Dritt-, also die hatten ja immer Musik, Kunst oder Sport oder Werken oder so. (.) Und da hat sie halt Musik gewählt, kann aber selber kein Instrument spielen. Ihr Unterricht basiert sehr stark auf Werken und Gesang. (.) Ähm und dann gibt es noch einen Mann, bei dem bin ich mir ehrlich gesagt gar nicht so sicher (.), wie viel musikalische Ausbildung er hat (.), aber irgendwie scheint er ja Musik unterrichten zu dürfen und das offenbar auch nicht fachfremd. (.)
-
- 15 I: Mmh.
-
- 16 IP4: Aber (..) auch da (..) genau. (.)
-
- 17 I: Okay. (.) Ähm (.) **wie würden die anderen Lehramtsanwärter*innen nach Ihrer Einschätzung diese These kommentieren?** (...)
-
- 18 IP4: Ähm also alle, die mit mir zusammen an der UdK studiert haben oder im Ref grundsätzlich? (.)
-
- 19 I: Genau. Alle, die, alle, die im Fachseminar (.) sind oder mit (.) denen ähm du anderweitig irgendwie Kontakt hattest. (..)
-
- 20 IP4: Ähm also jetzt speziell im Fachseminar ist es, glaube ich, einfach (...) für niemanden wirklich relevant, weil irgendwie das Drittfach hat man halt, das hat man irgendwie studiert, deswegen (.) die haben, die würden jetzt sagen, ich habe keine Ahnung von Musikunterricht, wird schon, wird dir schon helfen (.), so. (.) Ähm eine Quereinsteigerin Musik ist dabei. Die hat mein Studium kommentiert mit dem (..) Satz (.), also ich habe ja richtig Musik studiert. (.) Deswegen würde sie mein ((lacht)) Schulmusikstudium wahrscheinlich als kein richtiges Studium ansehen und ist wahrscheinlich der Meinung, dass es mir nicht so viel helfen wird. (...) Ähm (.) ja genau.
-
- 21 I: Okay. ((lacht))
-
- 22 IP4: Die Leute, die mit mir an der UdK studiert haben ((lacht)) (..), ja, wir machen ja jetzt alle das Gleiche quasi, ne? Deswegen (.) wir haben ja alle die Kurse zusammen gehabt und (.) dann können wir das jetzt halt auch nutzen und etwas daraus machen.
-
- 23 I: Ja. (.) Okay. (.) Ähm **was ist das Wichtigste, was Sie durch das Studium für Ihren jetzigen Beruf als Schulmusiker*in gelernt haben?** (.) Genau, gerne auf einen Begriff eingrenzen und dann erläutern. Also ein Schlagwort. (5)
-
- 24 IP4: Ähm ich glaube, das (.) Wichtigste ist eigentlich, dass man, also was ich gelernt habe, ist (4), aus jeder Situation etwas machen zu können bzw. aus allem, was da ist, etwas machen zu können. (..) Und das meine ich jetzt eben (.), wenn es zum Beispiel darum geht, dass der Musikraum nicht dementsprechend

ausgestattet ist, bin ich trotzdem (.) in der Lage, mit dem, was da ist, ähm (.) Musikunterricht für die Kinder zu gestalten. (.)

-
- 25 I: Mmh. (.)
-
- 26 IP4: Und das, würde ich sagen, liegt an der (.) Bandbreite dieser Ausbildung, die man hat. Dass man halt irgendwie (..) genug (.) Wissen oder (.) Kenntnisse hat, um halt sich an kleinen Dingen dann etwas rauszuziehen und daraus etwas zu machen. (.)
-
- 27 I: Okay. (.) Ähm bezieht sich das nur auf ähm (.), auf die Rahmenbedingungen oder auch auf die Lernvoraussetzungen oder die äh Ausgangsvoraussetzungen? (.)
-
- 28 IP4: Hmm, auch aus, also nicht nur räumlich, sondern auch quasi (.) perso-, personell. (.)
-
- 29 I: Mmh.
-
- 30 IP4: Also auch (.), also man kann damit super viel anfangen, wenn die Kinder schon sehr viel können, aber ich kann halt auch bei Null anfangen quasi und (.) voraussetzungslos musizieren. (.)
-
- 31 I: Mmh. (..) Ähm (.) **wie viel Musik unterrichten Sie aktuell?** (.)
-
- 32 IP4: Aktuell zwei Stunden in einer Klasse. ((lacht)) (.)
-
- 33 I: Okay. (.) Ähm **wir kommen jetzt zu einem konkreten Beispiel: Erinnern Sie sich bitte an Ihre letzte Musikstunde. Was davon verdanken Sie Ihrem Schulmusikstudium und was nicht?** (5) Genau, du kannst gerne auch einmal kurz (.) ähm erzählen, was ((lacht)), was du in der letzten Stunde gemacht hast. (..)
-
- 34 IP4: Äh puh. Die letzte Stunde würde ich jetzt als nicht (..), hmm, ist eigentlich eher nicht so das, was sonst im Musikunterricht passiert ((lacht)), deswegen (..) okay, aber es soll ja diese sein. (.) Ähm in der letzten (.) Stunde, die ich gehalten habe, wollte ich herausfinden, weil ich habe jetzt in der fünften Klasse Musik und wir haben jetzt relativ lange uns mit Popsongs (.) auf unterschiedliche Weisen (.) beschäftigt (.) und die Kinder hatten relativ großes Interesse an (.), an dem Begriff 4-Chord-Songs geäußert. (.)
-
- 35 I: Mmh. (.)
-
- 36 IP4: Und (..) ich bin gerne bereit gewesen, quasi das da dran uns so ein bisschen sowohl musiktheoretisch als auch dann musikpraktisch heranzutasten. (.) Und habe deswegen in der letzten Stunde einfach einmal (..) ja abgefragt, ähm also ich wollte einfach einmal wissen, was an (.) Infos oder musiktheoretischen Grundlagen vom letzten Jahr noch da ist (.), weil natürlich muss ich (.) irgendwie wissen, was da ist. Ich kann denen ja nicht etwas über Akkorde hinklatschen und sagen, jetzt los (.), spielt mal, wir hatten ja schonmal Notenlehre. ((lacht)) (.)
-
- 37 I: Ja.
-
- 38 IP4: Deswegen habe ich das in der letzten Stunde versucht, ein bisschen herauszukitzeln, was ist noch da, woran könnt ihr euch erinnern, worauf können wir aufbauen. (.) Es war nichts mehr da quasi. ((lacht)) (.) Wahrscheinlich das Leiden ((lacht)) an jeder Grundschule.
-
- 39 I: Mmh.
-
- 40 IP4: Ich habe es gehört, aber ich habe es vergessen. (.) Genau, deswegen das haben wir letzte Stunde gemacht. Ähm (.) da so ein bisschen abzutasten, was noch da ist und was alles vergessen wurde, damit ich jetzt darauf aufbauend halt (.) gucken kann, wie wir (.) zu dem gewünschten Thema der Kinder kommen. Dass wir vielleicht irgendwie (..) nicht nur Formteile von Popsongs kennen und dazu etwas machen können, sondern (.) auch verstehen, warum ((lacht)) das geht.
-
- 41 I: Mmh. (..) Okay. ()
-
- 42 IP4: Ja, ich weiß nicht, was hat mir das Studium da gebracht? (...) (seufzt) (4) Naja, ich hatte ein so ein Arrangieren-Seminar bei (.) Prof. Ickstadt und (.) Herrn Granas. (..) Und da, das ist ja (.) im Grunde der Unterbau dessen. Dass ich (.) weiß, wie ich den Kindern vielleicht die (.), nahebringe, wie so ein Popsong aufgebaut ist und, wenn wir uns mit so einem the-, Theorie dann befasst haben (.), könnte ich für die Kinder einen Popsong arrangieren (.), damit wir den dann spielen können (.) als (.) also Klassenmusizieren. (.) Das ist ja so der Grund- (.) -plan. (.)
-
- 43 I: Mmh. (.)
-

- 44 IP4: Und das habe ich auf jeden Fall ja im Studium gehabt und gelernt einfach. (.) Dass ich in der Lage bin, den Song (.) halt, einen Song, einen geeigneten Song herauszusuchen und zu arrangieren. (.)
-
- 45 I: Okay. Das heißt, eine Mischung eigentlich aus Musiktheorie und Musikalische Gruppenleitung? Oder war der, war dieser Kurs nur unter Musiktheorie (.) ähm (.)
-
- 46 IP4: Der ist (.), glaube ich (.), im Bereich Musikalische Gruppenleitung gewesen. Zumindest auf den Modulblättern (.), aber war immer mit den beiden zusammen und bestand immer aus der Kombination Theorie und Gruppenleitung.
-
- 47 I: Achso. (.) Okay.
-
- 48 IP4: Deswegen weiß ich nicht, wie der quasi studienmäßig abgerechnet ist dann. (.)
-
- 49 I: Aber inhaltlich auf jeden Fall beides. (.) Also
-
- 50 IP4: Definitiv.
-
- 51 I: Ja. (.) Okay. (.) **Wenn Sie aus heutiger professioneller Sicht Ihr Schulmusikstudium resümieren, haben Sie dann bestimmte Angebote vermisst?** (.) Und wenn ja, warum wären diese wichtig? (...)
-
- 52 IP4: Ich glaube, was für mich ganz speziell zutrifft, was ich vermisst habe, ich hatte ja das Hauptfach Querflöte (.) und hatte dadurch (.) einfach sehr viel Instrumentalunterricht. (..) Einzelunterricht, dann Klassenvorspiele, Korrepetition, Kammermusik (.), blablabla, den ganzen (..) Kram. (.) Und habe dadurch eigentlich keine Zeit gehabt, Gitarre zu lernen. Konnte ich vorher nicht. (..) Warum auch, ich habe ja irgendwie Klavier und Querflöte, damit bin ich ja an die Uni gegangen. (.) Und es gibt ja oder gab immer das Modul Schulpraktisches Klavierspiel, was ich auch pflichtmäßig ja machen musste, das wäre, für mich wäre Schulpraktisches Gitarrenspiel genauso wichtig gewesen. (...) Und ich habe einmal einen so einen freiwilligen Kurs quasi gemacht (.), aber (..) ich hatte (.) keine Zeit einfach, um das zu vertiefen. Und (.) wenn das einfach als Struktur da gegeben gewesen wäre, dass ich (.) Gitarre da mit lerne, einfach weil das für die Schule wichtig ist (.), dann hätte ich das (.) gerne wahrgenommen. Und in dem Sinne habe ich es quasi vermisst. (.)
-
- 53 I: Mmh. (.) Ähm noch andere Sachen? (...)
-
- 54 IP4: Ne, das war jetzt für mich das Wichtigste, weil (..) ich habe ja diesen alten Bachelor noch studiert. Da war ja das Angebot an (.) puh sowohl praktischen als auch theoretischen Dingen wahnsinnig groß. (.) Deswegen (.) da habe ich jetzt sonst nichts vermisst. ((lacht))
-
- 55 I: Okay. (.) Und **hätten Sie bestehende Angebote besser wahrnehmen und nutzen sollen?** (6)
-
- 56 IP4: Da ist die Frage nach dem Können, also ich fand, das war eben mit diesem alten Bachelor (.) und dem Grundschulstudium eigentlich nicht möglich, wenn man jetzt bedenkt, in welcher (.) Regelstudienzeit das geplant war. (.) Also ich habe quasi, ich habe keinen einzigen Tag frei gehabt und immer alles, alle Kurse gemacht, die ich machen musste, und das war auch eigentlich das Maximale, was (.) irgendwie gepasst hat. (.) Deswegen glaube ich, von meiner Seite her (.), natürlich kann man sagen, ich hätte immer noch mehr machen (.) müssen, können, sollen, aber zeitlich gesehen wäre das absolut utopisch gewesen. (.)
-
- 57 I: Und gibt es irgendwelche Kurse, wo du jetzt im Nachhinein sagen würdest (.), also wenn ich die Zeit gehabt hätte, hätte ich sie gerne (.) ausführlicher gemacht oder ähm hätte sie gerne belegt? (.)
-
- 58 IP4: Ich hätte gerne weiter diese Gitarrenkurse gemacht, damals ja noch bei Joel Beton (?). (.) Da, hätte ich dafür Zeit gehabt, hätte ich das sofort wieder gemacht und auch mehrmals einfach und dafür wahrscheinlich einen, ich nenne es jetzt mal in Anführungszeichen, "Trommelkurs" weggelassen (.), weil davon waren ja in der Studienordnung einfach unzählige angesetzt. (..) Ähm (..) das hätte ich gerne (.) gemacht (.) irgendwie. (..) Ja, irgendwie hänge ich sehr an diesen, ich hätte eigentlich gerne im Studium (.) quasi Gitarre gelernt. (.) Und jetzt ist es ja etwas, was ich dann jetzt im laufenden Job mir irgendwie selber beibringen muss, wenn es mir so wichtig ist. (..)
-
- 59 I: Mmh.
-
- 60 IP4: Das ist so ein bisschen ((lacht)), das hätte ich auch in den acht Jahren UdK irgendwie gerne gehabt. ((lacht))
-

- 61 I: Ja. (.) Okay. ((lacht)) Dann würden wir jetzt ähm zu der Powerpointdatei kommen, die ich ähm dir geschickt hatte. (.) Da wäre es super, wenn du die einmal (..) mit mir freigeben könntest. (4)
-
- 62 IP4: Soll ich dann den Bildschirm teilen? (.)
-
- 63 I: Das wäre super, ja. (..)
-
- 64 IP4: Ja. (11) So? (..)
-
- 65 I: Ah, perfekt. Ich glaube, jetzt genau ähm musst du oben noch ähm Bearbeitung aktivieren, manchmal fliegt man dann (.) wieder ähm (.) raus. Mal gucken. ((lacht))
-
- 66 IP4: Ja. (..)
-
- 67 I: Ja. ((lacht))
-
- 68 IP4: Das ist ja blöd.
-
- 69 I: Okay, genau. ((lacht))
-
- 70 IP4: Okay. ((lacht)) (.) Nächster Versuch. ((lacht)) (7)
-
- 71 I: Ah, super. Perfekt. (.) Genau und ähm
-
- 72 IP4: Okay. (.)
-
- 73 I: Die Aufgabe dazu wäre: **Welche Studieninhalte sind für Ihren Beruf als Musiklehrer*in wichtig? Erstellen Sie bitte eine Rangfolge und kommentieren diese.** (.) Genau und dann kannst du quasi einfach nach rechts rüber in die Felder die ähm (.), die einzelnen Sachen ziehen und kannst ganz in Ruhe machen und auch noch umtauschen und (.) genau.
-
- 74 IP4: Ja. (8) Hmm. (.) Das ist jetzt ein bisschen schwierig, die Themen im Allgemeinen zu sehen und das, was ich wirklich als Inhalt hatte. (.)
-
- 75 I: Genau, das orientiert sich jetzt vor allem an, an Modulen (.) ähm (38) Okay (.), genau. Da wäre es super, wenn du nochmal quasi zu allem ein bisschen was erzählen könntest, wie du, ich weiß nicht, ob es besser ist, von unten anzufangen oder von oben. (.) Wie die Rangfolge entstanden ist. (..)
-
- 76 IP4: Ähm (...) ich glaube, es ist leichter, von oben anzufangen.
-
- 77 I: Mmh.
-
- 78 IP4: Also Schulpraktisches Klavierspiel finde ich enorm wichtig, weil (.) einfach (.) das hat mir quasi Sicherheit (.) geg-, also auf einer ganz anderen Weise Klavier spielen nochmal beigebracht und somit Sicherheit gegeben, dass ich einfach in der Lage bin, mich bei einer Schulklasse ans Klavier zu setzen und ad hoc vielleicht nicht die krasseste Begleitung zu spielen, aber eine sehr sinnvolle (.) Begleitung zu spielen, um mit den Kindern gemeinsam zu musizieren. (.) Das, finde ich, ist ein wahnsinniges (.), wahnsinniger Zuwachs gewesen im Studium. (.) Dann fand ich das Praxissemester total sinnvoll, weil das (..) ja das erste Mal war, dass man lange Zeit im, in der Schule war. Das war, ist ja einfach auf fünf Monate angesetzt. (..) Und (...) da ist man ja auch einfach einige Stunden in der Schule (.) und (.) ich hatte eine sehr, sehr tolle Mentorin einfach, mit der ich, bei der ich wirklich einfach (.) ja immer im Musikunterricht drin war, am Anfang sehr viel hospitiert habe und die mich dann aber auch sehr schnell (.) miteinbezogen hat sowohl in Ideenfindung als auch hier (.), mach mal oder (.) wie wäre es denn, wenn wir heute die Klasse teilen. Und das war einfach wahnsinnig, wahnsinnig viel Erfahrung, die ich da sammeln konnte. (.) Ich glaube, ohne dieses Praxissemester wäre ich sehr viel verunsicherter ins Ref gestartet. (..) Ähm (.) genau, dann Musikalische Gruppenleitung finde ich auch absolut sinnvoll, habe ich ja erst schon gesagt, Chorleitung und alle diese Dinge, Kinderchor. Alles, was man da (.) semesterweise irgendwie hatte, sind ja einfach (.) Grundlagen (.), um in der Schulklasse musikalisch tätig zu sein oder eine Schulklasse in Musik zu bringen. (.) Ähm (...) und das sind ja auch, natürlich hat man die Themenbereiche da ja auch irgendwie immer nur anschneiden können, aber man weiß einfach ganz genau, wo, wo muss ich nochmal nachgucken oder wo kann ich nochmal nachgucken. (.) Oder irgendein Name, der einem immer einfällt, den man einfach dann schnell nachgucken kann. (.) Künstlerisches Nebenfach ist in meinem (.) Fall auch wichtig für mich. (.) Ähm einfach weil ich tatsächlich vor dem Studium niemals Gesangsunterricht hatte. ((lacht)) (.) und einfach in die Aufnahmeprüfung (.) so reingegangen bin mit (.) wird schon oder halt nicht. ((lacht)) (.) So. (.) Und dadurch habe ich ja einfach (.) quasi im Studium die zwei Jahre Gesangsunterricht gehabt. Natürlich bin ich keine Opernsängerin, das ist auch völlig in Ordnung. Das ist ja überhaupt nicht

der Anspruch für ein, für Schule bzw. nicht den Anspruch, den ich habe ((lacht)) an Schule. Und ich bin auch völlig ausreichend in der Lage, mit den Kindern gemeinsam zu singen und denen Dinge richtig vorzusingen und das auch auf eine Weise, die technisch in Ordnung ist. (.) Deswegen das war für mich auch einfach wichtig. ((lacht))

-
- 79 I: Ja.
-
- 80 IP4: Dann Musikpädagogik. (.) Hmm? (.) Hast du etwas gesagt?
-
- 81 I: Ähm und wie ist das ähm, also wie ist das mit Klavier? Also du hattest ja wahrscheinlich auch Nebenfach Klavier noch, ne? (.)
-
- 82 IP4: Genau, Nebenfach Klavier hatte ich auch. (.) Puh. (.) Ja, ich hatte halt vorher ja schon 1000 Jahre Klavierunterricht. (..) Deswegen (.) ich glaube, wenn man vor-, ich kenne einige, die im Studium erst Klavier oder kurz vor der Aufnahmeprüfung erst angefangen haben, Klavier zu lernen, und für die ist das, glaube ich, total sinnvoll, da nochmal so an die Hand genommen zu werden und nochmal die Möglichkeit haben, Dinge zu lernen. (.) Ähm (...) das (..) war jetzt für mich irgendwie ganz (.), ganz praktisch, dass ich das schon konnte. (.) Also (.) auch nicht super gut irgendwie, aber ja offensichtlich ausreichend, um aufgenommen zu werden. (.) Ähm (.) und deswegen (..) das trägt ja dazu bei, in Verbindung mit dem Schulpraktischen Klavierspiel, dass ich weiß irgendwie, ich kann mit diesen Tasten umgehen, das trägt ja zu dieser Sicherheit bei. Und das würde ich genauso eben sagen, es ist genauso wichtig, dass ich da auch etwas noch gelernt habe (.) und wenn es nur Sicherheit ist nochmal zwei Jahre. Dass ich jetzt da sitzen kann und sagen kann, okay (.), kriege ich hin, alles gut. (..)
-
- 83 I: Okay. (.)
-
- 84 IP4: Genau. (..) Musikpädagogik, Musikdidaktik ähm (.), na, ich denke mal, das sind, das ist ja eigentlich die Grundlage irgendwie, um dann handeln zu können. (.) Ich glaube halt, dass es wichtig ist, all diese praktischen Erfahrungen zu machen. Die müssen aber eben auf einem theoretischen (.) Fuß stehen irgendwie. Dass ich weiß, wie ich etwas methodisch mache und anstelle und reduziere und erweitere. (.) Deswegen oah (.), fast vom Stuhl gefallen. ((lacht))
-
- 85 I: ((lacht))
-
- 86 IP4: Deswegen sind das natürlich wichtige Grundlagen, die in einem pädagogischen Studium (.) nicht fehlen dürfen (.) einfach. (.) Genau. (..) Äh dann künstlerisches Hauptfach. (..) Ich denke, das kommt sehr auf das Hauptfach an, was man hatte. (.) Ich für meinen Teil würde jetzt sagen, Querflöte als Hauptfach war für mich nicht (..) für das, was ich heute mache, nicht unbedingt so super wichtig. (...) Einfach weil (.) mit einer Querflöte kann man in der Grundschule relativ wenig anfangen. (..)
-
- 87 I: Mmh. (..)
-
- 88 IP4: ((lacht)) Ähm es ist total gut, dass man durch das Hauptfach Bühnenpräsenz lernt (.) und einfach weiß, dass man das gut kann und da ja dann auch mit einem sehr, Selbstbewusstsein dasteht (.) und eben ja weiß, dass man auch eine (.), eine Künstlerpersönlichkeit ist irgendwie. (.) Aber (..) ich für meinen Teil hätte auch mit weniger Hauptfachunterricht vielleicht (...) dann einfach keine Ahnung dann noch ein Nebenfach Gitarre gehabt oder sowas oder Schulpraktisches Gitarrenspiel. (..) ((räuspert sich))
-
- 89 I: Mmh.
-
- 90 IP4: Ich denke, das ist mit, wenn man Hauptfach Gitarre hat, einfach ein ganz, eine ganz andere Sache (.), ne? Oder Hauptfach Klavier. Dann ist es wahrscheinlich auch nochmal anders. Oder Gesang. (.) Ich glaube, es gibt sehr viele Instrumente (.), die jetzt sagen würden, ja, es war total gut, aber ich für meinen Teil mit Querflöte kann damit (.), eigentlich nur mit der Persönlichkeitsbildung viel anfangen, aber mit dem Instrument, dass ich das gut spielen kann, das bringt mir jetzt in der Schule relativ wenig. (..)
-
- 91 I: Okay.
-
- 92 IP4: Genau, dann Musiktheorie. (.) Hmm? Noch eine Frage?
-
- 93 I: Ne. Ähm ((lacht))
-
- 94 IP4: Okay. (..) Ähm Musiktheorie (.), ich weiß nicht wie das jetzt ist, aber (.) in der Aufnahmeprüfung musste man über Musiktheorie schon so viel wissen (..), dass es im Grunde eigentlich gefühlt immer nur noch Wiederholung war (..) von den Dingen (.), die man eigentlich zu Beginn des Studiums schon wissen musste, um überhaupt aufgenommen zu werden. (.) Deswegen denke ich, dass man da einfach (..), ich

weiß nicht, wie die Aufnahmeprüfung jetzt ist, wie gesagt, ich habe 2014 die Aufnahmeprüfung gemacht. Ich denke, da hat sich auch einiges verändert in der Zeit, was man, also zumindest, was ich so mitbekommen habe. (..) Aber ich mit meinen vier musiktheoretischen Seminaren irgendwie, ich musste das eigentlich alles schon, schon wissen, einfach um (.) an die UdK kommen zu können. (..)

-
- 95 I: Mmh. (.)
-
- 96 IP4: Ja und dann (.) Musikwissenschaft ist, denke ich, auch puh (..), man lernt da wahnsinnig gut wissenschaftliches Arbeiten, genaues Arbeiten, Lesen, sich in Themen einarbeiten (.), alles gut. (..) Um quasi diese ganzen wissenschaftlichen Arbeiten schreiben zu können, ist das eigentlich unabdingbar, dass man das hat. (.) Aber für mein (.), mein Wirken jetzt als Lehrkraft (..) brauche ich das nicht. (.) Also ich muss nicht alles über Fanny Hensel wissen, um in einer dritten Klasse Musikunterricht machen zu können. (.) Um es jetzt mal ((lacht)) ganz böse zu sagen. (.)
-
- 97 I: Ja. (..) Okay, ähm (.) gut. Dann würden wir schon zur nächsten Folie kommen. (..) Und da wäre die Frage: **Aus welchen Bildungsangeboten ziehen Sie den größten Nutzen für Ihren Beruf? Bitte positionieren Sie den Punkt auf dem Dreieck und kommentieren Sie.** (6)
-
- 98 IP4: Hmm. (18)
-
- 99 I: Genau, also muss nicht, muss nicht am Rand positioniert werden, sondern kann auch (.) mittig oder wie ähm genau. (.)
-
- 100 IP4: Ja. (4) Das, finde ich, ist eine extrem schwierige Frage (..), weil man an allen, aus allen ja unterschiedliche Dinge zieht, finde ich. (.) Deswegen weiß ich nicht, ob es jetzt zu plump ist, mich genau in der Mitte zu positionieren (.), weil
-
- 101 I: Das wäre auch eine Option, wenn es, also genau, also und dann kön-, genau und dann von der Mitte aus (.) könntest du dann, wenn du doch merkst, eine Sache ist doch noch mehr (.) ähm (7)
-
- 102 IP4: Ich würde es jetzt erstmal so lassen, also ein Stück unter (.), unter der kompletten Mitte quasi. (.) Also aus dem Referendariat zieht man ja einfach wahnsinnig viel Praxis. (.) Punkt quasi. Die kann ich weder in Studium noch Fortbildung bekommen (.), diese Praxis. Und die ist wahnsinnig wichtig, um in den Beruf (..) zu, zu starten quasi oder (.) da reinzukommen und Erfahrungen zu sammeln. (.)
-
- 103 I: Ja.
-
- 104 IP4: Aus dem Studium habe ich aber auf der anderen Seite (.) eine Bandbreite von allem bekommen, was ich jetzt brauche (.), um in der Praxis quasi (.) gut handeln zu können. (.) Aber auch diese Bandbreite an Infos würde mir ohne die jetzige Praxis genau gar nichts nützen. (.) Deswegen (.) sehe ich das beides als wichtig an. Aber Fortbildungen sind ja dann eben auch etwas, ich kann natürlich nicht auf dem Wissen vom (.) Studienabschluss stehenbleiben (.), sondern ich muss ja in meinem folgenden Berufsleben immer wieder daran arbeiten, mich fortzubilden, neue Dinge zu lernen. (.) Und deswegen ist das ja auch wichtig, aber Fortbildungen (.), da, wo ich bisher so reingeschnuppert habe, die finde ich schon irgendwie immer interessant (..), aber vielleicht hätte ich das mit drei Stunden googeln (.) auch herausgefunden. (.) Deswegen aber da habe ich jetzt nur so einzelne Fortbildungen besucht. Ich weiß nicht, wie das bei solchen großen Dingen wie Musikpädagogische Tage ist oder so, wo ja wirklich Workshops zu (.) X verschiedenen Themen angeboten werden. Dazu kann ich jetzt noch nichts sagen. Also Fortbildungen sind prinzipiell auch total wichtig, einfach um nicht stehen zu bleiben und am (.) neuesten Wissen quasi zu (.), zu hängen. Deswegen würde ich sagen, es ist sehr wichtig, aber (.) ähm (.) Studium, Referendariat (.), ohne Praxis kann mir, bringt mir die Theorie nichts und andersherum auch nicht. (..)
-
- 105 I: Okay. (.) Genau, dann wären wir jetzt mit der Powerpoint schon durch. Da wäre es super, wenn (.) du die abspeichern könntest und mir dann (.) mit den ähm demographischen Angaben zuschicken könntest, dann (.) habe ich so ein bisschen, kann ich das so ein bisschen vergleichend auch nebeneinander stellen. (.)
-
- 106 IP4: Okay. (.)
-
- 107 I: Perfekt. (.) Ähm **sind Sie noch außerhalb der Schule musikalisch aktiv?** (.)
-
- 108 IP4: Nein. (.) ((lacht))
-
- 109 I: Okay ((lacht)), dann hat sich die zweite Frage eigentlich auch schon geklärt. Also die wäre dann: **Welchen Nutzen hat das für Ihren Beruf?** (.) Ich weiß nicht, ob es äh trotzdem irgendetwas ähm (.), also es

hat, hat vermutlich oder der Zeitfaktor spielt vermutlich eine Rolle, würde ich jetzt mal (.) vermuten. ((lacht))

-
- 110 IP4: Ja. ((lacht)) Genau. (..) Also (.) ich weiß nicht, ich, es klingt vielleicht auch so ein bisschen hart, aber ich war nach dem Studium eigentlich erstmal froh, fertig zu sein und (.) ähm ich habe ja während des Studiums meine Tochter bekommen und (.) war deswegen einfach auch so ein bisschen, okay (.), ich habe jetzt einfach mal wieder Zeit (.) irgendwie am Wochenende. Warum soll ich denn jetzt da zum Orchester gehen oder irgendetwas? (.) Ich denke, wenn ich das irgendwann vielleicht mal wieder mache (.), dann hat das halt einfach (..), ich denke da eher an so Choraktivitäten gerade eigentlich, die (.) auf jeden Fall ja einen Nutzen (.) hätten. (.) Weil wenn man einen Chor kennt, kann man vielleicht auch an seiner Schule noch leichter einen Chor aufbauen. Dass man mit den Kindern dann da mal hingehet und sich das anhört oder dass die einfach das Medium kennenlernen. Und ich glaube, es ist ja noch nahbarer, wenn man jemanden kennt, der da mitmacht (..), als zu irgendeinem Konzert zu gehen. Ähm (.) ja (.), sowas. Also ich selber bin jetzt aktuell überhaupt nicht mehr aktiv, vermisse es aber auch gerade nicht ehrlicherweise. (..)
-
- 111 I: Mmh. (.) Und also äh genau, also jetzt quasi aus der Perspektive, könnten, könnten Sie sich vorstellen, dass das einen Nutzen für den Beruf hat? Oder (.) ähm was wäre die, auch die Intention vielleicht ähm, etwas zu machen? (.)
-
- 112 IP4: Na, ich glaube, was es auf jeden Fall ja noch für einen Nutzen hat, ist einfach, dass man sich selber als Künstlerin nicht (.) vergisst, verliert, also weil man ja schon sehr, also vor allen Dingen in den unteren Klassen, ja sehr an ein bestimmtes Niveau gebunden ist. (.) Und ich könnte mir jetzt (.), wenn ich nicht die Abwechslung mit größeren Klassen noch hätte, könnte ich mir schon vorstellen, dass es einfach (.) wahrscheinlich sehr (...), ((seufzt)) ich will nicht deprimierend sagen, das ist, glaube ich, nicht das Wort, was ich suche (.), aber sehr (..) irgendwie (..) ((seufzt)) Es ist ja halt alles auf diesem schulischen Niveau und ja teilweise auch voraussetzungslos, was ja auch völlig gut und richtig ist, aber wenn man halt (.) da herkommt, dass man ja ein Instrument besonders gut spielen kann (.), macht es ja einfach für mich als Person dann den, ne? Dass ich mich noch (.), dass ich da noch aktiv sein kann und eben nicht vergesse, dass ich das mal sehr gut spielen konnte (.) oder kann. (.) So ich glaube, das ist halt einfach wichtig für die eigene Gesundheit. (..)
-
- 113 I: Ja. (.) Okay. (.) Ähm (.) **wie hat sich Ihr Instrumentalspiel im Hauptfach im Verlauf des Studiums entwickelt?** (...)
-
- 114 IP4: Hmm. (..) Also ich habe noch (.) ziemlich viele Dinge gelernt tatsächlich, weil mein Prof auch einfach sehr fordernd war. (.) Ähm (...) ja, also bei mir hat sich, ich sage mal, technisch einfach sehr viel verändert, schon allein was Haltung und so angeht (.), wurde da nochmal sehr viel herum- (.) -organisiert, dass es dann irgendwie noch besser wird. (.) Und dadurch waren natürlich einfach dann ganz andere Dinge möglich. Also ich würde schon behaupten, dass ich das am Ende (.), vielleicht am Anfang gut spielen konnte und am Ende dann sehr gut. (.) Ich weiß nicht, ich habe natürlich keinen Vergleich zu außerhalb der Schulmusik (.), aber ich glaube, die Prüfungsnote hat da für sich gesprochen quasi. Dass das (.) auf einem guten Niveau einfach war. (.)
-
- 115 I: Mmh. Und **welche Bedeutung hat diese Entwicklung in Ihrem Hauptfach für Ihren jetzigen Beruf?** Also (.) genau, du hattest ja schon ein bisschen was darüber erzählt. (...)
-
- 116 IP4: Im Grunde keine. (..)
-
- 117 I: Okay.
-
- 118 IP4: ((lacht)) Weil ja, ich kann, konnte sehr gut Querflöte spielen, aber ich brauche die Querflöte in der Grundschule nicht (.), es tut mir leid. (.) ((lacht))
-
- 119 I: Hast du sie denn, hast du sie mal mitgenommen? Oder (.)
-
- 120 IP4: Ja, genau. Also letztes Jahr habe ich sie, als wir uns über Instrumente geh-, ge-, unterhalten haben oder das als Thema hatten, habe ich sie natürlich mitgebracht und auch kurz gespielt (.), aber das ist tatsächlich auch der einzige Einsatz (.), der dafür infrage kommt. (.)
-
- 121 I: Ja. (.)
-
- 122 IP4: Also für mich zumindest. ((lacht)) (.)
-
- 123 I: Okay. (.) Ähm **wurden Sie in Ihrem zweiten Fach anders - besser oder schlechter - auf die spätere Tätigkeit an der Schule vorbereitet?** Also in ähm (.) Grundschulpädagogik? (..)
-

- 124 IP4: Ähm (..), naja, das sind eigentlich (.) ja alles die Grundlagen gewesen, die ich jetzt brauche, um halt guten Unterricht zu machen. (..) Also da wurde ich einfach (.), zwar auf rein theoretischer Ebene, sehr, sehr gut auf meinen Beruf vorbereitet. Ich stehe jetzt natürlich trotzdem in, in einer Stunde und (.) muss irgendwie jetzt noch (.), noch lernen, wie es dann, wie das, was ich theoretisch gelernt habe, in der Praxis gut funktioniert (.), ja (.) ähm (.), aber das sind ja alles Dinge, die ich vor dem Studium nicht wusste. Die habe ich alle im Studium gelernt, alle diese (.), alles Didaktisch-Methodische, all das. (.) Ähm (.) und das ist ja wieder das. Ich musste ja eine Aufnahmeprüfung spielen an der UdK, ich konnte vorher schon mein Instrument spielen und mein Nebenfach (.) spielen (.) und hatte schon Musiktheorie. (.) Deswegen ich glaube, progressionsmäßig habe ich im Grundschulpädagogikstudium mehr gelernt (.) als (.) im Musikstudium. (.)
-
- 125 I: Mmh. (.) Okay. (.) Ähm und die letzte Frage wäre: **Können Sie das Studium der Schulmusik und den Beruf als Musiklehrer*in zukünftigen Studienanfänger*innen empfehlen?** (..)
-
- 126 IP4: Ja, klar. Also wenn man für das Fach brennt und (.) dafür brennt (.), mit Kindern sowas zu machen, dann ist das auf (.) jeden Fall super. (.) Ich glaube, wenn man davon träumt, eigentlich zum Beispiel Querflötistin zu werden, dann ist das nicht das richtige Studium und auch nicht der richtige Beruf, weil ich glaube, dann wird es ein (.), einem sehr, sehr schwer fallen (.), damit glücklich zu sein. (.) Aber (.) wenn man eben mit Kindern arbeiten möchte, finde ich, ist das (.) ein, ein Tip-Top-Job und dann gehört auch dieses Studium in meinen Augen dazu, einfach um eine Bandbreite (..) zu lernen, die man dann aber natürlich eigenverantwortlich ausbauen muss, wenn man fertig ist mit dem Studium (.)
-
- 127 I: Mmh. (.) Okay. (.) Gibt es noch irgendetwas, was du noch ergänzen möchtest zu dem ganzen, ganzen Themenkomplex ((lacht)) quasi? (.)
-
- 128 IP4: Äh ich weiß nicht, also ich habe das Gefühl, dass das aktuelle Schulmusikstudium ja viel, viel abge-speckter ist. (.) Dass da viel weniger drin ist. (.) Und ich glaube, wenn da (.) noch weniger (.), das noch weniger werden würde (.), dann wäre es irgendwie problematisch, glaube ich. Aber (.) ich sage mal, ich komme ja aus dieser Alte-Bachelor-Sicht (.) und das war ja einfach wahnsinnig viel. (..) Da hatte ich ja dann mit dem neuen Master ein bisschen das Problem, dass ich Kurse ja quasi nochmal gemacht habe, die im alten Bachelor ja schon waren (..) und ja dann aber eigentlich in den Master gerutscht sind. Deswegen (...) hmmm.
-
- 129 I: ((lacht))
-
- 130 IP4: Weiß nicht. ((lacht)) (.)
-
- 131 I: Ja. (.)
-
- 132 IP4: Ähm (.) ja, aber irgendwie (.), was ich jetzt von jüngeren Leuten, die Mus-, Schulmusik studiert haben, gehört habe, irgendwie keine Ahnung nur noch ein Musiktheoriekurs oder sowas, dass das ja alles so ganz herunter- (.) -geschraubt wurde, ist sicherlich irgendwie gut, um es in der Regel- (.) -studienzeit zu schaffen, und es wird ja immer noch genügend An-, Anknüpfungspunkte dann geben, dass man sagt, das und das habe ich schonmal gehört, das habe ich schon gemacht (.), okay, gucke ich nach, weiß ich. (.) Ähm (.) aber ich glaube, wenn es weniger wird, dann wird es kritisch. (..)
-
- 133 I: Ja. (.) Okay. Gut, dann erstmal vielen Dank. Ich stoppe mal schonmal (.) ähm die Aufnahmen.

Transkript IP5

- 1 **Transkript IP5**
-
- 2 I: So. (.)
-
- 3 IP5: Verstanden. (.)
-
- 4 I: Okay. (..) Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Das Interview dauert ca. 30 Minuten. Die Aussagen werden anonym behandelt und unterliegen dem Datenschutz. Sind Sie mit einer Aufnahme einverstanden? (.)
-
- 5 IP5: Ja. (.)
-

- 6 I: Okay. ((lacht)) Genau, also ich habe, die Fragen sind quasi in Sie-Form formuliert, äh (.) genau. Es ist ein bisschen einfacher für mich, deswegen ((lacht))
-
- 7 IP5: Alles klar.
-
- 8 I: Ähm (.) genau, dann würden wir schon zur ersten äh Frage kommen: **Kommentieren Sie bitte folgende Aussage.** (.) Und diese Aussage, die schicke ich einmal in den Chat. (...)
-
- 9 IP5: Hmm, Moment. (.) **Das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vor.** (.) Ähm (.) ja (.), teils, teils, würde ich sagen. Also (.) ich würde ähm sagen, es gibt auf jeden Fall Kurse, die (.) total praxisrelevant sind, also zum Beispiel Ensemblepraxis oder Kinderchorleitung oder sowas. (.) Ähm es gibt aber auch Kurse, die (.) nicht besonders praxisrelevant sind, wie es ja aber in (.) allen Lehramtsstudiengängen meistens der Fall ist. Dass halt auch das Fach an sich ähm (.) gelehrt wird. Also ähm ja, zum Beispiel der Instrumentalunterricht oder so. (.) Ähm (.) ja (.), genau. Aber ich glaube, dass es auch (.) gut ist, sich selbst so als Künstler da noch äh zu bilden. ((lacht)) (.) Ähm wobei ich ähm (.) insgesamt die Praxisanteile viel zu wenig finde, wie es ja auch generell immer so kritisiert wird. Also (.) es könnten ruhig noch mehr Praxisanteile einfach vorkommen. Also dass man nicht erst im Praxissemester im Master merkt, ob es denn wirklich äh etwas für einen ist. (.) Ja.
-
- 10 I: Ja. (.) Okay. Äh **wie würden Ihre Fachkolleg*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren?** (.) Also jetzt sowohl in der, ja, also in der Schule vor allem. (..)
-
- 11 IP5: Hmm. In der Schule habe ich kaum Fachkolleg*innen. ((lacht)) Ähm oder (.) also ich habe nur eine Fachkollegin, die schon älter ist, und (.) da weiß ich gar nicht genau, wie bei ihr das ähm Schulmusikstudium so war. (.) Ähm (..) genau und (.) sonst ist es ja auch ziemlich selten, dass überhaupt ähm ausgebildete Musiklehrkräfte Musik unterrichten an den Grundschulen. (.) Ähm deswegen habe ich da gar nicht so ein (.) Stimmungsbild jetzt direkt aus meiner Schule. Ich kann mir aber vorstellen, dass meine (.) Kolleg*innen, also ähm im Rahmen der Lehramtsanwärter*innen, die ich so aus dem Fachseminar kenne, dass die es ähnlich sehen. (.) Ähm (.) dass die Praxisanteile doch (.) ein bisschen größer sein könnten. (..) Oder so praxisrelevante Seminare. (.) Also dieses ganze Handwerkszeug von Unterrichtsplanung haben wir wirklich eigentlich erst (.) im Zusammenhang mit dem Praxissemester so ein bisschen gehabt und das könnte man ja vielleicht auch schon im Bachelorstudium mal anbahnen, finde ich persönlich. (.)
-
- 12 I: Ja. (.) Okay, aber das heißt, an sich bereitet es darauf vor, aber die Praxisanteile könnten größer sein oder (.)
-
- 13 IP5: Ja, genau. (.)
-
- 14 I: Okay. (.) Ähm und an der Schule selbst gibt es nur eine andere Musiklehrerin oder gibt es sonst fachfremde ähm (.) Musiklehrer*innen, die das auch unterrichten? (.)
-
- 15 IP5: Es gibt fachfremde Musiklehrer*innen, also was heißt fachfremd, also einer ist selbst Musiker. (.) Ne, wir haben insgesamt, das stimmt gar nicht, wir haben, wir sind insgesamt fünf (.) Kolleg*innen, aber genau nur eine (.), die das so richtig studiert hat. (..) Ähm (..) ja. (.)
-
- 16 I: Und -
-
- 17 IP5: Genau.
-
- 18 I: - würden also (.), das kann man ja manchmal vielleicht doch einschätzen oder ähm (.) hat, bekommt einen gewissen Eindruck vermittelt, würden die (.) ähm das auch so sehen? Also wenn die jetzt ähm (.) das vergleichen mit, mit einer, mit keiner Ausbildung oder einer Musikausbildung (.) ähm (.), würden die trotzdem sagen, dass das (.), dass das Studium der Schulmusik irgendwie vorbereitet? Oder (.) kannst du dazu irgendetwas sagen? Oder hast du den Eindruck (.), die sagen, ihre Ausbildung reicht auch? Oder (..)
-
- 19 IP5: Ja, also man kann ja auch nur über das so urteilen ((lacht)), was man kennt. Und da würde ich auch sagen, dass die (.) Meinungen verschieden sind. Also an sich finde ich es total positiv, dass man so eine große Fülle an Instrumenten zum Beispiel lernt, also auch Begleitinstrumente (.) ähm oder Bandinstrumente. Und auch (.) eigentlich, also im Vergleich kann ich dann doch feststellen, dass ich dann einiges an Methodik und Didaktik ähm, also da vielleicht ein bisschen versierter bin als Kolleg*innen, die es nicht gelernt haben. (.) Andererseits ähm (..), ja, ist mein einer Kollege so selbst so ein Vollblutmusiker und Entertainer. Und das sind ja ganz oft auch so (.) besondere Lehrerpersönlichkeiten, die dann irgendwie andere Qualitäten (.) haben. Oder also (.) ich weiß gar nicht ähm genau, ob man das so runterbrechen kann auf dieses (.), den Fakt der Schulmusikausbildung. Also genau. (.)
-

- 20 I: Ja.
-
- 21 IP5: Ähm (.) ja. (.)
-
- 22 I: Aber die anderen äh Kolleg*innen selbst haben sich jetzt dazu nie oder es ist nie Thema gewesen.
-
- 23 IP5: Ne.
-
- 24 I: Die Ausbildung oder (.) Okay. (..) Genau, **die dritte Frage hätte sich jetzt auf die Lehramtsanwärter*innen bezogen**, aber da hattest du ja auch schon etwas gesagt. Und ähm (.) da meinstest du ja, dass die das ähnlich sehen. Oder ähm
-
- 25 IP5: Ja. (.)
-
- 26 I: Ähm genau, die nächste Frage wäre: **Was ist das Wichtigste, was Sie durch das Studium für Ihren jetzigen Beruf als Schulmusiker*in gelernt haben?** (.) Genau, da wäre es super, wenn du das auf einen Begriff eingrenzen könntest, also ein Schlagwort, und dann gerne erläutern. (..)
-
- 27 IP5: Hmm. (..) Da muss ich kurz überlegen. ((lacht)) (.)
-
- 28 I: Mmh.
-
- 29 IP5: Ähm ja, also ich würde sagen, das Wichtigste für mich (.) sind die Erfahrungen aus den (.) Ensemblepraxisseminaren, weil dort einfach ganz niedrigschwellige Zugänge gelernt wurden. Wie man quasi auch ohne (.) musiktheoretische Vorkenntnisse quasi die breite Masse an Schülern erreichen kann und auch vor allem (.) ähm (.) musikpraktisch tätig werden kann. Also das fand ich (.) so der (.) ähm (.) Schlüssel zum Erfolg sozusagen. ((lacht)) Also wie man auch quasi auch mit viel Sprache und Körper (.) einfach an ähm (.) auch das Klassenmusizieren heranführen kann. Ähm (.) genau, das fand ich (.) ähm so mit (.) die wichtigste Erfahrung (.), ja. (.)
-
- 30 I: Mmh. (.) Okay. (.) Ähm (.) **wie viel Musik unterrichten Sie aktuell?** (.)
-
- 31 IP5: Ich habe aktuell nur zwei Stunden in einer vierten Klasse. Ich mache das äh Referendariat ja (.) ganz normal, regulär und nicht berufsbegleitend (.) und deswegen habe ich nur zwei Stunden. Genau und Mathe und Deutsch jeweils vier. (.)
-
- 32 I: Achso. (.) Ähm (.) genau, **wir kommen als nächstes zu einem konkreten Beispiel: Erinnern Sie sich bitte an Ihre letzte Musikstunde. Was davon verdanken Sie Ihrem Schulmusikstudium und was nicht?** (..)
-
- 33 IP5: Hmm. (5) Ähm, ähm, ähm. (...) Ich überlege gerade. (.) Weil es war so eine relativ untypische Musikstunde (.), weil es darum ging, dass die Kinder ihre Lieblingsmusik selbst vorgestellt haben. Das heißt, ich war selbst nicht wirklich (.) praktisch aktiv und diese ganzen Kriterien, die wir für die Gestaltung dieser Kurzvorträge erarbeitet haben (.), und auch ähm so Feedbackmethoden (.) ähm (.), sowas habe ich dann eigentlich erst im Referendariat gelernt (.) bzw. es war jetzt eher so ein (.) ähm, ja, nicht wirklich (.), ja, oder auch so ähm Rituale zur Stundeneröffnung und so, sowas hatte man vielleicht schon mal im Studium und das weiß man natürlich, dass irgendwie so Rituale wichtig sind, aber (.) so richtig ähm vertieft habe ich das jetzt erst (.) im Referendariat eigentlich gelernt, würde ich sagen. Die Methoden, die ich jetzt speziell in dieser Stunde angewandt habe. Es ist aber auch nicht so eine Stunde, die ich jetzt als Vorzeigestunde bezeichnen würde oder die ich jetzt gezeigt hätte. Also normalerweise ist natürlich immer besonders erstrebenswert ähm, eine möglichst hohe, hohe Schüleraktivität zu haben, die jetzt bei so einem Kurzvortrag äh (.) einfach nicht gegeben ist. Also Klassenmusizieren oder irgendwie Tanzen, äh Bodypercussion würde ich äh immer eher (.) zeigen und das sind so Sachen (.), auch der Stellenwert von diesem (.) ähm musikpraktischen Arbeiten, das sind Sachen, die ich im Studium gelernt habe, die jetzt aber quasi in dieser Stunde (.) leider nicht wirklich (.) ähm sichtbar waren. Aber ich habe diese Vorträge auch (.) ähm jetzt (.) ähm aufgegeben sozusagen ((lacht)), weil die Kinder sich das gewünscht haben, ähm auch Musik (.), äh ihre Musik mal vorzustellen, und weil ich daraus dann auch vielleicht etwas für das zweite Halbjahr ableite, also dass wir mit diesen Songs dann auch etwas machen. Also Choreographien dazu dann oder dass die vielleicht auch abstimmen ähm, zu welchem Lied sie dann irgendwie etwas machen wollen. Weil ich so ein bisschen auch (.) da einfach ähm (.) genau die Kinder mal zu Wort kommen lassen wollte. Und (.) sowas hatte man natürlich auch im Studium, also Partizipation im Unterricht oder sowas. Ähm dass das irgendwie wichtig ist. Ähm oder dass man mit Popsongs arbeitet (.) grundsätzlich. Ähm genau, das sind ja so Anteile, die quasi auch im Studium schon auf jeden Fall ein Thema waren. (.) Aber genau, so konkrete (.) Methoden oder so lernt man dann doch eher im Ref (.), genau. Also es ist irgendwie so eine Mischung. ((lacht)) (.)
-

- 34 I: Und ähm auf welcher, also oder bzw. die Vorträge selbst, also inhaltlich, ähm lassen die sich auf irgendein ähm (.) Modul oder auf irgendwelche Inhalte aus dem Studium beziehen? Also ist das eher so (.) musikwissenschaftlich? Oder ist das, geht es da wirklich einfach darum oder geht es da darum, welche Emotionen sie mit den äh Stücken ver-, verbinden? Oder ähm (.)
-
- 35 IP5: Ja, also es ist eher wie so eine Art kleiner Steckbrief sozusagen. Also die Parameter waren dann auch schon vorgegeben. (.) Es ist wie so ein kleines Miniplakat (.) und ähm (.) man könnte sagen, es ist (.) irgendwie zum Teil vielleicht musikwissenschaftlich, aber sie sollen ja auch begründen, was ihnen an dem Musikstück gefällt oder was ihre Lieblingsstelle ist. Ähm also es sind natürlich auch (..) ähm ja irgendwie (.) persönliche (.), also so die persönliche Meinung ist auch gefragt. Genau, aber sie sollen auch zum Beispiel sagen, was für ein Genre das ist oder in welchem Jahr das (.) entstanden ist oder sowas. Also genau. (.)
-
- 36 I: Okay. (.)
-
- 37 IP5: Mmh.
-
- 38 I: Ja. (..) Gut. (.) Ähm **wenn Sie aus heutiger professioneller Sicht Ihr Schulmusikstudium resümieren, haben Sie dann bestimmte Angebote vermisst?** (.) Und wenn ja, warum wären diese wichtig? (..)
-
- 39 IP5: Ähm (.) also ich finde, dass generell Tanzen einen (.) relativ kleinen Stellenwert hat, dafür dass es irgendwie (.) ähm eigentlich ziemlich cool ist, glaube ich, für die Grundschule. Also ich hatte das quasi einmal als so einen (.) freiwilligen Kurs, aber eigentlich könnte man das auch verpflichtend einführen, bin ich der Meinung, und dafür vielleicht den einen oder anderen musiktheoretischen Kurs weglassen. (.) Ähm genau ((lacht)), also das finde ich einfach 1000 Mal relevanter. (.) Ähm (.) ja. (.) Also (.) Tanzen wäre auf jeden Fall etwas gewesen, was ich gerne noch (.) mehr gemacht hätte. Ja.
-
- 40 I: Mmh. (..) Und sonst noch irgendwie, also in irgendeinem Bereich? (.)
-
- 41 IP5: Ich überlege gerade. (.) Hmm (.) naja, so etwas wie szenisches Spiel oder so kann man ja auch (.), ähm oder szenische Interpretation (.) ähm (.), so etwas kann man ja auch machen. Es war eigentlich auch nie wirklich ein Thema. (.) Ähm (.) also mehr so unterrichtspraktische (..) Angebote vielleicht (.), ja. (..)
-
- 42 I: Okay. (.) Ähm (.) und **hätten Sie bestehende Angebote besser wahrnehmen und nutzen sollen?** Und wenn ja, warum haben Sie die nicht genutzt? (...)
-
- 43 IP5: Hmm, ich habe eigentlich immer alles gemacht, was ((lacht)) ich äh machen wollte. Ähm genau, auch wenn (.) meine Leistungspunkte schon voll waren sozusagen. Solange es irgendwie sich hat einrichten lassen, habe ich versucht, einfach alles mitzunehmen. Also vor allem auch im Bereich Kinderchorleitung habe ich eigentlich ganz viel gemacht. (..) Und (..) ja. Ich überlege gerade, habe ich sonst noch irgendetwas nicht gemacht, was ich hätte nutzen können? (..) Ja, ähm (..) also ich habe zwar Gitarre (.) gemacht, aber bin immer noch nicht so zufrieden ((lacht)) mit meinem Gitarrenspiel. Vielleicht hätte ich da (.) noch mehr investieren können persönlich (.), so. (.) Ähm (.) aber ich kann mir jetzt eigentlich nicht vorwerfen, dass ich da irgendetwas (.) nicht genutzt habe. Obwohl doch, einen äh, diesen Nyela-Afrika-Kurs (.), der, den habe ich nie geschafft zu machen. ((lacht)) Aber das ist auch, weil ich auch ein Kind habe und dann ähm, weil ich dann länger weg gewesen wäre am Stück, und (.) irgendwie hat sich das immer nicht so gut einrichten lassen, also da wäre es auch vielleicht (.) Ja, also da, genau, so die eine oder andere Sache in Sauen wäre vielleicht noch schön gewesen, wenn ich das (.) hätte mitmachen können. (.)
-
- 44 I: Ja. (.) Ähm (.) irgendetwas wollte ich gerade noch fragen. (.) Ähm vielleicht gibt es ja auch irgendetwas, also keine Ahnung, was man jetzt dann erst im Nachhinein merkt, was man während des Studiums als nicht so wichtig empfunden hat? (.) Und wo man dann jetzt sagt im Referendariat, da merkt man, da gibt es irgendwie eine (.), eine Lücke? Oder (.) genau, gibt es so etwas noch? (...)
-
- 45 IP5: Hmm. (.) Wie? Also was man im Studium gemacht hat, was sich erst als, äh was man
-
- 46 I: () Ne, was man im - Achso. Entschuldigung. ((lacht))
-
- 47 IP5: Ja, okay.
-
- 48 I: Was man im Studium ähm (.) vielleicht als nicht so wichtig empfunden hat und es quasi nur (.) aus Pflichtbewusstsein irgendwie durchgemacht hat oder intensiver hätte machen sollen oder ähm gar nicht gemacht hat, weil man gesagt hat, brauche ich ja eigentlich nicht, und dann im Nachhinein jetzt gemerkt hat (.), ist doch eigentlich, wäre für die Schule sinnvoll gewesen. (..)
-

- 49 IP5: Hmm. (...) Hmm. (...) Ich überlege gerade. (..) Ähm (6) naja, ne, nicht wirklich, nicht wirklich. (..) Ähm (...) ja. Ich finde es so ein bisschen (.), also das hat jetzt nicht so viel damit zu tun ((lacht)), aber äh ich finde es ähm (..) irgendwie total schön, dass wir ähm auf so schönen Instrumenten im Studium spielen konnten und so, aber (..) das ist dann doch auch nochmal etwas anderes, wenn man dann so an die Schulen kommt und da die Ausstattung ((lacht)) sieht. Und das hat dann halt auch oft gar nicht mehr so viel mit diesen (..) Traumbedingungen zu tun. (..) Da weiß ich nicht. Das ist ähm (.), ja, schon irgendwie nochmal einfach eine andere Welt. ((lacht))
-
- 50 I: Mmh.
-
- 51 IP5: Wenn man dann einfach irgendwie mit dem auch umgehen muss, was da ist. (..) Genau. Deswegen kann ich auch manche Sachen noch nicht so gut umsetzen. Und also da wäre es vielleicht auch cool, so ein bisschen einfach auch Alternativen an die Hand zu bekommen. Wie man (..) jetzt irgendwie das und das so und so umsetzt. Also klar, hoffe ich darauf, auch ganz viel an den Schulen bewirken zu können, wenn ich dann erstmal wirklich Lehrerin bin. Dass ich dann auch quasi mit äh entscheiden kann über so finanzielle (..), äh ja, also über finanzielle Mittel irgendwie, die im Fachbereich Musik eingesetzt werden, und dann auch irgendwie mit entscheiden kann über so Instrumentenkauf und so, aber (..) genau, im Moment ähm (..) ist das irgendwie noch eine ganz andere Welt. (..) Ja, weil ich viele Sachen (..) so nicht machen kann oder aus diesem Grund nicht machen kann. Und das ist so ein bisschen schade, weil es nicht so dem entspricht, ähm wie ich eigentlich gerne arbeiten möchte und was ich auch so persönlich (..) unter (..) gutem Musikunterricht verstehe. Also es gibt natürlich auch immer ganz viele (..) Alternativen, die wenig Geld kosten, aber, genau, es ist (..), so etwas könnte man vielleicht noch mehr (..) einfach im Studium auch immer mal wieder so einfließen lassen. (..)
-
- 52 I: Mmh. (..) Okay. (..)
-
- 53 IP5: Also wie man auch im Klassenraum zum Beispiel irgendwie ((lacht)), wenn man keinen (..) Musikraum hat und so, Musik machen kann.
-
- 54 I: Und gar keine Instrumente zur Verfügung stehen dann? (..)
-
- 55 IP5: Ja, zum Beispiel. (..)
-
- 56 I: Ja. (..) Okay. (..) Äh dann würden wir jetzt als nächstes zu der Powerpoint kommen, die ich geschickt habe.
-
- 57 IP5: Mmh. (..) Ja. (..)
-
- 58 I: Genau, da wäre es (..) ähm (..) super, wenn du die einmal mit mir freigeben könntest. Dass ich da mit (..) mit raufgucken kann. Und da muss man vorher die Bearbeitung aktivieren, sonst schmeißt er einen dann, einen bei der Teilung dann wieder raus, habe ich jetzt festgestellt. ((lacht)) (..)
-
- 59 IP5: Okay.
-
- 60 I: ((räuspert sich)) (..)
-
- 61 IP5: Moment. (..) Ich mache meinen (..), ich versuche mal, meinen Bildschirm (..) freizugeben. (..) Warte mal. (..) Keynote müsste das eigentlich sein. (5) Hmm. (9) Okay. (..) Moment (..)
-
- 62 I: Alles gut. ((lacht)) (4)
-
- 63 IP5: Ich muss das hier erstmal in den Einstellungen vom Computer, den Schutz aufheben, damit das (..) Ähm (13) Okay, Zoom kann bis zum Beenden deinen Bildschirminhalt nicht aufzeichnen. (..) Du kannst wählen, ob Zoom jetzt beendet werden soll oder später selbst beenden. Also ich (..), dann sage ich mal später. (..)
-
- 64 I: Ja.
-
- 65 IP5: Ich hoffe mal, dass es trotzdem klappt. (..) Zur Not müssen wir gleich nochmal ganz kurz das neu starten, aber ich denke mal, das müsste eigentlich gehen. (..)
-
- 66 I: Ja.
-
- 67 IP5: So, Bildschirm freigeben. Ah, jaja. (..) Jetzt sieht es schon viel besser aus. (..) Warte. (4) Okay. (..) Freigeben. (..)
-
- 68 I: Ah, ja. (..) Genau, super. (..)

- 69 IP5: Gut. (.)
-
- 70 I: Ähm genau und die (.) Frage dazu wäre: **Welche Studieninhalte sind für Ihren Beruf als Musiklehrer*in wichtig? Erstellen Sie bitte eine Rangfolge und kommentieren diese.** (.) Genau, da (.) wäre es super, wenn du die dann einfach rechts in die Kästchen ziehen könntest (.) und -
-
- 71 IP5: Mmh.
-
- 72 I: - lass dir Zeit, guck ganz in Ruhe. Du kannst auch später noch, wenn du merkst (.) beim Erklären, irgendetwas passt nicht, dann nochmal etwas (.), etwas ändern. (.)
-
- 73 IP5: Ja. (..) Okay. (.) Dann (..) würde ich mal (..) ähm das hier, ja, es funktioniert. Musikalische Gruppenleitung. (.) Dann (...) ähm Praxissemester. (5) Ähm Musiktheorie kommt auf jeden Fall (.) relativ weit runter. (..) Musikwissenschaft fand ich ganz schlimm, vor allem, dass wir da die Bachelorarbeit schreiben mussten. ((lacht)) (..) Äh, dass man da auch so wenig (.) Freiheit hat. (..) Ähm (..) so. (...) So (..) und (..) so vielleicht. Obwohl (.) ich glaube, ich tausche das hier nochmal kurz aus. (.) Ich hatte ja Gesang als Hauptfach und das finde ich irgendwie schon extrem wichtig auch für die (.), also dass man so eine fitte Stimme hat für (.) den Unterricht. (.) Also -
-
- 74 I: Ja.
-
- 75 IP5: - ich würde das jetzt nicht für jedes künstlerische Hauptfach (.) so weit oben (.) gewichten, aber irgendwie ist das schon (.), bin ich dann doch froh, dass ich äh stimmlich (.) sozusagen jetzt ganz gut ausgebildet bin für den Lehrerberuf. (.)
-
- 76 I: Ja. (.) Genau, es wäre eh super, wenn du nochmal quasi, ich weiß nicht, was besser ist, ob von oben oder von unten (.) äh, einmal gerne
-
- 77 IP5: Achso, ich muss das jetzt noch kommentieren. Genau.
-
- 78 I: Genau. (.) ((lacht)) (.)
-
- 79 IP5: Also bei der Musikalischen Gruppenleitung habe ich es ja schon gesagt, dass das so die wichtigsten Studieninhalte waren. Einfach genau, um, also weil wir da gelernt haben, wie man (.) Kindern auch ohne musiktheoretische Vorkenntnisse quasi Musik, also mit denen Musik machen kann. (.) Ähm das Praxissemester ähm (.), das hatte ich ja auch schon erwähnt, das war das erste Mal, dass wir so wirklich ähm Unterricht geplant haben (.), ähm (.) zu den Vorgaben auch aus dem Rahmenlehrplan, also so, wie es auch wirklich (.) äh später relevant ist für das Referendariat. (.)
-
- 80 I: Mmh.
-
- 81 IP5: Ähm, da habe ich auch wirklich viele wertvolle Grundlagen (.) erlernt, die, auf die ich jetzt wirklich zurückgreifen kann. Also das fand ich wirklich, ich habe mich wirklich gut vorbereitet gefühlt für das Referendariat. (.) Und ähm (.) ja, habe das äh auch sehr gewissenhaft ((lacht)) irgendwie gemacht alles im Praxissemester und habe da zwar noch nicht so ganz diesen Stress gehabt, den ich jetzt habe, weil es da halt (.) noch so eine gewisse Narrenfreiheit gab. Also das fand ich (.) total gut. (.) Dass ich da auch
-
- 82 I: Aber dann die Grund- (.) Achso.
-
- 83 IP5: Ja?
-
- 84 I: Dann die Grundlagen gelernt im Praxissemester selbst oder durch Seminare und sowas? (.)
-
- 85 IP5: Durch Seminare, aber auch ähm (.) meine Mentorin. Also die, die Kombi. Da haben wir ja, also in den Seminaren wurden wir ja auch eng begleitet. Ähm (..) da sollten wir ja dann auch eine Unterrichtsstunde planen oder eine Unterrichtsreihe. (.) Und das wurde ja durch die Seminare begleitet, aber in der Schule durchgeführt. Also deswegen war das ja schon so ähnlich verzahnt wie im Referendariat. (.)
-
- 86 I: Okay. (..)
-
- 87 IP5: Ähm (..) genau. Schulpraktisches Klavierspiel ähm fand ich total (.) gut und wichtig ähm, weil man doch da auch viel (.), also (.) ich weiß nicht, ähm ja (.), doch so Praxiselemente drin hat. (.) Ähm (...) ja. (.) Ich habe halt auch oder also ich singe super gerne mit Kindern und habe auch so Kinderchorleitung, also so ein Fabel ((lacht)) sozusagen für Kinderchorleitung. Und da ist es natürlich auch einfach (.) praktisch ähm, wenn man irgendwie da ähm (.), ja (.), halbwegs gut ähm auch so improvisieren kann und einfach, genau,

es ist ja auch eine Entlastung dann (.), wenn man nicht alles so (.) vorbereiten muss, sondern das quasi auch (.) ähm (.) vom Blatt spielen kann. Also das fand ich irgendwie sehr praxistauglich. (.)

88 I: Mmh. (.)

89 IP5: Genau. Das künstlerische Hauptfach ähm würde ich auch relativ weit oben ansiedeln, einfach (.), genau, weil (.) äh ja, wie ich schon gesagt habe (.), also eine gute stimmliche Ausbildung für mich einfach auch (.) zum Lehrerberuf dazu gehört oder da (.) unglaublich hilfreich ist. (.) Ähm Musikpädagogik und -didaktik (.), die Kurse, die ich hatte, waren nicht unbedingt so grundschulrelevant, haben mir aber doch irgendwie ganz viel (.) ähm weitergeholfen. (.) Da habe ich auch immer (.), immer, wenn es ein Angebot gab, was irgendwie einen Praxisbezug an einer Schule hatte, habe ich das immer genommen, weil ich eigentlich jede Gelegenheit auch (.) nutzen wollte, mit Kindern in Kontakt zu kommen und wirklich mal an die Schulen zu kommen, weil ich irgendwie fand, dass man da doch (.) am meisten lernt, und vor allem auch (.), also das merke ich auch jetzt, das kommt in meinem Referendariat leider viel zu kurz, aber einfach mal erfahrene Musiklehrkräfte (.) äh zu sehen, finde ich, ist immer die wertvollste Lerngelegenheit. Und (.) genau, da habe ich einfach ganz viele (.) Musikpädagogikseminare genommen, die auch dann an weiterführenden Schulen zum Beispiel durchgeführt wurden. (.) Die ähm, genau, da konnte ich am meisten profitieren. (.)

90 I: Ja. (.)

91 IP5: Ähm genau, mein künstlerisches Nebenfach ist äh (.) Klavier gewesen, ich hatte aber auch Gitarre und Combo. (.) Und ähm (.) genau, Gitarre und Combo finde ich auch (.) ziemlich relevant für die Grundschule, wobei ich da einfach noch (.) äh, noch nicht (.) sicher genug bin, dass ich es mir jetzt zutrauen würde, da quasi schon Kinder anzuleiten. (.) Das heißt, das könnte man vielleicht noch (.) mehr vertiefen eventuell. Hätte ich vielleicht mehr vertiefen können, weil man da ja doch so durchrauscht immer. (.)

92 I: Mmh.

93 IP5: So ein halbes Jahr so einen Crashkurs. ((lacht)) (.) Und ja, genau. (.) Die fand ich aber auch ganz gut. Und (.) Musiktheorie (.) finde ich (.) ähm (.) kaum relevant (.) für die Grundschule (.), zumindest nicht in diesem Ausmaß. Also Musiktheorie für Kinder ist nochmal ein eigenes Thema, also wie man das, wie man zum Beispiel Noten gut vermitteln kann. Das wurde wiederum total vernachlässigt. Also ich bin auch kein Fan von Notenlehre (.) als (.) äh (.) Zweck an sich sozusagen ((lacht)), sondern immer nur ähm in Verbindung mit der Praxis, aber bevor man mit der Praxis anfängt, muss man sie ja trotzdem einmal einführen (.) und da irgendwie geeignete Mittel (.) äh wurden uns jetzt auch nie so richtig (.), also es wurden schon so ein paar (.) Beispiele vielleicht manchmal genannt, aber am Ende steht man jetzt doch da und muss (.) sich das selbst irgendwie erarbeiten, aber also wie es ja immer so ist. (.) Ähm am Ende muss man es doch dann (.) ähm sich anschauen, aber wir haben das Thema jetzt auch nochmal im Fachseminar in Musik und (.) da freue ich mich schon drauf. Und (.) genau, das wäre vielleicht aber auch eine Möglichkeit, da, also das schon im Studium aufzugreifen, weil ich fand die Sachen, die wir im, in Musiktheorie gemacht haben (.), nicht wirklich praxisrelevant. Ja und Musikwissenschaft (.) ähm fand ich auch eher lästig ((lacht)) (.), weil ich (.), weil es halt nichts mit dem Lehrerberuf zu tun hat. Und also erst recht, dass wir da die (.) Bachelorarbeit schreiben mussten, fand ich ein bisschen (.) unpassend, weil es mich persönlich auch leider nicht so interessiert (.) und (.) ja. (.) Das ist einfach ähm (.), ja (.), einfach eine (.), dann überhaupt nicht (.), also es war überhaupt nicht zielführend, da sich wirklich (.) äh mit einem Thema beschäftigen zu müssen leider. Also ich finde halt es immer schön, wenn man so die Wahlfreiheit hat auch in der, im Studium äh oder (.) Ja, da geht es ja auch immer ein bisschen um so Forschung und so und (.), wenn man da so seiner persönlichen (.) Neugier nachkommen kann, finde ich das viel besser, als wenn man dann, also es ist ja eigentlich in anderen Bereichen auch so (.), und wenn man dann so ein spezifisches, also einen kleinen Minibereich vorgeschrieben bekommt (.), der einen eigentlich gar nicht interessiert ((lacht)), ja. (.)

94 I: Ja. (.) Okay. (.) Gut, äh dann würden wir jetzt zu der nächsten Folie kommen. (.)

95 IP5: Ja. (.)

96 I: Ähm und da wäre die Frage: **Aus welchen Bildungsangeboten ziehen Sie den größten Nutzen für Ihren Beruf? Bitte positionieren Sie den Punkt auf dem Dreieck und kommentieren Sie.** (.) Genau und der kann ganz frei (.) ähm, also muss nicht an der Kante im Dreieck positioniert werden, sondern ganz frei. (.)

97 IP5: Okay, also wie es jetzt zur Zeit ist? Der Stand zum jetzigen Zeitpunkt oder wie?

98 I: Genau.

99 IP5: Ja.

100 I: Genau. (.)

101 IP5: Also dann würde ich (.) ihn wahrscheinlich hier (..) ansetzen. (...) Ähm obwohl, vielleicht so. (..) Also das Ding ist, ich würde super gerne Fortbildungen besuchen (..), ähm (.) aber meine Schule also (.) stellt mich jetzt noch nicht ähm frei. (.) Aber es gibt ja auch äh Fortbildungen am Nachmittag. Die habe ich jetzt auch noch nicht so wahrgenommen. Ich freue mich aber schon darauf, wenn ich sozusagen meine Fortbildungen machen muss oder darf oder wie auch immer. (.) Ähm (.) dann würde ich da auf jeden Fall auch ganz viel (.) äh Input noch mitnehmen. Also weil ich weiß, wie viele tolle Fortbildungsangebote es auch gibt, aber manche sind halt doch auch in der Schulzeit und (.) genau, da weiß ich, dass meine Schulleitung ähm (.) das jetzt noch nicht so (..), dem einfach noch, noch nicht zustimmt, deswegen habe ich es bis jetzt noch nicht genutzt. (.)

102 I: Mmh.

103 IP5: Weil wir ja auch im Referendariat eigentlich ganz gut mit Input versorgt werden. Und (..) ja, das Studium hat mir auf jeden Fall auch (.) viel ähm (.) gebracht, aber ja, also jetzt für die Unterrichtspraxis direkt (.) ähm, ja, kann ich es gar nicht so sagen. Würde ich sagen, ist das (...) schon (.), also dass ich schon ein bisschen mehr (.) aus dem Referendariat ziehe, weil die (.), es dreht sich ja jetzt alles um die Unterrichtsbesuche ((lacht)) (.) im Referendariat und (.) da ist es ja auch wichtig, den (..) äh, den Erwartungen der Fachseminarleiter, die einen am Ende ja auch benoten, also diese Erwartungen zu erfüllen oder diese (.) Kompetenzen einfach zu erwerben, die von den Lehramtsanwärtern erwartet werden, und (..) ähm von daher (.) sind ja dann schon die Inhalte aus den Fachseminaren da einfach entscheidend. (..)

104 I: Ja.

105 IP5: Ja. (.)

106 I: Okay. Ähm genau, dann wären wir mit der (.) Powerpoint ähm schonmal durch. (.)

107 IP5: Mmh. (.)

108 I: Genau, da wäre es wie gesagt super, wenn du mir die dann im Nachhinein noch zuschicken könntest. (..) Ähm

109 IP5: Ja, das kann ich auch sofort machen eigentlich. (.) Dann äh beende ich mal die Freigabe. (.)

110 I: Mmh. (.)

111 IP5: Moment. Bin am Stoppen. (4) Okay, ich kann es dir auch sofort schicken einfach. Dann

112 I: Achso, na, die Frage wäre ähm, wenn du noch die demographischen Angaben schickst

113 IP5: Ach stimmt. (.) Ja, stimmt.

114 I: ()

115 IP5: Dann mache ich das am Ende, ja.

116 I: In Kombination. Genau. Die nächste Frage wäre: **Sind Sie noch außerhalb der Schule musikalisch aktiv?** (..)

117 IP5: Hmm. (.) Also ich würde gerne noch mehr machen, aber ähm zur Zeit bin ich nur in einem (.) kleinen Chor. Das ist aber auch eher so (.) privat (.), also nicht (.) ähm ja genau. Also mit Freunden und äh Bekannten. (.) Ähm ja, aber sonst äh bin ich jetzt nicht mehr (.) musikalisch aktiv, ja. (.) Genau.

118 I: Und äh **welchen Nutzen hat das für Ihren Beruf?** (.) Oder hat das einen Nutzen? (..)

119 IP5: Also (..) ich würde gerne ja noch mehr musikalisch aktiv sein, um einfach auch etwas für mich zu tun sozusagen und auch mal abzuschalten vom Beruf. Und ich glaube, dass das auch (.) viel bringt, um einen, also die Freude an der Musik so ein bisschen zu erhalten. ((lacht)) Dass es halt nicht nur das Arbeitsfeld ist (.), sondern ähm genau, dass man das einfach nicht vergisst, warum man das eigentlich macht. Weil die Schulmusik ist ja einfach etwas ganz anderes (.) und es kann auch ja manchmal einfach anstrengend sein. Und das finde ich, das habe ich jetzt so gemerkt immer wieder, wenn ich ähm (.) sozusagen Musik für mich gemacht habe, dass das mir auch so ein bisschen (.) zeigt ähm, warum man das eigentlich macht. Also so, ja. (.)

- 120 I: Mmh. (.) Und was wären jetzt Sachen äh, die du gerne noch machen würdest? Oder auch (.), äh aus welcher Intention würdest du die Sachen dann noch zusätzlich machen wollen? (.)
-
- 121 IP5: Ja genau, um einfach diesen Ausgleich zu haben zum Lehrerberuf, also zur eigenen Gesunderhaltung ((lacht)) sozusagen. (.) Ähm (.) ja, ich würde gerne ähm noch regelmäßiger ähm (..) singen. Also in einem (.), ich äh will mich jetzt in anderen Chören sozusagen noch bewerben. (.) Und ich (.) würde total gerne noch mehr so Tanzfortbildungen und Tanz- (.) -kurse (.) nebenbei machen. (.)
-
- 122 I: Ja. (.) Und dann ähm (.) also Gesellschaftstänze? Oder ähm also (.) Paartänze oder Gruppentänze oder
-
- 123 IP5: Na, schon eher so spezifisch Tanz für die Schule, also da so Fortbildungen. (.) Ähm es könnten dann auch Poptänze sein, wobei ich auch äh Gesellschaftstänze total spannend finde. Und da habe ich auch zum Beispiel ähm (.) gar kein (.), also das ist ja eigentlich Allgemeinbildung so ein bisschen. (.) Und das wäre vielleicht auch nochmal etwas zu der ((lacht)), also was ich im Studium (.) vermisst habe, zu der Frage. Ähm genau, dass ich so etwas wie Gesellschaftstänze (.) gar nicht richtig kann. Und das ist ja schon fast also ein bisschen erschreckend, also (.) ja. Das wäre auch etwas, was (.) ich auf jeden Fall (.), wo ich auf jeden Fall noch Nachholbedarf habe. ((lacht)) (.)
-
- 124 I: Ja. (.) Okay. (.) Ähm (.) **wie hat sich Ihr Instrumentalspiel im Hauptfach im Verlauf des Studiums entwickelt?** (..)
-
- 125 IP5: Hmm, ich habe mein Hauptfach ja gewechselt (.) von Klavier zu Gesang und (.) also ich war quasi (.) fast ähm gar nicht ausgebildet ((lacht)) am Anfang. Also ich habe erst in der Uni so richtig angefangen, Gesangsunterricht zu nehmen. (.) Und von daher, ich habe das dann im (.) Master auch ähm weitergemacht (.) und da also den Abschluss
-
- 126 I: Achso, gewechselt. (.) Achso
-
- 127 IP5: Ich habe im Bachelor schon gewechselt, ich glaube im vierten Semester -
-
- 128 I: Ah.
-
- 129 IP5: - habe ich gewechselt.
-
- 130 I: Ah. (.)
-
- 131 IP5: Und dann habe ich es aber bis zum Master sozusagen weitergemacht, das äh Hauptfach. (.) Genau und (.) insofern habe ich da schon, glaube ich (..), viel (.) ähm (.), also eine große Entwicklung gemacht, weil ich ja quasi bei fast Null angefangen habe. ((lacht)) Also ich habe zwar schon immer gerne gesungen, aber genau, das ist so ein bisschen so in (.), so da (.), ja (.), hatte ich einfach noch wenig Vorerfahrung und (.) habe dann gerade im (.), also im Bachelor ähm war es ja quasi anfangs noch mein Nebenfach (.), aber dann hatte ich auch noch meinen Lehrerwechsel (.) bzw. Lehrerinnenwechsel (.) und ähm das hat extrem viel bewirkt, weil ich dann im Master (.) bei einer anderen Lehrerin hatte, die nochmal (.) ein bisschen professioneller unterrichtet hat. Und ähm das (.) steht und fällt ja oft ((lacht)) mit der Lehrperson, wie man sich selbst dann auch entwickelt. (.) Genau, das war ähm auf jeden Fall ziemlich gut (.), die letzten zwei Jahre, da ist, glaube ich, nochmal viel passiert dann. (.)
-
- 132 I: Okay. (.) Achso, hast du dann so einen ähm künstlerischen Korridor auch gemacht? (.)
-
- 133 IP5: Ne, habe ich nicht.
-
- 134 I: Also genau, also quasi (.) zwei Jahre im Sinne von nach dem vierten Semester und dann ähm (.) bis, bis zum zweiten Mastersemester. (.) Oder bis zum Ende des zweiten Semesters?
-
- 135 IP5: Achso. (.) Ne, ich glaube, ich habe, ich glaube, ich habe das noch so ein bisschen gestreckt. (.) Ähm, da ja Corona in der Zeit auch war. Und wir hatten dann so ein paar (..) Zwischentermine und haben das dann so ein bisschen zeitlich gezogen. (.) Ähm (..) ich glaube, es wurde dann sogar dem zugestimmt, dass ich noch ein halbes Jahr länger Unterricht haben darf. (.) Also es war, ich kann es jetzt nicht genau (.) gerade sagen, aber es fühlte sich so an ((lacht)), als ob ich quasi fast den ganzen Master noch (.) ähm (..), ja, als ob ich da ziemlich lange noch Gesangsunterricht hatte. (.)
-
- 136 I: Ja.
-
- 137 IP5: Ist halt so, ja. (..) Genau.
-

- 138 I: Okay. (.) Und darf ich fragen, wieso du das Hauptfach gewechselt hast? Oder genau, hängt das irgendwie mit (.), mit der Berufspraxis zusammen? (.)
-
- 139 IP5: Ähm (.) na, ich hatte einfach (...) Also ich hatte ähm Klavier ja am Anfang und (.) das lag so ein bisschen daran, dass ich eigentlich sowieso nicht so die Voraussetzung erfüllt habe schon zum Einstieg ins Studium, die so erwartet werden. (.) Ähm (.) und dann hatte ich einen sehr anspruchsvollen Klavierprofessor (.), der quasi (.) am liebsten nur KA-Student*innen ausbilden wollte ((lacht)) und (.) ähm (.) ja, das war, irgendwie hat das auch menschlich nicht so gepasst. Ich habe gemerkt, dass ich da nicht annähernd sozusagen diese (.) Ansprüche erfüllen kann und das irgendwie auch nicht will. Dann dachte ich auch, dass ich ähm (.), ja, dass es ja auch nicht relevant ist eigentlich (.) für die äh Schule, mir jetzt hier ein Bein auszureißen. Und dachte dann, dass ich dann auch im Sinne irgendwie (.), also auch für eine gesunde Sprechstimme und so, dass ich ja auch ruhig zum Hauptfach Gesang wechseln könnte. Also (.) habe ich einfach gemerkt, dass das auch praktikabler ist ähm (.) im Studium mit Kind, weil da die Übezeiten nicht annähernd so lange sind wie bei ((lacht)) Klavier, muss ich mal ehrlich zugeben. (.) Ja. (.)
-
- 140 I: Ja. (.) Ähm genau und dann auch bezogen auf das Hauptfach Gesang: **Welche Bedeutung hat diese Entwicklung in Ihrem Hauptfach für Ihren jetzigen Beruf?** (.)
-
- 141 IP5: Hmm.
-
- 142 I: Oder hat die eine Bedeutung? (6)
-
- 143 IP5: Also für mich persönlich eventuell, könnte man, also ja. (.) Aber eigentlich, also vertr-, ja (.), das ist eine schwierige Frage. (...) Also für das eigene Wohlbefinden sozusagen und für die (.) eigene Identifikation als (.) Musikerin vielleicht. (.) Ähm (..) aber (.) direkt für die Unterrichtspraxis (.) wäre es jetzt vielleicht nicht nötig, ja. (.)
-
- 144 I: Ja. (..) Okay, ne, aber ist ja trotzdem ähm (.), ist ja auch eine Begründung. ((lacht))
-
- 145 IP5: Ja.
-
- 146 I: Ja. (.) Okay ähm **wurden Sie in Ihrem zweiten Fach anders - besser oder schlechter - auf die spätere Tätigkeit an der Schule vorbereitet?** Also Grundschulpädagogik? (...)
-
- 147 IP5: Ähm (.) in dem Zweitfach ähm, da hat man ja (.), also ich hatte ja dann Klavier sozusagen als Zweitfach? Oder meinst du, welches meinst du?
-
- 148 I: Ich meine (.) Genau, ne, ich meine wirklich ähm Zweitfach an der Zweituni. (.)
-
- 149 IP5: Achso.
-
- 150 I: Genau. (.)
-
- 151 IP5: An der Zweituni. Hmm. (..) Also zumindest ähm, was ich an der FU (.) ähm super finde, ist, dass (.) dort doch man sich aussuchen konnte, in welchem Fach man zum Beispiel Abschlussarbeiten schreibt. (.) Das ist einfach ähm (.) viel (.) ähm ja benutzerfreundlicher ((lacht)) sozusagen. Und also auch (.) ähm ja, ich weiß nicht, dann macht wissenschaftliches Arbeiten auch mehr Spaß, weil man einfach, ja, sich das aussuchen kann (.), insofern ähm also haben dann solche Arbeiten auch einen Sinn irgendwie, wenn man so einen persönlichen Nutzen daraus ziehen kann. (.) Ähm (.) und (.) sonst muss ich sagen (..), dass es schon eher auf die Praxis ausgelegt war, wenn ich so überlege. Also ja, auch nicht alle Seminare, aber (..) ja, da kommt es auch total darauf an (.), bei welchem Dozenten und welches Fach und (.) so, aber ich fand es schon (.) eigentlich ganz gut auf die Praxis ausgelegt. (.)
-
- 152 I: Stärker als an der UdK? (.)
-
- 153 IP5: Hmm. (4) Hmm. (.) Schwierig (.), kann ich (...), naja (.), teils, teils. Also (.) wahrscheinlich nimmt sich es nicht viel. (.) Ich habe auch ähm (..) ja (..), ja. (.) Es ist irgendwie schwierig, weil ich habe das Gefühl, man kann aus jedem Bereich immer so ein kleines bisschen was ziehen und ähm (.) ich würde jetzt da nichts komplett streichen wollen (.), aber auch nicht (.) sagen so, das war jetzt das (.) Wichtigste oder also (.) ähm (.) Ja und aus jedem (.), also alles hat immer so sein Für und Wider, auch ähm die Kurse, die ich vielleicht als lästig empfunden habe (.), finde ich im Nachhinein dann doch ähm wichtig oder sehe dann doch ihren (.) Nutzen. Genau. (..) Ähm (.) ja. (.)
-
- 154 I: Also ungefähr gleich. ((lacht)) Gleich gut oder gleich schlecht?

- 155 IP5: Ungefähr gleich. Ja, vielleicht. (.) Wahrscheinlich ungefähr gleich, wobei ich (.) eher zur FU tendiere. Dass es da doch ein bisschen (.) praxisrelevanter (.) teilweise war, wobei wir (.), also (.), ja, ich kann es eigentlich nicht wirklich sagen, wobei es an der UdK auch (.) teilweise viel (..) schülerfreundlicher sozusagen (.) doch vieles auch war. Also (..) ja. (.) Hmm. (..) Und zum Beispiel der Bereich MÄErz (.), der ja von vielen gar nicht so (.) ähm (.), also den vielleicht manche nicht so mögen, den fand ich zum Beispiel auch total toll und der ist, auch wenn ich davon vieles nicht brauche ähm (.), habe ich trotzdem so einzelne Aspekte immer im Hinterkopf ähm (.), die ich ähm immer bei der Unterrichtsplanung ähm (.), auf die ich dann so zurückkomme. Also dass man sich einfach (.) darüber bewusst ist, wie man Material gestaltet. Dass es quasi alles bewusste ästhetische Entscheidungen sind irgendwie und (.) man nicht so in diesen Grundschulmodus verfällt, wo alles irgendwie kindlich und bunt sein muss ((lacht)) ähm, sondern dass das alles irgendwie (.), ja (.), einfach so ästhetische Entscheidungen sind. Und das macht mir schon (.), also es bringt mir auch viel. Genau, deswegen sind es so Kleinigkeiten, man kann dann gar nicht sagen so, das, der ganze Bereich war jetzt irgendwie (.) ähm (..) ja so praxisrelevant oder überflüssig, sondern irgendwie aus jedem Bereich zieht man so (.), sich so seine Sachen dann persönlich raus. (.)
-
- 156 I: Mmh.
-
- 157 IP5: Ja. (.)
-
- 158 I: Okay. (.) Dann kommen wir zur letzten Frage ähm: **Können Sie das Studium der Schulmusik und den Beruf als Musiklehrer*in zukünftigen Studienanfänger*innen empfehlen?** (..)
-
- 159 IP5: ((lacht)) Also das äh Schulmusikstudium kann ich auf jeden Fall empfehlen. (.) Das war auf jeden Fall so mit das coolste (.), was ich äh (.) je gemacht habe. ((lacht)) Also, ne, ich fand es wirklich cool. Es hat mir voll viel Spaß gemacht und es ist einfach toll, auch in so kleinen Gruppen äh und so an hochwertigen Instrumenten irgendwie gut ausgebildet zu werden. Das ist einfach so ein Luxus. (.) Ähm also ich finde es ganz toll, ich kann es auch nur jedem empfehlen. (.) Und wenn man Lust hat, Musiklehrerin zu werden, würde ich da auf jeden Fall auch sagen, ja. (.) Ähm (..) genau, wobei ich immer auch empfehlen würde, bevor man das anfängt, dass man vielleicht mal ein kleines Praktikum in der Schule macht (.) vorab (.), ähm dass man sich das überlegt, ob man das wirklich will. Weil es ist schon auch nicht ohne, also man muss es wirklich wollen und (.), genau, dieses Studium, was man dann macht, wo man eigentlich gar keine Musikstunde gegeben hat bis zum Praxissemester, bis im Master, das ist halt schon (.), finde ich, ganz schön krass. Und (.) ich weiß nicht, ob sich dessen alle so bewusst sind, ähm also ob sie es wirklich wollen, wenn sie dann das irgendwie (.) mit 17 oder 18 anfangen zu studieren. (.)
-
- 160 I: Ja. (.) Okay. (.) Genau, gibt es noch irgendetwas ähm, was du zu dem ganzen Themenkomplex loswerden möchtest oder etwas (.), genau, was, was dir noch einfällt, was du noch (..) ergänzen möchtest? (...)
-
- 161 IP5: Hmm. (...) Ja, was ist nochmal deine große Hauptfrage sozusagen eigentlich? Wie gut das Lehramtsstudium auf das ähm Referendariat vorbereitet sozusagen? Oder (.)
-
- 162 I: Also eine Leitfrage gibt es tatsächlich noch gar nicht. ((lacht)) Äh
-
- 163 IP5: Okay.
-
- 164 I: Äh, da muss ich mal schauen, ähm genau. Aber grundsätzlich geht es einfach um (.), also um diese Verknüpfung von (.) dem Schulmusikstudium und ähm (.) der Reflexion dann im Nachhinein, also aus der Referendar*innenperspektive. (.)
-
- 165 IP5: Mmh. (...) Hmm. (5) Ne, also ich finde (.), also es wurde ja wahrscheinlich schon deutlich also ähm in dem, was ich gesagt habe. Aber genau, der Anteil von (.) musikpraktischen Kursen könnte noch höher sein sozusagen und musikwissenschaftliche und musiktheoretische Kurse würde ich dann eher in den Hintergrund rücken. (.) Ähm (.) nicht nur, weil sie mir selber viel Spaß machen ((lacht)), sondern auch, weil sie einfach für die Schule später total sinnvoll sind. (.)
-
- 166 I: Mmh. (.) Okay. (.) Gut, dann schonmal vielen Dank. Dann äh stoppe ich mal einmal die (.) Aufnahmen. (4) Hmm. (..)
-
- 167 IP5: Ja. (.)
-
- 168 I: Mmh.

Transkript IPa

- 1 **Transkript IPa**
-
- 2 I: Gut. (..) Und parallel würde ich es mit dem Handy auch nochmal machen, damit nichts verloren geht.
-
- 3 IPa: Jo. (..)
-
- 4 I: Gut. Genau. Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Das Interview dauert ca. 30 Minuten. Die Aussagen werden anonym behandelt und unterliegen dem Datenschutz. Sind Sie mit einer Aufnahme einverstanden?
-
- 5 IPa: Ja.
-
- 6 I: Gut. Genau, dann kommen wir direkt zur ersten äh Frage äh: **Kommentieren Sie bitte folgende Aussage.** Und die Aussage, die schicke ich einmal in den Chat, weil die anderen Fragen, die jetzt danach kommen, sich auch auf diese Aussage beziehen. (..) So. (5)
-
- 7 IPa: Und ich klicke drauf, ne?
-
- 8 I: Äh, genau. Auf Chat und dann müsste das eigentlich
-
- 9 IPa: Ja. Das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die (6) Ja, also da hat sich in äh den letzten Jahren sehr viel getan. Ähm und ähm das war vorher nicht so, aber man kann schon äh, äh davon sprechen, dass die Schülerinnen, also die ((lacht)) Studentinnen und Studenten ähm deutlich praxisnäher ähm ausgebildet werden als noch vor vielleicht 15, zehn oder 15 Jahren.
-
- 10 I: Mmh. Okay, ähm **wie würden Ihre Fachkolleg*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren?**
-
- 11 IPa: Ähnlich.
-
- 12 I: Ja?
-
- 13 IPa: Mmh.
-
- 14 I: Okay. Und ähm **die Lehramtsanwärter*innen selbst? Wie würden die diese Aussage nach Ihrer Einschätzung kommentieren?**
-
- 15 IPa: Ja, auch. Ähm also wir haben ja in, in den Fachseminaren ähm eine äh ganz unterschiedliche Kolleginnen und Kollegen. Es gibt viele Quereinsteiger. Es gibt aber auch ähm Kolleginnen und Kollegen, die studiert haben, aber das sind äh zumindest im Fach Musik äh, sind sie in der Minderheit. ((lacht)). Ne? Und ähm, aber ähm es ist schon so, äh dass, wenn man so ins Gespräch kommt, sie zum, zum, äh zum Beispiel ganz gut sich in der Literatur schon auskennen, ne? Also so die Dinge, die, wo es gut ist, wenn man die kennt und wenn man die gelesen hat, das funktioniert und ähm ja, es ist eben halt parallel viel gelaufen jetzt in Bezug auf, äh auf Schulen und, und, und Erprobungsphasen und so weiter.
-
- 16 I: Mmh. Meinen Sie jetzt mit Literatur ähm, also fachdidaktische Literatur oder wirklich ähm Schulbücher oder äh ähnliches?
-
- 17 IPa: Also Schulbücher ähm, hatte ich zumindest den Eindruck, nicht ganz so viel, aber Fachdidaktik, so diese Grundlagen, ne? Also äh das war schon deutlich spürbar, dass diejenigen äh sich da ganz gut auskennen.
-
- 18 I: Okay. Ähm und **was ist Ihrer Einschätzung nach das Wichtigste, was die Lehramtsanwärter*innen durch das Studium für Ihren jetzigen Beruf als Schulmusiker*innen gelernt haben?** Genau, Sie können das gerne auf einen Begriff eingrenzen und dann, und dann begründen.
-
- 19 IPa: Also (.) naja, es ist schon wichtig, dass ähm sie den Praxisbezug äh kennengelernt haben, ne? Weil dadurch ((räuspert sich)) wird deutlich, äh ob man diesen Beruf ausüben kann oder nicht, ne? Also es gibt viele früher, die das, die haben das erst während des ähm, während der Fachseminare gemerkt, hmm, eigentlich nicht so, ja? Und jetzt weiß ich, wissen sie das sehr schnell. Das ist das eine. Und das andere ist eben halt ähm durch diese vielen Begegnungen mit Schule und mit Musikunterricht (.) äh eben halt einfach schon so ein, so eine ganz gute Möglichkeit gegeben ist, die Dinge auszuprobieren, ne? Und, und ich glaube, das ist sehr, sehr wichtig. Die anderen Sachen, die kann man lernen. Die kann man auch nachholen oder nachlesen irgendwann mal abends oder nachts oder so, ne? ((lacht)) Das ist egal. Aber jetzt so, dass man frühe Begegnungen hat, äh das ist extrem wichtig.
-

- 20 I: Mmh. Gut. (...) Genau, dann ähm wäre die nächste Frage, dafür bräuchten wir jetzt tatsächlich schon diese ähm Datei, die ich geschickt habe. (...) ((räuspert sich)) (5) Genau. Und die Frage dazu wäre: **Welche Studieninhalte sind Ihrer Einschätzung nach für den Beruf als Musiklehrer*in wichtig? Und erstellen Sie bitte eine Rangfolge und kommentieren diese.** Genau, also gerne dann ähm nach rechts in diese Felder ziehen und dann ähm genau ähm begründen. (6)
-
- 21 IPa: Ich durfte ja vorher nicht reingucken. ((lacht))
-
- 22 I: ((lacht)) Genau, aber lassen Sie sich Zeit, also
-
- 23 IPa: Also ähm so eine Rangordnung herstellen, was wichtiger ist, was wichtig ist, und dann äh immer so, also wichtig ganz oben, ne?
-
- 24 I: Genau, ja. (...)
-
- 25 IPa: Warte. (31) Also das hier, da müssten Sie mir nochmal kurz auf die Sprünge helfen. Künstlerisches Nebenfach und künstlerisches Hauptfach, ((hustet)) was äh ist damit gemeint?
-
- 26 I: Genau, also beim Hauptfach ist, ist damit gemeint, dass also ähm genau die, die Inhalte beziehen sich jetzt auf die UdK, aber sind ja häufig an anderen Unis ähnlich. Und beim künstlerischen Hauptfach ist halt entweder ähm künstlerisches Hauptfach und also ähm Klavier, Gesang, wie auch immer und dann gibt es zum Teil halt noch Profilmodule, die dann im Master gewählt werden können. Also zum Beispiel, also dass dann das Hauptfach selbst wegfällt und stattdessen Elementare Ensembleleitung oder sowas. Also genau und Nebenfach ist ja meistens, also auf jeden Fall Klavier und Gesang, ähm und zum Teil sind dann noch so Gitarrenkurse, Schlagzeugkurse und sowas mit dabei.
-
- 27 IPa: Ja, ja, okay. Mmh, mmh. (17)
-
- 28 I: Mmh.
-
- 29 IPa: Ich muss nochmal kurz etwas ändern.
-
- 30 I: Ja, alles gut. Kann auch währenddessen noch dann
-
- 31 IPa: Ah, ja, ja. (...) So.
-
- 32 I: Okay. ((lacht))
-
- 33 IPa: ((räuspert sich))
-
- 34 I: Genau, Sie können anfangen, wo Sie wollen. Unten oder oben. Was, was besser passt.
-
- 35 IPa: Was soll ich machen?
-
- 36 I: Gerne einmal begründen, warum was an welcher Stelle ist.
-
- 37 IPa: Ja, okay. Mmh. Also Praxissemester würde ich ganz vorne setzen, weil man da über einen längeren Zeitraum, ähm über, also halt über ein ganzes Semester, regelmäßig äh Kontakt zu Musikunter-, äh, äh konkreten Kontakt zu Musikunterricht hat, ne? Und ähm das finde ich, wie ich vorhin schon sagte, extrem wichtig, ne? Ähm dass man das kennenlernt. Denn alles andere, was man hier macht, das richtet sich dann nach den Erfahrungen, die man hier oben gemacht hat, ne? Und äh von daher ähm also alles, was, was man äh konkret erfahren hat und wo man auch konkret ähm Schlussfolgerungen hat ziehen können und, und, und, und so weiter, ne? Das kann ich alles, ähm auf dieser Grundlage kann ich diese ganzen Sachen sehr, sehr gut dann entweder lernen und einordnen und so weiter, ne? Deswegen ist dieser konkrete Kontakt äh oder diese konkreten Begegnungen für mein Dafürhalten das aller Wichtigste. Dann ähm in der Schule geht es halt darum (...), ähm dass man ähm Gruppen musikalisch leitet, ne? Also das heißt, man hat keinen Einzelunterricht, sondern das sind 25 Kinder. Und im Idealfall muss man den Unterricht so ähm hinbekommen, dass alle Kinder musizieren. Aber da muss ich total fit sein in diesem Bereich hier, Gruppenleitung, also Musikalische Gruppenleitung. Und da gehört dazu, äh eine, eine musikalische Fachkompetenz natürlich. Es gehört aber auch dazu ähm organisatorisches Talent, ne? Das ist ja in der Schule sehr, sehr gefragt, dass ich so das alles auch managen kann, ne? Aus organisatorischer Sicht, ne? Aber es ist extrem wichtig, denn das Musikmachen, das generiert eben halt auch diese wichtigen, konkreten Erfahrungen bei Schülerinnen und Schülern, die genauso ihnen auch ermöglichen dann, äh in die Musiktheorie reinzugehen oder ähm in die äh ja in die Musikgeschichte zum Beispiel und so weiter. Aber das geht immer sehr gut, wenn man konkrete musikalische (.) Erfahrungen vorangestellt hat (.) und die funktionieren gut, wenn man das hier gut drauf hat, ne?
-

38 I: Mmh.

39 IPa: Dann Schulpraktisches Klavierspiel. Also für mein Dafürhalten äh ist Klavierspiel super, aber es muss nicht unbedingt Klavier sein. Es kann auch Schulpraktisches Gitarrenspiel sein. Da geht es eben halt darum, äh ich muss eben halt beim Singen oder beim Musizieren äh, ähm die Schülerinnen und Schüler kompetent begleiten können. Das ist ein Muss, ne? In dem Moment, wo man das nicht kann, dann funktioniert das Zusammenspiel nicht und dann sind die Ergebnisse einfach äh unbefriedigend für alle, ne? Also das ist ein extrem wichtiger Punkt, dass man in der Lage ist, ähm ja zu begleiten, aber auch zum Beispiel, wenn die Schülerinnen und Schüler mit einem Popstück kommen, dass man in der Lage ist, äh sofort auch das begleiten zu können, ohne erstmal zuhause lange üben zu müssen. Also dass man transponieren kann und so weiter, ne? Also total wichtig.

40 I: Mmh.

41 IPa: Dann Musikpädagogik, Musikdidaktik, das ist äh, ähm hat, ist insofern wichtig, weil diese ganzen Sachen, die hier passiert sind, die kann ich dann hier in so einem äh, äh ja fachlichen Kontext sehr gut einordnen bzw. vertiefen. Mmh. Ja und hier kann ich nicht sehr viel dazu sagen, weil ich mich da nicht so gut auskenne, ne? Aber Sie hatten ja vorhin schon gesagt, wo die Schwerpunkte liegen, ne? Und Musiktheorie ähm (...) ja, ähm es wäre schon gut, dass sich die ähm kommenden Lehramtsanwärter und -anwärterinnen in dem Bereich hier gut auskennen. (..) Ähm (.) um eben halt solche Sachen auch souverän, ähm hier Musikalische Gruppenleitung oder Schulpraktisches Klavierspiel, das müssen sie gut können, ne? Oder auch, wenn es darum geht, äh Materialien auszusuchen äh für den Musikunterricht. Wir haben ja den Vorteil im Musikunterricht, dass wir ziemlich frei arbeiten können. Also es ist nicht so wie in Deutsch oder Mathe, dass wir ähm streng meinetwegen einem Lehrgang folgen, sondern wir können sehr frei arbeiten. Und da muss ich aber, müssen die Lehrerinnen und Lehrer fit sein, ne? In Musiktheorie, um eben halt kompetent und der Lerngruppe zugeschnitten ähm ein gutes Lied aussuchen zu können, gute äh Rhythmusübungen aussuchen zu können, gute Instrumentalstücke aussuchen zu können und so weiter, ne? Ja und ganz am Schluss, Musikwissenschaften. Ja ((lacht)), äh schadet ja nichts. ((lacht)).

42 I: ((lacht)) Ähm, können Sie vielleicht zum Hauptfach und Nebenfach nochmal sagen, also ähm wenn Sie sich jetzt vorstellen quasi, dass ähm häufig ja im Bachelor ähm wöchentlich eine Stunde lang ähm der Hauptfachunterricht dann stattfindet und das über den gesamten Bachelor und zum Teil auch noch ähm den halben Master oder manchmal sogar noch länger. Ähm was könnte das für die, für die Schule bringen? Oder bringt das, weil es ja jetzt doch mittig liegt, es liegt ja jetzt nicht ganz unten.

43 IPa: Ja, also ähm es bringt eben halt eine umfass-, eine umfangreichere Vorbereitung, ist doch, ist klar, ne? Ähm ja, das ist, natürlich ist das gut so, ne? Aber jetzt, wenn man jetzt so sieht die vielen Quereinsteigerinnen und -einsteiger, die bei uns einsteigen, da gibt es viele, die, die das außerordentlich gut machen, aber die gar nicht von der, von der UdK oder so kommen, sondern die haben ganz andere Sachen gemacht vorher, ne? Das heißt also, ähm es ist schon gut, wenn man viel Input bekommt meinetwegen so, ne? Aber die Erfahrungen sind eben halt so, dass jemand, der das eben halt als Nebenfach gemacht hat (.), ähm (.) dass der trotzdem halt durchaus auch ein sehr, sehr guter Lehrer oder eine sehr gute Lehrerin werden kann, ne? Und das ist das, was wir eben halt aus, aus, aus unserer Sicht brauchen. Wir brauchen einfach jemanden, der (.) ähm guten Unterricht macht, ne? Und dann ist es nicht immer so, dass da ein Unterschied erkennbar ist zwischen dem und dem.

44 I: Ja. Und ähm würden Sie sagen, dass qua-, also beim Instrumentenlernen dann an sich, dass da eher es dann darum geht, also das, was man später für die Schule gebrauchen, das, was man musikalisch an Wissen sich aneignet, oder ist das Instrument selbst dann auch, also beispielweise Oboe oder was auch immer, ist das selbst auch hilfreich ähm für die Schule?

45 IPa: Naja, ähm ich ähm bilde Lehrerinnen und Lehrer aus äh für die Grundschule und ich arbeite selbst auch äh in einer Grundschule, an einer Brennpunktschule, und äh da ist eigentlich das aller Wichtigste äh dieses hier, ne? Diese Kompetenz ähm, also Schulpraktisches Klavierspiel oder Schulpraktisches Gitarrenspiel oder viele spielen jetzt auch Ukulele, ne? ((lacht)) Das ist eine un-, extrem wichtige Kompetenz, ne? Und ob jemand Oboe spielen kann oder ähm, was weiß ich, äh Fagott oder was anderes, das ist toll ohne Frage, aber das ist nicht das, was denjenigen über ein ganzes Schuljahr tragen wird, ne? Das ist, ihn wird eher dieses hier tragen, ne?

46 I: Mmh.

47 IPa: Dass er das beherrscht, die Gruppenleitung, und äh eben halt die Kinder gut begleiten kann.

- 48 I: Mmh. Und ähm **fehlen aus Ihrer Sicht bestimmte Angebote im Schulmusikstudium?** Also wenn Sie jetzt so hier die, die wichtigsten, die in den meisten Studiengängen vorkommen, dann, oder an den meisten Hochschulen.
-
- 49 IPa: Mmh, also ich, ich weiß da nicht ganz so viel, aber hier zum Beispiel, da würde ich eben halt sagen, äh Klavierspiel ist gut, aber man, ob man nicht sagen kann, dass man das eben halt auch mit anderen Instrumenten machen kann, ne? Also Gitarre zum Beispiel oder auch Ukulele. Das wird ja ganz verstärkt gemacht, ne? Also ähm Klavierspiel ist gut, wenn ich Keyboard, wenn ich das dann am Keyboard spiele, aber wenn ich (.) das beim Klavier belasse, ist es eben halt problematisch, weil beim Klavierspiel kann ich die Schülerinnen und Schüler nicht anschauen. Und es ist extrem wichtig, dass man äh begleitet und gleichzeitig die Kinder anschaut. Also das so aus der Praxis heraus, ne? Und dann, denke ich mir, wäre es vielleicht auch ganz gut, wenn man sagt eben, es ist eben ((räuspert sich)) ebenbürtig, Schulpraktisches Klavierspiel bzw. Schulpraktisches Gitarrenspiel und, und, und. So, weil mit der Gitarre kann ich super eine Gruppe äh zusammenhalten, ne? Sowohl mit der Gitarre als auch ähm mit, mit, mit dem Anschauen, ne?
-
- 50 I: Mmh. Und sonst noch irgendwelche Inhalte, die jetzt hier fehlen? Oder die man
-
- 51 IPa: Ne, okay.
-
- 52 I: Ja? Okay. Ähm genau, dann können Sie gerne einmal auf die zweite Folie klicken. (..) Und ähm da wäre quasi die ähm Aufgabe oder Frage: **Aus welchen Bildungsangeboten ziehen die Lehramtsanwärter*innen Ihrer Einschätzung nach den größten Nutzen für Ihren Beruf? Bitte positionieren Sie den Punkt auf dem Dreieck und kommentieren Sie.** Genau und kann gerne im Dreieck ganz frei, also muss nicht an den Linien sein, ganz frei der Punkt irgendwo hingesetzt werden. (.)
-
- 53 IPa: Okay. (6) Jo. (4) Also ich muss ehrlich sagen, das ist eine Kombination von allem, ne? Deswegen mache ich das hier hinein. (.) Ähm ((räuspert sich)) (.) äh Studium haben wir uns ja eben schon unterhalten. Ähm schafft wirklich gute Grundlagen, und die auch im Laufe der, der, der letzten Jahre wirklich auch deutlich besser, wirklich deutlich zuge-, an Qualität zugenommen haben. Dann im Referendariat äh da ist halt eben so dieses äh über einen längeren Zeitraum gegebene, äh eine, eine ganz tiefgreifende Auseinandersetzung mit Unterricht an sich, ne? Das ist, da, da ziehen die Kolleginnen und Kollegen ganz, ganz viel für ihre, für ihren Beruf. Und dann eben halt auch ja, diese Geschichten, die sind extrem wichtig, wenn man das regelmäßig betreibt, ne? Also wenn die Kolleginnen und Kollegen im Referendariat sind, ähm wird es keine Zeit geben für diese Geschichten hier oder nur sehr wenig Zeit. (.) Aber das ist etwas, was äh berufsbegleitend extrem wichtig ist, ne? Und ähm, äh das wird auch viel gemacht, ne? Es gibt ja hier in Berlin viele, sehr viele Möglichkeiten ähm sich ähm weiter fortzubilden.
-
- 54 I: Mmh.
-
- 55 IPa: Also das ist für mich eine Sache, die, deswegen ist der Punkt hier so in der Mitte, äh das ist alles extrem wichtig, äh ne? Also das hier, sagen wir mal, Grundlagen, das hier tiefgreifende Auseinandersetzung mit dem Unterrichten an sich und das eben halt etwas, was dann berufsbegleitend äh regelmäßig stattfindet, ne? Also stattfinden soll.
-
- 56 I: Okay. Gut, genau dann können Sie gerne einmal die ähm, die Teilung beenden. Ähm, da wäre es super, wenn Sie mir das eventuell im Anschluss dann zuschicken könnten, dass ich das, dass ich das dann auch vergleichen kann, die unterschiedlichen (Ja.), aus unterschiedlichen Interviews. (Ja.) Genau, dann kommen wir ähm zur nächsten Frage: **Welchen Nutzen haben Ihrer Einschätzung nach außerschulische musikalische Aktivitäten für den Beruf als Musiklehrer*in?** (..)
-
- 57 IPa: Also wenn die ((räuspert sich)) zum Beispiel irgendwo tanzen oder irgendwo singen oder irgendwo im Orchester spielen. Sowas?
-
- 58 I: Genau. Sowas zum Beispiel. (.)
-
- 59 IPa: Mmh. (4) Also ähm (..) es ist schon gut, weil ähm wenn ein Lehr-, ein Musiklehrer oder eine Musiklehrerin ähm weiterhin Musik macht, äh bleibt derjenige oder diejenige bleibt lebendig und hat eben halt diese, diese, dieses emotionale auch, was, was extrem wichtig ist und durchaus auch auf anderen Ebenen, ne? Also wenn man nur äh die Sachen macht mit den, also nur Musik mit den Schülerinnen und Schülern macht, dann ist es eben halt begrenzt, ne? Äh und, und man muss auch etwas für sich machen. Und also ich denke (.), der Vorteil liegt darin, für sich einfach mal da noch so, so, so Energien zu tanken ((lacht)) und, und Spaß zu haben. Also das ist schon gut, ja.
-

- 60 I: Ja, okay. Und ähm, also da haben wir jetzt auch schon ein bisschen drüber gesprochen, aber **welche Bedeutung hat Ihrer Einschätzung nach das instrumentale Hauptfach im Studium für den Beruf als Musiklehrer*in?** Also nur, wenn Sie jetzt noch etwas ergänzen wollen.
-
- 61 IPa: Ne, ist okay. Wir haben schon alles besprochen.
-
- 62 I: Okay. Und ähm **wurden die Lehramtsanwärter*innen Ihrer Einschätzung nach in ihrem zweiten Fach anders - besser oder schlechter - auf die spätere Tätigkeit an der Schule vorbereitet?** (.) Also dann Grundschulpädagogik oder genau.
-
- 63 IPa: Also das Gefühl habe ich nicht. Äh diejenigen, die äh in die Fachseminare kamen, ähm die konnten sich also sehr gut bewegen jetzt in unseren Bereichen, ne? Also äh gut mitgemacht im Fachseminar, ähm gute Beiträge, akt-, sehr aktiv und, und eben halt auch in der, in den Schulen, da müssen sie ja immer hinfahren, die dort zu besuchen. Äh, ne. Also (.) ähm die sind gut ihren Weg da gegangen, ja.
-
- 64 I: Und ähm sehen Sie da zum Teil Unterschiede? Also weil Sie sitzen ja auch äh bei den Prüfungen mit drin von, vom Zweifach, ne? Also merken Sie da ähm anhand ähm (.) ähm ja der Prüfung, ob es da Unterschiede dann gibt äh oder unterschiedliche Verhaltensweisen jetzt in Musik oder im Zweifach? (.)
-
- 65 IPa: Also es, es ist so, äh ich sitze nur in den Prüfungen drin, also im, im zweiten Staatsexamen.
-
- 66 I: Mmh.
-
- 67 IPa: Das heißt, nach der, nach der Lehramtsanwärter- oder nach der Referendariatszeit legen die äh Lehramtsanwärter und -anwärterinnen eine Prüfung ab und da sitze ich drin. Und da äh geht es, früher war das so, da wurde nochmal so allgemein didaktisch und allgemein pädagogisch nochmal ähm so eine Fragerunde gemacht, aber das ist schon seit bestimmt zehn Jahren nicht mehr der Fall. Das heißt, in den, diesen Prüfungen da sprechen wir nur über den gesehenen Unterricht. Äh das ist in diesen End-, in diesen Schlussprüfungen. Also das heißt, es wird eine Stunde gehalten und die wird dann ausgewertet. Der Lehramtsanwärter oder die -anwärterin fängt an, wertet aus und vielleicht stellen wir ein oder zwei Fragen und gut ist. (.) Dann gibt es noch äh während der Ausbildungszeit die sogenannten Modulprüfungen, aber da kann man, wirklich die sind ((lacht)), die sind zehn Minuten lang oder so. Das heißt, da, da kann man, das ist ein, ein, ein Format ((lacht)), was echt unglaublich ist, ne? Also äh da, da kann man nichts falsch machen. ((lacht)) Also weil, weil das ist so minimal und so kurz, da, da kann man gar nicht sagen, also da sind Lücken oder so, oder, oder große, gravierende Lücken und so, ne? Und wenn es Lücken gibt, kann man nicht sagen, ah, die liegen daran, weil das nur ein Nebenfach war oder, und kein Hauptfach oder so, ne? Das kann man, das kann man, das, das kann man nicht sagen, ne? Also das Format, dieses Format Modulprüfung lässt sehr wenige Schlüsse zu auf, auf, auf diese Bereiche.
-
- 68 I: Okay. Ähm und **nehmen Sie Unterschiede bei Ihren Lehramtsanwärter*innen bezüglich der Ausbildung an verschiedenen Hochschulen wahr?** Also jetzt auch bezogen dann auf Unterschied, diejenigen, die ähm, die Schulmusik studiert haben oder Quereinsteiger*innen und genau.
-
- 69 IPa: Also die äh, äh Schulmusiker und -musikerinnen, ähm da merkt man eben halt, dass die in der Didaktik gut sind, ne? Also die, die, die wissen Bescheid, ne? Und wenn sie es nicht so ganz äh präsent haben, sobald man da so ein bisschen drüber spricht oder, ne, über die Inhalte der Musikdidaktik, wissen sie sofort, was gemeint ist. Und das ist eben halt natürlich bei Quereinsteigerinnen oder -einsteigern, die früher, die zwar auch ein Hochschulstudium haben, aber die eben halt (.), was weiß ich, Musiker waren oder Tänzer oder es gibt auch einige, die waren Musikwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen, die äh, da ist es natürlich, merkt man es natürlich, ne?
-
- 70 I: Mmh. Und wie ist das bei denjenigen, die Schulmusik studiert haben? Gibt es da irgendwelche Unterschiede? (Ne.) Also zwischen denjenigen, die an der UdK studiert haben oder in Potsdam oder in
-
- 71 IPa: ((Räuspert sich)) Ne, äh kann, kann ich nicht erkennen.
-
- 72 I: Okay. Und genau, dann kommen wir schon zur abschließenden Frage: **Können Sie das Studium der Schulmusik und den Beruf als Musiklehrer*in zukünftigen Studienanfänger*innen empfehlen?** (..)
-
- 73 IPa: Äh ja, auf jeden Fall. ((lacht)) Ne? Klar, aber das liegt daran, ich bin eben halt Musiklehrer und schon seit hundert Jahren Musiklehrer und ähm finde das einfach einen super ((lacht)) Beruf, ne? Aber ich kann es empfehlen und ich kann es auch gut empfehlen, weil sich eben halt viel getan hat auch in den Unis wirklich, wirklich. Früher war ja der, der, der, der Unterschied, also die Diskrepanz, das, was in der Uni lief, und das, was dann in den Seminaren, äh Fachseminaren lief, wirklich erheblich, ne? Und jetzt (..) ist es

schon gut so, wie es jetzt ist, finde ich, ne? Und, und von daher kann man halt auch sagen, ähm du wirst gut ausgebildet, wenn du da, wenn du diesen Beruf ähm ergreifen möchtest.

-
- 74 I: Ja. Und bezogen darauf, dass es, dass es so viele Quereinsteiger*innen gibt? Also merken Sie da auch, dass also, es ist ja auch so ein oder bzw. kann ein Zeichen dafür sein, dass man merkt, okay, ähm das Studium, da gibt es doch deutliche Fortschritte oder doch, denen fällt es doch deutlich leichter dann einzu- steigen in die Berufspraxis. Oder
-
- 75 IPa: Ja, aber ähm klar. Es, es fällt auf jeden Fall leichter, ne? Allein schon durch dieses tolle Praxissemester und, und diese ganzen äh Bezüge, die es gibt und so, ne, ähm fällt es leichter, ne? Und von daher ähm weiß, denke ich schon, wenn man die Möglichkeit hat, wenn man von, von sich aus sagt in jungen Jahren, das würde ich gerne machen, dann würde ich das natürlich gleich studieren, ne? Schulmusik, ne? Ähm aber dennoch ähm ist es so, dass wir sehr viele Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger haben, äh, ähm, liegt auch in sehr hohem Maße daran, dass, dass eben halt von den Unis zu wenig Leute kommen. ((lacht)) Ganz einfach, ne? Und äh wir brauchen halt viele Musiklehrerinnen und -lehrer. Und das hat das, diesen Quer- einstieg eben halt so attraktiv gemacht, weil der Bedarf so groß war. Und das heißt, deshalb haben sich viele halt überlegt, hmm, da werde ich gebraucht (..) und werde ich mit offenen Armen empfangen ((lacht)) und deswegen mache ich es einfach. ((räuspert sich))
-
- 76 I: Können Sie sich denn vorstellen, woran das liegt, dass so wenige von der Uni kommen? Oder, oder haben Sie da, genau, irgendeine Einschätzung zu? (...)
-
- 77 IPa: Ähm (.) ich glaube, ich weiß nicht, wie das heute ist, aber es war lange Jahre so, dass die Aufnahme- prüfungen für dieses Studium ähm in keinem Verhältnis stehen zu dem, was ähm nachher in der Berufsaus- übung genutzt wird. Das heißt, da sind eben halt viele an dieser, viele, die eigentlich tolle Pädagoginnen und Pädagogen, Musikpädagogen und -pädagoginnen wären, die sind an diesen Aufnahmeprüfungen ge- scheitert, ne? Und, und die sind extrem, in meinen Augen extrem überzogen (.) und ähm ja. Und das äh führt dazu, dass, dass viele eben halt das gar nicht machen, ne? Das ist die eine Geschichte. Und das andere ist eben halt (..), ähm (.) wenn man so eine hohe Aufnahmeprüfung dann besteht (..), dann gibt es immer wieder welche, die sagen dann nach einer Zeit, hmm, ich will doch lieber Musiker werden. Und dann ma- chen sie erstmal, probieren sie erstmal, wie es mit der Musik läuft, ne? Und die haben wir dann verloren als, vorerst ((lacht)), vorerst, weil manchmal kommen die auch dann wieder, ne? Äh ja. Also das sind so die beiden Geschichten, ne? Die, diese, also für mich ist ganz, ganz problematisch diese sehr hohe (..) Anfor- derung der Aufnahmeprüfung.
-
- 78 I: Mmh. (..) Gut, ja, das wären soweit ähm alle Fragen. Ich weiß nicht, ob es noch irgendetwas gibt, was, was Sie ergänzen möchten oder ob ähm (.) ja.
-
- 79 IPa: Ne, für mich ist alles okay.
-
- 80 I: Okay, super. Dann äh beende ich erstmal die Aufzeichnung.
-
- 81 IPa: Ja. (...)
-
- 82 I: Ähm.

Transkript IPb

-
- 1 **Transkript IPb**
-
- 2 I: Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Das Interview dauert ca. 30 Minuten. Die Aussagen werden anonym behandelt und unterliegen dem Datenschutz. Sind Sie mit einer Aufnahme einverstanden?
-
- 3 IPb: Ja.
-
- 4 I: ((lacht)) Okay, genau. Die erste Frage ist ähm: **Kommentieren Sie bitte folgende Aussage:**
-
- 5 **Das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vor.**
-
- 6 IPb: Ja.
-

- 7 I: Okay, können Sie das noch erläutern? ((lacht))
-
- 8 IPb: Also ich bin ein großer Freund von Ausbildung. Ich finde das total gut, dass Menschen etwas lernen können. Und wenn die in einer bestimmten Tätigkeit spezialisiert - und wir Musiklehrer, wir sind Spezialisten -, dann später arbeiten sind, brauchen die auch eine sehr spezielle Ausbildung. Und ich gehe davon aus, dass die Hochschule einen Teil dieser Ausbildung leisten muss und leisten soll und es auch tut. Und auch meine Ausbildung fußt auf dieser Hochschulausbildung.
-
- 9 I: Mmh. Okay. Und **wie würden Ihre Fachkolleg*innen nach Ihrer Einschätzung diese These, äh diese Aussage kommentieren?**
-
- 10 IPb: Da muss ich aber fragen, sind meine Fachkollegen die anderen Fachseminarleiter oder die Musiklehrer, mit denen ich zusammen arbeite?
-
- 11 I: Beides.
-
- 12 IPb: Ah, das ist nämlich schwierig. (..) Also das Musiklehrevölkchen, das ist sehr, sehr und das, die Lehrer auch, die sind sehr, sehr verschieden. Ich sage mal, Lehrer im Allgemeinen, da gibt es ganz viele, die das Fach Musik abwerten und sagen, das könnte ja eigentlich auch sozusagen der gitarrenspielende Laie mal schnell unterrichten. Das wäre ja auch eine tolle Sache, dann hätten wir viel mehr davon. Ähm, die Musikkollegen, die das Fach ernst nehmen und gut unterrichten und auch gerne unterrichten, die freuen sich sehr dadran, dass sie selber eine gute Ausbildung haben und zehren davon, weil das ist ein, glaube ich, sehr anstrengendes Fach. Also nicht nur anstrengend vom Klassenmanagement und vom Drumrum, also störanfällig, sondern auch fachlich ein anstrengendes Fach. Und die freuen sich, dass sie gut ausgebildet sind und benutzen das, diese Ausbildung. Also ich glaube, da gibt es eine größere Wertschätzung, wenn man das selber durchlaufen hat, dass man das auch anerkennt, dass man davon nutzt.
-
- 13 I: Mmh.
-
- 14 IPb: Okay?
-
- 15 I: Ja.
-
- 16 IPb: Und mir geht es selber auch so. Alles, was ich gelernt habe in früheren Jahren, verwende ich für meinen Beruf. Natürlich nicht in der Form, wie mein Professor mir das damals ge-, gesagt hat oder gedacht hat, aber ich nutze davon, dass ich dieses Fundament habe. Und dass ich das auf meine jetzigen Bedürfnisse anpassen kann, auch obwohl mein, meine Ausbilder damals gar nicht wussten, unter welchen Bedingungen ich später mal arbeiten werde und was ich wirklich brauche. (..) Weil meine eigene Ausbildung ist sehr klassisch orientiert gewesen. Also super klassisch orientiert.
-
- 17 I: Ja, okay. Und ähm (..) die Fachkolleg*innen, also die anderen Fachseminarleiter, die würden das (..), wenn Sie da im Gespräch sind?
-
- 18 IPb: Also es gibt im Moment ja diesen Umbruch, dass wir mit, dass die Fachseminare viel, viel bunter zusammengesetzt sind. Und wir unterhalten uns ganz viel darüber, ob diese Buntheit der Menschen, die darein kommen, Quereinsteiger aus unterschiedlichsten Berei-, Bereichen. Ich sage mal ein Beispiel: Trompeter, der am Grab immer steht und von einer Mücke zur anderen äh rennt, wird Musiklehrer. Dirigenten werden Musiklehrer. Balletttänzer werden Musiklehrer. Es gibt Musikwissenschaftlicher, die selber kaum musikalische Praxis haben, und werden auch Musiklehrer. Und es gibt diese grundständig studierten Schulmusiker, die eben vereinzelt auch in die Ausbildung reintröpfeln, aber in sehr sparsamer Weise. Und so. Und wir betrachten das als Ausbilder, weil wir die alle gemischt haben. Und wir freuen uns erstmal, dass es überhaupt eine bunte Mischung an Leuten gibt, weil wir das lange Zeit vermisst haben. Es sind so viele motivierte Menschen gewesen, denen wir das zugetraut hätten und die das nicht machen durften, und darüber freuen wir uns sehr. Und die Erfolge, die wir in unseren Ausbildungen haben, die kann man nicht pauschal einfach immer nur als gut sagen, sondern da gibt es in allen Bereichen, egal welcher Kunde jetzt gemeint ist, gibt es richtig tolle Leute und bereichernde Leute und es gibt auch mal einen Griff ins Klo. Ja, also etwas, was nicht so gut funktioniert. Wo man sagen muss, oh, derjenige muss nachsteuern, muss nochmal ein bisschen Kurse hinterher machen oder muss irgendwie sich weiterbilden, damit er mit dem Anspruch auch gut klar kommt. Und das ist sehr unterschiedlich. Manche Leute haben dieses Defizit eher im pädagogischen Bereich, andere haben das eher im rein menschlich-organisatorischen Bereich und es gibt aber auch fachliche Mängel in der Praxis. Vor allen Dingen die puren Instrumentalisten, die das nicht gewöhnt sind, Ensemble, Chor und Gruppen und große Gruppen zu leiten. Also da gibt es viele Probleme.
-
- 19 I: Ja. Okay, aber das heißt, das ist ähm (..) bei allen Gruppen zu beobachten und nicht abhängig, von, vom Schulmusikstudium.

- 20 IPb: Nein. Nein, also ich würde nie sagen, dass der oder die Schulmusikerin schlechthin, ähm eine, eine Erfolgsgarantie hat oder also, doch, eine Erfolgsgarantie, würde ich schon sagen, aber das heißt nicht, dass die immer besser sind als die anderen, das stimmt nicht, das kann man nicht so verallgemeinern.
-
- 21 I: Okay.
-
- 22 IPb: Meiner Meinung nach.
-
- 23 I: Ja und ähm (..) **wie würden ähm die Lehramtsanwärter*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren?** Gibt es da ähm (..) Erfahrungsberichte?
-
- 24 IPb: Sagen Sie mir nochmal die Aussage, die ich kommentieren soll?
-
- 25 I: Äh, das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vor.
-
- 26 IPb: Naja, die haben ja nun alle sehr unterschiedliche Studien gemacht, deshalb sagen die das auch anders und die verteidigen immer das, was sie selber, wdrauf sie selber stolz sind. Das heißt, die Schulmusikerin, wenn die schlecht schlecht abschneidet, dann mäkelte sie dadran, dass sie sagt, das ist ja eine blöde zweite Phase. Jetzt habe ich gedacht, ich bin so ein toller Schulmusiker und ihr sagt mir, ich bin gar nicht so gut. Die ist dann unzufrieden. Wenn sie erfolgreich ist, sagt sie das Gegenteil und sagt, toll, dass ich dieses super Studium gemacht habe und die zweite Ausbildungsphase war fantastisch. Ich hatte ganz nette Ausbilder. Das hängt immer davon ab, wie erfolgreich derjenige ist, der da durchläuft. Und die anderen, die jetzt so ein Spezialstudium gemacht haben wie zum Beispiel (.) ein Trompetenorchesterstudiengang oder ein Diplommusiker, ein Musiklehrer, der jetzt in der Musikschule Klavier unterrichtet oder so, der sagt natürlich, ich zehre davon, dass ich dieses Studium gemacht habe.
-
- 27 I: Ja.
-
- 28 IPb: Und keiner beschäftigt sich gerne mit den jeweiligen Defiziten, also da wird auch nicht gerne drüber gesprochen. Wenn ich dem Musikwissenschaftler in der Ausbildung sage, schade, dass sie eigentlich keine musikpraktischen äh Ausbildungserfahrungen haben, das fehlt Ihnen hier in der Unterricht, dann habe ich ein gestörtes, soziales Verhältnis mit ihm.
-
- 29 I: Mmh, okay. ((lacht)) Ja.
-
- 30 IPb: Da gibt es auch ein, ein Machtgefälle, was da reinspielt. Ich will das nicht verheimlichen, ich bin, wir sind als Fachseminarleiter auch diejenigen (..), ähm wie soll ich denn das sagen, ich will das jetzt nicht falsch sagen, wir geben uns viel Mühe, aber wir werden teilweise auch gefürchtet und ich denke manchmal, zu Unrecht gefürchtet, weil wir sehr dadran interessiert sind, gute Leute in die Schulen zu kriegen, aber die wissen natürlich auch, dass wir sie prüfen. Und das ist nicht beliebt ähm und wenn man dann von Leuten beurteilt wird und man kriegt dann gesagt, ihnen fehlt da etwas, das hört keiner gerne.
-
- 31 I: Ja. ((lacht))
-
- 32 IPb: Können Sie sich das gut vorstellen?
-
- 33 I: Ja, ist ja in der, ist ja in der Uni auch immer schon das Problem.
-
- 34 IPb: Ich erzähle keinen Blödsinn, oder?
-
- 35 I: Ne, also in der Uni, also gerade, ich muss dann immer an, an Chorleitung oder sowas denken. Da ist das auch immer ein riesen Thema, dass man das ja auch macht, um (.), um sich zu verbessern und, aber Kritik ein ganz schwieriges Feld ist, weil das ist, da gibt es ja auch diese, so ein bisschen diese Hierarchie, ähm und man steht vorne und wird dann bewertet, ähm und da ist es genau das gleiche. Also
-
- 36 IPb: Also je nachdem, was die für ein Studium gemacht haben, sagen die, wenn die erfolgreich sind, dass ihnen das eigentlich viel nützt. Ich glaube, dass es recht einfach ist, immer zu sagen (..), also eigentlich hätte ich ja etwas ganz anderes studiert. Also das Studium müsste ja ganz anders aufgebaut sein, damit ich ein guter Lehrer werde. Das kann im Einzelfall zutreffen, das will ich gar nicht abstreiten, aber wenn die Leute motiviert sind und mit Spaß an diesem Beruf in der Schule sind, dann holen die sich diese Sachen, die sie brauchen, und holen die nach. Und das ist auch das, warum ich das so toll finde, dass die Mischung so bunt ist, weil ich weiß, denen fehlen allen irgendwas. Und wenn die interessiert sind und sagen, oah, das ist der Job, den ich wirklich machen will, und der macht mir Freude, dann werden die sich nachbilden. Sagen wir mal zum Beispiel im Bereich Popmusik oder im Bereich Tanz oder im Bereich Rhythmische Erziehung oder im Bereich Blablabla, keine Ahnung. Dann macht man das später eben. Man lernt nämlich das ganze
-

Leben und ich bin jetzt am Ende mit meinen (.) 58 Jahren und ich muss auch noch ständig lernen, weil bei mir läuft nicht alles perfekt, ne? Ich muss auch immer noch gucken, dass ich bestimmte Defizite ein bisschen versuche zu verbessern.

-
- 37 I: Ja.
-
- 38 IPb: Das ist lebenslanges Lernen, oder?
-
- 39 I: Ja, ist es ja überall.
-
- 40 IPb: Und dass man sagt, die Hochschule muss das alles leisten können, der Meinung bin ich nicht.
-
- 41 I: Okay. ((räuspert sich)) ((lacht)) Ich würde einmal ganz kurz gucken. Nicht, dass, ich habe ja wirklich Sorge, dass äh (..) das nachher, irgendwie das nicht zu hören ist und ich dann
-
- 42 IPb: Ja, also wenn ich einen Wunsch nochmal äußern könnte, dann wäre das sicherlich, dass das Lernen über das Studium hinaus im Schulbetrieb, im laufenden Schulbetrieb, nicht als sowas (..), also das, das finde ich nicht, dass das gefördert wird. Auch nicht durch Ausbildungs- und Weiterbildungsverpflichtung. Also es sind ja jetzt gerade Bestimmungen geändert worden, wo wir Lehrer eine bestimmte Anzahl von (.) ähm Fortbildungen nachweisen müssen, um gute Lehrer zu sein, und da wird so geschimpft von wegen, ah, du hast dich zu wenig fortgebildet, das ist aber gar nicht gut. Aber gleichzeitig wird ja die Arbeitsbelastung bzw. der Aufgabenbereich nicht kleiner gemacht, damit du dich fortbilden kannst und damit du Muße hast, das zu tun, sondern im Gegenteil, die Fortbildungen, die werden immer weiter aus dem laufenden Unterricht ausgegliedert, das kannst du dann am Wochenende machen. Und das motiviert die Leute nicht, sich fortzubilden. Es müssten ganz andere Anreize geschaffen werden, um dieses lebenslange Lernen (..) den Leuten als gewinnend zu verkaufen und nicht als Verpflichtung.
-
- 43 I: Mmh, ja.
-
- 44 IPb: Und es wäre auch für Sie schön, weil Sie können jetzt auch nicht alles lernen, aber Sie haben Lust dazu, das zu machen, und sagen, ja, das ist ein tolles Studium, ich gehe, ich mache das, ich habe Bock dadrauf und dann mache ich die zweite Phase irgendwann und es wird dann auch schön, aber dann kann ich immer noch nicht alles. Und dann wollen Sie, dann haben Sie ein Baby und wollen sich um die Familie kümmern. Also dann wird Ihnen gesagt, Sie haben sich gar nicht fortgebildet, das ist ja gemein. Und da sind Sie aber keine gute Lehrerin. Das müssen Sie jetzt am Wochenende machen.
-
- 45 I: Ja. (...) Ist das gar nicht in den, ist das gar nicht in den Alltag integriert? Oder
-
- 46 IPb: Man kann dann auch nachmittags um fünf dahin gehen, aber wenn man das ernst nehmen würde, dass die Leute sich ständig weiterbilden müssen, um das gut zu machen, dann müsste es dafür einen Modus geben, wie die auch freigestellt werden können dafür. Da muss man wirklich ringen. Es gibt ja zum Beispiel diese musikpädagogischen Tage vom BMU, ich weiß nicht, ob Sie die kennen.
-
- 47 I: Ähm, ja. (Einmal) Also da hatte auch eine Studentin, äh eine im Referendariat hatte davon erzählt.
-
- 48 IPb: Ja? Also einmal im Jahr gibt es diese musikpädagogischen Tage. Wenn ich die belegen möchte, zwei Tage, dann muss ich mit meiner Schulleitung fechten. (..) Dann sage ich der, dass es für mich als Fachseminarleiter besondere Wichtigkeit hat, mich fortzubilden. Dass ich an den neuesten Dingen dran sein muss, um das auch weiter zu vermitteln. Und dass das dringend ist. Und wenn ich Glück habe, sagt die dann, na gut, einen Tag darfst du gehen. Und ähm (..) das müsste selbstverständlich sein, dass die Leute, ähm ja, über ihre Fortbildungen mitbestimmen dürfen, aber auch vor allen Dingen eine Erleichterung kriegen, das, um das zu machen.
-
- 49 I: Aber würden Sie sagen, es ist die fehlende Schätzung des Ganzen oder ist es der Mangel? Also der
-
- 50 IPb: Naja, das sind ganz, knallhart sind das Notsituationen. Die Schule braucht dringend Leute. Das ist eine permanente Unterbesetzung. Nur es ist keine Überraschung, dass es so ist. Da machen wir uns nichts vor. Also dass die Situation in den Schulen im Moment eine Notsituation, eine Mangelsituation, ist, das haben wir schon gewusst, als ich in die Schule reinkam, dass es so kommen wird. Aber da ist ja niemand eingestellt worden zu der Zeit. Und massenhaft Leute, die mit mir zusammen Lehrer werden wollten, sind nicht Lehrer geworden, weil die keine Stelle gekriegt haben.
-
- 51 I: Mmh.
-
- 52 IPb: Die sind alle, die sind Versicherungskaufmann geworden. Tolle Leute.
-

- 53 I: Ja.
-
- 54 IPb: Und jetzt werden die so von wegen, willst du nicht auch Lehrer werden, wir haben keine und wie kommt denn das, das wusste man vorher schon lange, lange, dass es dieses Loch geben würde. Aber das war den Leuten egal.
-
- 55 I: Ja.
-
- 56 IPb: So. (...) Und jetzt sagt man, die Not an den Schulen ist so groß und können wir denn da, das ist zum Beispiel lustig. Wenn man Fachseminarleiter werden möchte, muss man ja zu seiner Schulleitung hingehen und möchte, und sagt dann, ich möchte gerne Lehrer ausbilden, ich habe da eine Stelle angeboten gekriegt. Und dann sagt die Schule, ja, aber dann sind wir dich ja als Lehrer los. Das können wir uns gar nicht erlauben. Wenn wir dich als Lehrer nicht haben, wie sollen wir dann den Unterricht in Musik abdecken. Und dann sage ich, aber wenn ich keine Lehrer ausbilde, dann kriegen wir auch nicht mehr Lehrer. Ja, aber das ist ja nicht unser Problem an der Schule, wir brauchen dich jetzt.
-
- 57 I: Ja, ja. Wird nur der kurzfristige, die kurzfristige Lösung gesucht, ja.
-
- 58 IPb: Ist nicht böse gemeint. Die haben ihre Nöte und das kann man verstehen, aber das System muss da etwas weiter denken.
-
- 59 I: Ja. (...) Okay. Ähm, **was ist Ihrer Einschätzung nach das Wichtigste, was die Lehramtsanwärter*innen durch das Studium für Ihren jetzigen Beruf als Schulmusiker*innen gelernt haben?** Genau, Sie können das gerne auf einen Begriff erstmal eingrenzen und dann, dann noch erläutern. Also ein Schlagwort.
-
- 60 IPb: Ja. (4) Ich brauche einen Moment.
-
- 61 I: Mmh. (6)
-
- 62 IPb: Ich kann es mal für mich persönlich besser beantworten, weil das kann ja sein, dass das sehr unterschiedlich ist.
-
- 63 I: Mmh. (4)
-
- 64 IPb: Für mich würde das Schlagwort Motivation sein, weil für mich ganz besonders wichtig war, als ich ganz jung war, in Ihrem Alter ungefähr, dass ich die Möglichkeit bekam, das, woran ich Freude habe, auszuleben bis zum Geht-nicht-mehr. Also für mich war nicht wichtig, den Plan zu haben, Lehrer zu werden, sondern für mich war wichtig, dass ich Freude am Musikmachen, am Musik erfinden und am Umgang mit Musik hatte und ich auch unbedingt Leute kennenlernen wollte, die diese Freude, diese Begeisterung mit mir teilen und das zusammen leben wollten. Und ich komme nicht aus einer besonders musikalisch geförderten Familie oder so einem Umfeld. Ich, das war für mich ein Mangel und war wirklich ein ganz, ganz neues, wichtiges Erlebnis, dass ich diese Erfahrung sammeln konnte. Klassischen Unterricht zu kriegen, plötzlich mit einem Gesangslehrer zu tun zu haben, der mir Opernarien beibringen wollte, und ich war aber zu der Zeit fast nie in der Oper. Und neue Welten für mich zu erschließen und zu entdecken und das aber mit meinem, das selber steuern zu dürfen, also selber auch sagen zu können, das macht mir jetzt Spaß und das mache ich intensiver. Und das ist mir jetzt ein bisschen fremd, das muss ich auch machen, aber das mache ich nicht ganz so intensiv. Und da war für mich die Welt der Klassischen Musik, das war ein Wahnsinnsgeschenk, weil das für mich klar war, das ist ein Privileg, das äh lernen zu dürfen. Und ich war von diesem Privileg bisher ausgeschlossen und, als ich mich entschied zu sagen, ich will das auch haben, haben mir die ganzen Leute um mich herum gesagt, das schaffst du nie im Leben. Du bist viel zu spät dran und das kannst du vergessen. Und dann habe ich gesagt, passt auf, ich zeige euch das, ich mache das trotzdem, ich will das gerne und dann lag das plötzlich offen vor mir und die haben gesagt, wir nehmen dich und wir bilden dich jetzt aus. Und das war einfach eins der (..), der schönsten Erlebnisse in meinem Leben. Dass ich mir etwas selber erobern durfte und mich da voll ausleben konnte und da gab es, in diesem ganzen Verein gab es (..) auch schädliche Menschen, die mit ihrem elitären Denken mich wirklich gehindert hatten, ähm mich weiter zu entfalten und mir Angst gemacht haben. Ich hatte damals viel mit (.) auch Minderwertigkeitsgefühlen zu tun, weil mir ja klar war, dass es Leute gibt, die seit drei, seit sie drei sind am Klavier sitzen und alles vom Blatt spielen können, was ich nicht konnte. Aber ähm (.) trotzdem habe ich eben auch viele Leute getroffen, die mich gefördert und die mir Mut gemacht haben und die gesagt haben, wenn du hier so und so weitergehst, dann äh bist du auch erfolgreich. Und das war das wichtigste an meiner Ausbildung. Mir das selber erobern zu können und die Leute, die mir helfen, mir die aussuchen zu können.
-
- 65 I: Mmh. (...) Okay.
-
- 66 IPb: Trifft das die Frage?
-

- 67 I: Ja, Ja, genau. Das ist, ich weiß nicht, ob, ob sie nochmal ähm sagen können, also diese Motivation, also genau, eigentlich ist es halt selbsterklärend, dass einem das für die Schule hilft, deswegen, habe, habe ich da jetzt nicht nochmal groß
-
- 68 IPb: Ich, ich zehre davon heute noch ganz, obwohl das schon so lange, lange her ist, das ist wirklich jetzt lange her. Und ich bin so lange in der Schule schon und ich, manchmal leide ich dadrunter, dass ich davon ausgeschlossen bin durch diese hohe Arbeitsanforderung, die ich auch genieße. Ich will die nicht schlecht machen. Ich finde das toll, in so einer Institution nützlich zu sein und (.) ähm auch erfolgreich zu sein und Verantwortung übernehmen zu dürfen. Das ist, das sind alles schöne Sachen, aber trotzdem gibt es auch eine Arbeitsbelastung, die bewirkt, dass ich nicht mehr so, so viel Musik machen kann, wie ich das früher gemacht habe und wie ich das mir auch erträumt hatte. Ich hatte früher immer gedacht, ich mache dann bloß eine halbe Stelle und dann bin ich noch Musiker und keine Ahnung, was alles. Ähm, das hat sich nicht so eingelöst, aber ähm (.) ich (.) kann das heute noch doll schätzen, dass ich auf dieses, das ist wie eine Eroberung gewesen und ich zehre davon heute. Und wenn ich den Kindern heute erzähle über irgendein Thema, von dem ich ganz genau weiß, dass es für die fremde Welten bedeutet, genauso wie das für mich früher fremde Welten sind. Also sagen wir mal, ich erzähle denen etwas über Beethoven oder über mittelalterliche Musik, da weiß ich ganz genau, die Kinder gucken mich so ein bisschen kariert an und wissen jetzt in dem Moment ganz genau, der erzählt da irgendwie von seinen (.) ähm persönlichen, das ist nicht meine Welt, ja? Aber ich kann das transportieren mit einer inneren Anteilnahme, wo die nach einer Weile merken (..), ist interessant, was frisst den da eigentlich so an. Vielleicht ist da auch was für mich mit dabei. Und das freut mich doll. Und das könnte ich nur, weil ich das selber entscheiden durfte. Und ich glaube, die Kinder, die wir heute unterrichten, die leben davon, dass wir denen solche Brocken geben, unsere persönliche Begeisterung für Dinge erschließen und transparent machen und denen vor allen Dingen mitzeigen, wenn du möchtest, darfst du da auch langgehen.
-
- 69 I: Ja.
-
- 70 IPb: Und das ist mir völlig egal, ob das ein begeisterter Trommler ist, ein begeisterter Trompeter, ein begeisterter Dirigent, der vielleicht Mahler dirigieren kann, was ich nie könnte, oder ein Chorleiter oder ein Tänzer. Hauptsache, das Feuer ist bei dem da und der steckt Kinder an.
-
- 71 I: Ja. Okay. Ähm, dann kommen wir jetzt zum aktiven Teil. ((lacht)) Ähm, genau und zwar, ähm ich zeige erstmal die Übersicht und dann, genau, lese ich die Frage dazu vor. (..) Genau.
-
- 72 IPb: Muss ich das auch lesen können?
-
- 73 I: Das gleich ja, genau.
-
- 74 IPb: Dann setze ich mir meine Brille auf.
-
- 75 I: Ja. ((räuspert sich)) Genau, ich lese trotzdem die Frage schonmal vor. Und zwar ähm: **Welche Studieninhalte sind Ihrer Einschätzung nach für den Beruf als Musiklehrer*in wichtig? Erstellen Sie bitte eine Rangfolge und kommentieren diese.** Genau, also die Aufgabe ist quasi (.), jetzt hier die (.), die Begriffe rechts rüber zu ziehen nach, nach Wichtigkeit. Da können Sie auch ähm (.) später nochmal tauschen, wenn Ihnen jetzt irgendetwas auffällt. (5) Und lassen Sie sich Zeit. (4)
-
- 76 IPb: Es ist Ihnen schon klar, dass ich diese Frage jetzt nicht gut finde, ne? (.) Weil das genau gegen das geht, was ich gerade vorher gesagt hatte. Dass ich dadraüber mitbestimme, wie jemand seine persönlichen Prioritäten setzt und ich fand das so toll, dass ich die selber setzen durfte.
-
- 77 I: Ja.
-
- 78 IPb: Und ähm wenn mir das, na klar, war ich auch in einer Struktur drin, in einem System, was geregelt war, aber das Schönste für mich war, dass ich das mitbestimmen durfte. Und ähm ich habe natürlich alles, was an Grundausbildung (.) nötig war, auch mitgemacht, ob ich wollte oder nicht, aber ähm
-
- 79 I: Also Sie können das nur für sich persönlich quasi beantworten.
-
- 80 IPb: Also, ich habe Vorlieben, klar. Ich habe Vorlieben, aber ich weiß, dass andere die gleichen Vorlieben nicht teilen werden, und ich finde das richtig, dass sie es nicht teilen, weil das werden andere Musiklehrer werden. Und ich finde es gut, dass die anders werden als ich. Wir brauchen unbedingt diese Vielfalt, diese verschiedenen Schwerpunkte. Ich will nicht, dass alle das Gleiche können. Ich will, dass es Spezialisten gibt. Natürlich muss es, Grundanforderungen müssen erfüllt sein in der Schule, das ist ganz klar. Aber ich weiß, die Leute, die ich ausbilde, die können manche Sachen sehr viel besser als ich und ich kann andere Sachen. Und die Qualität von gutem Musikunterricht macht sich in der Breite bemerkbar. Dass es diese

vielen Leute gibt, die unterschiedliche Leidenschaften haben. Das ist wichtig. Bevor man sich über, darüber unterhält. Jetzt versuche ich das trotzdem mal. Also ich mache jetzt zwei Einordnungen. Ich glaube, mich selber hat ähm, am allerwichtigsten war für mich (.) ähm (..) die Musiktheorie.

-
- 81 I: Okay, ich setze
-
- 82 IPb: Und die Musik- (..), ja, das war für mich Nummer 1. Und in meinem Schulalltag heute würde ich das eventuell nicht auf Platz 1 setzen, weil ich ähm weiß, dass das meine persönliche (.) Leidenschaft war, zu kennenzulernen, wie Musik funktioniert, wie ich die selber erfinden kann, und ich brauche das heute noch oft, weil ich ähm arrangiere und Playbacks mache und mich mit unterschiedlichen musikalischen Stiliksten beschäftige und sage, ich greife auf mein musiktheoretisches Wissen zurück, um etwas toll zu arrangieren oder ähm etwas schnell schulpraktisch anwendbar zu machen. Und ich bemitleide immer oft die Kollegen, die sagen, äh, sowas kann ich jetzt gar nicht. Ich, wie soll ich mir jetzt aus diesem Lied hier einen Satz machen, wo die Kinder mitspielen. Und das finde ich natürlich bedauerlich, aber das ist überhaupt nicht schlimm. Andere Leute können andere Sachen und die können die besser als ich. Deshalb ist das nicht unbedingt das Wichtigste, was man braucht, sondern es ist das, was mich persönlich ähm fasziniert, ja? Meine Qualität. Für mich
-
- 83 I: Ich wollte gerade sagen. Das ist ja auch, also das, das wird ja auch im Kontext dessen gesehen, was Sie dann gesagt haben, ne? Also das heißt
-
- 84 IPb: Nur, dass wir das richtigstellen. Weil ich weiß natürlich ganz genau, Ihr Anliegen ist nicht, Musiktheorie auf Platz 1 zu haben, wenn Sie das Hochschulstudium verändern wollen. Ja? Weil Sie wollen von bestimmten Standards weg, das kann ich gut verstehen, und ich liebe diese Standards, weil sie für mich eine persönliche Bedeutung haben. Das heißt aber nicht, dass sie für alle Lehrer wichtig sind.
-
- 85 I: Ja.
-
- 86 IPb: Ähm, die Musikpädagogik und die Musikdidaktik, die hat mich in meinem eigenen Studium nur ganz am Rand interessiert, die würde ich weiter hinten einordnen. Und trotzdem ist es das, wo ich jetzt (.) persönlich ganz viel von profitiere. Gerade, wo ich das auch anderen Lehrern beibringe, ist Musikpädagogik und Musikdidaktik ein wichtiges Feld. Ich finde nur, das Problem ist dabei, wann man die Leute damit konfrontiert. Wenn ich ein, ich war damals 19 Jahre alt, als ich angefangen habe zu studieren, ich kam gerade selber aus der Schule. Das ging mir so vorbei, ob mir jemand etwas über Schule erzählt hat, ich war ein junger Mensch, ich wollte ganz andere Sachen, aber wenn man mich mit (.) 30 Jahren oder mit 25 Jahren, wenn ich dann in der Schule stehe, damit konfrontiert, dann bin ich froh, dass ich darüber mehr weiß als die Leute, die heute als Quereinsteiger diesen Job machen. Verstehen Sie, was ich meine? Die haben nämlich
-
- 87 I: Das heißt, aber würden, also ist es dann ähm (..), würden Sie sagen, es ist sinnvoll, dass es im Studium überhaupt vorkommt oder würde auch später reichen?
-
- 88 IPb: Ja, auf jeden Fall. Aber, aber es muss, es muss in, vielleicht in diesem Masterstudiengang oder so sein. Es muss für mich nicht gleich, es hat etwas mit dem Lebensalter zu tun und auch mit dem Willen, in die Schule zu gehen.
-
- 89 I: Obwohl das tatsächlich auch immer noch, also so ist. Also es gibt diesen Fokus auf ähm im Bachelor ganz wenig Musikpädagogik oder generell ganz wenig Pädagogik und Didaktik und der Master ist ja dann auch ein Master of Education, weil es dann wirklich
-
- 90 IPb: Also mir haben so Kurse Spaß gemacht früher, wo ich ähm (..) in projekthafter Form mit Schule konfrontiert war. Wir hatten, ich sage mal ein Beispiel, wir hatten zum Beispiel sowas gemacht im Grundschulpädagogikseminar, wo wir Kindermusicals mit, mit Kindern an den Schulen inszeniert haben und auch die Konzeption dafür vorher im Seminar erarbeitet hatten. Das hatte für mich Sinn gemacht. Da habe ich nicht viel musikdidaktisch gelesen, sondern ich habe einfach gemerkt, ich kann etwas, was Kinder begeistert, also bin ich da richtig. Das hat mir so eine Art Sicherheit gegeben, wie arbeite ich selber mit Kindern, was macht mir daran Spaß. Erfahrungsräume anbieten, um sich selber auszuprobieren, das ist toll. Das gehört ja auch zur Musikpädagogik dazu. Aber ich würde jetzt Mechthild Fuchs oder hier Ihren Harnischmacher lesen (..), ich glaube, puh äh, da hätte ich keinen Bock drauf. Also jedenfalls nicht als 20-jähriger Student.
-
- 91 I: Mmh. Okay, also ich äh (.), ich mache mal erstmal und wir schieben dann
-
- 92 IPb: Mmh, jaja. Das ist gar nicht schlecht. Ähm, das Praxissemester ist eine wichtige Sache, ähm ich finde es aber auch toll, dass es so spät kommt, dass es nicht so früh kommt, weil ich nicht finde, dass man den Leuten so früh klar machen muss, dass sie in der Schule vielleicht unpassend sind. Anders als andere Leute, die sagen immer, warum habt ihr denn nicht früher schon klar gemacht, dass das gar nichts für dich ist in
-

der Schule, dann wärst du doch schon in der, im zweiten Semester in der Schule gewesen, dann hätten wir dich richtig vergrault und dann hättest du etwas anderes machen können. Ich glaube, die menschliche Reife, die man braucht, um in die Schule zu gehen, das ist wirklich ein Reifungsprozess, das kann man nicht abchecken durch ein Testsemester oder so. Und ich wäre damals mit 20 Jahren oder mit 21 Jahren völlig untauglich für die Schule gewesen.

-
- 93 I: Mmh.
-
- 94 IPb: Das war nicht meine Welt.
-
- 95 I: Ja. Ja, ist auch spannend, weil das ja gerade so ein Diskussionspunkt ist. Ist das Praxissemester zu spät? Und dann hat man seine ganze Ausbildung hinter sich und ähm
-
- 96 IPb: Aber ich war damals wirklich noch eine, eine Art großer Jugendlicher und ich habe da auch Angst vor gehabt. Und diese Fähigkeit, über den Dingen zu stehen, sich selber auszuprobieren, ohne sich selber dabei völlig infrage zu stellen, und zu sagen, ich mache das jetzt mal, ist jetzt schief gegangen, ich mache einfach weiter, das ist alles erst mit der Zeit gekommen. Ich habe da ganz viel Zeit für gebraucht. Da bin ich so ein richtiger Förderschüler drin. Also ein ganz langsamer, der Schritt für Schritt sich da rantastet und dann aber Spaß dadran hat. Deshalb ist das für mich weiter hinten gut untergebracht.
-
- 97 I: Okay, aber das heißt, von der, also (.) von der Wichtigkeit her schon eigentlich oben, ne? (Ja.) Aber vom Zeitpunkt her
-
- 98 IPb: Spät.
-
- 99 I: Hier, oder?
-
- 100 IPb: Ja, von mir aus gerne.
-
- 101 I: Okay.
-
- 102 IPb: Ähm, dann finde ich wichtig, also hier, das ist schwer zu sagen, künstlerisches Hauptfach und künstlerisches Nebenfach. Das hat für mich beides eine ganz große Bedeutung gehabt, aber ich finde es wichtiger, viele Instrumente zu lernen. Also das künstlerische Niveau von mir, ich bin kein besonders guter Klavierspieler, ich habe an der Hochschule mein Klavier mit einer 2 abgeschlossen, war super stolz darauf, weil das ja echt viel Arbeit war, aber (.) ähm ich würde jetzt nicht sagen, dass mir das als Musiklehrer in meinem Leben viel geholfen hat, weil ich spiele fast ausschließlich Gitarre im Unterricht. Das hat den Grund, dass ich die Kinder nicht gerne im Rücken habe. Ja? Wenn ich am Klavier sitze, muss ich immer irgendwie sowas machen. Oder ich rücke mir das dann extra so hin, dass ich die Kinder gut sehen kann. Ähm, allerdings zum Arrangieren, zum Musik erfinden und zum alles, ist Klavier einfach total toll. Ich bin froh, dass ich das lernen durfte. Und Gitarre (). Wenn man 30/ 40 Jahre in diesem Beruf arbeitet, dann kann man sich ja ein Jahr oder zwei Zeit nehmen, um da die drei Akkorde zu lernen, die man braucht, ist ja kein Problem. Ähm, also
-
- 103 I: Aber das heißt, genau also in dem Nebenfach ist aktuell ja auch, also ist ja also Klavier und Gesang mit drin, aber dann gibt es ja auch diese Instrumentalpraktischen Kurse, da ist ja Gitarre, Schlagzeug
-
- 104 IPb: Genau, also ich
-
- 105 I: Und das heißt, die Vielfalt wäre da
-
- 106 IPb: Also ich persönlich, ich spiele Kontrabass, wenn ich mit meinen Freunden zusammen spiele. Ich spiele Gitarre, wenn ich in der Schule bin. Ich spiele Klavier, wenn ich für mich allein Musik mache oder Kammermusik mache, und ähm ich trommele auch gerne, wenn ich mit best-, bestimmten sitze und für mich wichtig, dass das breit ist, und das ist auch mein großer Trumpf als Musiklehrer zu sagen, ich zeige dir mal, wie du den E-Bass spielst. Oder ich kann mich ans Schlagzeug setzen und kann äh in meiner Schulband sagen, ich bin kein guter Schlagzeuger, aber ich kann dir den Grundbeat zeigen. Das, davon, das ist wichtig.
-
- 107 I: Okay, das heißt also Nebenfach auf jeden Fall höher als Hauptfach.
-
- 108 IPb: Viele, viele Nebenfächer und ähm mit der eigenen Steuerung dabei zu sagen, da will ich (.), wenn jemand sagen würde, ich will nur zwei Instrumente machen, ist für mich okay, aber die Möglichkeit geben, möglichst viele zu machen, das ist wichtig.
-
- 109 I: Okay, also das ruhig ähm (.), machen wir das mal ein bisschen.
-

- 110 IPb: Und das macht
-
- 111 I: Hier?
-
- 112 IPb: Ja. Mindestens, ja.
-
- 113 I: Oder sogar noch
-
- 114 IPb: Also lassen wir es erstmal da stehen.
-
- 115 I: Ja. Und das eher ähm, das Hauptfach eher
-
- 116 IPb: Ja, künstlerisches Hauptfach, ich, ich bin da so stolz dadrauf. Müssen Sie sich vorstellen, ich durfte das studieren, das war, das ist wirklich ein Privileg gewesen. Aber ich zehre jetzt nicht da wahnsinnig für die Schule davon.
-
- 117 I: Erstmal hier?
-
- 118 IPb: Ja.
-
- 119 I: Okay.
-
- 120 IPb: Ähm (.) Musikalische Gruppenleitung ist das, was ich (.) heute denke, was den meisten Referendaren am meisten fehlt, ja? Also wenn ich Ausbildungsdefizite sehe, die schwer auszugleichen sind, dann sind das Gruppenleitungsfähigkeiten. Also ich kriege einen Referendar, der ist toll am Klavier und der kann das, kann Singen und alles Mögliche und angenommen, derjenige hat jetzt Schwierigkeiten beim Gruppenleiten, mit vielen Instrumenten Kinder zu leiten, dann ist dieses Defizit sehr schwer aufzuholen. Andere Defizite sind leichter auszugleichen. Zum Beispiel jemandem zu sagen, wollen Sie die Kinder nicht ein bisschen offener arbeiten lassen, dann müsste mal eine selbstständige Arbeitsphase in den Unterricht kommen. Das kann der üben. Innerhalb des Referendariats hat der 1 1/2 Jahre Zeit und irgendwann wird der darin besser. Das wird er ausgleichen. Er wird aber nicht schaffen, 25 Instrumente im Griff zu behalten.
-
- 121 I: Ja.
-
- 122 IPb: Wenn der das nicht vorher gelernt hat. Und das ist das große Defizit der Leute, die vorher Musikwissenschaft studieren, die jetzt zugelassen werden, auch Musiklehrer zu werden und die gerade froh sind, dass sie so eine Liedbegleitung irgendwie hinkriegen. Und am eigenen Instrument, wenn man denen sagt, wollen Sie nicht mal hier ein bisschen mit Instrumenteneinsatz etwas machen und die Kinder mal spielen lassen, dann so, oah, ich habe so eine Angst und das sind dann so viele und dann wird das zu laut und keine Ahnung so etwas alles. Also da denke ich immer so, oah ey, das musst du an der Hochschule einfach, du musst das können, das ist dein Job.
-
- 123 I: Ja, ja.
-
- 124 IPb: Also da, da finde ich die Hochschule wirklich in der Pflicht drin. Die müssen Musikalische Gruppenleitung, den Leuten Mut machen vor allen Dingen, Erfahrungen vermitteln und da müssten die drauf zurückgreifen können, bevor sie in die Schule gehen, weil man das später kaum noch (..), es ist schwer nachzubilden.
-
- 125 I: Mmh.
-
- 126 IPb: Und man kann es sich nicht alleine beibringen, also es ist nicht möglich, jemandem zu sagen, dann gehst du mal nach Hause und dann machst du mal bitte Gruppenleitung.
-
- 127 I: Ja, ja. Fehlen auch einfach dann die Personen, um es
-
- 128 IPb: Es macht auch am meisten Spaß, das mit Kommilitonen zusammen zu machen. Das ist einfach cool.
-
- 129 I: Ja, ja. Also das muss deutlich höher wahrscheinlich, ne?
-
- 130 IPb: Also machen wir Gruppenleitung vielleicht ähm auf Platz 2 machen und das Praxissemester auf Platz 3.
-
- 131 I: Dann das auch runterschieben oder das nicht
-
- 132 IPb: Ne, ich glaube, wir brauchen die vielen Instrumente (..) brauchen wir, die haben so viel mit der Gruppenleitung zu tun.
-

133 I: Mmh.

134 IPb: Und jetzt kommen wir zu Schulpraktisches Klavierspiel, das ist ja auch spannend. Ich hatte (..) eine Klavierlehrerin für Schulpraktisches Klavierspiel, die hat natürlich nicht nur (..) Leute mit Hauptfachklavier wie mich unterrichtet, sondern die hat alle Leute versucht zu bespaßen. Also auch die Geigenleute und die Sänger und alle mussten Schulpraktisches Klavierspiel bei ihr machen und sie wollte immer sehr nett sein. (..) Also das hat mir persönlich wirklich nichts für die Schule gebracht. Davon habe ich auch nie profitiert. Das, was ich in der Schule an Schulpraktischem Klavierspielen kann, das habe ich mir selber beigebracht und nicht

135 I: Ja.

136 IPb: Aber das kann sein, dass das an diesem Unterricht lag. Aber das, das, wenn das auf Platz 0 steht, dann ist das für mich völlig in Ordnung.

137 I: Es ist spannend, weil das häufig ähm diejenigen, die Klavier Hauptfach haben, als (..) positiver einschätzen, weil es für diejenigen, die Geige Hauptfach haben, noch schwieriger ist, überhaupt irgendetwas dadrauf zu machen.

138 IPb: Mmh, ja, ich glaube, dass, wenn jemand richtig gut ist im Beethovensonaten-Spielen, dass der sagt, endlich kommt mal jemand und sagt mir, wie ich ein Lied begleiten kann, aber ich komme von der ganz anderen Richtung. Ich habe mir Klavierspielen selber beigebracht und habe dann, als ich fertig mit der Schule war, gesagt, ich bereite mich jetzt auf die Hochschule vor. Ich konnte Improvisieren, ich konnte Lieder begleiten, ich konnte das alles, ich konnte keine Klassische Musik. Und das habe ich an der Hochschule dann gelernt.

139 I: Genau umgekehrt, ja.

140 IPb: Und in der Vorbereitung. Und wenn dann jemand kommt und sagt, ähm jetzt machen wir Jazz mit dir und jetzt machen wir mal die Liedbegleitung, so wie ich das mache, oah, das fand ich dann irgendwie (..) war für mich nicht so lustig.

141 I: Ja.

142 IPb: Ja? Aber das meinte ich vorhin mit dieser Vielfalt. Es gibt so viele unterschiedliche Wege und die muss man alle mit reinnehmen können. Ich habe auch Verständnis für die Leute, die, seit sie drei sind, Telemann auf der Blockflöte spielen oder die super Pianisten sind oder die ganz toll Cello spielen können. Es gibt so verschiedene Wege und die müssen alle in die Schule rein. Und mein Weg ist auch speziell.

143 I: Aber äh genau, also ich glaube tatsächlich auch, hier geht es ja auch nicht darum, irgendetwas rauszuschmeißen, sondern vielleicht einfach zu hinterfragen, ob zum Beispiel das Hauptfach äh sechs Semester Pflicht sein sollte. Weil das ja auch Zeit ist, die, man hat ja nur so und so viel Stunden einfach in der Uni, ähm und das einfach Zeit wäre, in der man vielleicht, wenn man freier Musikalische Gruppenleitungsangebote wählen könnte, vielleicht einem das (..), man selber mehr

144 IPb: Also wenn ich diesen künstlerischen Hauptfachunterricht nicht gekriegt hätte, wenn die gesagt hätten, das gibt es jetzt nicht, du wirst ja nur Lehrer, dann hätte ich das Studium nicht gemacht. Das wäre für mich ganz klar gewesen. Das war mein Geschenk, das habe ich gekriegt. Ich habe, durfte Flöte lernen, Querflöte lernen, ich durfte Gesangsunterricht machen, ich durfte Klavierspielen lernen bei richtig guten Leuten. Das war cool. Das war für mich auch völlig klar (..), das kriegt hier nicht jeder, das kriegt nur der, der es sich verdient hat, und ich habe es mir verdient. Das war super.

145 I: Ja. Also war auch schon Ansporn.

146 IPb: Ja, Wahnsinn. Und, und, und das war manchmal ein bisschen Quälerei, das brauche ich ganz viel, aber ich habe auch so bei Chorleitung Unterricht gehabt, oah, die haben mich so viel gedissst vor versammelter Mannschaft. Ich habe da manchmal fast geheult, ich bin aus mehreren Chorleitungsseminaren rausgegangen und habe gesagt, ich mache es nächstes Semester nochmal bei jemand anders und habe dann gemerkt, dass der genauso blöd ist, weil das künstlerische Niveau immer so hoch gehalten wurde, wo ich nicht rankam. Ich hatte aber Spaß dadran, also ich wollte das lernen, ich wusste auch, dass das für mich wichtig ist. Und das ist auch tatsächlich in meiner Berufspraxis wichtig. Ähm aber

147 I: Ich habe mich auch durchgequält. ((lacht))

- 148 IPb: Ähm, das ist super wichtig, dass man das kann, aber das, was die mir da versucht haben beizubringen, also immer so, der eine, der hat mir mal auf einen Schenkel gehauen und hat gesagt, da hast du dich schon wieder versungen. Und dann ist man total aufgeregt, dann hat man überhaupt keine Stimme, was kommt denn jetzt für ein Ton da bei dir raus und so. Und wenn man sich dann erstmal vorne hingestellt hat und dann habe ich da irgendwie so (..), ja, bist du ganz schön aufgeregt, ne? Jetzt da vorne. Aber das gehört auch dazu, das musst du, oah, das war furchtbar. (..) Ähm (.), gut, aber das ist ja nicht, das heißt ja nicht, dass Gruppenleitung unwichtig ist, sondern dass man da einfach Leute holen muss, die aus einem weniger elitären Bereich kommen. Also ich war bei, glaube ich, ganz tollen Chorleitern, die wahnsinnig mit guten Chören eine Wahnsinnsarbeit machen können, aber nicht mit mir.
-
- 149 I: Ja.
-
- 150 IPb: Also und ähm, ich bin schon auch stolz, wenn ich jetzt vor einem Chor stehe und die dirigiere und merke, dass die Kinder Spaß am Singen haben. Und wahrscheinlich bin ich nicht so gut wie meine Lehrer dadrin, aber ich brauche das, ich greife dadrauf zurück.
-
- 151 I: Ja.
-
- 152 IPb: Habe mich aber zu Tode geschämt.
-
- 153 I: ((lacht)) Ja. (..) Und Musikwissenschaft kriegt hier den äh
-
- 154 IPb: Ne, ne, das ist noch nicht richtig. Ähm, weil (...) ich wusste ja nicht viel über Musik. Über Klassische Musik und über verschiedene Musikrichtungen und ich durfte auch (.) Jazzkurse machen. Das war alles offen. Ich durfte auch zu den Musiktherapeuten hin.
-
- 155 I: In Musikwissenschaften?
-
- 156 IPb: Ähm, also wir hatten musikwissenschaftliche Seminare, ganz klar. Die waren Teil der Ausbildung, die habe ich belegt und da habe ich wirklich immer völlig neue Sachen gelernt. Das war schön für mich (.) und ich habe auch ähm (.) eben Jazztheorie belegt oder Jazz- ähm -geschichte gemacht und (.) es gab damals (.) waren alles neue Fachbereiche, die waren offen, wir durften dahin und durften mitmachen. Das war schön. (..) Und weil ich das selber wählen durfte und das nicht verpflichtend für mich war, hatte ich ein Wahnsinnsspaß daran. Ähm (.) also ein Musiklehrer muss ständig (.) vor der Klasse (.) fachlich hieb- und stichfeste Sachen sagen. Und wenn ich manchmal Referendare erlebe, die Quatsch erzählen (.), das macht mir richtig viel aus. (..) Weißt du irgendwie, was ich meine? Also es steht jemand vor der Klasse und will das Streichquartett (.) erklären und weiß nicht, wie das zweite Streichinstrument heißt, was da mitspielt.
-
- 157 I: Ist das so? ((lacht))
-
- 158 IPb: Das ist nicht schön mit anzusehen.
-
- 159 I: Okay. (..) Ich dachte, das kommt schon eher selten vor. ((lacht))
-
- 160 IPb: Ja (.), aber so, gibt ja da noch mehr so fachliche Sachen und (..) also man muss sich mit Musik auskennen, muss man machen und (..) ähm (..) das ist auch, finde ich, das, was die Hochschule vermittelt und nicht erst in der zweiten Phase, da kann ich das nicht. (...) Neulich hat eine, die war total nett, die hat auch ganz tollen Unterricht gemacht, aber ich sage das trotzdem mal als Beispiel, also sie hat eine Stunde gegeben (.) über (.) ein Orchesterstück. Und sie hat immer gesagt, das Lied. (..) Und in dem Entwurf stand 30 Mal, das Lied geht so und so und das Lied ist das und das und das ist so und so aufgebaut. Und ich habe dann immer gesagt, Frau So-und-so (.), Sie haben das nicht mit einem Lied zu tun, da wird überhaupt nicht gesungen, das ist ein Orchesterstück. Sie müssen versuchen, diese Fachtermini zu (.) Und da sagt sie, ach Mensch, wissen Sie, ich (.), ich bin ja Sonderpädagogin und wir haben eine ganz andere, ein anderes Musikstudium gemacht. Wir haben so einen musischen Schwerpunkt studiert. Und jetzt bin ich plötzlich in der Musiklehrerausbildung drin, weil das jetzt diese Unterschiede nicht mehr gibt, aber wir haben uns damit nie beschäftigt. Ich habe diesen musischen Schwerpunkt studiert. Sie machte tollen Unterricht, kannte sich aber leider mit musikalischen Fachtermini überhaupt nicht aus. Und ich konnte es ihr nicht beibringen. Ich kann vielleicht mal in einem Entwurf sagen, das ist das falsche Wort, aber ich kann das nicht ausbügeln. Das muss die Hochschule vorher machen.
-
- 161 I: Und lässt sich das anlesen? Oder bzw. im Nachhinein
-
- 162 IPb: Die Leute haben keine Zeit dafür, dazu ist der, die, die Anforderung im Alltag zu hoch, um zu sagen, wollen Sie hier nicht mal ein musikgeschichtliches Werk oder (..) irgendwas lesen, machen die nicht. Das

passiert dann nicht. Die versuchen dann, um ihre Defizite drumherum zu kommen. Also deshalb denke ich, ist das ein Kerngeschäft der Hochschule.

163 I: Also muss höher?

164 IPb: Ja.

165 I: Mmh. (..)

166 IPb: Vielleicht über dem Praxissemester. Dass wir die drei runterziehen. (6)

167 I: Huch. (4)

168 IPb: Das lässt sich einfach später nicht mehr (.) ausbügeln.

169 I: Ja. (5) Okay.

170 IPb: Jetzt haben wir hier so einen Kopf (.) von Dingen (..), das klingt ein bisschen (.) fachlich eingengt, aber das sind die Sachen, die man später nicht mehr lernen (.) kann, wenn man erstmal in der Schule gelandet ist, und wo ich aber so viel von habe in meinem (.) Alltag.

171 I: Ja.

172 IPb: Das finde ich auch wichtig, hier dieses Praxissemester (.), aber es darf nicht zu früh kommen, das muss erstmal gewährleistet sein. Und (.) natürlich hat die ähm Hochschule auch die Aufgabe, einen mit Musikpädagogik und Musikdidaktik zu konfrontieren, aber die, die Lust dadran kommt, wenn man die Schule kennenlernt. (..)

173 I: Mmh.

174 IPb: Und das sieht jetzt so ein bisschen stiefmütterlich aus, aber das war trotzdem das Geschenk, was ich gekriegt habe.

175 I: Ja.

176 IPb: Und ich wusste, dass das teuer ist. Da muss der Staat richtig blechen.

177 I: Mmh.

178 IPb: Er würde das super gerne einsparen.

179 I: Ja. ((lacht))

180 IPb: Stellen Sie sich das mal vor. Ich habe zehn Semester Klavierunterricht gekriegt, was das gekostet hat.

181 I: Es wird ja immer gesagt, neben Medizin ist äh Schulmusik oder ist () eins der teuersten ((lacht))

182 IPb: Aber ich finde das überhaupt nicht schlimm, sollen die das ruhig bezahlen.

183 I: Ja.

184 IPb: Also ich finde das toll.

185 I: Ja, auch viel für die eige-, eigene Motivation, ne?

186 IPb: Ja.

187 I: Ja (..), okay. (.) Gut. Ähm, genau. Dann eine andere aktive Aufgabe gibt es noch. Und zwar (.) ähm

188 IPb: Ich muss nochmal kurz auf meine Uhr gucken, ne?

189 I: Ja. 10:10 Uhr ist es jetzt. (..) Ich weiß nicht (..), okay. (..) Genau, achso, ne, es kommt noch gar nicht, erstmal kommt die Frage ähm: **Fehlen aus Ihrer Sicht bestimmte Angebote im Schulmusikstudium?** (..)

190 IPb: Oah, das würde jetzt heißen, dass ich weiß, was im Moment angeboten wird. Ich kann jetzt nur das sagen, was ich selber (..) ähm (..) angeboten bekam.

191 I: Also genau, also diese Übersicht (..) Naja, genau und diese Übersicht, die wir haben, das sind quasi (.) die, die wichtigsten Module.

- 192 IPb: Immer noch die gleichen
-
- 193 I: Genau.
-
- 194 IPb: Okay. (...)
-
- 195 I: Und wenn Sie jetzt irgendwas sagen und ich sage, das gibt es da und da
-
- 196 IPb: Also ich würde sagen, für mich ist das wichtigste die Wahlmöglichkeit. Also ähm und da war damals in unserer Zeit toll, dass wir wirklich wählen durften und auch die Zeit hatten. Wir waren vom, von der (.) Länge des Studiums nicht so doll kontrolliert. Wir konnten lange studieren und wir konnten Ausflüge machen zu Dingen, die uns besonders interessiert haben. Das heißt (.), ich (.), damals gab es eine strenge Trennung zwischen Lietzenburger und Fasanenstraße. Die Kurse in der Fasanenstraße sind uns nicht so gerne anerkannt worden und umgekehrt genauso. Und trotzdem bin ich da hingegangen, weil mich die, die Kurse interessiert haben. Und dann bin ich da hingegangen und habe gesagt, das höre ich mir an. Ich will das einfach (.) ähm (.) kriegen. Genauso bin ich an die Mierendorff-Schule gegangen und habe gesagt, da ist ein Jazzdozent, den möchte ich gerne hören. Ich will das lernen, wie der Jazztheorie vermittelt. Das war nichts, was ich für meine Ausbildung vorgeschrieben bekam. Und dann bin ich zu den Musiktherapeuten gegangen und habe gesagt, ich will, vielleicht werde ich ja auch Musiktherapeut, ich will da mal so einen Kurs mitmachen. Und das ging. Also diese Möglichkeit, das ist wirklich ganz, ganz wichtig.
-
- 197 I: Was war in der Fasanenstraße?
-
- 198 IPb: Da waren damals die Studienräte untergebracht und die haben da Musiktheorie, Musikwissenschaft, Musikgeschichte und auch Musikdidaktik gehabt. Und die waren aber ganz streng getrennt von den (.) Lehrern bis zur zehnten Klasse. Das war eine andere Klasse von Leuten, also die (.) galten als besser.
-
- 199 I: Ah, das heißt, das waren die (.), das waren die gleichen ähm (.) Inhalte, aber ähm auf einem anderen ähm
-
- 200 IPb: Ja, das wurde so ein bisschen so suggeriert, als wie du als einfacher Lehrer kannst gar nicht verstehen, worüber wir da reden. Das ist viel zu schwer für dich. Und das war natürlich der Kick für mich zu sagen, dann will ich das mal herausfinden, dann gehe ich da mal hin und höre mir das mal an, was ihr da so erzählt, was ich nicht verstehen kann. War natürlich totaler Quatsch. Das waren interessante Kurse, das kann jeder lernen, der sich dafür interessiert.
-
- 201 I: Okay. Ja. Und in der Lietzenburger Straße waren dann die, die Pendants dazu.
-
- 202 IPb: Genau, Leute von der ersten bis zur zehnten Klasse wurden da ausgebildet.
-
- 203 I: Auch in Musik, also da, die Kurse, die man da wählen konnte.
-
- 204 IPb: Ja und da gab es auch Musikwissenschaft und Musiktheorie und das war auch auf dem gleichen Niveau. Aber das waren, die haben, die Hochschulprofessoren haben ja damals nicht einmal untereinander geredet. (.) Die haben sich gegenseitig nicht akzeptiert. Die haben gesagt, du kommst von einer PH, du kommst ja nicht von einer künst-, künstlerischen (.) Einrichtung. Du hast deinen Professorentitel gekriegt von einer PH und jetzt bist du plötzlich an einer künstlerischen Hochschule. Mit dir wollen wir gar nicht sprechen.
-
- 205 I: Ja.
-
- 206 IPb: Das war ein Fachbereich, Fachbereich 8 damals, und die Leute waren komplett zerstritten, weil sie sich gegenseitig nicht anerkannt haben. Und wenn dann der eine einen Schein ausgestellt hat, dann haben sie gesagt, wenn du bei dem studierst, dann stelle ich dir aber nicht meinen Schein aus.
-
- 207 I: Okay. ((lacht)) Ja.
-
- 208 IPb: Das war unglaublich.
-
- 209 I: Und
-
- 210 IPb: Elitäres Gedünkel.
-
- 211 I: Ja. Und in der Mieren- äh -dorf, oder Mierendorffplatz ist das, ne?
-
- 212 IPb: Mmh.
-
- 213 I: Da war ähm (.) also Jazz war da.
-
- 214 IPb: Ja, Musiktherapie, Jazz und am Anfang waren noch wir Musiklehrer auch da.
-

- 215 I: Achso.
-
- 216 IPb: Und das ist dann später, in die Lietzenburger sind die Lehrer dann reingekommen und dann ist, sind die Jazz- und Musiktherapiefachbereiche immer größer geworden.
-
- 217 I: Nur, um mal so zu wissen, was man so wählen konnte aus dem Angebot.
-
- 218 IPb: Ja. Und in der Bundesallee waren damals auch noch ganz viel die ähm, die Instrumentalisten, also die Orchestermusiker und so, auch viel untergebracht. Und wir waren da aber auch oft und haben die auch oft gesehen (.), ehrfürchtig beguckt. Und wir haben da unsere Grundschulpädagogikkurse gemacht.
-
- 219 I: Achso. ((lacht))
-
- 220 IPb: Also ((lacht)) wir gehen jetzt mal zu unserer Grundschulpädagogik, während ihr die richtigen Instrumente lernt.
-
- 221 I: Ja. Okay. (.) Aber das heißt ähm
-
- 222 IPb: Also was fehlt der Hochschule, war die Frage, ne?
-
- 223 I: Ja.
-
- 224 IPb: Was müsste mehr sein? Also ich würde sagen, Wahlmöglichkeit ist das Allerwichtigste. Die Dinge, die Vorlieben zu vertiefen, die man selber liebt und braucht. Und ich würde jetzt nicht sagen, weil das klingt so ein bisschen, man könnte jetzt sagen, Popmusik oder ähm (.) moderne Musik oder ähm Tanz und Bewegung oder weiß ich was. Aber es gibt viele Leute, die sich dafür nicht interessieren und auch die gehören in die Schule rein.
-
- 225 I: Mmh (.), ja. Also wirklich ähm (.) genau Wahl-, Wahlmöglichkeit wäre das, was
-
- 226 IPb: Wahlmöglichkeit ist super wichtig.
-
- 227 I: Ja. Und sonst noch irgendwas, was jetzt hier (.) gar nicht auftaucht? Oder
-
- 228 IPb: Also es gab ein Angebot, das wusste ich damals gar nicht, dass das existiert. Ich hoffe, dass es das heute noch gibt. Das war die Rhythmische Erziehung. Habt ihr das noch? (.)
-
- 229 I: Es gibt nur Rhythmik, Mu-, Mus-, also Bewegung und Tanz als ein Bereich. Ich weiß nicht, ob das das, das ist.
-
- 230 IPb: Ja, genau. Tanz hatten wir auch, aber es gab auch Rhythmikkurse, die verpflichtend waren. Und ich wusste damals gar nicht, dass es sowas gibt. Und das fand ich super inspirierend (.), auch heute noch inspirierend für meinen Musikunterricht. Ähm (.) aber wenn mir das nicht verpflichtend angeboten worden wäre, hätte ich das nie kennengelernt. Also dann wüsste ich, könnte ich da auch nicht drauf zurückgreifen. Es ging um Bewegungsimprovisation, es ging um den Transfer von Musikhören in Darstellung und (.) ähm dieses ganze, ganzheitliche Musikerleben, was da mit eine Rolle spielt. Und Körperempfinden von Musik. Das war (.) erleuchtend. Und das ist was, was Musiklehrer ganz dringend brauchen. Und darf auf keinen Fall abgeschafft werden. Und vor allen Dingen muss das jeder mal kennenlernen, auch wenn er vielleicht später sagt, oh Gott, oh Gott, das mache ich nicht.
-
- 231 I: Ja, ne, so ist das immernoch. Das ist quasi ein, ein Kurs muss gewählt werden. ((lacht))
-
- 232 IPb: Ja, na, das ist gut.
-
- 233 I: Und entweder die, die Studierenden gehen darin auf oder sagen ((lacht))
-
- 234 IPb: Oder hauen ab.
-
- 235 I: Habe ich kennengelernt, aber (.) ja.
-
- 236 IPb: Ja, jeder hat ja so seine eigenen Aversionen, warum er etwas nicht mag. Ich mochte zum Beispiel früher die Tanzkurse nicht. Die Volkstanzkurse, das war mir immer, da habe ich immer gesagt, oah, da sind immer die ganzen Faltenröcke versammelt und dann machen, fassen die sich da an und machen ihre Kreistänze, da will ich nichts mit zu tun haben. Heute sehe ich das ganz anders, weil ich brauche das ganz viel, ich muss ganz viel mit den Kindern tanzen. Das macht mir super Spaß, das zu tun. Aber ich mochte halt (.) dieses Klientel damals nicht. Das war mir nicht, habe ich nicht bewundert. Und, und keine Ahnung, man ist manchmal so.
-

- 237 I: Ja.
-
- 238 IPb: Ja.
-
- 239 I: Ja. Okay. (..) Ähm, genau. Dann ähm. (.) **Aus welchen Bildungsangeboten ziehen die Lehramtsanwärter*innen Ihrer Einschätzung nach den größten Nutzen für Ihren Beruf? Bitte positionieren Sie den Punkt auf dem Dreieck und kommentieren Sie.** (.) Genau, also das ist das
-
- 240 IPb: Jetzt wird es immer enger.
-
- 241 I: Dreieck. (..) Und das kann quasi ganz frei im, im Feld
-
- 242 IPb: Studium. (...) Studium, natürlich. Also
-
- 243 I: Also der wäre (..) also es kann quasi auch eine Mischung aus denen sein, ne?
-
- 244 IPb: Das, ich würde das hierhin setzen. (.) Da ist gut.
-
- 245 I: Hier?
-
- 246 IPb: Ja. (.) Ähm, das Referendariat ist so kurz und es ist mit so vielen Alltags-, Alltagsproblemen belastet und das ist eine ganz, ganz wichtige Phase. Klar, die muss man machen, aber (.) wenn es darum geht, Bildung, also als (..), das Referendariat vermittelt keine Bildung, auf die man später so zurückgreift, sondern das Handwerkszeug, um den Beruf zu machen. Man muss so eine praktische Phase durchlaufen. Dafür bin ich ja, ich mache das ja gerne.
-
- 247 I: Ja.
-
- 248 IPb: Aber ich vermittele denen nicht Bildung in dem Sinne, sondern Überlebenstraining in der Schule, Effektivität von Maßnahmen, dass das, dass sie sich selber schonen können, dass sie Unterrichts- äh -strategien erlernen, um den Unterricht effektiver zu gestalten. Aber Bildung ist das doch nicht. (..) Oder?
-
- 249 I: Naja, ist halt die Frage, also da geht es wirklich gar nicht unbedingt darum ähm (.), dass das unbedingt Bildung sein muss, sondern wirklich, was, was, also wenn ich später ähm im Schuldienst bin, was hilft mir immer wieder quasi weiter. Also weil Fortbildungen haben Sie ja vorher auch gesagt, dass Sie die schon sehr wichtig finden.
-
- 250 IPb: Ja, das finde ich. Aber ich habe, sehe hier ein Problem in dem Dreieck, denn ich würde am liebsten, wenn ich mir als Senatsverwalter überlege, wo ich am besten Geld sparen kann, das ist super billig und das ist super billig. Dann würde ich versuchen, hier die Kosten einzusparen.
-
- 251 I: Mmh.
-
- 252 IPb: Und das will ich auf keinen Fall. Das muss richtig teuer bleiben und das muss auch richtig gut unterfüttert werden. Und später, wenn die Leute da durchgegangen sind, muss das besser gefördert werden, weil das auch ganz wichtig ist, sich lebenslang weiterzubilden. Aber ich will nicht, dass jemand kommt und sagt, das Fundament, das schrauben wir jetzt schön zusammen. Die Leute wünschen sich weniger Studium, damit die schneller in die Schule kommen. Totaler Quatsch. Das muss teuer bleiben, das muss ähm (.) unterfüttert werden ohne Ende, es muss Angebote geben, die die Leute wahrnehmen können, damit sie gut ausgebildet ins Referendariat kommen. Finde ich super schön.
-
- 253 I: Okay. (..)
-
- 254 IPb: Deshalb kommt der Punkt so weit zum Studium.
-
- 255 I: Okay. ((lacht)) Ja.
-
- 256 IPb: Und wenn die dann selber wählen könnten besser, in welche Richtung sie sich da verfeinern, dann könnte das durchaus auch etwas vorwegnehmen von dem, was sie sonst später machen. Weil wir, in meiner Generation, äh die Leute sind ja alle später in die Popmusikurse gegangen, weil uns das im Studium gefehlt hat und wir gemerkt haben, wir brauchen das aber in der Schule. Ja? Und das wäre toll gewesen, wenn das, wenn die UdK damals ein Angebot dafür gehabt hätte, ein gutes, attraktives Angebot gemacht, wo wir vielleicht nicht unbedingt nur gelernt hätten, wie man in der Schule Popmusik macht, sondern wie wir selber tolle Popmusiker werden. Das wäre super gewesen für ein Hochschulangebot. Das ist nicht passiert und dann sind später die Leute in die Fortbildungen gegangen. Und wir haben diesen AFS damals wieder belebt, damit ähm überhaupt so welche Angebote existieren, und haben Leute fortgebildet dadrin. Ähm (..) ja.
-

257 I: Gut. Ja.

258 IPb: Das Referendariat ist einfach so ein Instrument, wenn das das nicht gäbe (..), würden die Leute in der Schule richtig viel leiden. Das ist den Leuten nicht immer klar, weil die sagen, oah, das Referendariat, das war, das war so schlimm für mich. Aber angenommen, das würde es nicht geben, wäre das Leben viel, viel schlimmer, weil die ganz oft jahrelang in der Schule arbeiten ohne Referendariat, die Quereinsteiger, die kommen in die Schulen rein, arbeiten ein Jahr lang komplett ohne Ausbildung und sind angenommen Trompeter oder Flötisten und dann wird denen gesagt, versuche mal, zu überleben, mache mal deinen Unterricht. Und dann komme ich manchmal nach drei oder vier Jahren als Fachseminarleiter und sage zu denen, Sie könnten das doch auch so machen. (.) Oah, das hat mir noch nie jemand gesagt, das ist ja ganz einfach, das probiere ich mal aus. (.) Also (.), das ist total wichtig, dass es das gibt. Dass jemand die Menschen da rettet und sagt, probiere mal das aus, das kann, das pa-, funktioniert besser.

259 I: Ja (..), okay. (..) ((räuspert sich)) Jetzt habe ich Sie schon mit meinem, mit dem, was ich vorher gesagt habe, beeinflusst. ((lacht)) Wenn Sie nicht gewusst hätten, in welchem Kontext das steht, hätte es vermutlich in der Mitte ge-, gelegen, oder? (..)

260 IPb: Ich denke ganz viel darüber nach, dass ich Angst habe, dass das Studium gekürzt wird.

261 I: ((lacht))

262 IPb: Also ich hätte das auf jeden Fall da hingemacht.

263 I: Okay. ((lacht))

264 IPb: Weil (.) das ist meine größte Sorge, dass die Leute schlechter ausgebildet werden, weil es so viele Leute gibt, die brüllen ständig, dass die falschen Inhalte in der Hochschule vermittelt werden. Und mir ist das scheiß egal, Hauptsache es wird vermittelt und es wird gut gebildet. Deshalb Wahlmöglichkeit, ja. Breit aufstellen nach Interessen, das ist das einzige, was wir haben, die Motivation der Menschen zu sagen, ich will was lernen und ich will selber bestimmen, was das ist. Und dann ähm (.) und das ist teuer (.), weil da muss man ganz viele Instrumente lernen und ausprobieren dürfen und danach muss das andere gut gefördert werden.

265 I: Ja, okay. ((räuspert sich)) So genau, das ist jetzt der (..) der Part ist erledigt. (..) **Welchen Nutzen haben Ihrer Einschätzung nach außerschulische musikalische Aktivitäten für den Beruf als Musiklehrer*in?** (13)

266 IPb: Was könnte denn jetzt gemeint sein? Dass ich in einer Band spiele?

267 I: In einer Band oder im Orchester, dass ich noch Unterricht in einem, in einem Fach nehme. Dass ich im Chor singe (.), ähm (.)

268 IPb: Das hat ein bisschen was mit der lebenslangen ähm begleitenden Fortbildung zu tun. (..) Also Sie werden das sehen, mit Ihrer Familiengründung, dass ist nicht immer leicht ist, das durchzuhalten.

269 I: Ja.

270 IPb: Weil das so verschiedene Lebensphasen gibt. (..) Aber ich finde, für mich selber ist das Musikmachen (..) eine wichtige Sache, aber ich muss auch zugeben, dass ich (.) wenn man Schule engagiert macht (..), dass das einen schnell auffrisst. Also ich überlege mir sehr gut, ob ich jemanden, ob ich in einer Band regelmäßig spiele, weil ich manchmal nicht die Kraft habe, das regelmäßig durchzuhalten. Leider.

271 I: Also es ist wichtig, aber es ist kaum, kaum schaffbar, oder?

272 IPb: Ja. Es ist für mich, ich spreche jetzt von mir, für mich ist das schwer, ähm regelmäßig, kontinuierlich an Dingen dranzubleiben, weil die Schule phasenweise so anstrengend ist, dass ich das dann nicht mehr durchhalte. Aber ich übernehme, unternehme immer wieder neue Versuche, das zu machen, suche mir immer wieder neue Formationen und neue Möglichkeiten, um dran zu bleiben und Musik zu machen, und das macht mir super Freude. Aber es ist ja auch etwas, was ich selber bestimmen kann.

273 I: Ja. (..)

274 IPb: Da möchte ich auch nicht, dass mir da jemand reinquatscht.

275 I: Ja. ((lacht)) (..) Okay. Ähm (.) **welche Bedeutung hat Ihrer Einschätzung nach das instrumentale Hauptfach im Studium für den Beruf als Musiklehrer*in?** Also Sie haben ja schon so ein bisschen was

- 276 IPb: Ja, ein bisschen haben wir was gesagt. Ich sage das nochmal ganz deutlich, das ist ein Geschenk, ähm das hat mich motiviert. Wenn es das nicht gegeben hätte, hätte ich wahrscheinlich ein anderes Studium gewählt. Ähm, man hätte mir aber auch andere schöne Sachen schenken können, ja? Aber das ist wichtig, dass man jungen Leuten etwas schenkt. Ähm (..) Menschen, die sich für etwas begeistern und sagen, das könnte eine Lebensrichtung werden, da will ich hingehen. Ich möchte mich da weiter entwickeln, denen muss man etwas anbieten. Und das muss attraktiv sein. Und das ist nicht wichtig, ob das teuer ist. Ähm sondern das muss die ansprechen. Und für mich war der Klavierunterricht etwas ganz Schönes, was ich gekriegt habe. Und der Querflötenunterricht war auch etwas ganz, ganz Schönes. Und der Gesangsunterricht auch. Und das ging nicht in erster Linie um die Relevanz für die Schule, sondern es ging um (..) um die Begleitung in meinem Lebensweg.
-
- 277 I: Mmh. Okay. Also eigentlich die persön-, die persönliche Entwicklung.
-
- 278 IPb: Ja, das.
-
- 279 I: Ja.
-
- 280 IPb: Und das ist die Aufgabe von dem Studium.
-
- 281 I: Ja.
-
- 282 IPb: Das ist etwas ganz Wichtiges.
-
- 283 I: Ja.
-
- 284 IPb: Alles andere, zum Beispiel Referendariat, dann drehen wir die Leute ein bisschen noch und versuchen, ein bisschen zu schrauben und so weiter, aber (..) ähm (..) wenn die vorher nicht in ihrem, in ihrer inneren Anteilnahme unterstützt worden sind, dann werden, kann ich so viel schrauben, wie ich will. Das kriege ich dann nicht mehr hin.
-
- 285 I: Ja, okay. (..) Ähm (..) **wurden die Lehramtsanwärter*innen Ihrer Einschätzung nach in ihrem zweiten Fach** - also (..) jetzt nicht Nebenfach, sondern wirklich zweitem Fach - **anders - besser oder schlechter - auf die spätere Tätigkeit an der Schule vorbereitet?**
-
- 286 IPb: Ich habe ja Englisch studiert. (..) ((lacht)) Das war völlig unglaublich schulfremd. Also das war wesentlich weiter weg von Schule, als ich mir das hätte je vorstellen können. Also das, aber das war auch damals der Zeitgeist, die haben ja gesagt, Sie, du wirst sowieso nicht Englischlehrer, kannst du vergessen, kannst du bei uns studieren Englischlehrer, aber werden tust du das nicht.
-
- 287 I: Mmh.
-
- 288 IPb: Ähm und so war auch das Studium angelegt. (..) Ähm
-
- 289 I: Also sehr (..), also sehr fachwissenschaftlich?
-
- 290 IPb: Ja, schon fachwissenschaftlich, aber das war auch das, was so abstoßend war, war, dass das so eine (..) Eigenwelt war. Die wollten gar nicht (..), also (..) die wollten gar nicht aus ihrem Loch rausgucken. Die wollten da unter sich, sich beenglischen irgendwie so. Ähm also das fand ich wirklich völlig weltfremd.
-
- 291 I: Mmh.
-
- 292 IPb: Nun, wenn ich vielleicht (..) auch irgendwie noch, sprachlich vielleicht noch begabter gewesen wäre und man mir mehr Perspektiven versprochen hätte, vielleicht hätte ich mich da auch mehr darauf eingelassen. Aber ich kann jetzt überhaupt nicht sagen, dass die Nebenfächer irgendwie das besser hingekriegt hätten als die Musiker. Die Musiker konnten mich begeistern und das hat kein anderer Bereich geschafft.
-
- 293 I: Und jetzt ähm (..) also auf die Schule bezogen. Würden Sie sagen, dass Sie da Unterschiede merken zwischen denjenigen, die (..), ich weiß jetzt nicht, wie viel Sie in den anderen ähm
-
- 294 IPb: Naja, ich habe jetzt auch viele Jahre Mathe unterrichtet und viele Jahre auch als Klassenlehrer mit unterrichtet, ähm also auch als Unterstützungslehrer für schwerbehinderte Kinder und ich habe natürlich viel auch Sachkunde, Deutsch und sowas mit unterrichtet. Ähm (8), also ich, da, ich würde auch sagen, wenn mir was da fehlt, dann ist das auch das Angebot, etwas, zum Beispiel jetzt als Neigungslehrer für Mathematik, ist es wichtig, dass ich mehr über Mathe weiß, auf einem Niveau, was mit der Grundschule nichts zu tun hat. Ist vielleicht ein bisschen komisch, natürlich unterrichte ich die Drittklässler und bringe denen bloß das Einmaleins bei, aber ich glaube, es ist wichtig, dass man Mathelehrer hat, die das gleiche,

was ich an der Musik erlebe, auch in der Mathematik durchlaufen haben. Eine eigene persönliche Begeisterung für das Fach, die soll sich auf die Kinder übertragen. Es geht nicht darum, den Kindern Rechenverfahren beizubringen, sondern es geht darum, die Begeisterung für die Sache zu übertragen. Und dann lässt man sich Wege einfallen, dann lässt man sich plötzlich ganz ulkige, merkwürdige Projekte einfallen, warum Kinder zum Rechnen kommen. Und das hat dann auch etwas mit Einmaleins zu tun, aber die Idee überhaupt zu bekommen, ich schlage nicht nur das Schulbuch auf, sondern ich mache eine tolle Sache, das kommt aus der Begeisterung von der Sache raus und die muss gefördert werden.

-
- 295 I: Und die wurde gefördert? Oder ähm (..) in Musik deutlich mehr.
-
- 296 IPb: In, ich sage jetzt mal, auf Englisch jetzt übertragen, nö.
-
- 297 I: Ja.
-
- 298 IPb: Gar nicht.
-
- 299 I: Und äh, und wenn Sie jetzt die Referendare, die Sie betreuen, beobachten, merken Sie da (.) ähm (.)
-
- 300 IPb: Da gibt es, das ist eine interessante Frage. Also (.) die Begeisterung hängt immer bei Musik, bei den Leuten im Grunde genommen, kann ich so pauschal sagen, aber (.) ähm (.) es gibt noch eine zweite Begeisterung und die hat wiederum nichts mit einem Fach zu tun. Weil die alle denken (.), ja, das bisschen Deutsch und Mathe, was ich in der Grundschule unterrichten muss, kann ich ja sowieso. Das ist so die Einstellung. Aber sie wollen gerne Klassenlehrer werden und Klassenlehrer werden ist eine ganz hohe Motivation, um in die Schule zu gehen. Das heißt, ich bilde viele, leider viele Leute aus, die sich zwar für Musik begeistern (..) und die später als Klassenlehrer verschwinden. Und (.) eine Stunde pro Woche Musikunterricht geben oder zwei. Das machen, bestimmt 80 % der fertigen Leute verschwinden in ihrer Klassenlehrertätigkeit.
-
- 301 I: Und die haben deutlich weniger Musik, einfach weil sie es nicht anders schaffen? Oder ist es dann freiwillig gewählt?
-
- 302 IPb: Unterschiedlich. Also die werden von den Schulen angefordert. Wir brauchen so dringend Klassenlehrer, wir brauchen so dringend, wir brauchen so dringend. Du musst das jetzt machen, ob du willst oder nicht. Das ist das eine. Und das andere ist, wenn du erstmal mit dieser riesen Arbeitsbelastung in der Klasse dann drin bist, dass dann die Leute sagen, wie und jetzt soll ich noch die Parallelklasse und die frechen Sechstklässler auch noch in Musik unterrichten, da kenne ich ja nicht einmal die Namen. Weil das ist nämlich typisch an unserem Job. Dass wir (..) ähm in vielen Klassen als Musiklehrer einge-, eingesetzt werden und nicht die persönliche Bindung haben und die Beziehung aufbauen können, wie das ein Klassenlehrer kann. Und dann gibt es mehr Streit und mehr Unterrichtsstörung und alles, was daran verbunden ist. Und dann müssen wir sehr geschickt sein und wenn die doll unter Belastung stehen, diese Klassenlehrer, dann sagen sie, nun lass mich mal in Ruhe, du willst immer, dass ich Musik unterrichte, aber ich bin mit meiner Klasse eigentlich ganz zufrieden. Da kenne ich die alle gut und da macht mir das auch Spaß, zwei Stunden pro Woche Musik zu geben. Aber weißt du, dass ich jetzt in eine andere Klasse reingehe, das tue ich mir nicht an.
-
- 303 I: Ja.
-
- 304 IPb: Das machen ganz, ganz viele. Also wirklich viel mehr, als man denkt. Die ganzen Leute, die ich in den letzten Jahren ausgebildet habe, da ist kaum jemand dabei, der wirklich sagt, ich bin hier Musiklehrer, ich mache das, sagen wir, mit der Hälfte meiner Stunden.
-
- 305 I: Mmh.
-
- 306 IPb: Das wären 14, 14 Unterrichtsstunden.
-
- 307 I: Ja.
-
- 308 IPb: Das mache ich und das macht mir Spaß. Ganz, ganz selten ist das.
-
- 309 I: Ja, das Problem ist, dadurch, dass das auch nur so wenig Stunden die Woche sind, ist man ja dann ganz breit gestreut, ne?
-
- 310 IPb: Mmh.
-
- 311 I: Ja.
-
- 312 IPb: Das ist eine Herausforderung und das ist tatsächlich eine Arbeitsbelastung.
-

- 313 I: Ja.
-
- 314 IPb: Geräuschmäßig und sozial. (..)
-
- 315 I: Ja. Okay. (.)
-
- 316 IPb: Sind wir jetzt fertig?
-
- 317 I: Ähm (..), ne, ich habe tatsächlich noch zwei Fragen. Ich weiß nicht, ob
-
- 318 IPb: Dann los.
-
- 319 I: Ja? ((lacht)) Genau, die eine ist ähm, da geht es auch wieder um die Unterschiede ähm, ob **Sie bei Ihren Lehramtsanwärter*innen bezüglich der Ausbildung an verschiedenen Hochschulen Unterschiede wahrnehmen?** (..)
-
- 320 IPb: Die kenne ich aber nicht alle, die Hochschulen. Die kommen ja aus so unterschiedlichen Ecken. Ich habe Sonderpädagogen, die haben teilweise ganz anders studiert. Und dann, ich habe ganz selten mal jemanden, der von der UdK kommt. Student*in A habe ich jetzt gerade ähm von der UdK, aber das ist irgendwie so Goldstaub, was man sich so einsammelt. (...) Ähm
-
- 321 I: Also lässt sich nicht so
-
- 322 IPb: Und diese riesen, diese riesen Menge an Quereinsteigern, zum Teil weiß ich überhaupt nicht, was die für ein Studium gemacht haben, und das erfahre ich dann manchmal erst in der Prüfung. Der Prüfungsvorsitzende oder die Prüfungsvorsitzende liest dann oft ein Stück aus dem Lebenslauf vor. Kennen Sie den Prüfungskandidaten? Ich lese Ihnen mal vor, das ist sehr interessant, was die Frau alles gemacht hat. Sie hat als Journalistin gearbeitet im Musiksender und sie hat das gemacht und das und das und das und das. Und dann denke ich mir, aha, habe ich gar nicht gewusst. So.
-
- 323 I: Ja. Also erfährt man gar nicht unbedingt.
-
- 324 IPb: Ja, das wird einem, also gerade bei den Quereinsteigern, die haben sehr ulkige Wege und ähm ne, weiß ich nicht.
-
- 325 I: Okay.
-
- 326 IPb: Deshalb kann ich das auch nicht so beurteilen.
-
- 327 I: Ja. (.) Genau und die letzte Frage: **Können Sie das Studium der Schulmusik und den Beruf als Musiklehrer*in zukünftigen Studienanfänger*innen empfehlen?**
-
- 328 IPb: Ja.
-
- 329 I: Wahrscheinlich ja. ((lacht))
-
- 330 IPb: Also das ist meine beste Entscheidung, die ich getroffen habe.
-
- 331 I: Ja. Beides? ((lacht))
-
- 332 IPb: Ja. Ja.
-
- 333 I: Ja.
-
- 334 IPb: Ich hätte es nicht besser treffen können. Ich wollte das. Hat sich eingelöst. Ist teilweise hart, weil ich muss dazu sagen, es klappt nicht immer alles, wie ich das will. Auch in meinem persönlichen Unterricht ist nicht immer alles glatt und dass ich jetzt der geniale Mensch bin, der immer alles hinkriegt. Aber ich habe Freude dadran, das hinzukriegen, also mich auf den Weg zu machen.
-
- 335 I: Mmh.
-
- 336 IPb: Das zu lernen und ähm besser zu werden.
-
- 337 I: Ja. (..) Okay. So. Gute Abschlussworte. ((lacht)) Gut, dann äh stoppe ich mal.
-
- 338 IPb: Hoffentlich hatten Sie ein bisschen Freude.
-
- 339 I: Ja.
-

340 IPb: Mit meinem langen Gelaber. ((lacht))

Transkript IPc

1	Transkript IPc
2	I: So. Eigentlich steht "Die Aufzeichnung läuft.", aber sonst hat er immer nochmal etwas gesagt. Ich hoffe, das war, mein Handy zeichnet auf jeden Fall auf. ((lacht))
3	IPc: Er hat mich gerade gefragt und ich habe äh zugestimmt. Also wird er das gemacht haben.
4	I: Achso, okay. Mir hat er dieses Mal gar nichts gesagt. ((lacht))
5	IPc: ((lacht))
6	I: Dann ist es schonmal gut. (.) Genau, ähm, ja, dann würde ich einfach mal beginnen. Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Das Interview dauert ca. 30 Minuten. Die Aussagen werden anonym behandelt und unterliegen dem Datenschutz. Sind Sie mit einer Aufnahme einverstanden? (.)
7	IPc: Ja. (.)
8	I: Gut. (.) Dann kommen wir direkt zur ersten äh Aufgabe quasi ähm. Kommentieren Sie bitte folgende Aussage: (.)
9	Das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vor.
10	I: Und die Aussage, die ähm schicke ich einmal in den Chat. (.) Einen Moment. (8) So. (...) ((räuspert sich)) (8)
11	IPc: Naja, soll, soll ich es kurz oder soll ich, soll ich lange etwas dazu sagen? ((lacht))
12	I: Äh ((lacht)), also so viel, wie Ihnen dazu einfällt. Genau, also wir kommen, auf ganz konkrete Sachen kommen wir dann auch nochmal zu sprechen, aber das ist quasi jetzt der Einstieg. (.) Genau. (.)
13	IPc: Also grundsätzlich, würde ich sagen, ja, es hat auf die Tätigkeit als Schulmusiker an der Schule vorbereitet ähm mit Einschränkungen. Zum Beispiel im Hauptinstrumentunterricht oder ähm (..) Ach, es ist schwierig, weil ich nebenbei noch Hauptfach Oboe studiert habe, deshalb das war alles zeitgleich. Deshalb muss ich jetzt mal genau gucken. (.) Ähm (..) es wäre gut gewesen, wenn es mehr Praktika gegeben hätte, dass man mit den (.) echten Schülern ein bisschen mehr zu tun hat und sich ähm besser darauf einstellen kann, ob man mit so einer Altersgruppe arbeiten möchte oder nicht. (.)
14	I: Okay. (.) Ja. (.) Ähm wie würden Ihre Fachkolleg*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren? (..) Also wenn Sie da im Gespräch sind?
15	IPc: Ist das auch irgendwo im Chat? (.)
16	I: Ähm also die (.), nur die Aussage, also es bezieht sich jetzt, alle Fragen beziehen sich jetzt auf diese (.), auf diese Aussage "Das Studium der Schulmusik ...", genau. (...)
17	IPc: Ich habe nur Fachkollegen und Fachkolleginnen, die es nicht studiert haben, deshalb weiß ich es nicht. (.)
18	I: Okay. (.) Und ähm da, also oder wird da manchmal auch über, über das Studium gesprochen? Oder ist das gar nicht Thema? (.) Weil kann ja auch trotzdem sein, dass das ähm (.), ähm beobachtet wird (.) im Vergleich oder
19	IPc: Sie meinen jetzt, wenn ich mit den Quereinsteigern über deren Ausbildungsstudium spreche?
20	I: Genau, im Vergleich zum Beispiel oder ähm (..) ja, also (.) die werden ja wahrscheinlich auch vielleicht Unterschiede bemerken oder ähm (.) das unterschiedlich wahrnehmen. (..)
21	IPc: Ähm (.) jetzt muss ich gerade mal gucken. Also Musik studieren die meisten ja nicht nach. Die studieren Deutsch und Mathe nach (.) und Musiklehrer wird (.) jemand, der mit Musik sowieso schon irgendwie sein

Leben lang zu tun hatte und der irgendeine Art von Musikstudium oder künstlerischem Studium sowieso schon hat. Deshalb ist das schwierig zu beantworten. Also das Deutsch- und Mathestudium hat sie auf den Deutsch- und Matheunterricht vorbereitet, ja (.) und in Musik war wenig. Da ist ja dann nur das Fachseminar und ein paar STEPs-Kurse. (..) Aber ein richtiges Studium haben die ja nicht. (.)

-
- 22 I: Mmh. (..) Also kann ja sein, dass, dass es zum Beispiel zum Thema geworden ist, ähm gerade dadurch, dass das Studium anders aussah. Also dass es nur diese ähm, diese künstlerische Ausbildung gab ohne pädagogische Orientierung oder (...)
-
- 23 IPc: Naja, da bekommen sie ja bei mir im Fachseminar dann die Praxis an die Hand sozusagen. Also ja, das andere Musikstudium, Hauptfachstudium oder sowas, ähm war dann natürlich nicht vorbereitend für die Schule und im Fachseminar bekommen sie dann die praktische Vorbereitung auf die Schule. (..) Aber was Sie jetzt über das Schulmusikstudium gerne wissen möchten, das kann ich Ihnen gar nicht sagen, weil es kaum Absolventen gibt, die Schulmusik studiert haben.
-
- 24 I: Ja. Okay. Genau, dann ist wahrscheinlich die nächste Frage, **also die bezieht sich auch noch auf diese Aussage, jetzt aus der Sicht der Lehramtsanwärter*innen, wenn Sie mit denen in, in, im Gespräch sind**, aber das haben wir ja jetzt gerade eigentlich schon geklärt. Also bei der Frage davor ging es dann noch mehr darum, wenn Sie vielleicht ähm an der Schule, an der Sie auch unterrichten, und da ähm irgendwie das Thema aufkommt ähm, oder sind da auch alles, sind das auch alles ähm fachfremde oder bzw. Quereinsteiger*innen, die da (.), die da sonst so
-
- 25 IPc: Also die Musik-, die Musiklehrer sind alle Quereinsteiger, ja.
-
- 26 I: Sind Quereinsteiger, okay. (..) Gut ähm genau, dann kommen wir zur nächsten Frage:
-
- 27 **Was ist Ihrer Einschätzung nach das Wichtigste, was die Lehramtsanwärter*innen durch das Studium für Ihren jetzigen Beruf als Schulmusiker*innen gelernt haben?** (.) Gerne auf einen Begriff eingrenzen und jetzt einfach diejenigen, die Sie ((lacht)), die Sie quasi hatten, die, die an der UdK äh studiert haben. (.)
-
- 28 IPc: Ich würde sagen, Gruppenleitung. (.) Chorleitung, Orff-Leitung, sowas. (.)
-
- 29 I: Okay und können Sie das noch ein bisschen ausführen? (...)
-
- 30 IPc: Ähm (.) Musik als wissenschaftliches Fach ist in der Grundschule eigentlich völlig zu vernachlässigen, weil die Schüler so eine kurze Aufmerksamkeitsspanne haben und weil es so (.) ähm (.) naja, so lebensfremd für die allermeisten ist, dass ganz, ganz viel praktisch gearbeitet werden muss, weil man sie sonst verliert, die Schüler. (.) Und da muss man eben gleichzeitig (.) etwas begleiten können mit der Gitarre zum Beispiel, auf dem Klavier. Und dann aber die Schüler irgendwie noch anderweitig beschäftigen können, weil die nicht eine ganze Stunde lang Lieder singen können, sondern die brauchen immer irgendein Instrument in der Hand und ähm oder irgendein (.) Pseudoinstrument oder so. Also dass es auch immer irgendetwas zu tun gibt. Und da ist diese Gruppenleitung das absolut Allerwichtigste. (.)
-
- 31 I: Mmh. (.) Gut. (.) Ähm (.) jetzt würden wir schon zu dieser ähm Powerpointdatei ähm kommen, die ich Ihnen geschickt hatte.
-
- 32 IPc: Mmh. (.)
-
- 33 I: Ähm, genau. Da wäre es super, wenn Sie die einmal (.) mit mir freigeben könnten. Dann kann ich sehen (.), was Sie machen. (.)
-
- 34 IPc: So, ich mache "Bearbeitung aktivieren". Moment, jetzt sehen Sie die aber nicht oder sehen Sie die? (.)
-
- 35 I: Noch nicht, ne. (.)
-
- 36 IPc: Moment, dann muss ich das mal so machen. (..) Ähm (4) ich bin sonst nicht auf Zoom, wo teile ich denn das?
-
- 37 I: Ja, also eigentlich gibt es unten ähm, also bei mir zumindest unten "Bildschirm freigeben" (.) und dann kann man die (.)
-
- 38 IPc: Habe ich nicht, ich habe "Apps", "Reaktionen", "Untertitel anzei-", doch "Bildschirm freigeben", doch, Sie haben recht. (..) So, hier ist sie. (5) Dann mache ich mal den Chat zu. (..)
-

- 39 I: Ah, super. Genau. (.) Und ähm die Aufgabe bzw. Frage dazu wäre: **Welche Studieninhalte sind Ihrer Einschätzung nach für den Beruf als Musiklehrer*in wichtig? Erstellen Sie bitte eine Rangfolge und kommentieren diese.** Und dann können Sie gerne die, genau, die nach rechts rüberziehen. Und schauen Sie es sich erst einmal in Ruhe an und man kann auch später irgendwie noch (.) tauschen. (.)
-
- 40 IPc: Mmh. Ich mache mal. (8) Theorie finde ich tatsächlich total wichtig, weil man ständig für irgendwelche ganz komischen Kombinationen Sätze schreiben muss. (.)
-
- 41 I: Mmh. (..)
-
- 42 IPc: Und ähm ja, da ist es einfach wichtig, dass man Tonsatz und sowas kann. Künstlerisches Hauptfach (.), kommt darauf an, was man hat, also meine Oboe konnte ich niemals verwenden. (19)
-
- 43 I: Ich glaube, Sie sind die erste, die so zielsicher das einordnen kann. ((lacht))
-
- 44 IPc: ((lacht)) (7)
-
- 45 I: Genau, Sie können gerne ruhig nochmal von, von oben an oder von unten, wie es gut passt, gerne nochmal begründen, wie die, wie die Rangfolge zustande kam. (.) ((räuspert sich))
-
- 46 IPc: Ja. Also Gruppenleitung, habe ich ja schon gesagt, ist wichtig und dazu gehört natürlich auch die Didaktik, dass ich äh weiß, wie ich es denen beibringe, wie sie jetzt auf dem Glockenspiel irgendetwas spielen sollen oder so. Ähm Musiktheorie hängt auch damit zusammen (.), wie man eben die Sätze schreibt, leicht zu spielende Sätze. (..) Und ähm Musikwissenschaft ist natürlich auch deshalb wichtig, weil man einfach einen Wissensvorsprung vor, vor den Schülern haben muss. Und (.) ich empfinde es als total beruhigend, dass ich eigentlich auf fast jede Frage meiner Schüler antworten kann. (..) Das äh geht mir in anderen Fächern oft nicht so.
-
- 47 I: Mmh. (..)
-
- 48 IPc: Praxissemester habe ich im Studium nicht mitgemacht, das gab es da noch nicht, aber im Prinzip, im Prinzip finde ich das eine gute Sache. (.) Künstlerisches Nebenfach war bei mir ähm Gesang und Klavier (.) ähm
-
- 49 I: Da gibt, genau, da gibt es jetzt heute, also gibt es jetzt noch so Instrumentalpraktische Kurse, da gibt es dann ähm, kann man dann wählen zwischen Gitarre und Streicher für Nichtstreicher und Schlagzeug (.) und so welche Sachen.
-
- 50 IPc: Ja. Also ich finde es wichtig, so viele Instrumente wie möglich zu spielen. (.) Ähm (.) das hatte ich sowieso schon aufgrund meines Lebenslaufes, dass ich viele Instrumente, also dass ich einen guten Einblick hatte in alle möglichen. Schulpraktisches Klavierspiel hätte ich gut gefunden, wenn es denn funktioniert hätte. (.) Ähm (.) ich hatte bei einer, die überhaupt nichts mit der Schule zu tun hatte, und die konnte es deshalb auch nicht gut vermitteln. Und künstlerisches Hauptfach (..) naja (.), es ist super, dass man weiß, wie man sich auf der Bühne fühlt, und in der Schule (.) ähm steht man jeden Tag auf der Bühne. Und das Publikum ist viel ehrlicher als die im Saal. (.) Deshalb ist es schon auch wichtig. Also es (.) steht zwar jetzt an letzter Stelle (..), ich würde es vielleicht mit dem Schulpraktischen Klavierspiel tauschen. (.) Geht ja um meine persönlichen Erfahrungen, oder? (.)
-
- 51 I: Genau. Genau.
-
- 52 IPc: Oder grundsätzlich?
-
- 53 I: Also kann jetzt auch mit einfließen, was, wenn Sie jetzt irgendwie etwas mitbekommen haben aus Ihrem, aus Ihren Fach- ähm -seminaren. Aber genau. (...)
-
- 54 IPc: Also ja, Schulpraktisches Klavierspiel hatte bei mir niemals irgendjemand. (..) Wohingegen aber ein künstlerisches Hauptfach doch fast alle hatten und denen nutzt es etwas. (.)
-
- 55 I: Ja.
-
- 56 IPc: So vielleicht.
-
- 57 I: Und beim Hauptfach meinten Sie, das hängt davon ab, welches Hauptfach? Oder (.)
-
- 58 IPc: Ja, also ich habe jetzt ähm viele Sänger im Seminar. (.) Und die können natürlich super mit ihrer Stimme umgehen. Ich bin immer am ersten Tag nach den Ferien heiser, wenn ich einen Tag lang richtig laut gesprochen habe sechs Stunden hintereinander. (..)

- 59 I: Mmh.
-
- 60 IPc: Und ähm ich hatte jetzt eine Bratschistin, die konnte natürlich außer der Bühnenerfahrung auch nicht so viel einbringen in der Schule und einen Hornisten (.), dem ging es genauso. Und mir geht es eben eigentlich auch so. Man kann sein eigenes Instrument dann vorspielen (.), äh vorstellen, aber das war es dann auch. (.)
-
- 61 I: Ja. ((lacht)) (.) Okay. (.) Ähm (.) **fehlen aus Ihrer Sicht bestimmte Angebote im Schulmusikstudium?** Und wenn ja, warum wären diese wichtig? (8)
-
- 62 IPc: Ich hätte vielleicht wirklich (.), achso, muss ich weiterblättern in der Powerpoint? Oder
-
- 63 I: Achso, ne, das, das kommt gleich noch. Genau.
-
- 64 IPc: Okay, ja. Ich ähm (.) finde die einzelnen Komponenten eigentlich gut, aber ich hätte doch eigentlich mehrere Semester Chorleitung sinnvoll gefunden und noch mehr Musikalische Gruppenleitung sinnvoll. (...)
-
- 65 I: Okay und ähm das ist quasi ähm liegt daran, dass es zu viel Wahlfreiheit gab oder wirklich die, die Leistungspunkte, die dafür eingeplant wurden? (..)
-
- 66 IPc: Ich glaube, ich musste (..), also man, man bekam ja, bei mir ist das wirklich schon richtig lange her, also ähm man bekam ja damals irgendwie so eine Liste, was man alles abhaken musste, und ich glaube, da musste ich zwei Orffkurse abhaken und zwei Chorleitungskurse. Und dann musste ich eine Prüfung machen danach. (.) Und das fand ich einfach zu wenig. (.)
-
- 67 I: Ja. (.) Gab es außer ähm, also außer ähm Orff noch andere Musikalische Gruppenleitungssachen? (..)
-
- 68 IPc: Hmm (...), ne. Also keine Streichergruppe, keine Bläsergruppe (.), das wäre es, wäre vielleicht mal gut. (.)
-
- 69 I: Okay. (.) Ne, ich denke, dann hat sich doch auch schon einiges getan. ((lacht)) Also
-
- 70 IPc: Okay.
-
- 71 I: Es ist halt nur äh, genau, es gibt halt ähm, es gibt so ein Wahl-, Wahlmodulbereich, aber da ist dann natürlich immer die Frage, was, was wählen dann die Studierenden, da ist dann nicht festgelegt, dass Chorleitung gewählt werden muss. Aber da gibt es dann zum Beispiel Chorleitung, Orchesterleitung (.), äh Tanzleitung und ähm (.) genau. Da gibt es dann doch so, so einige Bereiche, die quasi, zwischen denen gewählt werden kann.
-
- 72 IPc: Tanzleitung hatte, Tanzleitung hatte ich auch. Gibt es noch Rhythmik? (.)
-
- 73 I: Äh, gibt es auch, genau. Das ist, da ist ein Kurs verpflichtend, also Rhythmik, Musik und Bewegung, so heißt das, glaube ich. (.) Ähm ein Kurs ist verpflichtend und ähm sonst könnte halt noch freiwillig da etwas belegt werden, aber (..) genau.
-
- 74 IPc: Da habe ich auch zwei Kurse gemacht, das konnte ich wirklich nie wieder im Leben gebrauchen. Aber es steht und fällt vielleicht auch äh mit der Leitung. (.)
-
- 75 I: Achso. (.) Ja, es ist spannend, das aus unterschiedlichen Perspektiven zu hören. ((lacht)) Ich hatte ja schon, schon ein Interview mit ähm Fachseminarleiter*in A. ((lacht))
-
- 76 IPc: Mmh.
-
- 77 I: Und es ist irgendwie ganz interessant, weil Sie sind, glaube ich, die einzigen beiden, die an der UdK studiert haben.
-
- 78 IPc: Ja, achso, ja. Ja, wir haben auch ungefähr zur gleichen Zeit studiert. Wir kennen uns aus dem Studium schon, ja.
-
- 79 I: Ja. ((lacht)) Hat er*sie erzählt. (.) Ja. (.) Okay, aber das heißt, genau, mehr Musikalische Gruppenleitung, mehr, mehr Chorleitung. (..) Ähm und noch irgendwas, was sonst, oder ist sonst (..) ist es abge- oder vielleicht irgendwelche Sachen, die anders (.) funktionieren müssen? Also da, da ist quasi, dass, dass es das gibt, schon gut, aber müsste irgendwie anders ablaufen?
-

- 80 IPc: Also Musikdidaktik war sehr wissenschaftlich. (.) Ähm (..) das müsste doch vielleicht besser, von mir aus auch blockweise, in ähm (.) Praktika (.) stattfinden. (..) Also dass man etwas lernt und das dann vielleicht direkt ausprobieren kann. (.)
- 81 I: Mmh. (..) Okay. (..) Ähm dann, genau, kommen wir, kommen wir mal zu der nächsten äh Folie. (.)
- 82 IPc: Mmh.
- 83 I: Ähm (.) und da wäre die Frage: **Aus welchen Bildungsangeboten ziehen die Lehramtsanwärter*innen Ihrer Einschätzung nach den größten Nutzen für Ihren Beruf? Bitte positionieren Sie den Punkt auf dem Dreieck und kommentieren Sie.** (.) Genau und das kann ganz frei, also muss nicht an der Kante sein, sondern ganz frei im Dreieck (.) positioniert werden. (..)
- 84 IPc: Ja, schwierig. Die Referendare dürfen ja gar keine Fortbildungen machen. (.)
- 85 I: Achso, weil es haben tatsächlich einige schon erzählt, dass sie Fortbildungen gemacht haben. ((lacht)) Ich weiß nicht
- 86 IPc: Also ähm sie könnten sie am Wochenende machen.
- 87 I: Achso.
- 88 IPc: Aber die Referendare haben so viel zu tun, dass sie am Wochenende ((lacht)) keine Fortbildungen machen, also die allermeisten. (.)
- 89 I: Ja. (.)
- 90 IPc: Ähm (...) naja, weil ich fast wirklich nur Quereinsteiger habe (..), würde ich es mal da hinpacken. (.)
- 91 I: Und bei den äh Quereinsteigern, die sie haben, würden Sie da sagen, ist das Studium schon trotzdem (..), also kann ja trotzdem das Musiks-, Musikstudium an sich irgendwie (.) ähm einen starken Einfluss haben. (.) Oder (.)
- 92 IPc: Joa, naja, so ein Drittel. Also ich mache es so ein kleines bisschen weiter noch, da so. (.)
- 93 I: Ja.
- 94 IPc: Vielleicht eher da. Wenig Fortbildung, ein Drittel Studium und das meiste Referendariat, so vielleicht. (.)
- 95 I: Okay. (.) Und die Begründung wäre quasi, dass ähm, genau, Fortbildungen zeitlich kaum machbar sind. (..) Und ähm im Studium, dass, genau, dass viele, viele es gar nicht studiert haben. (.)
- 96 IPc: Genau. (.)
- 97 I: Okay. (.)
- 98 IPc: Also ich würde sagen, es haben im Moment (.) 90 % der Lehramtsanwärter es nicht studiert. (.)
- 99 I: Ja.
- 100 IPc: Also wirklich ganz, ganz, ganz viel. (.)
- 101 I: Ja. (.) Okay. (.) Gut. Ähm genau, dann wären wir jetzt mit der Powerpoint schon fertig. Ähm da wäre es super, wenn Sie die mir dann auch zuschicken könnten, damit ich so ein bisschen (.) ähm (.) vergleichen kann, wie, wie das angeordnet wurde. (.)
- 102 IPc: Okay, dann speichere ich das mal am besten. (4) Ähm (.) soll ich dem irgendeinen Namen geben? (.)
- 103 I: Ähm, ne, das ist (.) genau (.), ich kann das dann auch machen. (.)
- 104 IPc: Oder 03.01. vielleicht? (.)
- 105 I: Ja, schadet nicht. Genau, Sie kriegen dann eh ähm (..), es wird eh anonymisiert und Sie kriegen dann eine, eine Nummer. ((lacht))
- 106 IPc: Okay. ((lacht))
- 107 I: Genau. (.)

108 IPc: Gut, ja, gespeichert. (...)

109 I: Okay (.), genau und die nächste Frage wäre ähm: **Welchen Nutzen haben Ihrer Einschätzung nach außerschulische musikalische Aktivitäten für den Beruf als Musiklehrer*in?** (6)

110 IPc: Viel. (..) Ja, also (.) ich selbst spiele, also außer dass ich auch ausgebildete Musikerin bin, ähm seit ich (.) in der Schule bin, habe ich wenig Konzerte (.), naja weniger Konzerte gespielt als vorher. Bin aber seit (.) knapp 30 Jahren, glaube ich, in einem Orchester, was so semiprofessionell ist. (.) Und dieses Orchester-spiel über den langen Zeitraum (.) gibt einem ganz viel. Man merkt, wie man probt. Man merkt, wie man (.) reagiert, wenn man ein, ein frisches Notenblatt vor der Nase hat, selbst wenn man es studiert hat. Es ist ja doch ein bisschen so ähnlich wie für die Schüler. (.) Ähm man kriegt von Probendisziplin ganz viel mit. (.) Und auch ähm, wie der, der vorne steht, sein muss, damit er gehört wird. (.) Damit die Aufmerksamkeit da ist. (..) Und naja, wie Musik eben im Allgemeinen so ist, es ist wahnsinnig gut für die eigene Konzentrationsfähigkeit.

111 I: Mmh. (.)

112 IPc: Ich glaube, wenn man jetzt im Chor singen würde oder so, wäre das genauso. (.)

113 I: Ja. (.) Also ist es sozusagen nicht nur äh, nicht nur für den eigenen Ausgleich wichtig, sondern auch wirklich (.) ähm quasi, dass man sich auch zum Beispiel noch Gruppenleitungskompetenzen (.) ähm für die, für die eigene Berufspraxis irgendwie aneignen kann. (.)

114 IPc: Ja. (.)

115 I: Okay. (.) Ähm genau, da haben Sie auch schon ein bisschen etwas zu gesagt. **Welche Bedeutung hat Ihrer Einschätzung nach das instrumentale Hauptfach im Studium für den Beruf als Musiklehrer*in?** Ich weiß nicht, ob Sie da noch etwas ergänzen wollen. (4)

116 IPc: Ähm naja, ich hatte schon die Bühne gesagt. Vielleicht auch, wie man mit Nervosität umgeht. Und dass man den Kindern aus eigener Erfahrung Tipps geben kann, wenn sie furchtbar aufgeregt sind vor einer Mathearbeit oder vor einem Vokabeltest oder so. Ähm (.) wie man selbst (.) damit klarkommt. (..) Ähm (4) ja, aber das Instrument wirklich ist voll nebensächlich. (..)

117 I: Mmh. (..) Und ähm (.) **wurden die Lehramtsanwärter*innen Ihrer Einschätzung nach in ihrem zweiten Fach**, also dann (.) äh Grundschulpädagogik äh, **besser oder schlechter auf die spätere Tätigkeit an der Schule vorbereitet?** (.) Also nur, wenn Sie irgendwie sagen, Sie können, können das in manchen Punkten beobachten oder einschätzen. (...)

118 IPc: Ähm da muss ich jetzt nochmal einordnen. (.) Es geht jetzt um mein Studium oder um das meiner Lehramtsanwärter? (.)

119 I: Ähm der Lehramtsanwärter. Genau, aber können Sie auch auf, auf sich selber beziehen. Also beides. (...)

120 IPc: Also ich hatte ganz schräge Typen in Grundschulpädagogik als Dozenten. (..) Das war (..) nichts sozusagen, hat überhaupt nichts gebracht. (...) Und jetzt bei den Quereinsteigern muss ich mal ganz blöd fragen, da habe ich noch nie mit meinen Lehramtsanwärtern drüber gesprochen, haben die denn Grundschulpädagogik? (.)

121 I: Eigentlich schon, ja. ((lacht)) Also ich weiß jetzt nicht, wie das mit denjenigen ist, die einen Quereinstieg machen, aber also diejenigen, die ganz normal Hauptfach an der UdK studiert haben, die haben dann Deutsch und Mathe noch ähm (.) als Grundschulpädagogik an der, an der ähm FU. (.)

122 IPc: Ja.

123 I: So. Ich weiß nicht, ob die

124 IPc: Aber habe ich noch nie irgendetwas gehört. Also mein letzter, die heißen bei uns Laufbahnrechtliche, die Schulmusik studiert haben, mein letzter Laufbahnrechtlicher ist, glaube ich, 1 1/2 Jahre her. (.)

125 I: Oh, ja. ((lacht))

126 IPc: Ja. Also deshalb kann ich dazu nichts sagen. ((lacht))

127 I: Und ähm wie ist das ähm in Prüfungen? Also weil zum Teil ist doch, also die Abschlussprüfung, da sitzen Sie ja auch mit in der, in der Nebenfachprüfung, oder? In der Zweitfachprüfung? (..)

- 128 IPc: Also an dem Prüfungstag geben die zwei Stunden, meistens ist das eine Musik- ähm und eine Mathe- stunde. Manchmal auch eine Musik- und eine Deutschstunde. (..) Ja und
-
- 129 I: Lässt sich da irgendein Unterschied beobachten? Jetzt also wenn man jetzt wirklich die Stunde selbst (.) beobachtet? Oder (...)
-
- 130 IPc: Naja, dass es Musik bei, dass Musik eigentlich bei allen das Herzensfach ist, und da sind die Querein- steiger viel mehr drin so mit dem Herzen. Das andere ist wirklich (.) ähm dazugelernt. (..)
-
- 131 I: Und da merkt man, dass es verpflichtend war oder ((lacht))
-
- 132 IPc: Ja, ja, verpflichtend dazugelernt, genau. (.)
-
- 133 I: Okay. (..) Ähm das ist jetzt wahrscheinlich auch schwierig zu beurteilen, wenn es so viele Quereinsteiger gibt ähm: **Nehmen Sie Unterschiede bei Ihren Lehramtsanwärter*innen bezüglich der Ausbildung an verschiedenen Hochschulen wahr?** (4)
-
- 134 IPc: Ich hatte, glaube ich, nur welche von der UdK. (.) Also ((lacht)) was bedeutet, innerhalb der letzten fünf Jahre, glaube ich, wo ich Fachseminarleiterin bin, vielleicht drei. (.) Und die kamen von der UdK. (.)
-
- 135 I: Achso. War niemand von der zum Beispiel Uni Potsdam? Oder (.)
-
- 136 IPc: Ne.
-
- 137 I: Okay. (.) Ähm genau, dann kommen wir schon zur letzten Frage ähm: **Können Sie das Studium der Schulmusik und den Beruf als Musiklehrer*in zukünftigen Studienanfänger*innen empfehlen?** (4)
-
- 138 IPc: Na, nun sind die Menschen ja alle unterschiedlich. (..) Ich finde es eine große Diskrepanz, dass man als (.) Musiker (..) sensibel und empfindsam ist und dass man als Musiklehrer eigentlich (..) ein (.) großes (.) Nashorn sein müsste oder ein Elefant oder sowas. Sehr dickfellig, sehr laut (.), absolut (.) strukturiert, aber auch ähm (4) sehr, sehr stark in der Persönlichkeit. Also gut, Musiker sind das schon auch, aber Musiker sind das anders, als es gebraucht wird in der Schule. (.) Es heißt ja immer, dass es ja auch diese ganz leisen gibt, die mit so einem kleinen Fingerzeig eine ganze Klasse irgendwie dirigieren können oder so, aber ich glaube doch eher, dass es die Ausnahme ist. (.) Der Ton wird zunehmend rauer in der Schule, es ist lauter in der Schule. Wir haben pro Klasse zwei bis drei (.) schlecht bis gar nicht beschulbare Kinder. (.) Und (.) wie sollen wir, wir haben jetzt gelernt, ein Stück zu arrangieren, wie Bach seinen Choral hätte ähm kompo- niert oder so. Und wenn wir jetzt so ein filigranes Stück arrangiert haben, wie sollen wir so einer Klasse (.) das irgendwie beibringen. (.) Also das passt irgendwie vorne und hinten nicht. (.) Ich denke, es wird mehr in die experimentelle Richtung gehen (.) so in der Schulmusik insgesamt. Es wird mehr in die multinationale Richtung gehen. Ich glaube, unsere Klassischen, deutschen Musiker müssen wir wirklich vergessen. (.) Ähm (..) und es wird mehr in die (.) handwerkliche Richtung gehen. (.) Und (.) da passen die Musiker von heute, die die Aufnahmeprüfung an der UdK bestanden haben, nicht so richtig hin. (.) Wenn einer weiß, dass Schulmusik anstrengend, laut, wild ist und man es doll reglementieren muss alles (.), und sagt, ja, ich möchte das machen, dann kann ich das Fach empfehlen. (.) Es macht Spaß. Große Opern aufzuführen, macht Spaß. Große Erfolge zu haben, wenn die Kinder toll getanzt haben oder so, macht auch Spaß. (..)
-
- 139 I: Ja.
-
- 140 IPc: Aber man darf eben nicht das Sensibelchen sein, was an der UdK die Aufnahmeprüfung mit möglichst drei Instrumenten super besteht. (.)
-
- 141 I: Ja. Und ähm würden Sie das Studium selbst empfehlen? (.) Also als Vorbereitung auf ähm, auf den Beruf? (.)
-
- 142 IPc: Hmm. (8)
-
- 143 I: ((lacht))
-
- 144 IPc: So schlecht ist es nicht. (...) Ich glaube, es ist gut. Es müsste noch viel praktischer werden. (...) Also mit Abstrichen, ja, kann ich es empfehlen.
-
- 145 I: Mmh. (.) Und praktischer im Sinne von, einfach schon früher immer wieder (.) mehr Praxisphasen in der Schule? Oder ähm (.) was, was
-

- 146 IPc: Ja, mehr Praxisphasen, viel mehr Lernen mit den Instrumenten, mit denen man dann später zu tun hat. (.) Und viel mehr machen so mit Müllzeug und ähm Besen und (.) sowas. Ist das jetzt Bestandteil des Studiums? (.) Irgendwie aus Müll Musik zu machen?
-
- 147 I: Also es gibt Experimentelle Musik, aber ist halt auch wieder, je nachdem, was gewählt wird, ähm ((lacht)) hat man es dann gemacht oder hat man es nicht gemacht. Das ist halt das (.) genau, das ist halt einfach, es gibt viel Wahlfreiheit und viele Angebote, aber äh was dann jeder am Ende wählt, ist dann jedem selbst überlassen. ((lacht))
-
- 148 IPc: Ja. Also (.) das müsste sich vielleicht, ja, vielleicht müsste das Schulmusikstudium sich daran orientieren, was die Schulen zur Verfügung haben. Eine Kreidetafel, viel Müll (.) und vielleicht pro Klasse maximal einen, der privat Musikunterricht hat. (.) Und daraus muss man eine schöne Aufführung zaubern, möglichst zwei bis drei im Jahr. (.) Sowas müsste das Studium irgendwie ((lacht)) ähm (.) beibringen, wie man das macht.
-
- 149 I: Ja. (.) Und würden Sie sagen, dass trotzdem, also (.) ähm die Angebote mit, mit ähm genau dem Hauptfachunterricht oder auch dieser, es gibt ja diese stark künstlerische Orientierung. (.) Ist die für die Schule überhaupt zielführend oder ähm (..) gar nicht? ((lacht))
-
- 150 IPc: Mh, mh.
-
- 151 I: Okay. ((lacht))
-
- 152 IPc: Für mich war mein Schulmusikstudium die schönste Zeit, die ich überhaupt hatte in meinem Leben, weil es so vielseitig war, weil so viel tolle Musik gemacht wurde und weil man eben mit so vielen Künstlern zu tun hatte. (.) Aber in der Schule brauchen wir keine Künstler. (.) Es müsste vielleicht viel mehr Inklusion auch noch mit reinkommen. (.) Was mache ich mit einer Klasse, die völlig ausflippt? Das kam niemals vor im Musikstudium. (.)
-
- 153 I: Ja. (.) Und ähm würden Sie bei dem, also beobachten Sie bei den ähm Quereinsteiger*innen da irgendwelche Unterschiede? Weil es gibt ja nicht nur welche, die, die jetzt Hauptfach ähm Oboe oder wie auch immer studiert haben, oder? Es gibt ja wahrscheinlich auch ähm welche, die Chor-, Chorleitung oder Dirigieren studiert haben, oder vielleicht auch welche, die aus ganz anderen Bereichen kommen. (..)
-
- 154 IPc: Also ich glaube, am meisten hilft den Lehramtsanwärterinnen (.), dass sie Mutter sind. (.) Mütter müssen total gut organisieren können. Mütter kommen (.) zu Rande, wenn drei Kinder gleichzeitig schreien. (.) Das ist das wichtige. Das kann jetzt schlecht simuliert werden im Schulmusikstudium.
-
- 155 I: Mmh.
-
- 156 IPc: Aber ich glaube, das andere ist alles nicht so wichtig. Man muss praktisch sein, man muss spontan sein, diese Sachen müssen viel mehr gefördert werden. Und das könnte vielleicht das Schulmusikstudium schon machen.
-
- 157 I: Mmh. (..) Gut. (.) Gibt es noch irgendetwas zu ergänzen? Sonst, also ich wäre jetzt (.) mit meinen Fragen durch. (...)
-
- 158 IPc: Hmm. Vielleicht dass viel mehr Rock und Pop Einzug halten muss (.) ins Schulmusikstudium. (...)
-
- 159 I: Okay. (.) Ja. (.) Wäre jetzt auch noch ergänzend ähm, was die Inhalte angeht, ne? (.)
-
- 160 IPc: Ja. (.)
-
- 161 I: Mmh.
-
- 162 IPc: Also wie gesagt hier Moldau und so ist schön, aber (...) ja.
-
- 163 I: Gut. (.) Okay. ((lacht)) Gut. (.) Dann stoppe ich erstmal schonmal die Aufnahme. (6) Die andere auch.

Transkript IPd

- 1 **Transkript IPd**
-
- 2 I: Gut.
-
- 3 IPd: Jetzt muss ich hier auch noch irgendetwas machen. Moment. Dieses Meeting wird vom Host zum Teil aufgezeichnet. Verstanden. Okay.
-
- 4 I: Okay. ((lacht)) Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Das Interview dauert ca. 30 Minuten. Die Aussagen werden anonym behandelt und unterliegen dem Datenschutz. Sind Sie mit einer Aufnahme einverstanden?
-
- 5 IPd: Ja. (.)
-
- 6 I: Okay. ((lacht)) Genau, dann kommen wir direkt zur ersten äh Aufgabe: **Kommentieren Sie bitte folgende Aussage.** Und diese Aussage, die ähm schicke ich einmal in den Chat. (4) Weil die anderen Fragen danach sich auch noch darauf beziehen.
-
- 7 IPd: Mmh. (.) **Das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vor.** (.) Ja, das will ich doch hoffen. ((lacht)) Also ich meine, das ist ein bisschen allgemein gehalten. Ich weiß es natürlich nicht, inwieweit das wirklich gut vorbereitet oder nicht. (.) Ähm (.) aber das nimmt man zumindest in erster Linie an, vor allen Dingen wenn man (.), ich bin ja Ausbilderin in der zweiten Phase und natürlich hoffe ich, dass das Studium der Schulmusik auch schon auf die Tätigkeit als Schulmusiker vorbereitet.
-
- 8 I: Mmh. Und das ist auch Ihr Eindruck? Aus, aus dem, was Sie jetzt mitbekommen. (.) Also das kann jetzt quasi genau komplett aus Ihrer Sicht sein, wie Sie das wahrnehmen. (.)
-
- 9 IPd: Äh ja. Das finde ich sehr schwer, da allgemein eine Aussage drüber zu treffen, weil ich natürlich nicht genau beurteilen kann, was die Einzelnen, die bei mir in der zweiten Phase ankommen, wirklich im Studium gelernt haben oder was sie vielleicht über manche Tätigkeiten nebenher schon auch wussten oder was sie, weil sie vorher schon eine musikalische Grundausbildung genossen haben, schon konnten. Ähm ich, ich kenne ja nicht den Status quo vor Studienbeginn und nach Studienbeginn und kann überhaupt nicht wirklich sagen, ob das, was ich sehe in der zweiten Ausbildungsphase, tatsächlich der Erfolg oder der äh Lernzuwachs im Studium ist. Also da würde ich, das würde ich anmaßend finden, das zu beurteilen, muss ich ehrlich sagen.
-
- 10 I: Mmh. (.) Okay. Ähm **wie würden Ihre Fachkolleg*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren?** Also können jetzt sowohl, kann sowohl an der eigenen Schule sein als auch ähm Fachseminarleiter und -leiterinnen. (.)
-
- 11 IPd: Hmm, also ich weiß, dass grundsätzlich ähm (.) so dieses Mindsetting eher gegenüber denen auch nochmal positiver ist aus meiner Sicht, was ich so aufschnappe, die auch wirklich Schulmusik studiert haben, als jetzt zum Beispiel Quereinsteiger. Also es sind oft Leute etwas kritischer gegenüber Quereinsteigenden eingestimmt, weil, weil man immer nicht genau weiß, aus welchem Kontext kommen die und haben die auch wirklich vielfältig Instrumente gelernt. (.) Davon geht man ja dann aus, wenn jetzt ein Schulmusikstudium gemacht wurde, dass auch eben Grundkenntnisse in der Ensembleleitung vorhanden sind, im Instrumentalspiel, ähm in der Anleitung zum Singen, dass wirklich bei einem Schulmusikstudium auch diese ganzen Teilbereiche alle schonmal gemacht wurden. Und dass auch die Studierenden in der Lage sind, wenn sie von der Uni kommen, kleinere Sätze für die Schüler selber zu schreiben oder mal etwas umzuarrangieren, also zu arrangieren auch für die Schulmusik. Und da weiß man halt, wenn es jetzt zum Beispiel Quereinsteiger sind, weiß man es nicht genau, ob die auch in all diesen Bereichen (.) ähm diese Vorkenntnisse mitbringen. So würde ich das jetzt mal vielleicht im Vergleich einschätzen. (.)
-
- 12 I: Mmh. (.) Okay. Und äh **wie würden die Lehramtsanwärter*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren?** (.) Also zumindest (.), also falls Sie da etwas mitbekommen haben. (6)
-
- 13 IPd: Also ich weiß es ehrlich gesagt nicht so genau, ob die das überhaupt irgendwie bewerten. Also (.) jetzt sich so untereinander als äh Lehramts-, äh dann also als Lehramtsanwärter*innen. Ob die da überhaupt jetzt so sagen, naja, du hast jetzt nicht Schulmusik studiert oder sowas. ((lacht)) Kannst du ja nicht wissen. Oder andersherum (.), ich glaube, die nehmen das mehr so, den Austausch, den Erfahrungsaustausch im, im Seminar so wahr und versuchen halt, das Positive da herauszugreifen, wenn man sich gegenseitig von seinen Erfahrungen auch in der Schule erzählt. (.) Ich glaube, das wird da eher nicht so (.) bewertet, ob das gut vorbereitet. Allerdings weiß ich eine Sache. (.) Eine Sache weiß ich (.) von denen,

die selber auch studiert haben, dass das mit dem Praxissemester kritisch gesehen wird. Also da habe ich viele Unterhaltungen mit Praxissemesterstudierenden schon gehabt (.), die da sich nicht gut vorbereitet fühlen auf diesen Praxisteil. (..) Also jetzt, man müsste ja so ein bisschen trennen, Fachwissenschaftliches, fachwissenschaftliche Vorbereitung und Fähigkeiten im Fach Musik und auf der anderen Seite ähm (.) diese erzieherischen Dinge und, was dann nochmal in der Schule auch eine ganz andere Rolle spielt (.), der Umgang mit Störungen, mit, also Musikunterricht zum Beispiel auch sowas. Das, das ist dann eher so, wo es, glaube ich, auch vielen, die direkt von der Uni kommen, auch selber, die dann selber sagen, da fehlt mir (.) der Erfahrungsschatz. (.)

-
- 14 I: Mmh. Und das auch im Referendariat selbst oder äh nur jetzt bezogen auf das Praxissemester? (.)
-
- 15 IPd: Also da habe ich mehr Unterhaltungen mit den Praxissemesterstudierenden so in dieser Art geführt, aber ich weiß auch, dass es auch ähm Lehramtsanwärter*innen gibt, die dann sagen, dass sie irgendwie in gewisser Weise so eine Art Praxischock erlebt haben. Dass sie von der Uni kamen und in der Schule dann angefangen haben. Manche machen es ja schon kurz vor dem Ref, dass sie eine Vertretungslehrerstelle machen oder da schon auch Erfahrungen sammeln. Und dann wirklich merken, ah, ich weiß jetzt gar nicht, ich kann zwar die Musik betreffend irgendwie alles, aber jetzt komme ich hier an und äh, wie dann der Umgang wirklich mit den Gruppen ist und worauf ich noch achten muss bei den Kinder, dass sie sich gerecht behandelt fühlen oder sowas, darauf hat mich ja keiner hingewiesen. Also (.) da habe ich schon öfter mal so Kommentare gehört, dass den Studierenden irgendwie dann eine Art Praxisanteil oder schon Praxiserfahrungen auch während ihrer Studienzeit fehlt. Und das dann im Ref besonders auffällt, weil man ja dann reingeschmissen wird und den (.), sozusagen den Unterricht auf einmal leiten soll oder auch, auch selber schon Sequenzen gestalten soll und noch gar nicht richtig weiß, wie gehe ich jetzt eigentlich mit den Schülern um, und dann mit eben solchen Belangen wie irgenwer braucht ein Instrument und ist dann enttäuscht, dass er nun ein anderes gekriegt hat, und total traurig und, wie man das dann alles eigentlich löst, solche alltäglichen Probleme. (.)
-
- 16 I: Mmh. Okay. (.) Ähm **was ist Ihrer Einschätzung nach das Wichtigste, was die Lehramtsanwärter*innen durch das Studium für Ihren jetzigen Beruf als Schulmusiker*innen gelernt haben?** (.) Genau, grenzen, gerne auf einen Begriff eingrenzen und dann ähm erläutern. (...)
-
- 17 IPd: Können Sie es nochmal, können Sie noch einmal die Frage vorlesen, bitte? (.)
-
- 18 I: Was ist Ihrer Einschätzung nach das Wichtigste, was die Lehramtsanwärter*innen durch das Studium für Ihren jetzigen Beruf als Schulmusiker*innen gelernt haben? (4)
-
- 19 IPd: Also (.) hmm, wenn ich das jetzt auf einen Bereich (.) runterbrechen sollte, würde ich sagen, dass es so eine Art Ensembleleitung oder sowas ist, was am Wichtigsten ist. Also besonders für die Grundschule. Ich weiß jetzt nicht, ob es auch für die Älteren gilt, aber (.) ich, ich, ich mache jetzt mal das Beispiel für die Grundschulzeit. (.) Egal, was ich mit den Kindern mache, ob ich die zum Singen animieren möchte, ob ich mit denen mit Instrumenten spiele, ob ich einen Spielmitsatz, ob ich (.) ähm (.), ja, was gibt es jetzt noch, fällt mir jetzt gerade nicht mehr noch mehr ein, also eigentlich egal, was ich musikalisch mit denen machen will, muss ich immer in der Lage sein, Gruppen anzuleiten im Sinne von Einsätze geben, Einzählen, die dazu bringen, an der richtigen Stelle zu spielen, ähm sowas. Also wo ich wirklich auf die Gruppe lerne einzugehen, wo ich vorne stehe, Einsätze gebe, sowas muss ich für das Fach Musik unbedingt können. Und da weiß ich, dass Studierende, die sowas auch im Studium schon hatten (.), einen Vorteil haben vor denen, die aus irgendeinem Grund einen Quereinstieg gemacht haben und nie vor einer Gruppe waren. Also auch (.) Leute, die nur Einzelunterricht zum Beispiel gegeben haben am Instrument. (.) Die haben da auch nicht so viel Erfahrung wie Leute, die schon Chöre geleitet haben oder eben mit größeren Gruppen auch gearbeitet haben. Und ich denke, sowas an der Uni zu lernen, wie man da vor einer Gruppe Einsätze gibt, wie man mehrere Menschen auch im Blick behält und denen sozusagen zeigt, wie man gemeinsam musiziert. (.) Das ist, glaube ich, also für mich eine der Hauptfähigkeiten und -fertigkeiten, die man auch während des Studiums dann eben gelernt haben sollte und was dann auch manche ja wirklich schon mitbringen, weil sie es von der Uni können (.) und was ihnen unheimlich hilft in so einer Klasse (.), äh den Musizierprozess anzuleiten, voranzubringen (.) und diese Gruppe im Blick zu haben. Das ist ja in der Schule besonders wichtig bei Schulklassen von 25 Schülern oder Schülerinnen, die wir so im Schnitt haben. (.)
-
- 20 I: Ja. (.) Okay. (.) Genau, dann würden wir als nächstes schon zu der Powerpoint kommen. (.) Da wäre es super, wenn Sie die einmal -
-
- 21 IPd: Ja. (.)
-
- 22 I: - mit mir teilen könnten. (.)
-

- 23 IPd: () heruntergeladen. Da muss ich jetzt mal schauen, wie ich das gleich öffne. (...) (seufzt) (4)
Ist das, achso, hier die Powerpoint. Alumnistudie Grafiken, ne?
-
- 24 I: Genau.
-
- 25 IPd: Okay. (.) Aber ich finde es auch voll wichtig ((lacht)), das muss ich gleich als zweites sagen, dass man irgendein Begleitinstrument kann. (.) Also dass man mit den Kindern auch musizieren kann. Das finde ich wichtig ((lacht)), da nebenher genauso wichtig. (.) Ob das jetzt Gitarre ist oder (.) Akkordeon oder weiß ich was oder meinetwegen auch ein Klavier. Was, bei Klavier ist immer das Problem, dass man es nicht mitnehmen kann in die (.) Räume, muss man ein Keyboard nehmen oder sowas. Aber irgendwie so ein Begleitinstrument, wo man gemeinsam ins Musizieren kommt, was man in jedem Klassenraum spielen kann (.), das ist für mich auch das (.), genauso wichtig eigentlich wie das Ensemble-, diese Ensemblespielanleitung, weil (.) das auch manche nicht können. Wenn ich jetzt Musikwissenschaften studiert habe und nur ein bisschen Schlagzeug kann oder etwas ganz randständig kann (.), und soll jetzt mit einer Mus-, mit einer Klasse etwas musizieren und kann aber selber gar nichts begleiten, dann kann ich auch mit denen nicht singen und begleiten oder kann nicht irgendeinen Grundrhythmus spielen und die dazu Instrumente spielen lassen, weil ich dazu ja auch vielleicht gar nicht in der Lage bin. Das ist für mich auch (.), also ganz, ganz zentral. An dem, was Uni auch leisten sollte aus meiner Sicht. ((lacht)) (.)
-
- 26 I: Okay. (.)
-
- 27 IPd: Gut, jetzt zu der Powerpoint. Seite 1, ich sehe hier so einen Kreis mit lauter Begriffen. (.)
-
- 28 I: Genau. Äh, das ist das, was wir jetzt als erstes brauchen. ((lacht))
-
- 29 IPd: Ja. (.) Ah ja, hier ist es genannt Musikalische Gruppenleitung, was ich eben gesagt habe. (.)
-
- 30 I: Genau. Ähm genau, können Sie das noch mit mir teilen? (.) Dann kann ich mit, mit raufgucken. (.)
-
- 31 IPd: Achso, Moment. Hähä, hähä. Jetzt muss ich erstmal ganz kurz in das Zoom zurück. Bildschirm freigeben. (.)
-
- 32 I: Genau.
-
- 33 IPd: Ja. (...) Sehen Sie jetzt etwas? (.)
-
- 34 I: Noch lädt es. (.)
-
- 35 IPd: Ah ja.
-
- 36 I: Ähm, genau, super. (.) Ähm und äh die Frage dazu wäre: **Welche Studieninhalte sind Ihrer Einschätzung nach für den Beruf als Musiklehrer*in wichtig? Erstellen Sie bitte eine Rangfolge und kommentieren diese.** Und genau, Sie können dann einfach quasi die ähm (.), das nach rechts rüberziehen. Ähm rechts in die blauen Felder. (.) Und (.) genau, lassen Sie sich ruhig Zeit. (.) Es kann auch später noch etwas getauscht werden. (5)
-
- 37 IPd: Hmm. Hä, wenn ich das jetzt anfasse, schiebt er das aber gar nicht rüber.
-
- 38 I: Ich glaube, es muss noch die Bearbeitung aktiviert werden. (.) Steht bei mir oben noch.
-
- 39 IPd: Achso, okay. (...)
-
- 40 I: Oh.
-
- 41 IPd: Hä? Jetzt ist das Screensharingfenster gestoppt. (.) Ist ja ulkig. Mal gucken. (.) Ich probiere es nochmal einfach neu freizugeben. (.) Ah, mal gucken. (.) Also, Musikalische Gruppenleitung. (.) Das funktioniert trotzdem nicht.
-
- 42 I: Genau, theoretisch auch immer ein bisschen, huh. (.)
-
- 43 IPd: Hä, ich kriege das nicht rein.
-
- 44 I: Theoretisch müsste man, wenn man auf den gestrichelten Linien ist (.), da genau, so müsste man es, genau jetzt ((lacht)) hat es sich gerade -
-
- 45 IPd: Jetzt hat es sich gedreht.
-
- 46 I: - gedreht, genau. (5)
-

- 47 IPd: Oah, ne. ((lacht))
-
- 48 I: ((lacht))
-
- 49 IPd: So. (7) ((seufzst)) (...) Na, das ist ja jetzt hier eine Sisyphusarbeit, ah, jetzt geht es. (.) Ähm. (5) Hmm. (8) Ah, das ist jetzt, das finde ich jetzt schwierig mit dem Praxissemester, weil es natürlich auch schwierig ist, je nachdem, welche Qualität das hat, ne? (.) Da natürlich auch, also da, gut. (.)
-
- 50 I: Mmh. (..) Es wird ja auch quasi dann mit, mit Ihren Aussagen dann zusammen (.) ähm aufgenommen. (.)
-
- 51 IPd: ((seufzst)) (.) Natürlich blöd, dass da nur Schulpraktisches Klavierspiel ist und nicht generell Begleitinstrument, weil es könnte auch genauso gut eine Gitarre sein, aber das kann ich gleich kommentieren. (5) Äh. (25) Ich muss jetzt nochmal gucken, ob ich es wirklich so finde. Ah, jetzt ist hier gerade die Videopalette vor. (.) ((räuspert sich)) Ob ich jetzt das so lassen will oder (...) Hmm, hmm, hmm, hmm. (5) Naja, ich lasse es jetzt einfach mal so. () Also ich finde es nicht so leicht, aber (..) Also ich habe Musikalische Gruppenleitung an den Anfang gestellt aus den Gründen, die ich vorher schon so ein bisschen erläutert hatte, weil ich glaube, dass man, wenn man mit Klassen musiziert, ist das das A und O, dass man dadrin etwas weiß und irgendwie vorgeschult ist äh mit der Musikalischen Gruppenleitung. Weil das sich auch auf so vieles übertragen lässt, egal ob ich halt mit Orffinstrumenten musiziere oder jetzt beim Nussknacker Marschinstrumente dazu spielen lasse, muss ich das anleiten können, dass die Kinder wissen, wann sie dran sind, und ich muss auch wissen, dass ich die in Instrumentengruppen hinsetze und mir günstig hinsetze, dass ich Einsätze geben kann und zeigen kann, dass Leute zusammensitzen, die gleiche Stimmen spielen und sowas. Also (.) das hört sich jetzt so logisch an, aber das wissen halt manche, die Quereinsteigende sind, nicht. Und sowas sollte man einfach schon wissen, weil man sich da total viel Ärger ersparen kann, wenn man in der Schule ist und ein-, einfach weiß, wie das funktioniert. Wie man Gruppen anleitet, wenn man mit ihnen musizieren will. (.)
-
- 52 I: Mmh. (.)
-
- 53 IPd: Ähm (.) dann (.) genauso ist das für mich auch wichtig für AGs, also über den Pflichtunterricht hinaus. Wenn ich als Musiklehrer einen Chor anbieten möchte an einer Schule oder auch eine Tanz-AG oder einen Instrumentalspielkurs, dann ist das auch wieder das Wichtigste, was man da eigentlich können muss. (.) Und bei der Musikpädagogik, -didaktik, die habe ich relativ hoch angesiedelt, weil ich mir denke, dass es schon auch wichtig ist, den Weg zu kennen, wie ich bestimmte Inhalte vermittele, gerade wenn ich mit Kindern und Schülern oder Schülerinnen arbeiten möchte, dann (.) brauche ich natürlich die Methodik dazu und die lernt man ja eigentlich in der Musikpädagogik und Musikdidaktik. Ich muss also Konzepte kennen (.), auf welchem Wege ich dann auch musiktheoretische oder musikwissenschaftliche Inhalte vermitteln kann. (.) Dass ich die Inhalte selber weiß, ist zwar auch wichtig, das habe ich aber tiefer angesiedelt, weil ich mir immer denke, das, was man in dem Moment braucht, kann man sich als eh intellektueller Mensch anlesen. Ähm auch dann, wenn man sozusagen das gerade braucht. Und das ist jetzt nicht ganz so wichtig, dass man da so mega viel immer schon im Studium alles weiß und alles gemacht hat, weil man sich manches ja auch selber (.) beibringt (.) dafür, dass man es dann den Kindern wiederum beibringen möchte. (.)
-
- 54 I: Ja. (.)
-
- 55 IPd: Ähm auf der dritten Stelle und, achso, und noch dazu, die, also ich denke, Musik, unser Fach, ist auch wirklich so breit gefächert und hat eine unheimliche Bandbreite, dass man sowieso nicht alles wissen kann. (.) In, wenn man alle Musikrichtungen, alle Epochen, alles abdecken möchte, die ganze Vielfalt der Komponistinnen und Komponisten und Musikerinnen und Musikern, man kann das nicht alles immer wissen und insofern muss man sich sowieso manches (.) nochmal als Häppchen, wenn man es dann mit den Kindern macht, selber zu Gemüte führen. Daher habe ich jetzt Musiktheorie und Musikwissenschaft ein bisschen weiter unten angesiedelt. (.)
-
- 56 I: Mmh. (.)
-
- 57 IPd: Praxissemester habe ich jetzt auf die dritte Stelle gesetzt, weil ich denke, dass diese Erfahrung, mit Schülerinnen und Schülern schon zu arbeiten in der Schule, eine ganz wichtige Schicht im Studium ist, die aus meiner Sicht viel früher passieren sollte. Also ich denke, dass das Praxissemester zu spät (.) durchgeführt wird, also zu einem zu späten Zeitpunkt im Studium. (..)
-
- 58 I: Mmh.
-

- 59 IPd: Ich würde es wichtig finden, dass eigentlich gleich schon im, im Bachelor sozusagen am Anfang irgendwo sowas drin wäre. (...) Dass man an die Schulen geht und ausprobiert, wie das ist, mit Schülerinnen und Schülern zu arbeiten (.), bevor man eigentlich schon den ganzen Bachelor fertig hat und erst im Master dahin geht und dann merkt oder (.), oder erst, sage ich mal, wenn man schon ziemlich weit fortgeschritten ist im Studium, dass man vielleicht in diesem (.) Kontext Schule sich gar nicht wohlfühlt oder, oder sich nicht richtig fühlt. (.) Ich denke, dass man das auch schon merken kann, wenn man alles andere noch nicht fertig studiert hat. Also wenn man noch nicht perfekt im Hauptfach ist und noch nicht perfekt, also man kann aber merken, ob der Umgang mit Schülergruppen (.) für einen beruflich wirklich das ist, was man da machen will. Und ich denke, dass das Praxissemester daher so eine hohe Wichtigkeit hat, aber eigentlich an einen anderen Punkt im Studium gehört aus meiner Sicht.
-
- 60 I: Mmh. (.) Also im Bachelor noch? (..)
-
- 61 IPd: Ja, also das würde ich empfehlen. (.) Äh (.) oder eine zusätzliche praxissemesterähnliche Situation, also nochmal wie ein längeres Unterrichtspraktikum (.), was man da schon machen muss. (.) Also so vier Wochen oder sowas mindestens. Ich weiß nicht, ob es das gibt an der UdK.
-
- 62 I: Es gibt, genau sechs, sechs bis acht Wochen gibt es ähm ein Orientierungspraktikum. ()
-
- 63 IPd: Ja, genau, das ist ja schonmal ein, ja. Das ist ja schonmal ein Schritt, das ist ja schon super. Aber vielleicht sollte man da sogar noch länger ansetzen, dass man schonmal ein bisschen intensiver auch in die Schule reingeht. (.) Um ()
-
- 64 I: Das ist tatsächlich auch in allen Fächern, also das ist nicht auf die Musik spezialisiert.
-
- 65 IPd: Achso, ja. Genau, aber eigentlich finde ich, das sollte man auch in allen Fächern machen, die man macht. Also dass man sozusagen in jedem Fach die Möglichkeit hat, schon auch an die Schule zu gehen und da ein paar Praxiserfahrungen zu sammeln. (...) Ist für mich essentiell, denn da merkt man ja auch, wenn man noch im Studium ist, was man dann eigentlich nämlich braucht und wo es sich auch wirklich lohnt, vielleicht nochmal etwas zu investieren, also wo man selber auch steht. Wenn ich jetzt in der Schule gemerkt habe, was ich da alles noch benötige und was ich vielleicht noch gar nicht so kann, kann ich ja auch versuchen, in meinem Studium wie gesagt auch Schwerpunkte zu setzen oder nochmal vielleicht manche Kurse mit mehr (.), mit mehr Zeit oder Übungszeit zu belegen oder was auch immer. Also man kann ja auch ein bisschen mitbestimmen. Klar, gibt es Studienordnungen, die Sachen vorgeben, aber (.) gewisse Wahlmöglichkeiten gibt es ja hier und da dann doch. (.)
-
- 66 I: Mmh.
-
- 67 IPd: So dann Schulpraktisches Klavierspiel setze ich jetzt mal als Schulpraktisches Instrumentalspiel, also mir gefällt das Wort Klavierspiel jetzt nicht so. Ich weiß, dass das immer als Pflichtfach in den meisten Studiengängen vorhanden ist, aber ich bin der Meinung, dass es auch ein gutes Begleiterspiel auf der Gitarre genauso tun würde. (.) Äh dass man in der Lage ist, äh in einer Klasse ein Lied anzustimmen und ganz schnell auch eben zu begleiten. Und ob das jetzt Gitarrengriffe sind oder ob das am Klavier die Fähigkeit ist, sich hinzusetzen, spielt da aus meiner Sicht nicht so die entscheidende Rolle. Äh was wichtig ist, ist, dass man es überhaupt kann mit einem Instrument. (.) Und da auch sicher ist und dabei auch noch genug Kapazitäten hat, die Kinder zu beobachten. (.) Es geht ja nicht nur darum, das Instrument spielen zu können, sondern ich muss ja derweil noch wahrnehmen im Raum, was die Kinder alles dabei veranstalten ((lacht)) und noch in der Lage sein auch noch neben dem Musizieren, manche zu ermahnen oder zu sehen, was gerade jemand mit jemand anderes da treibt ((lacht)), während ich eigentlich singen möchte mit den Kindern, ja? Also (.) diese Fähigkeit, sehr sicher an einem Instrument begleiten zu können (.) und noch nebenher (.), deshalb finde ich auch Blasinstrumente da nicht günstig, sondern eben Instrumente, wo ich noch mit dem Mund und mit dem Gesicht, mit der Mimik, agieren kann, weil ich kann ja auch Einsätze mit den Augen, mit dem Kopf geben und ich kann dazu noch sprechen und singen. Das heißt, wenn ich am Klavier sitze oder auch mit einer Gitarre oder mit einem Akkordeon, wo ich mich frei im Raum bewegen kann, das sind für mich optimale Instrumente, oder eine Ukulele, um im Klassenraum mit den Kindern zu musizieren. Ich finde sogar, dass das Klavier eher ungünstig ist, weil das statisch ist und in einem Raum steht und man da auch manchmal nicht so gut rüberblicken kann. (.) Deshalb finde ich persönlich Instrumente, die im Gehen gespielt werden können (.), also in der Bewegung wie eben Gitarre, Akkordeon oder Ukulele beispielsweise als Begleitinstrumente, die auch an den meisten Schulen vorhanden sind, finde ich persönlich viel praktischer, weil man sich auch noch im Raum bewegen kann und zu Schülern hingehen kann oder sich auch drehen kann, wenn man im Kreis musiziert, und Sachen sehen kann. Wenn ich am Klavier, am Keyboard bin, muss es ja an einem Ort stehen und ich kann mich damit nicht so gut im Raum bewegen und kann auch nicht so viel wahrnehmen, was die Kinder angeht. (.)
-

68 I: Mmh. (.)

69 IPd: Und das sind aber Situationen, die es sehr häufig gibt im Unterricht und (.), im Unterricht der Grundschule vor allen Dingen und die (.) ähm auch den, den Alltag eines Musiklehrers oder einer Musiklehrerin sehr prägen, möchte ich meinen. (.)

70 I: Mmh. (.)

71 IPd: Gut, dann kommen wir mal so ein bisschen zu diesem Musiktheorie und Musikwissenschaft. Ich habe Musiktheorie noch über Musikwissenschaft äh gestellt, weil ich schon finde, dass man diese musiktheoretischen Grundlagen wie ähm Harmonielehre, ähm Aufbau einer Tastatur, von Dreiklängen, also so ganz wirklich auch rudimentäre Dinge, die man auch in der Grundschule beherrschen sollte, dass das schon eine hohe Wichtigkeit haben muss im Studium, damit man in der Lage ist (.), ähm Stücke auszusuchen für Kinder, zu sehen, liegen Lieder im Ambitus, den die auch singen können (.), ähm wie groß ist ein Schwierigkeitsgrad von den rhythmischen Beschaffenheiten her eines Stückes, also dass man auch über die Musiktheorie eine gewisse (.) professionelle Einschätzung von, von Musikstücken hat, die man den Kindern anbietet. (.) Und auf der anderen Seite auch, wenn man etwas findet, was nicht geeignet ist, dass man in der Lage ist über dieses musikalische Grundwissen, was man hat, die musiktheoretischen Grundlagen, zum Beispiel einen Satz umzuschreiben oder ein Stück zu transponieren in eine andere Tonart, die für die Kinder besser zu singen oder zu musizieren ist, weil sie weniger Vorzeichen hat oder weil sie vom Ambitus her besser passt. Also da, finde ich, sind musiktheoretische Grundlagen immens wichtig (..) und können einem im Lehreralltag auch helfen. Aber ich muss auch dazu sagen, dass man auch in der Grundschule klarkommen könnte, wenn man es nicht kann, indem man sich eben Sachen sucht, die fertig sind und die im Prinzip über Schulbücher und Erprobung ja schon oft auf Kinderstimmen oder das Können von Kindern abgestimmt sind. Und wenn man dann nicht alles umschreiben kann und nicht alles umtransponieren kann, wird man trotzdem einen guten Musikunterricht machen können aus meiner Sicht. (.) Deshalb steht das bei mir nicht ganz oben, ich finde aber schon, dass es ähm (.), dass es tolle Fähigkeiten sind, wenn man die an der Uni (.) gelernt hat und dass man da auch nochmal anders, auf einem anderen qualitativen Niveau und auch sehr individuellen Niveau natürlich arbeiten kann, wenn man es beherrscht. (.)

72 I: Ja. (..)

73 IPd: Musikwissenschaft. (.) Musikwissenschaft wie gesagt ist für mich ein riesen Bereich ähm, weil man ja wahnsinnig viele Musikepochen (.) kennenlernen möchte, auch wenn man dann studiert und, und eine Vielfalt an, an musikalischen Stilen auch kennenlernen möchte. Und es ist unheimlich viel, was das Maß an dem, was man thematisch an der Grundschule macht, ja bei weitem über- (.), also übertrifft. Es ist ja, es ist ja eine riesengroße Masse an (.), an Wissen, was man da (.) auch (.) dann bekommt. (.) Und (.) weil es aber doch so ist, dass man vielleicht auch andere Sachen sich im Studium gerne nochmal aneignen möchte, als man unbedingt im Grundschulbereich beispielsweise jetzt den Kindern beibringt, ja? (.) Da beschränkt es sich ja oftmals auf Programmmusik, vielleicht mal auch aus, Musik auch aus ähm, aus anderen Kontinenten und anderen Ländern, anderen Kontexten. Dass man da Lieder und auch auf anderen Sprachen und so weiter macht, aber dieser, dieser musikwissenschaftliche (.) Wissenspool, der bleibt dann in, im Bereich Schule doch relativ (.) klein, möchte ich jetzt mal sagen. Also da muss man jetzt nicht so, so wahnsinnig viel schon auswendig wissen und aus meiner Sicht können. (.) Natürlich sollte man Dinge einordnen können, weil es auch peinlich ist, wenn dann einem Musiklehrer eine Frage gestellt wird und der weiß dann so gar nicht Bescheid. Natürlich sollte man ein Grundwissen haben, auch Musik in, zu Epochen zuordnen können und auch Komponisten kennen und sowas, keine Frage. (.) Aber ähm (.) für die Unterrichtsgestaltung an sich, wenn ich mich auf jeden Unterricht dann nochmal selber vorbereite (.), hat es wahrscheinlich nicht so einen großen Einfluss wie die anderen Bereiche. (..)

74 I: Mmh. (.)

75 IPd: Dann ähm (.) ja, dieses künstlerische Haupt- und Nebenfach habe ich jetzt unten angesiedelt, ist vielleicht ungewöhnlich, aber ich denke mir, dass einem das überhaupt nichts bringt, wenn man eigentlich ein Konzertpianist ist und auch vor einer Klasse steht, ich hatte so welche Leute im Referendariat. Einer, der sich hinsetzt und irgendeinen Rachmaninov spielt, wen interessiert es? Die Kinder sitzen da und lernen gar nichts. Also (.) er hat es auch nicht richtig aufbereitet dann, okay, man könnte da vielleicht doch noch etwas daraus lernen, aber es bringt mir ja nichts, wenn ich jemanden habe, der eigentlich gerne im Konzertsaal sitzen möchte und da die dollsten Solostücke spielen möchte und gar nicht weiß (.), wie er das dann aber anstellen kann, dass die Kinder da irgendwas jetzt von lernen. (.) Und insofern ist das für mich jetzt, dass man jetzt besonders gut irgendwas, irgendein Hauptfach spielt und super, super virtuos Instrumente beherrscht, ist für mich jetzt gerade im Grundschulbereich nicht so bedeutend. (.) Ist allerdings in der Oberschule ein bisschen anders, weil man ja da teilweise auch ähm bei Ensembles oder auch, ja

nachher, wenn man Leistungskurse hat oder bestimmte Musikkurse betreut, da muss man halt oder sollte man schon auch in bestimmten Instrumenten ein gutes Können (.) vorweisen, um den Kindern auch ein Vorbild zu sein und (..) auch mit denen auf einem hohen Niveau musizieren zu können. Aber im Grundschulbereich braucht man das eher selten. (..)

-
- 76 I: Mmh. (.)
-
- 77 IPd: Dass man sozusagen seine eigene Profilierung da jetzt so äh irgendwie zur Schau stellen kann oder sowas. Dann ist eher dieses, was, was bei Aufführungen auch wichtig ist, wäre dann das ähm Schulpraktische Klavierspiel oder die Begleitung (.), weil ich ja dann bei Auftritten, bin ich ja eher dann zum Beispiel jetzt als Grundschullehrerin oder Grundschullehrer Begleitung (.) und die Kinder singen dann dazu oder spielen mit ihren Instrumenten dazu. Und das ist dann viel wichtiger (.), als jetzt, dass ich als Lehrperson irgendetwas ganz virtuos spielen kann. (.)
-
- 78 I: Mmh. (..) Okay. Und beim künst-, also Gesang.
-
- 79 IPd: Dazu möchte ich noch - Wie bitte?
-
- 80 I: Ähm Gesang ist dann beim, also auch beim Nebenfach wäre ja oder ist ja häufig ähm Klavier und Gesang noch.
-
- 81 IPd: Achso, okay. Ja, Gesang ist ja sonst gar nicht da. (.) Also das finde ich dann schon irgendwie wichtig. Das müsste eigentlich dann zu diesem, das müsste eigentlich, also von meiner äh Seite aus ist das eigentlich dann (...), ist es dann so, ne? (..)
-
- 82 I: Also dass es quasi
-
- 83 IPd: Hat ja die gleiche Gleichrangigkeit, ob ich, also wenn ich mit den Kindern auch singen möchte (.), ähm das war mir jetzt nicht so klar. Ja, stimmt, es kann ja auch das Hauptfach Gesang sein, aber das, wenn man jetzt nicht Hauptfach Gesang hat, muss man dann Hauptfach, äh Nebenfach Gesang haben? Ich weiß gerade gar nicht, wie das ist.
-
- 84 I: Ja. Genau, Nebenfach Gesang und Klavier ist immer, wenn man (.) beides nicht als Hauptfach hat, dann ist das immer, immer verpflichtend. (..) Genau. (.) Aber es ist natürlich klassisch meistens. (.)
-
- 85 IPd: Hmm.
-
- 86 I: Also es ist immer klassisch irgendwie. ((lacht))
-
- 87 IPd: Ja, das ist natürlich jetzt so, so schwierig. Sie haben da ja auch so Punkte, die alle so wichtig sind. Natürlich kann man keinen von denen, also all diese Sachen sind ja die Summe, aus dem sich dann nachher so ein Musiklehrer, sage ich mal, bildet und man kann jetzt von keinem dieser Sachen sagen, man braucht die nicht. Also die sind alle total ((lacht)), ich finde die alle natürlich insgesamt ähm (.), als Anteil im Studium haben die alle ihre Berechtigung und, und sind sicherlich alle als, als Teil dessen total wichtig, dass man nachher sagen kann, ich habe eine tolle Grundausbildung, auf die ich zurückgreifen kann, wenn ich dann in der Schule stehe und da auf einmal etwas machen soll. (..) Also Gesang ist genauso wichtig wie das Schulpraktische Musizieren. Ich setze es ja gleich, weil ich sage ja dann, wenn ich begleite, singe ich ja eigentlich dazu. Also für mich ist das so eins irgendwie. ((lacht)) Wenn ich mich hinstelle und mit den Kindern etwas musizieren will, dann ist, dann besteht es ja entweder daraus, dass die da mit mir dazu singen, oder, dass wir ähm Orffinstrumente oder vielleicht Stabspiele oder sowas verteilen und die dann noch dazu spielen. Aber im Normalfall, wenn man begleitet, wird ja eigentlich dazu gesungen. Und natürlich muss ich dann dieses Grundwissen im Singen auch haben. (..)
-
- 88 I: Mmh. (..)
-
- 89 IPd: Und sonst kann ich das ja nicht mit den Kindern machen. (.) Ja. (.) Und bei diesen Hauptfächern, also ich finde (.) das toll, dass es das ja überhaupt gibt, dass man eigentlich drei Instrumente, also ich musste an der Uni Potsdam ja noch drei Instrumente haben, ich hatte Hauptfach Gesang und dann Gitarre und Klavier. Und ich finde aber total wichtig, dass man so eine Vielseitigkeit hat, also dass man eigentlich mehrere Instrumente spielen kann, aber auf einem (.), sage ich mal, nur so soliden Niveau, jetzt nichts, was jetzt so über die Maße virtuos ist, sondern dass man eigentlich mehrere Instrumente bedienen kann, auch am Schlagzeug ein paar Rhythmen zeigen kann, auch äh vielleicht (.) eine Ukulele auch in die Hand nehmen kann und die Gitarre und so, dass man auch den Kindern Sachen zeigen kann auf den Instrumenten, die die dann wiederum spielen können, und dass man sich da rantraut, dass man diese Instrumente selber schonmal in der Hand hatte und da irgendetwas drauf gemacht hat. (.) Man muss es aus meiner Sicht
-

nicht so perfekt beherrschen, weil (.), weil man mit den Kindern an dieses ganz perfekte Niveau sowieso nie rankommen wird. Es ist natürlich toll, wenn die dann fragen, ja, können Sie mal etwas vorspielen, und dann setzt man sich als Lehrer hin und kann dann mal zeigen, dass man irgendwas auch richtig gut kann. Das kann ja eine tolle Vorbildfunktion sein und die Motivation erhöhen bei den Kindern, dass die auch mal so etwas lernen wollen (.), aber im Kern geht es ja dann darum, den Kindern das eben zu zeigen, wie sie am Instrument (.) spielen (.) und wie sie mit Instrumenten umgehen. Und da reicht es, dass ich selber in der Lage bin, die Basics am Instrument zu können und den Kindern wiederum von diesen Basics, die ich ganz gut beherrsche, noch einen kleinen Teil dann weiterzugeben. (.) Und auch vielleicht dieses, zu zeigen, dass man keine Berührungängste hat (.), sondern dass man Instrumente auch einfach wirklich nimmt, und jeder fängt an und man kann ein bisschen was und man lernt halt immer etwas dazu. (..) Und ähm dass es nicht nur dabei bleibt, Rhythmusinstrumente zu spielen, sondern auch mal vielleicht eben die Melodieinstrumente auszuprobieren und da auch den Kindern etwas zeigen zu können. (.) Am Keyboard (.), an den Stabspielen, Xylophon, Metallophon (.), ähm Akkordeon hat man ja meistens nicht im ganzen Klassensatz, bei den Keyboards ist es auch so hmm, meistens halbe Klassensätze. ((lacht)) Ähm (.) Ukulelen gibt es manchmal auch, halbe Klassensätze, aber dass, dass man sozusagen mit diesem Grundwissen kommt und sagt, hey, ich kann euch da etwas zeigen, ich weiß da was. (.)

90 I: Ja.

91 IPd: Ja. (..)

92 I: Okay. (.) Soweit erstmal oder noch irgendetwas ergänzend zu dieser Übersicht? (4)

93 IPd: Naja, ich sage mal so, ich will, ich, ich habe eigentlich dabei schon wieder gemerkt, dass da so eine Rangfolge herzustellen (.) im Prinzip meinem Inneren widerspricht, weil sich das alles zusammen ergänzt, und es ist irgendwie doof, weil man das Gefühl hat, man wertet irgendetwas ab, dadurch dass man es tiefer einordnet. (.) Und am Ende braucht man diese ganzen Dinge in der Schule trotzdem. Also ((lacht)) daher finde ich, also das ist so ein bisschen für mich dieses Gefühl, oah, ich muss jetzt etwas nach unten und nach oben (.), ist für mich so eine Bewertung (.), die ich gar nicht so richtig vornehmen will. Also ich möchte nichts davon so abwerten (.), dass ich sage, ja, das kann dann auch wegfallen oder sowas ((lacht)), sondern (..) dass schon auch alles seine, seine Wichtigkeit wirklich im Studium hat und auch da sein sollte. (.)

94 I: Mmh. (.) Okay. (.) Ähm **fehlen aus Ihrer Sicht bestimmte Angebote im Schulmusikstudium?** (...)

95 IPd: Naja, wie gesagt dieses, äh diesen Praxisanteil, der einen eigentlich mit Schülern schon arbeiten lässt, der könnte aus meiner Sicht höher sein. (..)

96 I: Okay.

97 IPd: Also in irgendeiner Form mehr Praxiserfahrung in Form von Praktika oder längeren Zeiten in der Schule oder dass man das vielleicht auch so Art macht, wie so ein, wie so eine duale Ausbildung, dass man irgendwie ein oder zwei Tage in der Schule arbeitet und vielleicht den Rest in der Uni wäre. (.) Also (.) dass man schon (.), wenn man sich auf die Schule vorbereitet will, eigentlich eine längere Zeit (.) auch schon, auch schon in dieser Praxis so ein bisschen mit drin ist, sodass man nachher aus dem, was man theoretisch in der Uni lernt, und dem, was man praktisch in der Schule umsetzen kann (.), dass sich da schon schneller so eine Art Symbiose entwickelt und man nicht erst alles Theoretische abarbeitet und danach irgendwann in die Praxis kommt in die Schule und merkt, oh Gott (.), jetzt ist hier so viel anders und ich habe so viel theoretisches Wissen und das, was ich jetzt (.) mit den Kindern machen soll, das war jetzt doch nicht so da abgedeckt und ich habe mich vielleicht gar nicht richtig mit Kursen darauf vorbereitet. Sondern dass man eigentlich daran wachsen könnte, dass man (.) eine Erfahrung in der Schule macht (.) und auch in der Uni dann (.) sein Wissen vertieft. (.)

98 I: Mmh. (.) Und sonst noch? Also gerade auch, wenn Sie jetzt diese Übersicht sehen an den, an den wichtigsten Inhalten, die es so meist im Studium gibt. (.) Oder in den meisten Studiengängen. Ähm

99 IPd: Ja, also mir fehlt jetzt der Bereich Tanz, um ehrlich zu sein. Also (.) ähm da ist ja jetzt gar nichts, was mit Tanz und rhyth-, und rhythmischer äh, also Bewegungserziehung äh zu tun hat. Also ich würde jetzt hier dringend einen Reiter noch machen (.), ähm Tanzen, äh Bewegungserziehung. (..)

100 I: Okay.

101 IPd: Also das, das fehlt mir hier sehr, weil das ist ja, im Musikunterricht der Grundschule ist das ein ganz wichtiger Bereich, aber selbst auch an den Oberschulen tanzt man ja auch. Da gibt es ja auch äh Profilkurse, die in Richtung Tanz gehen, oder wenn man Musicalsachen macht, muss man ja auch in der Lage

sein, Tanzschritte zur Musik zu machen. Und das kommt hier jetzt für mich gar nicht vor, also das ist ja weder (.) dem Nebenfach noch dem Hauptfach zuzuordnen. (.) Und es ist auch nicht dem (.) Klavierspiel zuzuordnen. (.)

102 I: Es gibt es, also ähm an der UdK gibt es das, ist es Teil der Musikalischen Gruppenleitung, aber als Wahlpflicht

103 IPd: Achso, dann ist es hier oben. Na dann habe ich das ja schon ganz richtig gemacht, ganz nach oben. ((lacht))

104 I: () Aber es ist nicht verpflichtend, sondern als Wahl-, Wahlangebot. Also dann gibt es halt (.), also ob man es dann macht am Ende, ist dann jedem selbst überlassen. Es gibt dann Tanzen als Angebot (.) ähm (.), genau aber es ist nicht Pflicht. (.)

105 IPd: Das finde ich schlecht, weil es ja im Rahmenlehrplan Pflicht ist. (.) Also (.) ähm der Rahmenlehrplan besagt ja ganz klar, dass es einen Bereich gibt zu Musik bewegen und äh Musik in Bewegung umsetzen und so weiter. Und (.) äh (.) das müsste dann auch im Studium natürlich einen höheren Stellenwert haben, denn wir wollen ja, dass die Lehrerinnen und Lehrer sich nach den Rahmenlehrplänen richten, wenn sie fertig sind an den Schulen. Und wenn die nie Tanzen gelernt haben und sich damit nicht freiwillig beschäftigt haben und es dann gar nicht können, dann werden sie es höchstwahrscheinlich auch nicht machen. (.) Und das ist natürlich schlecht, weil dann wird ein Teil des Rahmenlehrplans, der ja fest vorgesehen ist für die Kinder (.), mit, mit größter Wahrscheinlichkeit (.) zu wenig umgesetzt. (.)

106 I: Mmh. (..) Und sonst noch etwas? (...)

107 IPd: Ja, ich überlege gerade. (..) Diese ganzen Sachen, die so mit der Programmmusik und Klassischen Musik, das würde ja in den Bereich Musikwissenschaften fallen. (..) Musik- äh -instrumentalspiel, ja, gut. Na klar, dieser ästhetische Bereich, also Musik und Malen ist ja auch ein riesenbereich in der Schule (.), wo man auch noch fächerübergreifend gerne arbeitet. (.) Wo man mit Kunst natürlich auch viel kooperieren kann, mit dem Kunstbereich. Das fehlt mir jetzt hier eigentlich auch so ein bisschen. Ich weiß nicht, wozu das jetzt bei Ihnen zählen würde. (.)

108 I: Naja, es gibt noch äh MÄErz, das ist jetzt hier nicht mit aufgefasst (.), weil diese Übersicht quasi oder ähm genau, diese, diese Rangfolge jetzt auch die ähm Angebo-, äh auch, auch die ähm, den Studiengang für ISS/Gym mit äh prägen sollte, und das gibt es ja nur bei der Grundschule. Das ist ja diese -

109 IPd: Ja.

110 I: - äh (.) ästhetische Erziehung. Da ist es zum Teil, glaube ich, so ein bisschen mit Kunst (.) -

111 IPd: Ja.

112 I: - äh (.) verknüpft.

113 IPd: Also dieser, dieser Bereich würde mir jetzt hier auch so fehlen noch. Weil da sollte man eigentlich auch schon Erfahrungen sammeln. (.) Gut, klar. In musikpädagogisch-didaktischen Bereich könnte man dazu vielleicht manchmal etwas lernen (..) an der Uni, wenn es jetzt Kurse gibt, die dann musikpädagogisch das Thema beleuchten, könnte sein, dass da auch etwas bei ist. (.) Aber das wäre für mich eigentlich auch sonst noch eben so ein, so ein größerer Bereich, weil das auch (.) ein Kompetenzbereich im Rahmenlehrplan ist. Also ich, ich würde jetzt mein (.), dieses, was mir fehlt, so ein bisschen danach ausrichten, was wird eigentlich dann in Schule erwartet, was Musiklehrer*innen dann auch machen sollen. Und da zählt es natürlich auf jeden Fall dazu. (..)

114 I: Mmh. (.)

115 IPd: Ja. (.) Ja und eben, ja (.), für den AG-Bereich, also Gesang haben wir ja dann auf jeden Fall hier drin, das wäre jetzt Neben- oder Hauptfach, je nachdem, ob man das als Hauptfach gewählt hat oder als Nebenfach, ne? Also das wäre ja auf jeden Fall hier dabei. (.) Das finde ich natürlich genauso wichtig, Stimm- bildung und (.), und auch Chorleitung, damit es auch nach wie vor auch Chöre an den Schulen gibt. (..) Und für das Instrumental- , für die Instrumentalgeschichten hat man natürlich schon viel abgedeckt über Nebenfach, Hauptfach und Klavierspiel. Dass man auch Bands an Schulen auch sich traut zu machen. (.) Und ähm der andere Punkt für AGs ist, finde ich, so (.) äh eben Tanz-AGs (.), die fallen für mich auch in den Musikbereich. Und da wie gesagt fehlt mir das, dieser ausgewiesene äh Tanzbereich, aber auch vielleicht noch (.) ähm (.) so Theatersachen. Also (.) das, man könnte natürlich sagen, das fällt jetzt ein bisschen in Musikwissenschaft rein, also wenn man so Musiktheater, Oper (..), aber das auch mit den Kindern

nicht nur theoretisch zu erarbeiten, sondern natürlich auch praktisch Sachen dazu anzubieten. Also es gibt ja auch Schulen, die dann Musical-AGs machen, oder (.) in gewisser Weise Musiktheater oder auch fächerübergreifend mit dem Deutschbereich zum Beispiel mal ein Theaterstück machen, wo es aber auch darum geht, musikalisch etwas (.) miteinzubringen. Also nicht nur um Texte zu rezitieren, sondern auch darum, das musikalisch zu untermalen (.), wo man ja mit Kleinen bei den Klanggeschichten anfängt und bei den Großen hört es vielleicht bei sowas auf, dass man eine tolle Aufführung macht und dazu passende Musik auch spielt. (.) Hmm. (..) So eine Art (..) Schauspiel-, Theater-, DS-Bereich. So das (.), gut, das ist ja auch nochmal ein ganz extra Studium. Man kann ja auch Darstellendes Spiel als Fach für die Oberschule studieren, aber in der Grundschule fließt das halt so ein bisschen noch mit ein in unseren Bereich, also in den Musikbereich. (.)

116 I: Ja. (.)

117 IPd: Das wäre jetzt noch, was mir einfällt. (..) Und ich glaube, sonst (.) kann ich alles, was ich so im Sinn habe, den anderen Bereichen (.) zuordnen. (.)

118 I: Okay.

119 IPd: Im weitesten Sinne.

120 I: Genau, dann würden wir einmal zu der nächsten Folie kommen.

121 IPd: Ja. (.)

122 I: Und ähm die Frage dazu wäre: **Aus welchen Bildungsangeboten ziehen die Lehramtsanwärter*innen Ihrer Einschätzung nach den größten Nutzen für Ihren Beruf? Bitte positionieren Sie den Punkt auf dem Dreieck und kommentieren Sie.** (.)

123 IPd: Moment, ich gucke mir mal ganz kurz die Folie an. Nochmal, jetzt bitte nochmal die Aufgabe. ((lacht)) Entschuldigung ().

124 I: ((lacht)) (.) Alles gut. Aus welchen Bildungsangeboten ziehen die Lehramtsanwärter*innen Ihrer Einschätzung nach den größten Nutzen für Ihren Beruf? Bitte positionieren Sie den Punkt auf dem Dreieck und kommentieren Sie. (..) Und der kann jetzt ganz frei im Dreieck, also muss nicht an der (.) Kante sein (.), positioniert werden. (.)

125 IPd: Oah, das ist ja gemein. (.) Vor allen Dingen, wenn man überall irgendwie mit tätig ist. ((lacht))

126 I: ((lacht)) (..)

127 IPd: Das ist, ich weiß ja nicht einmal, wie viele Fortbildungen die besuchen. Also das kann man ja überhaupt nicht sagen, das ist ja total (.) also (..)

128 I: Aber da geht es jetzt nicht, genau, es geht nicht darum, wie, wie Sie, wie das dann genutzt wird, sondern ähm wo Sie den größten Nutzen sehen und dadurch, dass das ja zum Beispiel, also genau in der Mitte positionieren, wäre dann alle Bereiche gleich viel, also Sie müssen sich quasi nicht, nicht für einen Bereich entscheiden, sondern nur (.) ein bisschen unterschiedlich gewichten. (..)

129 IPd: Mmh. (...) Krass, ja. Ist schwer, das ist richtig schwer. (.) Also ich sage mal ((lacht)), ich selber finde, dass ich auch echt viel über Fortbildungen auch dann profitiert habe. Ich selbst dann, also wenn ich jetzt an meine eigene Ausbildung denke (.), habe ich da viel nochmal für die Praxis auch äh (..) profitiert davon, dass ich Musikfortbildungen besucht habe bei unterschiedlichsten Leuten. (.) Aber im Ref hat man wiederum andere Sachen zu den erzieherischen Aspekten gelernt und im Studium die ganze Grundfundierung von Wissen, also (..) ich mache das jetzt wirklich in die Mitte. Ich kann mich nicht entscheiden, was da jetzt mehr ist. Ich glaube, dass all diese drei Sachen (..) gemeinsam dazu führen, wenn das jeder, wenn jeder alles nutzt, wenn man das Studium du-, durchlaufen durfte, wenn man das Ref macht und sich nebenbei und auch danach weiter fortbildet mit Fortbildungen vom BMU. Da arbeite ich ja auch für, für den Verband für Musikunterricht. Oder auch (.) diese ähm Fortbildungen im STEPS oder teilweise jetzt auch äh (.) regionale Fortbildungen. Da werden so tolle Sachen angeboten (.), wo man auch nochmal Inhalte lernen kann, die man vielleicht im Studium dann nicht hatte wie das Tanzen. (.)

130 I: Mmh.

131 IPd: Zum Beispiel. (.) Oder (.) auch Sachen zu Musik und Malen, die, wenn die zu kurz gekommen sein sollten im Studium, dann kann man die halt super über Fortbildungen auch (.) sich aneignen. Und (.) ich

denke, dass da die Fortbildungen die perfekte Ergänzung zu den anderen beiden Bereichen sind. Also (.) ähm ja. (..)

132 I: Okay.

133 IPd: Ich glaube, die, die am besten ausgebildeten (.) Musiklehrer*innen, Musiklehrkräfte (.), sind die, die diese, alle diese ganzen drei Sachen (.) durchlaufen durften und nutzen durften. (.)

134 I: Mmh. (.) Okay. ((lacht)) (.) Gut, dann genau wären wir mit der Powerpoint schonmal durch. (.)

135 IPd: Mmh. (.)

136 I: Ähm (.) und (.) die nächste Frage wäre: **Welchen Nutzen haben Ihrer Einschätzung nach außerschulische musikalische Aktivitäten für den Beruf als Musiklehrer*in? (...)**

137 IPd: Hmm (.), viel. (.) Ich denke, dass äh (.) egal, ob das äh Sachen sind, die man auf der Bühne hat, also um auch so eine gewisse Sicherheit und Bühnenpräsenz und so mitzubringen, die man auch Kindern weitergeben kann, als auch (.) Chorleitungstätigkeiten, Ensembleleitungstätigkeiten, was ja auch viele nebenher machen. Oder auch in gewisser Weise Musikunterricht mit kleineren Gruppen oder am Instrument, dass die auf jeden Fall auch dieses ganze pädagogische Handeln unterstützen und dass das auch wichtig ist, dass man nochmal (.) im außerschulischen Kontext selber sich in irgendeiner Form (.) ähm betätigt und einbringt. (..) Auch wenn man selber, sage ich mal, Mitglied eines Chores ist oder eines Orchesters und selber noch aktiv musiziert, auch immer nochmal Teil so einer Gruppe zu sein und selber dieses zu erleben, wieder neue Dinge zu lernen (.), finde ich unheimlich wichtig. (.) Auch als Musiklehrkraft. Also (.) ich weiß, ich habe damals, als ich, Mitte 30 war ich, glaube ich, Anfang/ Mitte 30, habe ich nochmal ein Blasinstrument gelernt, einfach weil ich auch gerne mal ein Blasinstrument spielen wollte und das habe ich im Studium nie gelernt. Und dann habe ich an der Bläserklasse angefangen an der Gustav-Heinemann-Oberschule für Erwachsene. Und da war ich ja wie gesagt, ja (.), schon mit über 30 das erste richtige Blasinstrument. (.) Aber nochmal diesen Prozess auch mitzumachen, etwas ganz neu von vorne weg zu lernen, was man noch gar nicht kann, hilft ja auch immer, sich wieder in die Kinder hineinzusetzen, die auch irgendetwas in die Hand kriegen und sollen es auf einmal machen und haben es auch noch nie gemacht. (.) Also dieses ähm (.) wieder zurückzugehen, zu sagen, ja, ich bin irgendwo, auf irgendeinem Instrument bin auch ich der Anfänger oder die Anfängerin und ganz neu in dem Metier. Das nochmal zu erfahren und auch immer wieder sich das ähm vor Augen zu führen, dass, dass (.) vor diese Situation die meisten Kinder gestellt werden in der Schule (.), hilft, glaube ich, dabei, Geduld zu haben, wenn jemand etwas nicht gleich kann, und auch ähm (.) nochmal sich empathisch da zu fühlen mit den Kindern. Dass man weiß, wie man selber sich fühlt, und dann kann man das auch besser verstehen, wie es den Kindern geht. Und deshalb glaube ich, dass sowas total hilft. (.)

138 I: Mmh. (..) Okay. (.) Äh **welche Bedeutung hat Ihrer Einschätzung nach das instrumentale Hauptfach im Studium für den Beruf als Musiklehrer*in?** Also haben, sind Sie ja auch schon ein bisschen drauf eingegangen. (.)

139 IPd: Ja.

140 I: Ich weiß nicht, ob Sie da noch etwas ergänzen wollen.

141 IPd: Ich glaube, das wäre jetzt eine Wiederholung. Also ich denke, dass das toll ist und wie gesagt als Vorbildwirkung und dass man da (.), dass es echt toll ist, wenn man den Kindern auch zeigen kann, dass man etwas richtig gut kann (.), aber ich glaube, dass man auch mit weniger Hauptfachkönnen trotzdem eine gute Musiklehrerin oder Musiklehrer sein kann. (.)

142 I: Okay. (..) Ähm **wurden die Lehramtsanwärter*innen Ihrer Einschätzung nach in ihrem zweiten Fach anders - besser oder schlechter - auf die spätere Tätigkeit an der Schule vorbereitet?** (.) Wenn Sie das (.) beurteilen können aus zum Beispiel den, den Examensprüfungen oder, (.) was Sie so mitbekommen. (..) Oder aus der eigenen Erfahrung. (...)

143 IPd: Ich würde jetzt fast sagen, schlechter, weil dadurch, dass man in Musik auch so viel Einzelunterricht hat und, und sehr viel auch eine sehr intensive Betreuung, das Studium kostet ja auch die Unis sehr viel Geld (.), ähm glaube ich eigentlich, dass, dass die Vorbereitung der Musiklehrer*innen schon sehr, sehr gut ist, weil man wirklich eine tolle Ausbildung am Instrument bekommt und (.) auch (.), ja auch eben diese anderen Bereiche, die Sie ja alle vorhin in dieser Aufstellung schon hatten, ähm (.) das ist schon eine sehr, sehr vielfältige Ausbildung, die wir hier genießen dürfen und ich glaube, dass das (.) in der Individualität, wie man auch gesehen wird als, als künstlerische Persönlichkeit an den Hochschulen. Wenn man Musik macht, wird man, glaube ich, schon (.) mehr gefördert oder noch genauer gesehen und auch

intensiver ausgebildet als in den anderen Fächern, wo man manchmal nur einfach zu 300 Leuten in irgendwelchen Vorlesungen sitzt. Also ich glaube schon, dass da (.) ähm (.), dass da das Studium doch individueller und, ich möchte auch sagen, schon besser noch ist als an manchen, in manchem anderen Fach, so. (.)

144 I: Mmh. (.) Und **nehmen Sie Unterschiede bei Ihren Lehramtsanwärter*innen bezüglich der Ausbildung an verschiedenen Hochschulen wahr?** (5)

145 IPd: Ja, sicher gibt es Unterschiede, aber das kann ich nicht richtig den Hochschulen zuordnen, weil ich ja manchmal gar nicht weiß, von welchen Hochschulen die kommen. (..) Oder, oder das, also das wird auch, das frage ich eigentlich normalerweise nicht ab. Also wir fragen meistens ab, Quereinsteigende oder (.) äh jetzt grundständig zum Beispiel auf Lehramt stud-, studierte Personen sozusagen oder Quereinstieg über ein anderes Studium, aber jetzt nicht, wo genau und so. Das, das bekomme ich jetzt im Einzelnen gar nicht mit. (.) Können wir ganz kurz mal einen Minimoment (.) Pause machen, ein, eine Minute oder so was?

146 I: Na klar. ((lacht))

147 IPd: Und dann, ich bin sofort wieder da, ja?

148 I: Ja. (23)

149 IPd: So, ich bin wieder da. (.)

150 I: Haben es auch fast geschafft. ((lacht))

151 IPd: Ah ja, okay. ((lacht))

152 I: ((lacht)) (.) Ähm also Sie, genau, Sie meinten, Sie fragen gar nicht unbedingt nach oder wissen gar nicht, ob, in welche

153 IPd: Genau, also wir haben manchmal, weil jetzt auch Umfra-, weil, weil manchmal irgendwas, eine Erhebung war oder jemand das so ein bisschen wissen wollte, gab es auch manchmal Fragebögen (..), die wir verteilt haben oder wo wir das mal so ein bisschen wissen wollten. Auch diese Anteile, Quereinsteigende und Studieren-, Studierende, aber das war jetzt nicht irgendwie (.), dass man das jetzt immer macht oder sowas, ja? Also wenn, klar, wir stellen uns mal dann vor oder so und ich frage dann auch, von welchem Instrument kommen Sie denn oder wo, wo waren Sie denn vorher vielleicht eher tätig oder wo haben Sie besonders viel Erfahrung gesammelt (.), aber ich weiß dann auch nicht unbedingt im Detail, wo jetzt wer studiert hat. (.)

154 I: Ja.

155 IPd: Ich, ich könnte das fragen, aber (..) ich mache das dann meistens nicht, weil letztendlich kommt es ja darauf an, wie die Leute im Unterricht sind und was dann da an Fortschritten im Unterrichtsprozess passiert. Und ob die jetzt (.) in Weimar, in Leipzig, in Berlin oder weiß ich wo studiert haben (.), ist dann unter dem Strich (..), ja, wie soll ich sagen, ist nicht egal natürlich, aber es, es ist jetzt nicht so, dass ich darüber jetzt eine, eine innere Statistik führe oder irgendeine Erhebung mache, weil (.) mir ja das ja dann darauf ankommt, die in der Praxis mit den Schülern weiterzubringen. (.) Und da weiß ich jetzt nicht so genau, also (..) wie jetzt da sozusagen die Gewichtung ist. Wer jetzt von wo kommt und wer da jetzt optimaler vorbereitet ist. (.) Also ich kann schon sagen, dass manche, die (.), die nicht auf musikpädagogischem Wege sozusagen studiert haben, sondern in Musikwissenschaften oder irgendwie Tontechnik oder sowas, dass die tatsächlich manchmal nicht so gut (.) vorbereitet sind, weil denen viele von den Studienbereichen fehlen, die wir hier auch schon besprochen haben.

156 I: Mmh.

157 IPd: Ja, das merkt man dann. (..) Ähm

158 I: Gut. (.) Und äh jetzt vielleicht auf Ihre eigene (). Sie sind jetzt die erste von der Uni Potsdam, die ich ((lacht)) als -

159 IPd: Ah, ja.

160 I: -Fachseminarleiterin habe. Ist da irgendwie oder ist Ihnen selbst irgendwie (.), fallen Ihnen Unterschiede auf jetzt im Vergleich zu (.), zu anderen Hochschulen oder zu anderen Universitäten? (..) Oder ist Ihnen das aufgefallen in Ihrem Referendariat? (..)

- 161 IPd: Also ich fand immer, bei uns in Potsdam war dieser Praxisanteil besonders hoch. Wir hatten auch mehrere Male im Studium solche (.) Praktika und dann noch auch schon im Studium, lange bevor es hier in Berlin ein Praxissemester gab, hatten wir so eine (.) ähm unterrichtspraktischen Studien, auch schon im Studienprozess drin. Aber ich habe ja noch auf Staatsexamen studiert und nicht auf Bachelor/ Master. (.) Und ähm das war auch (.) durch alle Fächer weg, diese unterrichts- ähm -praktischen Übungen, und äh da haben wir auch schon mit den Unididaktikern einen Unterricht zusammen geplant und vorbereitet und durchgeführt. Das finde ich schon, das hatte einen hohen Anteil und einen hohen Praxisbezug und ich finde, dass einem das immer viel gebracht hat auch für, für die spätere (.) Tätigkeit. (.)
-
- 162 I: Mmh.
-
- 163 IPd: Weil man früh mit den Schülern in Kontakt war und auch gemeinsam mit Unileuten eben Unterricht geplant hat. (.) Und das hat mir gut gefallen und (.), und, dass wir auch eine vielseitige Ausbildung hatten, was die Instrumente angeht. Klar, wir hatten ein Hauptfach, zwei Nebenfächer. (.) Ähm (.) und dann noch zusätzlich auch dieses Schulpraktische Musizieren und da hat, hat man eigentlich auch schon so (.) einen Rundumblick der Instrumente, eine Menge mitbekommen. Und wir hatten auch viele Kurse, die so zu diesem Ensemblespiel oder Gruppenanleitungsgeschichten sind. (.) Und das, diese Sachen, von denen habe ich dann auch sehr in der weiteren Laufbahn (.) profitiert. (.)
-
- 164 I: Mmh. (.) Okay. (.) Ähm genau, dann kommen wir schon zur letzten Frage: **Können Sie das Studium der Schulmusik und den Beruf als Musiklehrer*in zukünftigen Studienanfänger*innen empfehlen?** (5)
-
- 165 IPd: Ja, also wenn man gerne Musiklehrer oder -lehrerin werden will, dann sollte man auch Musik studieren. ((lacht)) auf Lehramt. Also es ist ja so ein bisschen die Frage, ob man überhaupt den Beruf des Lehrers oder der Lehrerin ergreifen will, möchte ich mal meinen. Das müsste man, also das sollte man sich erstmal grundsätzlich fragen und erst dann (.) würde ich die Fächerfrage stellen. Also (.) ich finde es beim Musikstudium ein bisschen schwierig, weil es ja oft Leute gibt, die ähm (.), die eigentlich vielleicht noch überlegen, ob sie eben hauptberuflich Musiker/ Musikerin sein wollen in ihrem Werdegang oder dann eben doch an die Schule gehen. Und dann ist es immer so ein bisschen dieses, naja, wenn ich es nicht auf der Bühne geschafft habe, dann gehe ich in die Schule. (.) Und das finde ich den falschen Weg. Also (.) für mich wäre es wichtiger, sich von Vornherein zu fragen, ob ich gerne mit Schülerinnen und Schülern Musik machen möchte und (.) da Menschen etwas beibringen will. Und ob das eigentlich meine Berufung ist oder ob ich selber als Musiker oder Musikerin auf der Bühne stehen will und mein Geld mit Konzerten und ähnlichen Dingen verdienen möchte (.), wo ich im Fokus stehe. Und das ist für mich ein ganz anderer Ansatz. Und ich finde das immer ein bisschen schade, wenn (.), wenn das so zu diesem verkommt, ja, wenn ich es dann da nicht schaffe, dann gehe ich in die Schule. (.) Also (.) das macht mich eigentlich eher immer traurig. Ich finde, dass man von Vornherein überlegen sollte, wo man sich richtig fühlt. Und dazu (.) gehört für mich aber auch (.), diese Praxiserfahrung sammeln zu können, weil woher soll ich es sonst wissen. Also wenn ich nicht ausprobiert habe, mit Schülerinnen und Schülern zu arbeiten, (.) und vielleicht immer nur erstmal ausprobiert hatte, weil ich irgendwann mal ein Instrument gelernt habe von Kindesbeinen an, vor anderen Leuten vorzuspielen, und kenne diesen Kontext (.), den ich mit Musik verbinde, dann kann ich ja nicht wissen, ob ich vielleicht eine gute (.) Musikpädagogin oder Musikpädagoge wäre. Ich muss es ja ausprobieren können, insofern (.) ist für mich das, dieser Aspekt, in der Schule mal zu sein und das auch zu machen, ist für mich so wichtig. (.) Nur da kann ich es ja (.) erfahren, (.) ob, ob, ob es etwas für mich ist. Und erst dann kann ich sagen, ich empfehle dir ein Studium eigentlich. Oder ich würde auch jedem sagen, macht nochmal ein Praktikum schon vor dem Studium in der Schule. Guckt euch das nochmal an. (.) Wollt ihr da vorne stehen? Wollt ihr das machen? (.) Ja und dann kann ich auch guten Gewissens das empfehlen. Und an sich, wenn ich Musiklehrer oder -lehrerin werden möchte, finde ich das sehr empfehlenswert, dann auch wirklich Musik grundständig auf Lehramt zu studieren, weil man natürlich dann (.) diesen Praxisanteil (.) im Studium teilweise auch schon mitbekommt und auch Musikpädagogik und -didaktik ja auch hat. Und wenn ich gar nicht auf Lehramt studiere, habe ich ja, dann fehlen mir ja sozusagen diese musikdidaktischen Kurse. (.)
-
- 166 I: Mmh. (.)
-
- 167 IPd: Und ich, ich glaube schon, dass einem das etwas bringt, auch ein bisschen was von Didaktik und Pädagogik schon im Studium erfahren zu haben. (.)
-
- 168 I: Mmh. (.) Gut. ((lacht)) Gibt es noch irgendetwas, was Sie ergänzen wollen oder noch loswerden wollen, was ähm (.), genau zu der ganzen, ganzen Thematik? (...)
-

- 169 IPd: Ja. Also (.) zum einen finde ich, dass, dass einem bewusst wird bei so einem Interview, welche Komplexität immer hinter dieser Lehrer*innenausbildung steckt generell, nicht nur im Fach Musik, sondern einfach, was man alles eigentlich wissen muss und lernen muss, bis man (.) guten Unterricht machen kann. (.) Dass es sich aus so vielen Teilbereichen zusammensetzt und (.) dass Fachwissen und, und Fähigkeiten (.) im Fach eben nur eine, ein kleiner Teil ist und ich von einem ganz großen ((lacht)) Gefüge sind (.) oder ja, dass man so viel anderes auch mitbringen muss, was man vielleicht auch an Persönlichkeit, an Reaktionsschnelligkeit, an (.) Einfühlungsvermögen für Kinder und Jugendliche mitbringen muss, um den Beruf gut ausüben zu können. (.) Und dass es gar nicht so leicht ist, diese Komplexität immer (.) jemandem auch zu vermitteln, der vielleicht sowas anfangen will oder überlegen will, will ich das machen. (.) Weil man manches eigentlich erst merkt, wenn man mitten drin ist, also (.) schon auch (.) in der Schule quasi arbeitet. (.)
-
- 170 I: Ja.
-
- 171 IPd: Und, und das, das ist mir eigentlich nochmal so bewusst geworden, ne? Dass, dass es wirklich (.) wahnsinnig viele Aspekte äh gibt, die, die so wichtig sind auch für unseren Beruf. (.) Und äh (.) ja. Dass es nicht so leicht ist, das immer in so (.) Rankings oder einzelne Begriffe zu packen. (.)
-
- 172 I: Ja. (.)
-
- 173 IPd: ((lacht)) Weil das die Komplexität nicht erfasst. (.) Und dass es mega schwierig ist, die Fragen waren ja sehr verallgemeinernd (.), das für alle, also könnte man jetzt generell das empfehlen und so. Das finde ich auch so schwierig ((lacht)), weil ich immer sagen würde (.), das muss man genau auf die Person sehen, was man da empfehlen kann und was nicht. (.) Und äh so im Allgemeinen (.), also ich, ich glaube schon, dass unsere Hochschulen gut sind und dass man da viel, viel lernen kann (.), deshalb würde ich grundsätzlich (.) sicherlich so ein Studium empfehlen und trotzdem müsste man im Einzelfall sagen, hast du dir das aber für dich als Persönlichkeit gut überlegt, ob du in der Schule (..) richtig sein könntest, so. (.)
-
- 174 I: Ja.
-
- 175 IPd: Also das würde ich trotzdem noch jedem sagen unabhängig davon, dass ich denke, dass man da in der Uni mega viel lernen kann und (.) sich super äh (.) weiterbilden kann im, im fachlichen Wissen natürlich auch. (.) Und (.) das andere ist halt immer diese Frage, kann man das menschlich (.) leisten, kann man das (.) gesundheitlich leisten, das ist auch nicht zu unterschätzen. (..) Weil der Lehrerberuf ein sehr anstrengender und, und (.) nervenaufreibender Beruf sein kann. (..) Und äh, und das ist auch nicht für jedermann etwas, also (.) sehr sensible Menschen sind da manchmal auch nicht richtig, weil das einfach zu viel für die ist. ((lacht)) (.) Und da, daher kann man nicht von allgemein sagen, ja, ich würde das jedem empfehlen, (.) Musikstudium und Lehramtsstudium, sondern ich würde schon sagen, dass man das sehr differenziert betrachten sollte. (..)
-
- 176 I: Mmh. (..) Gut. ((lacht)) (.) Dann würde ich einmal schonmal die Aufnahme stoppen.
-
- 177 IPd: Ja. (...)
-
- 178 I: Und die andere auch.

Transkript IPe

- 1 **Transkript IPe**
-
- 2 I: Ähm (.) genau, Sie müssen das, glaube ich, bestätigen. (...) Gut. (.) Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Das Interview dauert ca. 30 Minuten. Die Aussagen werden anonym behandelt und unterliegen dem Datenschutz. Sind Sie mit einer Aufnahme einverstanden? (.)
-
- 3 IPe: Ja, das bin ich. (.)
-
- 4 I: Okay. (.) **Kommentieren Sie bitte folgende Aussage.** Und diese Aussage, die (.) schicke ich einmal in den Chat. (13)
-
- 5 **Das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vor.**

- 6 IPe: Ja. (.) Das Studium der Schulmusik an einer Hochschule bereitet auf die Tätigkeit als Schulmusiker*in an der Schule vor. (.) Ähm inwiefern, das wäre noch zu diskutieren, aber grundsätzlich ähm (.) ist das fachlich- äh -sachliche Wissen vorhanden (.), äh was meistens (.), also die Expertise ist groß (.) ähm (.) und die methodisch-didaktische Seite dieser ganzen Sache, die könnte man noch ein bisschen näher beleuchten. Ich glaube, da (.) gibt es bei vielen auf jeden Fall auch noch (.) ähm Nachholbedarf, ne? Dass es noch recht theoretisch ist. Aber das (.) wird ja dann auch mit dem Referendariat intensivst geübt, also ich würde sagen, ja schon (.), ja.
-
- 7 I: Okay. (.) **Wie würden Ihre Fachkolleg*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren?** (.) Also sowohl in, in Ihrer Schule selbst als auch ähm andere Fachseminarleiter*innen oder (.) genau. (.)
-
- 8 IPe: Also ich bin mir sicher, dass die meisten sagen würden, es bereitet mich vor. (..) Das denke ich schon, es gibt ja auch dieses ähm Schulpraktische Klavierspiel und ähm solche Sachen, die unheimlich essentiell sind dann auch im ähm (.), ähm Schulmusikbereich, von daher würde ich, also wenn ich mir das jetzt durch den Kopf gehen lasse, wer auch ähm (.) das auch macht (.), die würden alle sagen, es ist unglaublich essentiell gewesen, dieses Studium zu machen ((lacht)), ja klar. Mmh.
-
- 9 I: Mmh. (.) Und ähm **wie würden die Lehramtsanwärter*innen nach Ihrer Einschätzung diese Aussage kommentieren?** (.) Also ich weiß jetzt natürlich nicht, wie viele ähm (.), wie viele ähm ein Schulmusikstudium gemacht haben ähm oder die bei Ihnen auch waren. (.)
-
- 10 IPe: Also die, die es gemacht haben und die bei mir sind, die sind auf jeden Fall total zufrieden mit ihrem ähm Schulmusikstudium und man merkt auch, dass die durchaus auch ähm sich gut vorbereitet fühlen, was zum, auf jeden Fall die fachlich-sachliche Ebene angeht. (.) Öh, ja. Also doch. (.) Da wurde jetzt nicht äh kommentiert (.), das hätte man mal im Studium machen müssen oder so. (.)
-
- 11 I: Mmh. (.)
-
- 12 IPe: Mmh.
-
- 13 I: **Was ist Ihrer Einschätzung nach das Wichtigste, was die Lehramtsanwärter*innen durch das Studium für Ihren jetzigen Beruf als Schulmusiker*innen gelernt haben?** (.) Gerne, genau, auf einen Begriff eingrenzen und dann ähm erläutern. (.) Also ein Schlagwort. (..)
-
- 14 IPe: Das Wichtigste. (..) Hmm. (...) Pädagogisches Geschick? ((lacht)) Weiß ich nicht. Also das ist eine gute Frage. Ähm ein Schlagwort. Haben Sie da eine Auswahl? ((lacht))
-
- 15 I: Ne. ((lacht))
-
- 16 IPe: Äh, ähm, können Sie, wiederholen Sie das nochmal, bitte. (.) Bitte nochmal wiederholen.
-
- 17 I: Was ist Ihrer Einschätzung nach das Wichtigste, was die Lehramtsanwärter*innen durch das Studium für Ihren jetzigen Beruf als Schulmusiker*innen gelernt haben?
-
- 18 IPe: Ja, also fachliche Expertise auf jeden Fall. Das, ja. (.)
-
- 19 I: Okay. (.) Ähm und (.) genau, können Sie das noch, noch erläutern? (...)
-
- 20 IPe: Hmm. (.) Wenn man einen Unterrichtsgegenstand auswählt, muss man ja auch wissen (.), muss man den einordnen können und muss wissen, äh wofür das bildungsrelevant ist. Und in diesem Sinne ist es gut, wenn man sich sehr gut auskennt und eben auch (.) sich in der Musik selbst auskennt. Und das Musikmachen ist natürlich super elementar. Allerdings weiß ich schon auch (.) ähm, dass die meisten (.) nicht an allen Hochschulen ähm (.) so viel f-, ähm machen, ne? Also so viel handlungsorientiert arbeiten. Und deswegen würde ich das wirklich einfach sachlich-fachliche Expertise nennen (.) und äh nicht handlungsorientierte Expertise. Ich denke schon, dass es da viel um auch theoretische Inhalte geht, die (.), mit denen ich, das könnte ich so eingrenzen. Also theoretisch gebildet (.) sind sie alle gut. (.) ((lacht))
-
- 21 I: Mmh. Okay. ((lacht)) (.) Ähm genau, jetzt würden wir schon zu der Powerpoint kommen, die ich mitgeschickt habe. (.) Und da wäre es ähm super, wenn Sie die einmal mit mir teilen könnten. (..)
-
- 22 IPe: Ich mache die mal auf. (.) Ach, ne, die kann ich ja hier (..), so (.), muss ich sie in meinem Bildschirm, ach ja. (.) Moment. (...) Ich teile die mal mit Ihnen. (...) Bildschirm freigeben. (...) Powerpoint. (..) So. Jetzt können Sie die sehen, nicht wahr? (.)

- 23 I: Super, ja genau. (.) Und ähm die Frage dazu wäre: **Welche Studieninhalte sind Ihrer Einschätzung nach für den Beruf als Musiklehrer*in wichtig? Erstellen Sie bitte eine Rangfolge und kommentieren diese.** (..) Genau und dann gerne rechts in diese, in diese Felder ziehen. Dann (.) äh
-
- 24 IPe: Mmh, okay. (...) Hmm. (..) Was am Wichtigsten ist? (..)
-
- 25 I: Genau. (10)
-
- 26 IPe: Hmm. Da bin ich mir noch nicht ganz sicher. Ich bin mir auf jeden Fall sicher, dass (.) das Praxissemester eine ganz elementare Rolle spielt, um erstmal zu wissen, was man, ob man das machen will, weil man halt vor den Kindern steht. Musikpädagogik und ein künstlerisches Studium sind zwei völlig unterschiedliche Schuhe. Ich habe ja nun beides hinter mir und (.) ähm weiß, dass es nichts Schwierigeres gibt als Musikpädagogik. Es ist wirklich etwas ganz, ganz anderes, sich (.) um die Gruppe äh zu kümmern (.) ähm und zu wissen, dass man genau das möchte. Also man sollte schon (.) genau sich musikpädagogisch kümmern wollen und vor allem auch wissen, wie bereite ich Inhalt auf. Also die Lehre, von der Lehre zu verstehen äh, sodass ähm die Kinder folgen können, dass es (.) ähm (.), dass das Wissen ankommt, ne? Also das didaktische Verständnis der Inhalte, das ist absolut wichtig. Dann das Praxissemester finde ich absolut elementar. Das finde ich sehr wichtig. (.) Das liegt daran, dass ich nicht so wahnsinnig gut Klavier spiele und das immer noch bis heute sehr gut merke. Ich spiele dafür Gitarre (.), aber tatsächlich ist das elementar zum Beispiel, um einfach die Melodie mitzuspielen und gleichzeitig die Akkorde äh (.) oder auch schön zu begleiten, sodass ich auch einen ähm (.) ästhetischen, dass die Kinder einen ästhetischen Gewinn daraus ziehen. (.) Ich kann sagen, mein Schulpraktisches Klavierspiel reicht, aber so zum Beispiel Stilistiken wie Bossa und sowas, da hapert es dann ein bisschen, ne? (.) Das ist dann eher gefühlt als wirklich gekonnt. Oder probiert. Und deswegen halte ich das auch für sehr, sehr sinnvoll, da (.) ähm auch in der For-, äh Förderung von Intonation beim Singen ähm mitspielen zu können. Also das halte ich für sehr wichtig. (.)
-
- 27 I: Mmh. (.)
-
- 28 IPe: Das halte ich als auch für sehr wichtig. Oder es sind diese vier Sachen. Ich weiß gar nicht, ob man so ein richtiges Ranking ((lacht)) da erstellen kann ähm. (.) Ich würde das eine oder andere sogar nebeneinander stellen, glaube ich. Aber eine Gruppe zu leiten und damit steht und fällt ja überhaupt der Lehrerberuf, ist, glaube ich, das Schwierigste und überhaupt eine (.) Gruppe auch musikalisch zu leiten, äh ist sehr anspruchsvoll, da man ja auch ähm (.), da man ja gewisse Prozesse auch steuern muss, ne? Sowohl Methodenkompetenz, person-, personelle Kompetenzen, die die Kinder haben, muss man regulieren. Dann (.) ähm (.) soziale Themen selbstverständlich ähm. Und in Musik ist es so, dass Musik ein erhebliches Maß an Disziplin von den Kindern fordert. Und (.) das (.) muss man schon auch können, ohne dass die Kinder einem über Tische und Bänke gehen, vor allem in der Grundschule (.), ne? Das muss man schon mit Behutsamkeit, da kommt wieder die Musikpädagogik ((lacht)) ins Spiel, und ähm mit wirklich der Expertise, wie leite ich eine Gruppe an, wie, wie, wie geht es, dass wirklich alle etwas zu tun haben, wie machen alle den Lernfortschritt (.), den ich mir erhoffe (.) ähm, ohne (.), wie organisiere ich das. Und das ist eine hohe Kompetenz, die ich (.) auf jeden Fall auch sehr wichtig finde. Ähm (...) hmm. Also ich denke mal, das Hauptfach ist dann schon auch wichtig. Ich bin Sängerin von Hause aus (.) und ähm merke auch immer, wenn ich dann den Kindern etwas vortrage oder vorsinge, ein guter Lehrervortrag, ja? Ist zwar sehr klassisch, aber nicht zu übertreffen. (.) Von daher, da sind die Kinder inspiriert und ich glaube schon, dass es wichtig ist zu zeigen, ich kann etwas, ne? Also ich (.) bin da Experte auf dem Instrument, ich spiele fantastisch Klavier, ich spiele toll äh Flöte, ich, ne? Also ich halte das auch für wichtig. (.) Es ist alles wichtig, was ich gerade hier so (.), äh gerade Ihnen erkläre. (.) Ähm (..) aber das, ich denke, das Ranking ist ganz logisch für mich so, wie ich es Ihnen erzähle. Ähm (..), ähm sich in Musik auskennen, ja. ((lacht)) In der Grundschule (.), ich ähm (.), künstlerisches Nebenfach. Naja, das war ja bei mir Klavier, in diesem Sinne (.) äh (.), das Schulmusikstudium war ein bisschen anders aufgebaut, da konnte man ja noch ein zweites (.) Instrument dazu nehmen, meine ich. (.)
-
- 29 I: Genau, es kommt, kommt auf die Hochschule drauf an. Also ähm jetzt zum Beispiel an der UdK kann man nur ähm (.) Gesang und Klavier, wenn das beides nicht die Hauptfächer sind oder nur eins das Hauptfach, dann hat man das jeweils andere oder halt im Zweifelsfall beide als Nebenfächer. (.) Ähm
-
- 30 IPe: Mmh.
-
- 31 I: Und dann spielt da auch noch so ähm, so Instrumentalpraktische Kurse spielen da auch noch mit rein. Das ist dann -
-
- 32 IPe: Jaja.
-
- 33 I: - so ähm Gitarre und Schlagzeug und -
-

- 34 IPe: Genau, Bandarbeit und so ein Zeug. Jaja, genau. Das musste ich auch machen, Ensemblearbeit. (.) Ähm das gab es dann in Amsterdam. Das war ja recht verschult auch und äh da musste man sowieso (.) auch den Pädagogen mitmachen. Da gab es nicht so etwas wie ein künstlerisches äh Studium wie in Hannover zum Beispiel, wo ich ursprünglich studiert hatte (.), sondern das war so, du wurdest auch mit erzieherischen Tätigkeiten ausgebildet, weil alle wussten, du wirst irgendwann sowieso unterrichten. Und damit du über (.) musikpädagogisches Wissen ver- (.) -fügst, wurdest du überall mit reingesteckt schonmal (.) pro forma.
-
- 35 I: Mmh.
-
- 36 IPe: Also ich würde sagen, dieses Ranking macht für mich Sinn ähm (.), je nachdem, was man natürlich macht. Musiktheorie ist schon auch wichtig, dass man das weiß, aber das kann man sich auch anlernen. Also das ist wirklich etwas, das (.) kann man schon auch sich anlernen und Musikwissenschaft, das kann man nachschlagen. ((lacht)) Also äh ich muss Ihnen ehrlich sagen, alle Musikwissenschaftler, die ich bis jetzt hatte, sind die schlechtesten Lehramtsanwärter. (.) Die Quereinsteiger.
-
- 37 I: Und wes-? Und woran liegt das?
-
- 38 IPe: Die haben von Tuten und Blasen im wahrsten Sinne des Wortes keine Ahnung. Weil die empirisch forschen, sich mit Büchern beschäftigen und nicht mit Menschen und auch nicht mit Musik. (.) Die hören maximal Musik, aber meistens, die müssen ja nicht einmal ein Instrument spielen und das (.) hmm ist wirklich schwierig (.) bis jetzt immer gewesen. Professor Doktor für die Musikwissenschaft (.), Obergau, da, da (.) kräuseln sich allen Fachseminarleitungen schon die Haare, ja? Also das ist wirklich (.) sehr weit weg von der Praxis. (.) Deswegen also pädagogisches Denken, gerade in der Gruppe ähm in der Praxis, und natürlich auch die Fähigkeit, eine Gruppe zu leiten. Ich würde sagen, das sind die vier wichtigsten (.) ähm Fähigkeiten, die du mitbringen musst. Natürlich neben einem Talent, ne? Du solltest schon ein Talent haben. Du sollst schon ein Musiker sein. (.) Dein Herz soll schon ein Musiker sein, aber nicht nur, weil dann kannst du auch an eine Musikschule gehen, ne? Wichtig ist, dass du wirklich in die Schule willst und auch spiralcurricular Themen aufbauen willst und Struktur magst und Organisation und eben auch diese Systemschule (.) mitträgst. Und ähm (.) ich würde wirklich sagen, also diese (.) vier so, wenn wir in Bezug auf das, was Sie mich fragen, jetzt sprechen, dann ist das, glaube ich, diese fünf ersten Dinge (.) sind für mich absolut (.) äh immanent für, für ähm (.) für einen Schulmusiker oder für einen Grundschulmusiklehrer. (.)
-
- 39 I: Mmh.
-
- 40 IPe: Grundschulmusikpädagogen. ((lacht))
-
- 41 I: ((lacht)) Und wenn Sie jetzt Sachen nebeneinander stellen könnten, dann wären das die fünf nebeneinander oder ähm ist da schon trotzdem so, wie Sie jetzt das Ranking gemacht haben, gibt es da schon dann trotzdem noch diese Differe-, Differe-, Differenzierung?
-
- 42 IPe: Ja. (.) Also ich, ich würde schon ähm (.), ich würde das hier, glaube ich, tatsächlich nebeneinander stellen. (.) Das hier. (.) Das würde ich schon nebeneinander stellen. (.) Äh und die beiden würde ich nebeneinander stellen hier. (.) Die finde ich wichtig. (..) So würde ich es vielleicht machen. (.)
-
- 43 I: Okay und ähm
-
- 44 IPe: Und dann würde ich es aber so lassen. (.) Also ohne die jetzt, ne? Aber das (.), das wären so Sachen, die, das finde ich gleich wichtig. (.)
-
- 45 I: Mmh.
-
- 46 IPe: Ist schwierig. Also die vier ersten Sachen könnte man theoretisch auch vertauschen, wenn man (.), ich kann ja mal gucken, wie sich das anfühlt. Warten Sie mal. (5) Ja, das wäre auch okay. (..) Ja, also das hat für mich den gleichen Stellenwert, ne? Wenn ich hier so umstelle, merke ich, dass ich das, diese vier Bereiche absolut wichtig finde. Und den fünften Bereich (.), da sollte man etwas können, aber das ist jetzt nicht so wichtig wie die anderen Kompetenzen, die man haben muss. (.) Ne?
-
- 47 I: Mmh.
-
- 48 IPe: Also man muss kein fantastischer Sänger sein (.) oder so, auch wenn du Gesang studiert hast, oder jedem gefallen, solange du das hier kannst. (.) Ja? Ich kenne Musik-, Musikgrundschulpädagogen, die überhaupt kein äh Instrument können, und die sind fantastisch trotzdem. Also gibt es, gibt es. (.) Gibt es einfach, ne? Es ist schöner, wenn sie wirklich ein Instrument gut beherrschen, aber das gibt es, dass (.) Leute super Methodiker, Didaktiker sind, die gei-, geile Sachen, die Gruppe sehen, die tolle Sachen raussuchen (.), wahnsinnig an den Kindern dran sind und äh (.) das rollt, ne? Und einfach ganz viel Inspiration den Kindern

über- (.) -bringen und das äh muss nicht unbedingt mit einem Hauptfach (.) einhergehen. Das kann auch einfach personelle Kompetenz sein, ne? (.)

-
- 49 I: Mmh. Und ist ähm das Ranki-, also oder ist das Hauptfach ähm an der Stelle, an der es jetzt steht, ist das abhängig vom Hauptfach? Also weil Sie jetzt meinten, Sie hatten ähm Gesang Hauptfach. (.) Würde das irgendetwas verändern äh (.), je nachdem, welches Hauptfach man gewählt hat? (...)
-
- 50 IPe: Nein, das glaube ich nicht. Also wenn, wenn man jetzt natürlich Klavier macht, ist das, glaube ich, dann kann man das hier umstellen, ne? ((lacht)) (.) Dann äh, ja? (.) Dann ist das hier aber nicht, dann kann man das ja eh wegnehmen komplett. Also (.) ((räuspert sich)) (.) ich weiß nicht, also Schulpraktisches Klavierspiel ist ja nun auch runtergebrochen auf das, was man wirklich in der Praxis braucht, und es ist (.) so rudimentär, ich glaube, ja gut, ein guter Pianist ist nicht unbedingt ein guter Schulpraktischer Klavierspieler. Keine Ahnung, das äh (.) kann ich jetzt nicht sagen. Ich habe in meinem Studium sehr viele Künstler erlebt und ähm (.) nur sehr wenige Pädagogen. ((lacht))
-
- 51 I: Mmh.
-
- 52 IPe: Sowohl an der Hochschule als auch in den (.), in den Studiengängen, ne? Mmh.
-
- 53 I: Ich habe mich jetzt nur gefragt, weil Sie ja jetzt sowohl also Gesang und Klavier, die ja sonst auch im Nebenfach vorkommen, weil sie für die Schule als sehr wichtig angesehen werden, ob das (.) nochmal einen Unterschied macht (.), diese Hauptfächer zu haben (.) oder ganz andere Hauptfächer. (.)
-
- 54 IPe: Achso, das war die Frage. Achso, naja Singen ist -
-
- 55 I: Gibt ja auch Hauptfach Orgel oder ((lacht)) Hauptfach
-
- 56 IPe: Um Gottes Willen. Nein, nein, nein. Also es ist auf jeden Fall, dass eigentlich die, nicht eigentlich, sondern es ist wichtig, dass man Singen kann. (.) Das ist für die Grundschule absolut im, absolut wichtig. Ja. (.) Fast noch wichtiger, als äh unbedingt Klavier zu spielen. (..) Wenn das die Frage ist, ja. (.) Könnte ich das so beantworten. (.)
-
- 57 I: Okay. (.) Und würde es etwas verändern, wenn jetzt ähm das künstlerische Hauptfach Orgel wäre zum Beispiel? (.) Würde es das Ranking verändern? (..)
-
- 58 IPe: Achso. ((lacht)) (..) Ähm (.) irgendwie verstehe ich das nicht mit dem Ranking. ((lacht)) Das, Sie überfordern mich mit dieser Frage. Ähm (..) weil ich sage, dass das Singen ist. (..) Ne, ich glaube, ja, nö, ich glaube nicht. Also trotz alledem sind ja Musikwissenschaft und Musikwissenschaft nicht so wichtig und wichtig ist einfach, dass du ein Instrument spielst. Also (.) äh und da gut drin bist (.), ja? Also von daher (...), umso mehr könnte man das, ne, das, ich finde das noch viel wichtiger als das künstlerische Hauptfach tatsächlich. (.)
-
- 59 I: Okay.
-
- 60 IPe: Wenn er wenigstens vernünftig Klavier spielen kann, wenn er schon irgendwie (.) nur Orgel spielt. ((lacht))
-
- 61 I: ((lacht)) Okay. ((lacht)) Ähm
-
- 62 IPe: ((lacht)) Kann er wenigstens vernünftig auf dem Klavier mitspielen. Nein. Aber Sie wissen, was ich meine, ne? Ne, ich glaube, ich glaube nicht, dass sich das Ranking ändert, nein.
-
- 63 I: Okay.
-
- 64 IPe: Muss ich erstmal drüber nachdenken, was Sie mich so fragen.
-
- 65 I: ((lacht)) (.) Ähm **fehlen aus Ihrer Sicht bestimmte Angebote im Schulmusikstudium?** (..) Und wenn ja, warum wären diese wichtig?
-
- 66 IPe: Hmm, nicht mehr. (.) Nicht mehr, weil das durch das Praxissemester doch ganz gut aufgefangen worden ist, ne? Das war ja damals noch nicht so und äh das muss unbedingt sein, unbedingt. (.) Dass man weiß, worauf man sich da einlässt. Das muss man spüren und fühlen und begreifen und dadurch ist das ganz gut. (..) Ja.
-
- 67 I: Mmh. (.) Und sonst? Wenn Sie jetzt die Inhalte oder die wichtigsten Inhalte jetzt hier aufgelistet sehen (.), fällt Ihnen sonst noch irgendetwas ein, was Sie, was Sie vermissen? Oder was (...) ja. (.)
-

- 68 IPe: Hmm. (.) Naja, Ensemblespiel finde ich schon auch wichtig, ne? Dass man auch mit anderen zusammen im Ensemble spielt. Das finde ich schon wichtig. Auch der, die Musiklehrer selber, die haben ja immer meistens so ein eigenständiges Standing an den Schulen. ((lacht)) (.) Dass man auch im Team spielt, ne? Also das sind schon so Sachen, aber (.) grundsätzlich ist das gut ausbalanciert. Man kann auch nicht alles auffangen, da bin ich mir sicher, nicht? Die Hochschulen können nicht alles auffangen (.), was an Zwischentönen noch existiert. Ich glaube, die müssen sich schon auf Schwerpunkte konzentrieren und (.) ich finde das schon in Ordnung so. (.)
-
- 69 I: Mmh. (.) Okay. (.) Genau, dann würden wir jetzt zur nächsten Folie kommen. (.) Und die Frage dazu ist: **Aus welchen Bildungsangeboten ziehen die Lehramtsanwärter*innen Ihrer Einschätzung nach den größten Nutzen für Ihren Beruf? Bitte positionieren Sie den Punkt auf dem Dreieck und kommentieren Sie.** (.) Und der kann quasi ganz frei im Dreieck, also der muss nicht an der Kante positioniert werden. (...)
-
- 70 IPe: Hmm. (.) Oh, das ist eine gute Frage. (.) Oh je, oh je. Also der Idealfall ist der. ((lacht)) Ja? Also dass der Student tatsächlich vom Studium, Referendariat und Fortbildung gleichermaßen profitiert. Äh es ist ja auch keine chronologische oder zeitliche hier Abfolge zu sehen, sondern einfach, meistens ist das ja nun die Abfolge, ne? Studium, dann Ref und dann die Fortbildung. (.) Hmm, das kommt auch immer natürlich auf die einzelne Person an. Ich glaube, dass der größte Sprung, der, der größte Sprung ist schon mehr Richtung Referendariat. (.) Da wird nämlich nicht nur Expertise gebildet, musikpädagogische mit Hands on, Handlungsorientierung, sondern auch personelle Entwicklung. Die Persönlichkeitsentwicklung, die viele in meinem Fachseminar machen, ist (.), also ist ja in diesem 1 1/2 Stund-, 1 1/2 Jahren gerafften (.) Referendariatsstudium äh, Referendariat so (.) stressig ((lacht)), ja? Dass äh (.), dass manche auch nicht hinterherkommen, ne? Also es gibt ja dann auch Leute, die verlängern müssen, weil es so viel von ihnen abverlangt. Und es ist ja nicht nur der Besuch, sondern es ist ja vor allem auch ähm (.), es ist, oder die Be-, Unterrichtsbesuche, sondern es ist einfach dieses sich ständig kognitiv mit dem Thema auseinanderzusetzen. Du bist ja die ganze Zeit an. Also du bist auf dem Fahrrad und dann geht das wieder los, Unterrichtsplanung äh und vor dem Unterricht ist nach dem Unterricht und die ganze Zeit. Du kannst nicht abschalten. Im Studium kannst du dann mal auf eine Party gehen und hier mal, ne, und oah, ja, dann gehe ich nächste Woche wieder zum Seminar oder ich mache halt nicht oder lerne nicht. Ich lerne dann kurz vor der Prüfung, sage ich mal. Und das geht halt im Ref nicht. Du musst schon am Start bleiben, weil du auch in der Schule bist. (.) Du, du musst Unterricht machen. Du bist an den Kindern dran und diese Verantwortung, die bringt die Leute also wirklich an die Arbeit so, ne? Möchte ich wirklich sagen, innerlich als auch äußerlich und (.) ich würde tatsächlich das wahrscheinlich so gewichten. Fortbildungen sind eher so ein Thema (.) ähm, das (.) halte ich manchmal für nicht ganz so wichtig, außer es ist auf den Punkt ausgewählt, dass man das genau machen möchte. Und selbst dann ist meine Erfahrung, dass man hmm (.), hmm entweder wahnsinnig begeistert ist und alles nutzt, aber grundsätzlich eigentlich eher so 40 % von dem nutzt, was man dann dort lernt, (.) ähm wenn man (.) das machen will im Unterricht unbedingt ähm. (.) Also ich denke, das Referenda-, also das Studium ist wichtig, vielleicht könnte man es auch noch ein bisschen hierhin rutschen. (.) Ähm (.) oder f-, oder ist das, was mehr überlappt, äh das Wichtige? (.)
-
- 71 I: Also ne, wenn es jetzt weiter rechts wäre, wäre quasi (.) das Studium am Wichtigsten, dann das Referendariat und dann die Fortbildung. (.)
-
- 72 IPe: Ja.
-
- 73 I: Aber so wie es jetzt liegt, genau. (.)
-
- 74 IPe: Ich würde es vielleicht (.) Also die Expertise ist schon auch wichtig, ne? Also diese Vorbereitung auf diese Zeit, das ist auch wichtig und das möchte ich dem gar nicht absprechen. In, in jedem Fall ist das ein Prozess, der stattfinden muss, ne? Aber hier im Ref findet einfach so viel mit dir selbst statt, was dich betrifft. Du musst dich positionieren. Du musst (.) äh schon auch wissen, ob du das willst und so. Das sind schon, das, da passieren so viele Prozesse gleichzeitig, das halte ich abs-, absolut für ähm (.) den wichtigsten Teil, ne? Dann machen wir es noch ein kleines Stück hierhin. Das würde ich jetzt, könnte ich mir so vorstellen. Und Fortbildung, naja, vielleicht noch ein ganz kleines My Richtung Fortbildung, wir wollen ja nicht ganz so viel absprechen. Ich nutze zum Beispiel auch viel von meinen Fortbildungen, aber ich bin ja auch schon ausgebildet, ne? Ich habe ja schon viel probiert und (.) weiß, was ich möchte. Und das kommt eigentlich erst später wirklich. (.)
-
- 75 I: Mmh.
-
- 76 IPe: Also dafür hat man gar keinen Kopf im Ref, ja? Die sind alle so schon überfordert und dann noch mehr Inhalt. Also das brauchen die dann nicht, ne? (.) Mmh.
-

- 77 I: Okay. ((lacht)) (.) Gut. Dann wären wir jetzt mit der Powerpoint schon durch. (.) Ähm da wäre es super, wenn Sie die mir eventuell zusammen mit dem, ich hatte ja noch so einen (.) Bogen geschickt mit so ein paar Angaben und ein paar Fragen.
-
- 78 IPe: Ich speichere die mal, ne? (.)
-
- 79 I: Genau, das wäre super. ((lacht))
-
- 80 IPe: Supi.
-
- 81 I: Wenn Sie mir das dann im Nachhinein dann zuschicken könnten. (.)
-
- 82 IPe: Mmh. (..) So, ist das jetzt gespeichert? Weil das jetzt auch noch geteilt ist. (..) Ja. Ich habe lange nicht mehr über (..), lange kein, kein ähm, kein Gespräch mehr über Zoom gehabt. Früher, vor, bis vor kurzer Zeit war das noch Gang und Gebe, nicht wahr?
-
- 83 I: Ja, naja. Also bei uns an der Uni ähm auch nicht, ähm aber (.) genau, also wenn man halt (.), bei uns in der Uni läuft alles über Webex, aber wenn man das halt -
-
- 84 IPe: Ja.
-
- 85 I: - nicht hat und keinen Account hat, dann ist das für alle anderen (.), also können die das nicht nutzen.
-
- 86 IPe: Ja. Okay, ich habe es gespeichert. (.)
-
- 87 I: Super. (.) Genau, die nächste Frage wäre: **Welchen Nutzen haben Ihrer Einschätzung nach außerschulische musikalische Aktivitäten für den Beruf als Musiklehrer*in? (..)**
-
- 88 IPe: Sie meinen, ich spiele in einer Band als Musiklehrer oder ich - Ähm also, da möchte ich mal über Gesundheit der Musiklehrer sprechen. Ich glaube, das ist ein ganz großer Katalysator für viele Mus-, Musiker, Musiklehrer (.), dann eben doch das zu machen, worauf sie ähm Lust haben. Viele singen ja noch im Chor oder sind in einer Band und das ist für die Musikergesundheit (.) absolut äh wegweisend, ne? (.) Ja, das ist wichtig. (.) Mmh.
-
- 89 I: Okay. (.) Und **welche Bedeutung hat Ihrer Einschätzung nach das instrumentale Hauptfach im Studium für den Beruf als Musiklehrer*in?** Also wir haben ja schon ein bisschen darüber gesprochen. Ich weiß nicht, ob, ob Sie noch etwas ergänzen wollen? (..)
-
- 90 IPe: Da müssen wir differenzieren, was Sie gerade selber, was wir schon herausgearbeitet haben, welches das ist. Und ähm dann ist es ganz wichtig zu sagen, also nicht jeder, der ein Instrument spielt, ist ja gleich ein guter Pädagoge. Also ich glaube, dass man sehr Ex-, sehr große Expertise auf dem Instrument verfügen kann und trotzdem kein Pädagoge sein kann. Ich glaube, das ist (.) äh wirklich persönlichkeitsabhängig. (.) Ob man den inneren Pädagogen aus sich selbst besitzt und das auch (.) kultivieren möchte, ne? (.)
-
- 91 I: Mmh. Also nur in Kombination und nicht, nicht einzeln vom ()?)?
-
- 92 IPe: Ja. Nein, nein. Also ich habe so viele Leute erlebt, die sind ganz fantastisch, aber sie können einfach nicht unterrichten. Es ist, ach, zum Haare raufen, wie die da mit den Kindern oder mit anderen Menschen auch umgehen, ne? Wenn die es nicht verstehen. Und das (.), das funktioniert einfach nicht, nicht immer. (.) Mmh.
-
- 93 I: Mmh. (.) **Würden die Lehramtsanwärter*innen Ihrer Einschätzung nach in ihrem zweiten Fach anders - besser oder schlechter - auf die spätere Tätigkeit an der Schule vorbereitet?** Also jetzt Grundschulpädagogik. (5)
-
- 94 IPe: ((seufzt)) Das ist eine gute Frage. Ehrlich gesagt habe ich da nicht so einen großen Einblick (.), da ich ja nicht weiß, welche Nebenfächer die studiert haben. Die Leute, die ich da aus dem Schulmusikstudium habe. (.) Ähm aber man merkt natürlich Leute, die zum Beispiel ähm (.) Gesang und Klavier hatten. Das ist, das setzen die natürlich auch ein in den Stunden, die sie zeigen. Und andere, die sich nicht so sicher fühlen ((lacht)) oder wahrscheinlich auch dann nicht so gut ausgebildet sind, das steht und fällt ja auch immer mit deiner Üb-, eigenen Übetätigkeit und Übedisziplin. Ähm manche Leute rutschen ja auch gerade so durch das Studium, das darf man ja auch nicht vergessen. Ähm die (.) äh machen es dann halt nicht und zeigen das nicht so gerne. Also ich glaube, es gibt sehr viel Selbstsicherheit, wenn man gut ist im (.) Hauptfach als auch Nebenfach, ne? Zum Beispiel gut singt und sich gut begleiten kann. (.) Dann ist das natürlich ein - Mmh? (.)
-

- 95 I: Achso, ne, die Frage bezieht sich ähm auf, quasi auf äh den Vergleich zwischen Musik und Grundschulpädagogik. Also nur, wenn Sie das beurteilen können, zum Beispiel in der, in den Staatsexamensprüfungen. (.) Ähm also ob Sie da Unterschiede merken in der Ausbildung (.), ähm wenn Sie jetzt Stunden, Deutschstunden oder Mathestunden, von den gleichen ähm (.) Oder bekommen Sie
-
- 96 IPe: Achso, achso. Also (.) es ist meistens so, dass die (.), die Musiker in Musik selber gut sind und eher in den anderen Fächern, anderen Fächern nicht ganz so gut. Es gibt wenige, die wirklich in allen Fächer tipi, topi sind. Das ist wirklich äh (.) einer von zehn. Und der Rest ist eher in Musik besser als in anderen Fächern, ja.
-
- 97 I: Mmh.
-
- 98 IPe: Also wenn das die Frage ist, ja. Das ist jetzt so mein Erfahrungswert. (.)
-
- 99 I: Ja. (.) Und würden Sie sagen, das hängt, oder können, können Sie sagen, ob das mit der Ausbildung zusammenhängt oder eher mit (.), mit der Motivation oder ähm (.) mit den Vorkenntnissen?
-
- 100 IPe: Ja, ich glaube, es ist eine Motivationsfrage. ((lacht)) Äh, ich glaube, das ist eine Motivationsfrage, weil wenn du Deutsch auch ganz großartig findest, dann bist du in Deutsch natürlich auch gut. Aber ich glaube, Musik ist ja so eine Herzenssache ganz viel, es, was dann auch leider oft auch in der Ausbildung sehr persönlich wird, ne? Weil so viel Herzblut dabei ist. Mmh. (.)
-
- 101 I: Mmh. (.) Okay. Und **nehmen Sie Unterschiede bei Ihren Lehramtsanwärter*innen bezüglich der Ausbildung an verschiedenen Hochschulen wahr?** (..)
-
- 102 IPe: Dazu kann ich nichts sagen, weil ich habe die nur aus (.) einer. ((lacht)) Ich habe die ja nur
-
- 103 I: Ist nur von der UdK?
-
- 104 IPe: Ja. Also (.) bis jetzt hat noch keiner rübergemacht. (.) Dann müssten Sie vielleicht nochmal jemand anderes für fragen. (.) Vielleicht Fachseminarleiter*in A, die hat schon mehrere, die schon wahrschein-, die hat 14 Jahre Fachseminarleitung, da müssten Sie sie nochmal fragen. Die hatte bestimmt schon unterschiedliche Leute. (.)
-
- 105 I: Das heißt nichts ((lacht)), habe ich jetzt, habe ich jetzt gelernt. ((lacht))
-
- 106 IPe: Ja. ((lacht))
-
- 107 I: Und (.) die Auswahl ist ja generell nicht so, nicht so groß. ((lacht))
-
- 108 IPe: Hmm, das stimmt. (.)
-
- 109 I: Ähm genau, dann kommen wir schon zur letzten Frage: **Können Sie das Studium der Schulmusik und den Beruf als Musiklehrer*in zukünftigen Studienanfänger*innen empfehlen?** (.)
-
- 110 IPe: Natürlich. (.) Das kann ich auf jeden Fall empfehlen, da man ganz große Lichtmomente auch hat. Das ist ähm eine anstrengende Arbeit, in jedem Fall. Ich würde auf jeden Fall hinweisen auf Musikergesundheit. Ich würde jedem empfehlen, nicht voll zu arbeiten (.) an einer Berliner Grundschule mit 28 Stunden. Das ist ehrlich gesagt gesundheitsschädigend, wenn man nur Musik macht. ((lacht)) Deswegen ist das schon ganz gut, wenn man andere Fächer mitunterrichtet (.), ähm weil Musik ein wahnsinnig (.) intensives Fach ist. (.) Was Lautstärke angeht und, und das Energielevel, was man halten muss, die ganze Zeit. Das ist schon ein anderer Schuh, als wenn man jetzt Kinder mit einem Arbeitsblatt immer in die Ecke setzt, ne? Also das äh (.) ist jetzt überspitzt gesagt, ne? Sie merken es schon, ich versuche immer sehr starke Vergleiche zu finden. Aber ja, ich würde es auf jeden Fall empfehlen, wenn man sich das zutraut mit Einschränkungen. (.) Ja? Ich würde nicht (.) nur (.) voll Musiklehrer an der Schule sein mit 28 Stunden, um Gottes Willen, ne? Aber (.) zwei, ich habe jetzt 22 Stunden, das geht schon, ne? Ausgleich finden (.), aber diese natürlich Chorkonzerte, Konzerte, Aufführungen, das sind halt Momente, die hat man nicht unbedingt mit a-, in Mathematik. (.) Ja? Oder in Deutsch. Das sind die, die großen Momente nach außen hin (.) oder für einen selbst, wo dann die ganze Arbeit sich ((lacht)) auszahlt. Das ist wirklich schon ganz speziell (.) in, im Musikbereich, ja?
-
- 111 I: Mmh.
-
- 112 IPe: Des-, also aufgrunddessen würde ich das auf jeden Fall empfehlen, na klar. (.)
-

- 113 I: Okay. (.) Gibt es noch irgendetwas, was Sie noch ergänzend zu der ganzen Thematik oder ähm (.) was Sie noch loswerden wollen? ((lacht))
-
- 114 IPe: Hmm. (.) Nö. ((lacht))
-
- 115 I: Okay.
-
- 116 IPe: Nein, ich äh mache meinen Job sehr gerne und ich würde mir sogar wünschen, dass noch mehr Leute von der Hochschule wieder kämen. (.) Ja? Weil wir gerade sehr viele Quereinsteiger haben und die noch ganz, ganz viele grundsätzliche Schwierigkeiten haben. Dass die eben nicht die Expertise haben, auf die man jetzt einfach so aufbauen kann. Und der Unterschied ist exklatant zwischen Quereinsteiger und Kommen von der Hochschule. Das möchte ich nochmal sagen. Das ist spürbar, dass ich da nicht so viel (.) äh, lesen Sie doch mal das Buch oder beschäftigen Sie sich doch mal mit dem Thema oder so, ne? ((lacht)) Die wissen einfach ganz viel schon und können einfach wirklich in die Praxis gehen. Und das ist mit den Quereinsteigern (..) teilweise wirklich (.) schwierig. (.)
-
- 117 I: Mmh.
-
- 118 IPe: Jo. (.)
-
- 119 I: Okay. (.) Gut, dann äh stoppe ich erstmal schonmal die Aufnahmen (.), ähm

4. Kategorienhandbuch

Deduktiv aus dem Leitfaden = fett markiert

Deduktiv aus den Hypothesen = unterstrichen

Induktiv aus dem Material = kursiv markiert

Name	Definition	Beispielzitat
<u>Bandbreite</u>	Umfang, Vielfalt, Angebot an Kursen; auch bezüglich spezifischer Bereiche; auch der Wunsch danach	„Aus dem Studium habe ich aber auf der anderen Seite (.) eine Bandbreite von allem bekommen, was ich jetzt brauche (.), um in der Praxis quasi (.) gut handeln zu können.“ (IP4, Pos. 104)
<i>Wahlmöglichkeiten & Schwerpunktsetzungen</i>	Entscheidungsspielraum, individuelle Studienausrichtung	„Wahlmöglichkeit ist super wichtig.“ (IPb, Pos. 226)
<i>Persönliche Entwicklung</i>	Persönlichkeitsbildung, individuelle Ebene, auf das gesamte Studium bezogen und einzelne Aspekte	„[Beim] Studium quasi (..) zählt bei mir viel rein Persönlichkeit, also ich, ich weiß, was ich kann, ich weiß, wer ich bin, und es ist so hmm, ich bringe etwas mit und ich kann den Kindern etwas vermitteln[.] (IP1, Pos. 78)
<i>Zeit & Leistung</i>	Regelstudienzeit, Umfang des Studiums, Benotung/ Bewertung	„Also wenn es auf so ein Modul eine Note gab, dann bin ich leider ein Mensch, der dann nicht das Modul nimmt, wo er noch weiß, er hat total die Probleme ((lacht)), sondern nimmt dann lieber das, wo er weiß, okay, da kriege ich halt meine Eins, mal so ganz platt gesagt.“ (IP1, Pos. 32)
<u>Ausbildung zum*zur Musiker*in</u>	Musikalischer Schwerpunkt in der Ausbildung, Rollenkonflikt, Rolle als Musiker*in/ Künstler*in	„Also ähm ich habe nach dem Studium so das Gefühl gehabt, dass die Unizeit gut war, um so meine Musikerpersönlichkeit und so für mich das irgendwie so ein bisschen abzusichern, aber was das Pädagogische und tatsächliche Unterrichtsinhalte, die dann quasi ja auch wichtig sind im Referendariat und später ähm, haben sie mich eigentlich im

		Studium quasi, kamen nicht vor oder nur sehr, sehr wenig.“ (IP1, Pos. 8)
<i>Besonderheiten in der Grundschule</i>	Aspekte, die vor allem in der Grundschule relevant sind, nur bei expliziter Erwähnung	„Musik als wissenschaftliches Fach ist in der Grundschule eigentlich völlig zu vernachlässigen, weil die Schüler so eine kurze Aufmerksamkeitsspanne haben und weil es so (.) ähm (.) naja, so lebensfremd für die allermeisten ist, dass ganz, ganz viel praktisch gearbeitet werden muss, weil man sie sonst verliert, die Schüler.“ (IPc, Pos. 30)
<i>Komplexität der Lehrer*innenausbildung</i>	Lehrer*innenausbildung abhängig von vielen Faktoren	„Also ich brauche das nicht unbedingt alles haben (.), weil ich durch Erfahrung (.) das auch alles lernen kann.“ (IP4, Pos. 12)
<i>Studiengangsentwicklung</i>	Veränderungen des Studiums, Sorge vor Veränderungen	„[A]lso ich habe das Gefühl, dass das aktuelle Schulmusikstudium ja viel, viel abgespeckter ist. (.) Dass da viel weniger drin ist. (.) Und ich glaube, wenn [...] das noch weniger werden würde (.), dann wäre es irgendwie problematisch, glaube ich. (IP4, Pos. 128)
Hauptfach	Instrumentales Hauptfach, Gesang, Künstlerisch-pädagogisches Hauptfach	
<i>Nutzen</i>	Relevanz für den Beruf	„Und wenn ich jetzt wieder bei mir schaue, mein Hauptfach wie gesagt, ja, also, hätte, hätte ich auch nicht studieren müssen, wenn man ehrlich ist.“ (IP3, Pos. 86)
<i>Unterschiede zwischen Hauptfächern</i>	Hauptfachbezogene Differenzen bezüglich der Relevanz für den Beruf	„Künstlerisches Hauptfach (.), kommt darauf an, was man hat, also meine Oboe konnte ich niemals verwenden.“ (IPc, Pos. 42)
<i>Niveau</i>	Angemessenheit der Fähigkeiten für den Beruf	„[F]ür die Schulpraxis [...] hätte auch der Stand gereicht, den ich vorher gehabt hätte, sagen wir es mal so.“ (IP3, Pos. 86)
<i>Bühnenpräsenz & Sicherheit</i>	Relevanz für andere Kompetenzen als Lehrkraft	„Und künstlerisches Hauptfach (.) naja (.), es ist super, dass man weiß, wie man sich auf der Bühne

		fühlt, und in der Schule (.) ähm steht man jeden Tag auf der Bühne. Und das Publikum ist viel ehrlicher als die im Saal.“ (IPc, Pos. 50)
<i>Motivation/ Spaß</i>	Persönliche Relevanz	„Ich sage das nochmal ganz deutlich, das ist ein Geschenk, ähm das hat mich motiviert. Wenn es das nicht gegeben hätte, hätte ich wahrscheinlich ein anderes Studium gewählt.“ (IPb, Pos. 276)
Gesang	Doppelte Codierung: auch <i>Hauptfach/ Nebenfach</i> , nur bei expliziter Erwähnung	„Gesang war für mich auch viel zu wenig, hätte ich viel mehr gebraucht einfach für mich, um sicher zu sein.“ (IP1, Pos. 66)
Nebenfach		
<i>Klavier</i>	nur wenn explizit vom Nebenfach gesprochen wird	„Klavier hatte ich [...] nur als künstlerisches Nebenfach. Hat mich quasi gar nicht weiter-bracht, außer mir noch zusätzlich Angst zu machen, dass ich das alles gar nicht kann, was ich da machen soll.“ (IP1, Pos. 66)
<i>Bandinstrumente</i>	Gitarre, Drumset, Combo; bei expliziter Nennung von Gitarre als Begleitinstrument bzw. Schulpraktisches Instrument Codierung mit <i>Begleitinstrumente</i>	„Und gerade Gitarre, da blutet mir gerade total das Herz, dass ich es einfach nicht gut genug kann. Also da hätte ich gerne auch einfach die Zeit in der Uni investiert, um das zu können.“ (IP1, Pos. 24)
Schulpraktisches Instrumentalspiel		
<i>Begleitinstrumente</i>	Gitarre nur bei expliziter Nennung als Begleitinstrument bzw. als Schulpraktisches Instrument, sonst Codierung mit <i>Bandinstrumente</i>	„[I]ch finde es auch voll wichtig ((lacht)), [...] dass man irgendein Begleitinstrument kann. (.) Also dass man mit den Kindern auch musizieren kann.“ (IPd, Pos. 25)
<i>Schulpraktisches Klavierspiel</i>	Klavier nur bei expliziter Nennung als Schulpraktisches Instrument, sonst Codierung mit <i>Hauptfach/ Nebenfach</i>	„[A]lso jetzt im Nachhinein [...] finde ich es ein bisschen schade, dass ich nicht so viel äh Zeit in das Schulpraktische Klavier gesteckt habe[.] (IP3, Pos. 42)
Musikalische Gruppenleitung		

<i>Gruppenleitung</i>	Arbeit mit Gruppen	„[I]n der Schule geht es halt darum (.), ähm dass man ähm Gruppen musikalisch leitet, ne? Also das heißt, man hat keinen Einzelunterricht, sondern das sind 25 Kinder. Und im Ideal-fall muss man den Unterricht so ähm hinbekommen, dass alle Kinder musizieren. Aber da muss ich total fit sein in diesem Bereich hier, Gruppenleitung, also Musikalische Gruppenleitung.“ (IPa, Pos. 37)
<i>Praxis</i>	Musikpraktische Kurse, Ensemblepraxis	„[D]er Anteil von (.) musikpraktischen Kursen könnte noch höher sein[,] [...] Ähm (.) nicht nur, weil sie mir selber viel Spaß machen ((lacht)), sondern auch, weil sie einfach für die Schule später total sinnvoll sind. (IP5, Pos. 165)
<i>Didaktik & Repertoire</i>	Nur bezüglich der Musizierpraxis	„[A]lso ich würde sagen, das Wichtigste für mich (.) sind die Erfahrungen aus den (.) Ensemblepraxisseminaren, weil dort einfach ganz niederschwellige Zugänge gelernt wurden. Wie man quasi auch ohne (.) musiktheoretische Vorkenntnisse quasi die breite Masse an Schülern erreichen kann und auch vor allem (.) ähm (.) musikpraktisch tätig werden kann.“ (IP5, Pos. 29)
Musiktheorie		„Und (.) Musiktheorie (.) finde ich (.) ähm (.) kaum relevant (.) für die Grundschule (.), zumindest nicht in diesem Ausmaß.“ (IP5, Pos. 93)
Musikwissenschaft		„Musikwissenschaft, das kann man nachschlagen.“ (IPE, Pos. 36)
Musikpädagogik/ -didaktik		
<i>Fachspezifische Aspekte</i>	Konkrete musikpädagogische bzw. -didaktische Inhalte	„[D]ie Musikpädagogik kommt leider relativ weit unten einfach, weil das, was ich an Musikpädagogik hatte, nicht das abgedeckt hat, wo ich denke, was mir jetzt was gebracht hätte. Also wirklich äh Methoden und wirklich die Basics habe ich ein bisschen vermisst, war mir alles immer ein

		bisschen theoretisch, ein bisschen (...) unstrukturiert, wenn man es so sagen möchte.“ (IP 1, Pos. 64)
<i>Erziehungswissenschaftliche Aspekte</i>	Allgemeinpädagogische Inhalte	„[I]ch sehe auf jeden Fall genau in den ganzen sozialen Lern-Konfliktmanagementbewältigung im Musikunterricht so die Lücke.“ (IP3, Pos. 40)
Praxiserfahrungen		
<u>Theorie-Praxis-Bezug</u>	Nur explizit erwähnte Kombination aus Theorie und Praxis	„Und wenn sie [musikpädagogische Inhalte; Anm. d. Verf.] vorkamen, dann waren sie auch eher so aufbereitet inhaltlich und methodisch auch, dass es noch ganz viel Arbeit braucht, bis ich es jetzt auch mit den Schülern machen könnte, äh die ich jetzt vor mir habe.“ (IP1, Pos. 8)
<i>Praxissemester</i>		„Ich bin mir auf jeden Fall sicher, dass (.) das Praxissemester eine ganz elementare Rolle spielt, um erstmal zu wissen, [...] ob man das machen will, weil man halt vor den Kindern steht.“ (IPE, Pos. 26)
<i>Praxisanteile/ Praktika</i>	Jegliche Form von Praxiselementen in der Schule	„Ähm wobei ich ähm (.) insgesamt die Praxisanteile viel zu wenig finde, wie es ja auch generell immer so kritisiert wird. Also (.) es könnten ruhig noch mehr Praxisanteile einfach vorkommen.“ (IP5, Pos. 9)
Blumen am Wegesrand		
<i>Evaluation der Methodik</i>	Hinweise zu methodischen Problemen	„Dass, dass es wirklich (.) wahnsinnig viele Aspekte äh gibt, die, die so wichtig sind auch für unseren Beruf. (.) Und äh (.) ja. Dass es nicht so leicht ist, das immer in so (.) Rankings oder einzelne Begriffe zu packen.“ (IPd, Pos. 171)
<i>Beruf als Musiklehrkraft</i>	Herausforderungen & Chancen des Berufs	„Musiklehrerin sein (..) finde ich, ist ein total schöner Job. Also ich liebe das, den Kindern ähm

		ja Musik zu zeigen, zu denen, zu der sie vorher noch gar keinen Bezug hatten.“ (IP2, Pos. 167)
<i>Vergleich Quereinstieg</i>	Unterschiede zwischen studierten Musiklehrkräften und Lehrkräften im Quereinstieg	„Aber jetzt, wenn man jetzt so sieht die vielen Quereinsteigerinnen und -einsteiger, die bei uns einsteigen, da gibt es viele, die, die das außerordentlich gut machen, aber die gar nicht von der, von der UdK oder so kommen, sondern die haben ganz andere Sachen gemacht vorher, ne?“ (IPa, Pos. 43)
<i>Gesundheit im Beruf</i>	Selbstfürsorge	„[D]a möchte ich mal über Gesundheit der Musiklehrer sprechen. Ich glaube, das ist ein ganz großer Katalysator für viele [...] Musiklehrer (.), dann eben doch das zu machen, worauf sie ähm Lust haben. Viele singen ja noch im Chor oder sind in einer Band und das ist für die Musikergesundheit (.) absolut äh wegweisend, ne?“ (IPe, Pos. 88)

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Titel:

*Das Schulmusikstudium der Grundschule erneut auf dem Prüfstand. Eine Interviewstudie mit Absolvent*innen*

selbstständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe angefertigt, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet und die den verwendeten Quellen und Hilfsmitteln wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Ort und Datum

Unterschrift